

Aus dem Fachbereich Veterinärmedizin  
der Freien Universität Berlin  
und dem Institut für Arbeitsmedizin  
Charité Centrum 1: Human- und Gesundheitswissenschaften  
der CHARITÉ UNIVERSITÄTSMEDIZIN BERLIN

**Pferdegestützte Interventionen (PGI) zur Gesundheitsförderung des Menschen**  
**Einsatzvoraussetzungen, Anforderungen, Belastungsmomente, Ausbildung**  
**und Leistungsprüfung des Pferdes**

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung des Grades eines  
Doktors der Veterinärmedizin  
an der  
Freien Universität Berlin

vorgelegt von  
**Katharina Westermann**  
Tierärztin aus Ibbenbüren

Berlin 2013  
Journal-Nr.: 3659

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereiches Veterinärmedizin  
der Freien Universität Berlin

Dekan: Univ.-Prof. Dr. Jürgen Zentek  
Erster Gutachter: PD Dr. Christian Große-Siestrup  
Zweiter Gutachter: Univ.-Prof. Dr. Heidrun Gehlen  
Dritter Gutachter: Univ.-Prof. Dr. Hansjoachim Hackbarth

*Deskriptoren (nach CAB-Thesaurus):*

Horses – animal health – animal behaviour - animal power – people  
– people with disabilities – intervention – health promotion – health  
programmes – treatment – therapy – horse riding

Tag der Promotion: 17.10.2013

Bibliografische Information der *Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN: 978-3-86387-389-9

**Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2013**

Dissertation, Freie Universität Berlin

**D 188**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Buches, oder  
Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in  
irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen, usw. in diesem Werk berechtigt auch  
ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der  
Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von  
jedermann benutzt werden dürfen.

This document is protected by copyright law.

No part of this document may be reproduced in any form by any means without prior written  
authorization of the publisher.

Alle Rechte vorbehalten | all rights reserved

© Mensch und Buch Verlag 2013

Choriner Str. 85 - 10119 Berlin

[verlag@menschundbuch.de](mailto:verlag@menschundbuch.de) – [www.menschundbuch.de](http://www.menschundbuch.de)

Allen, die sich aktiv in der pferdegestützten Intervention engagieren





**Inhaltsverzeichnis**

	<b>Seite</b>
<b>Verzeichnis verwendeter Abkürzungen</b>	<b>VI</b>
<b>1. Einleitung und Aufgabenstellung</b>	<b>1</b>
<b>2. Literaturübersicht – Stand der Wissenschaft</b>	<b>3</b>
2.1 Pferdegestützte Interventionen	3
2.1.1 Definition, Einsatzgebiete und Charakteristika	3
2.1.1.1 Hippotherapie - neurophysiologische Krankengymnastik auf dem Pferd nach ärztlicher Verordnung	6
2.1.1.2 Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten - Förderung der geistigen und sozialen Entwicklung mithilfe des Pferdes	7
2.1.1.3 Ergotherapie mit dem Pferd - medizinisch-therapeutische Arbeits- und Beschäftigungstherapie durch vom Pferd vermittelte Sinnesstimulationen nach ärztlicher Verordnung	8
2.1.1.4 Psychotherapie mit dem Pferd - körpertherapeutischer Anteil der Psychotherapie mithilfe des Pferdes	8
2.1.1.5 Pferdesport für Menschen mit Behinderungen - (Leistungs-)Sportangebote	10
2.1.1.6 Reiten als Gesundheitssport - Primärprävention von Störungen des Bewegungsapparates mit dem Pferd	12
2.1.1.7 Voltigieren und Reiten als Schulsport - ganzheitliche Förderung und Förderung von jungen Menschen mit dem Pferd im Rahmen des Schulsportes	13

	<b>Seite</b>	
2.1.1.8	Pferdegestütztes Persönlichkeits- und Führungstraining - Training von Körpersprache und Kommunikation mithilfe des Pferdes	14
2.1.1.9	Weitere Einsatzbereiche	14
2.1.2	Pferdegestützte Interventionen in wissenschaftlichen Studien und Publikationen	15
2.1.3	Ausbildung von Pferden für den Einsatz in pferdegestützten Interventionen	18
2.2	Besonderheiten des Pferdes in der Anatomie und (Verhaltens-) Physiologie mit Einfluss auf die Einsatzfähigkeit in pferdegestützten Interventionen	19
2.2.1	Funktionelle Anatomie	20
2.2.1.1	Die Oberlinie	20
2.2.1.2	Die Haut	21
2.2.1.3	Der Verdauungstrakt	23
2.2.2	Sinnesphysiologie	24
2.2.2.1	Hörsinn	24
2.2.2.2	Gesichtssinn	24
2.2.2.3	Geruchssinn	25
2.2.2.4	Tastsinn	26
2.2.2.5	Geschmackssinn	26
2.2.3	Verhaltensphysiologie	27
2.2.3.1	Das Grundbedürfnis nach Bewegung	27
2.2.3.2	Das Grundbedürfnis nach Kommunikation	28
2.2.3.3	Sozialverhalten	29

---

	<b>Seite</b>	
2.2.3.4	Lernverhalten	30
2.2.3.5	Spielverhalten	33
2.2.3.6	Komfortverhalten	33
2.2.3.7	Selye „Stress“	34
2.2.4	Interieur	35
2.3	Grundlagen der Reitpferdeausbildung am Beispiel der „Grundsätze der klassischen Reitkunst“ im Hinblick auf die Eignung zur Ausbildung von Pferden für den Einsatz in PGI	37
2.4	Das Pferd in PGI im Fokus wissenschaftlicher Betrachtungen	39
<b>3.</b>	<b>Material und Methoden</b>	<b>45</b>
3.1	Datenerhebung	45
3.1.1	Rekrutierung und Beschreibung der Anbieter	45
3.1.2	Art der Datenerhebung	46
3.1.3	Durchführung der Datenerhebung	46
3.1.4	Statistische Auswertung der Umfrageergebnisse	47
3.1.4.1	Kodierung der Antworten zu den offenen Fragen und Erläuterungen	47
3.1.4.2	Scores und Symbolschlüssel	49
<b>4.</b>	<b>Ergebnisse</b>	<b>50</b>
4.1	Zusammenfassung der Literaturrecherche	50
4.2	Ergebnisse aus der Umfrage bei Betrieben mit PGI	52
4.2.1	Formale Ergebnisse	52
4.2.2	Inhaltliche Ergebnisse	53

	<b>Seite</b>	
4.2.2.1	Teil A: Der Betrieb mit Pferdehaltung – eine ergebnisorientierte Betrachtung der PGI aus betrieblicher Sicht	53
4.2.2.2	Teil B: Die Pferde	63
4.2.2.3	Besondere Aspekte	86
4.3	Verbesserungsvorschläge zur Qualitätssicherung pferdegestützter Interventionen	90
4.3.1	Zusammenfassung wichtiger Einflussfaktoren auf die Eignung eines Pferdes für PGI	90
4.3.2	Zusammenarbeit von Interventionsleiter und Pferdeausbilder	92
4.3.3	Erstellung einer Ausbildungsrichtlinie für Pferde in PGI	92
4.3.4	Entwicklung einer Leistungsprüfung für Pferde in PGI	96
4.3.5	Weitere Empfehlungen zur Qualitätssicherung von PGI	98
4.3.5.1	Entwicklung einer Trainer-Lizenz für pferdegestützt arbeitende Interventionsleiter	98
4.3.5.2	Entwicklung von Weiterbildungsangeboten zur Ausbildung von Pferden in PGI für Pferdewirte/ Pferdewirtschaftsmeister	99
<b>5.</b>	<b>Diskussion</b>	<b>100</b>
5.1	Methode	100
5.1.1	Vorgehensweise	100
5.1.2	Literaturauswahl	100
5.1.3	Umfrage	101
5.1.3.1	Befragung	101
5.1.3.2	Fragestellung	102
5.1.3.3	Ergebnisse	103

---

	<b>Seite</b>	
5.2	Verbesserungsvorschläge zur Qualitätssicherung	111
<b>6.</b>	<b>Schlussfolgerungen</b>	<b>113</b>
<b>7.</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>114</b>
<b>8.</b>	<b>Summary</b>	<b>115</b>
<b>9.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>116</b>
<b>10.</b>	<b>Anhang</b>	<b>136</b>
10.1	Fragebogen mit Anschreiben	136
10.2	Grafik: Überweisende Einrichtungen von PGI	143
10.3	Grafik: Modell einer Zusammenarbeit von Interventionsleiter und Pferdeausbilder	143
10.4	Vorschlag für die Lehrgangsgestaltung zur Erlangung einer Trainer- C-Lizenz „PGI“	144

**Verzeichnis verwendeter Abkürzungen**

ADHS	Aufmerksamkeitsdefizits- und Hyperaktivitäts-Syndrom
APO	Ausbildungs- und Prüfungsordnung – Regelwerk für die Ausbildung und Prüfung im deutschen Pferdesport der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
CoP	Center of pressure (= Verlauf des Körperschwerpunktes)
FN	offizielle Abkürzung für „Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V.“
GB	Grundberuf
HPV/R	Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten
IAHAIO	International Association of Human-Animal Interaction Organizations
Kap.	Kapitel
Klasse E/A	Einteilung der Leistungsprüfungen gem. LPO (E: Eingangsstufe; A: Anfangsstufe)
LPO	Leistungs-Prüfungs-Ordnung – Regelwerk für den deutschen Turniersport der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
MCD	Minimale Cerebrale Dysfunktion
PGI	Pferdegestützte Interventionen
PTSD	posttraumatic stress disorders: posttraumatische Belastungsstörung
REM-Phase	Rapid-Eye-Movement-Phase
SCI-Patient	silent cerebral infarction patient
TE	Therapieeinheit
TR	Therapeutisches Reiten

**Zu den Literaturhinweisen: (Beispiele)**

- |        |   |
|--------|---|
| (6)    | Quellen – Nr. 6 des Literaturverzeichnisses       |
| (2, 5) | Quellen – Nr. 2 und 5 des Literaturverzeichnisses |

## 1. Einleitung und Aufgabenstellung

Das Streben jedes Menschen nach Gesundheit ist ein existenzielles Bedürfnis und begründet die umfassenden Maßnahmen im Gesundheitswesen. Darüber hinaus ist der Gesundheitszustand der Gesellschaft von eminenter volkswirtschaftlicher Bedeutung. Daher ist eine gezielte Gesundheitsförderung zu einer zentralen gesellschaftlichen Aufgabe geworden. Dies gilt insbesondere auch insofern, als die zivilisatorischen Entwicklungen in Deutschland und der westlichen Welt dazu geführt haben, dass sich der Einzelne zugunsten einer bewegungsarmen Tätigkeit immer weniger körperlich anstrengt.

„Weiträumige kulturelle Verbindungen, die Entstehung von Großreichen, grundlegende Veränderungen in der Lebensweise bis hin zu Erziehung und Organisation der Gesellschaft, Kriegsführung und Produktionsweise haben sich im Zusammenleben von Mensch und Pferd herausgebildet.“ Damit ist „die für die menschliche Geschichte bedeutendste und folgenreichste Beziehung die zwischen Mensch und Pferd“ (165).

Dies ist ein Grund dafür, dass die breite Öffentlichkeit das Pferd zunehmend umfassender wahrnimmt als wie bisher vornehmlich als Sportpferd in den klassischen Disziplinen Dressur und Springen. So nimmt das Interesse, das Pferd auch in anderen Bereichen, z. B. zur Gesundheitsförderung des Menschen, einzusetzen, deutlich zu. Die heilenden Kräfte des Pferdes wurden bereits von Hippokrates (460–370 v. Chr.) erwähnt (106).

Durch die symbiosegleiche Mensch-Pferd-Beziehung (165) ist es dem Menschen mithilfe des Pferdes möglich, Grenzen zu überwinden und Welten zusammenwachsen zu lassen; dies gilt für geografische und kulturelle Grenzen ebenso wie für die Grenze zwischen krank und gesund. Das Pferd kann dem Menschen, den es trägt, Bewegungsimpulse übermitteln, die denen des menschlichen Gangmusters entsprechen (144), und dies in einer durch die Körperwärme und das Verhalten des Pferdes angenehmen, entspannenden Atmosphäre. Darüber hinaus ermöglichen die Größe und die Stärke des Pferdes gymnastische Übungen auf dem Pferderücken. Auch die Versorgung und die Pflege der Pferde bieten zahlreiche gesundheitsfördernde Stimuli. Nicht zuletzt ist die sportliche Integration von Gehandicapten im Freizeit- und Leistungssport nur im Pferdesport in dieser Form möglich. Hier ist ein gemeinsames Sporttreiben wirklich realisierbar (156), da viele Handicaps durch das Pferd und entsprechende Hilfsmittel kompensiert werden können.

Zurzeit sind auf dem Gebiet der pferdegestützten Interventionen unter wissenschaftlicher Betrachtung deutliche Unklarheiten bei den Definitionen von Fachbegriffen und Einsatzmöglichkeiten der PGI festzustellen. Im Diskurs über den Einsatz des Pferdes in PGI sind die zunehmenden Forderungen nach der verbesserten und spezifizierten Qualifizierung des Mediums Pferd sowie nach einer staatlich anerkannten, einheitlichen Ausbildungsrichtlinie für die Berufsbilder der Interventionsleiter (106) zu verzeichnen. Ein qualitativ hochwertiges Interventionsangebot setzt einen im Grundberuf und im hippologischen Bereich hoch qualifizierten Anbieter und ein gleichfalls hoch qualifiziertes Pferd, das die an ihn gestellten und

wissenschaftlich begründeten Anforderungen nachweislich erfüllt, voraus. Schon Xenophon beschrieb, dass nur ein Pferd, das korrekt und gezielt auf seine anspruchsvolle sowie psychisch und physisch sehr belastende Aufgabe vorbereitet wird, in der Lage ist, sein Leistungspotenzial auch in Belastungssituationen sicher und zuverlässig abzurufen (164).

Aufgrund der besonderen Verantwortung der Veterinärmedizin für die Gesundheit von Mensch und Tier ist es daher unerlässlich, sich eingehend mit der Entwicklung von Leitlinien zur Aus- und Weiterbildung dieser Pferde zu beschäftigen.

In dieser Arbeit soll dargestellt werden, dass das Pferd, ohne dabei selber Schaden zu nehmen, nur unter bestimmten Voraussetzungen zur Gesundheitsförderung des Menschen einsatzfähig ist. Zudem soll angeregt werden, Definitionen und Einsatzgebiete mit ihren Charakteristika einheitlich zu strukturieren, um das breite Spektrum von Angeboten zu kanalisieren und wissenschaftlich besser zugänglich zu machen.

Die Zusammenstellung der Charakteristika der Einsatzbereiche und der besonders relevanten Eigenschaften des Pferdes in PGI soll dreierlei verdeutlichen:

1. Spezielle Anforderungen und Belastungsmomente
2. Unterschiede zur Nutzung als Sport- oder Freizeitpferd (10)
3. Die Notwendigkeit einer speziellen Ausbildung sowie regelmäßiger Leistungsnachweise

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, konkrete Vorschläge zu einer standardisierten Ausbildung und Leistungsüberprüfung von Pferden für den Einsatz in PGI zu entwickeln. Daraus ergibt sich folgende Aufgabenstellung:

1. Auswertung der Literatur zu pferdegestützten Interventionen sowie zur Biologie, Veterinärmedizin und Ausbildung des Pferdes unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen und Belastungsmomente für die Pferde in PGI
2. Erstellung eines Fragebogens zur Erfassung der Situation dieser Pferde in der BRD
3. Auswertung und statistische Aufarbeitung der Ergebnisse aus der Umfrage
4. Synoptische Darstellung der Ergebnisse aus der Literatur und der Umfrage
5. Vorschläge zur Verbesserung und Standardisierung der Ausbildung und Leistungsüberprüfung von Pferden in PGI

Im Hinblick auf eine übersichtlichere Darstellung sowie zum besseren Verständnis der Ergebnisse werden sämtliche Personen- und Berufsbezeichnungen, unabhängig von der tatsächlichen Geschlechterverteilung, ausschließlich in der männlichen Form verwendet. Darüber hinaus werden die Termini „Therapeut“, „Anbieter“, „Betriebsleiter“, „Interventionsleiter“ und „Verantwortlicher“ synonym verwendet. Dies gilt auch für die Verwendung der Ausdrücke „Klient“ und „Patient“.



---

## 2. Literaturübersicht – Stand der Wissenschaft

Die Bearbeitung der Literatur erfolgt unter folgender Fragestellung:

1. Was sind pferdegestützte Interventionen?
2. Welche Anforderungen werden an ein Pferd hinsichtlich der Einsatzfähigkeit in PGI gestellt?
3. Welchen Belastungsmomenten ist ein Pferd während des Einsatzes ausgesetzt?
4. Wie lässt sich die aktuelle Einsatzfähigkeit des Pferdes zuverlässig beurteilen?
5. Welche spezifischen Eigenschaften des Pferdes haben besonderen Einfluss auf dessen Einsatzfähigkeit in PGI?
6. Wie ist die Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit und Leistungsüberprüfung von Pferden für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen gestaltet?
7. Können unter Anbietern von PGI Daten zu den o. g. Themenkomplexen ermittelt werden?

### 2.1 Pferdegestützte Interventionen

Bei der zur Verfügung stehenden Fachliteratur handelt es sich mehrheitlich um Zusammenstellungen von Erfahrungsberichten oder Darstellungen einzelner Teilbereiche der Anwendungsbereiche von PGI. Einige Publikationen erwecken den Anschein, dass es sich um Erfahrungsberichte handelt, die „wissenschaftlich verpackt“ wurden. Hinzu kommt, dass sich nur wenige Veröffentlichungen mit übergeordneten Fragestellungen innerhalb der PGI beschäftigen oder das Pferd in den Fokus der Betrachtung stellen. Sollen die Auswirkungen des Handicaps des Klienten auf das Pferd dargestellt werden, so gelingt dies über Rückschlüsse aus der Wirkung des Pferdes auf den Klienten.

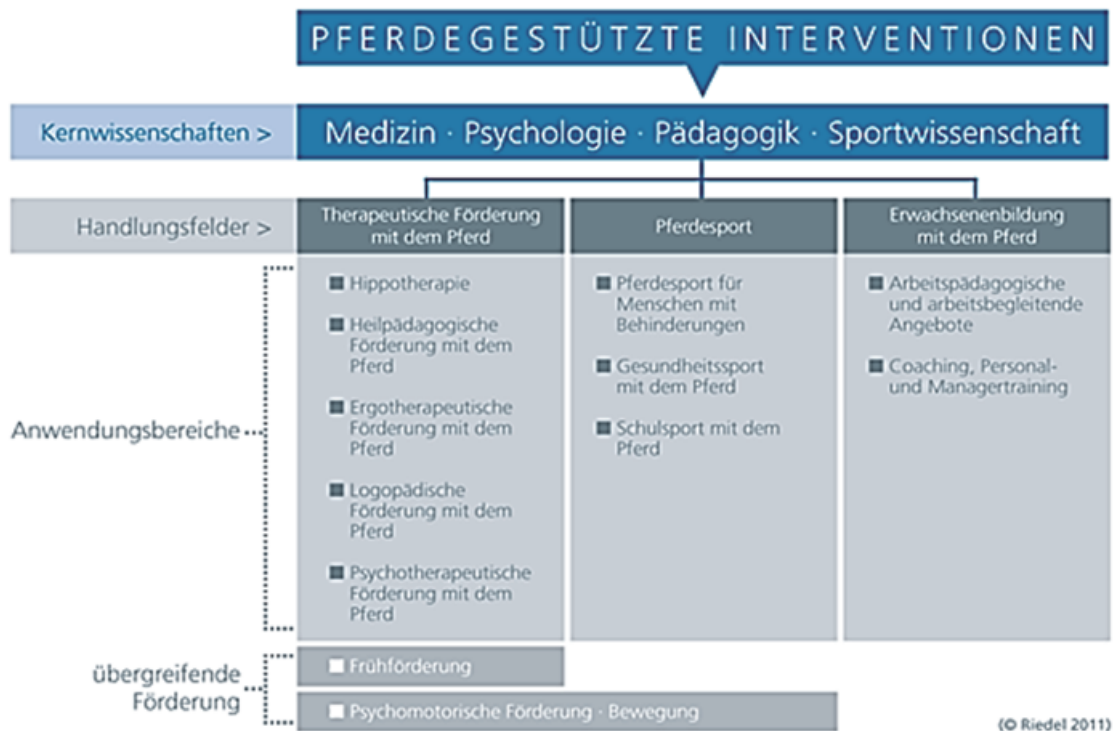
#### 2.1.1 Definition, Einsatzgebiete und Charakteristika

Der Ausdruck „Pferdegestützte Interventionen (PGI)“ ist der aktuelle Fachbegriff für Maßnahmen zur Gesundheitsförderung des Menschen unter zur Hilfenahme des Pferdes. Trotz zunehmend vielfältiger werdender Angebote und Anbieter gibt es zurzeit weder geschützte Berufsbezeichnungen noch standardisierte Begriffsdefinitionen auf diesem Gebiet (106).

Bei der Durchsicht von Angeboten im Internet (z. B. durch Eingabe von „therapeutisches Reiten“, „pferdegestützte Therapie“ oder einem der Anwendungsbereiche unter [www.google.de](http://www.google.de)) fällt auf, dass Angaben zur methodischen Grundlage und praktischen Ausführung der Maßnahme fehlen. Da es nicht Ziel wissenschaftlichen Arbeitens ist,

einzelne Betriebe aufgrund einer Momentaufnahme zu stigmatisieren, werden keine Internetadressen genannt.

RIEDEL hat den Versuch unternommen, „sowohl die fest etablierten als auch [...] die neu entstandenen Anwendungsbereiche“ innerhalb der pferdegestützten Interventionen zu benennen und „verschiedenen Handlungsfeldern auf der Grundlage der Kernwissenschaften Medizin, Psychologie, Pädagogik und Sportwissenschaften zuzuordnen“ (113) (s. Abb. 1).



**Abb. 1: Zuordnung der pferdegestützten Interventionen nach Fachgebieten (113)**

Dabei werden die vom Pferd ausgehenden Wahrnehmungsstimuli, dreidimensionalen Bewegungsstimuli, sein Takt, Bewegungsfluss und Bewegungsrhythmus nahezu handlungsfeldübergreifend eingesetzt. Auch ein und dieselben Krankheitsbilder/Förderbedürfnisse finden innerhalb verschiedener Anwendungsbereiche Berücksichtigung.

In der Literatur wird ferner darauf verwiesen, dass Anbieter von PGI neben einer abgeschlossenen Ausbildung in einem sogenannten Grundberuf je nach Anwendungsbereich über eine spezielle hippologische Zusatzqualifikation verfügen müssen. Inhaltlich beziehen sich diese Zusatzqualifikationen i. d. R. auf die Schulung kompetenter Reiter und lassen die Belange des therapeutischen Einsatzes des Pferdes unberücksichtigt.

Sowohl die genutzten Wirkungen des Pferdes als auch die Belastungsmomente für das Pferd können sich je nach Anwendungsbereich unterscheiden. Dabei ist auffällig, dass die Belastungsmomente vermehrt im Zusammenhang mit den Handicaps der einzelnen Klienten stehen, die Anforderungen aber vornehmlich aus den Behandlungszielen und Sicherheitsansprüchen resultieren (nähere Details und Quellenangaben siehe Kap. 2.1.1.1 bis 2.1.1.9, S. 6 ff).

Daraus ergeben sich neben psychischer und physischer Reife und einem Mindestalter von sieben bis acht Jahren (u. a. 21, 106, 144) verschiedene allgemeingültige Anforderungen an Interieur, Exterieur und Ausbildungsstand des Pferdes.

#### Interieuranforderungen:

- Menschenfreundlichkeit (11, 29, 124)
- Vertrauen zum Menschen (54, 144, 163)
- Toleranz gegenüber Unannehmlichkeiten (144)
- scheufest und angstfrei (98)
- Intelligenz (52, 63, 123, 144, 156, 172)
- Aufmerksamkeit (72)
- Konzentrationsfähigkeit (11, 140, 144)
- Ausgeglichenheit (29, 144)
- Belastbarkeit und Nervenstärke (144)
- Frustrationstoleranz und Selbstbeherrschung (98)
- ausgeprägte Eigenbalance (144, 172)

#### Exterieuranforderungen:

- „Rechtecktyp“ (22, 54, 72)
- mittlere Größe (54)
- stabiles, gesundes Fundament und korrekte Beinstellung (52)
- wohlproportionierter, gut bemuskelter Körperbau (22, 54, 72)
- zum Klienten passendes Kaliber und Schrittmaß (144)

#### Anforderungen an den Ausbildungsstand:

- gut ausgebildet, trainiert und geritten (11, 20, 24, 63, 84, 144, 152, 156, 163, 172)
- gehorsam (160)
- zuverlässig (72)
- absolut zuverlässiges Stillstehen (84)
- sicher im Umgang (20, 144)
- gute Führigkeit (172)
- taktreine Gänge mit weichen Übergängen (72)
- Vertrautsein mit benötigten Materialien und Hilfsmitteln (78, 156)

### **2.1.1.1 Hippotherapie – neurophysiologische Krankengymnastik auf dem Pferd nach ärztlicher Verordnung**

#### Einsatzgebiete:

- neurologische Bewegungsstörungen und orthopädische Fehlfunktionen
- Veränderungen im Bereich des Bewegungsapparates
- Wahrnehmungsstörungen (Zusatzindikation) (144)

#### Behandlungsziele:

- Normalisierung des Muskeltonus
- Verbesserung von Gleichgewicht, Koordination, Sensomotorik, Rumpfausrichtung und Rumpfkontrolle
- Aktivierung gangspezifischer Rumpfreaktionen
- Mobilisation von Gelenken (33, 144)

#### Qualifikation des Anbieters:

- abgeschlossene Ausbildung zum Physiotherapeuten
- Zusatzqualifikation „Hippotherapie“, z. B. gemäß der APO der FN (19)

#### Nutzbare Wirkungen des Pferdes im Rahmen der PGI:

- Übermittlung dreidimensionaler Bewegungsstimuli über den Pferderücken auf den Patienten
- die vom Pferd und seiner Umgebung übermittelten Wahrnehmungsstimuli (145)

#### Einsatzbedingte Belastungsmomente für das Pferd:

- Gewicht und Inbalancen des Patienten
- trotz Ablenkung durch den Patienten sensible Reaktion auf die Hilfen des Pferdeführers
- starke Reduktion des natürlichen Bewegungsdranges (29, 33, 106, 144, 156)

#### Anforderungen an das Pferd:

- Übermittlung korrekter und dosierbarer Bewegungsimpulse
- Gehfreude
- sicher und in feiner Anlehnung am Langzügel zu führen
- Akzeptanz des Patiententransfers mittels Lifter, Rampe o. Ä.
- Akzeptanz von gleichzeitig zwei Reitern auf seinem Rücken
- Duldung zusätzlicher nebenher gehender Hilfspersonen (29, 144)

### **2.1.1.2 Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten (HPV/R) – Förderung der geistigen und sozialen Entwicklung mithilfe des Pferdes (114)**

#### Einsatzgebiete:

- geistige Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten mit und ohne motorische Störungen
- Störungen der Grob- und Feinmotorik mit und ohne psychosomatische Komponenten
- psychomotorische Übungsbehandlungen
- psychodynamische Entwicklungsförderung
- Förderung der Sprachentwicklung bei MCD
- Sportförderunterricht
- ADHS und Autismus (39, 45, 50, 110, 115, 130, 144)

#### Behandlungsziele:

- sozioemotionale, sensomotorische und kognitive Förderung (72)

#### Qualifikation des Anbieters:

- psychologische oder pädagogische Berufsausbildung und Berufserfahrung
- Zusatzqualifikation „Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten“, z. B. gemäß APO der FN (19)

#### Nutzbare Wirkungen des Pferdes im Rahmen der PGI:

- Übermittlung dreidimensionaler Bewegungsstimuli über den Pferderücken auf den Klienten
- Takt, Bewegungsrhythmus und Bewegungsfluss der Pferdebewegung
- die vom Pferd und seiner Umgebung ausgehende Wahrnehmungsstimuli
- Verhalten und Kommunikationsbereitschaft des Pferdes
- Pflege und Versorgung des Pferdes (45, 74, 107, 115, 130)

#### Einsatzbedingte Belastungsmomente für das Pferd:

- Gewicht und die Inbalancen des Klienten
- unkontrollierte Bewegungen, krankheitsbedingte Verhaltensbesonderheiten/Verhaltensschwankungen des Klienten
- viel Unruhe in der direkten Pferdeumgebung
- im Rahmen des Voltigierens: Turnübungen auf dem Pferderücken (72, 107, 116, 144)

#### Anforderungen an das Pferd:

- schwungvolle, ausdauernde Galoppade
- Longier- sowie Voltigiererfahrung
- Vertrautheit mit Bodenarbeit und Voltigierspielen
- Unempfindlichkeit im Bereich von Rücken, Nieren, Flanken und Kruppe
- belastbarer Hals (72, 84, 116, 156)

### **2.1.1.3 Ergotherapie mit dem Pferd – medizinisch-therapeutische Arbeits- und Beschäftigungstherapie durch vom Pferd vermittelte Sinnesstimulationen nach ärztlicher Verordnung**

#### Einsatzgebiete<sup>1</sup>:

- Behinderungen
- Störungen in den Bereichen Motorik, Sinnesleistungen, Geist und Psyche

#### Behandlungsziele:

- Erlangen/Wiedererlangen psychischer, physischer und sozialer Fähigkeiten
- Erreichen größtmöglicher Selbstständigkeit in Alltag und Beruf (152),<sup>2</sup>

#### Qualifikation des Anbieters:

- abgeschlossene Ausbildung zum Ergotherapeuten und mind. ein Jahr Berufserfahrung
- Zusatzqualifikation für Ergotherapeuten im therapeutischen Reiten (152)

#### Nutzbare Wirkungen des Pferdes im Rahmen der PGI:

- vom Pferd und seiner Umgebung ausgehende Sinnesstimulationen zur Unterstützung bei der sensorischen Integration (56)

#### Einsatzbedingte Belastungsmomente für das Pferd:

- Inbalancen des Patienten
- krankheitsbedingte Verhaltensbesonderheiten des Patienten (56, 152)

#### Anforderungen an das Pferd:

- keine Angaben in der Literatur

### **2.1.1.4 Psychotherapie mit dem Pferd – körpertherapeutischer Anteil der Psychotherapie mithilfe des Pferdes**

#### Einsatzgebiete<sup>3</sup>:

- psychiatrische Störungen
- neuro- und tiefenpsychologische Störungen
- psychopathologische Störungen
- neurologische Bewegungsstörungen
- heilpädagogische Indikationen

---

<sup>1</sup> Walter de Gruyter Verlag (Hrsg., 1994): Pschyrembel klinisches Wörterbuch, 257. Aufl. Hamburg: Nikol Verlagsgesellschaft mbH; ISBN 3-933203-04-X.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Ebd.

Behandlungsziele:

- Verbesserung von (Körper-)Wahrnehmung, Körperbeherrschung und sensorischer Integration
- Koordination von Handlungsprozessen
- Schulung kognitiver Fähigkeiten, sozialer Kompetenz und des Erkennens von Grenzen
- Realitätsverankerung
- Förderung der äußeren und inneren Stabilität
- körperliche Aktivierung (152),<sup>4</sup>

Qualifikation des Anbieters:

- abgeschlossene psychologische oder pädagogische Ausbildung und Berufserfahrung
- Zusatzausbildung im heilpädagogischen Voltigieren und Reiten, z. B. gemäß APO der FN (152)

Nutzbare Wirkungen des Pferdes im Rahmen der PGI:

- Übermittlung dreidimensionaler Bewegungsstimuli über den Pferderücken auf den Patienten
- Takt, Bewegungsrhythmus und Bewegungsfluss der Pferdebewegung
- vom Pferd und seiner Umgebung ausgehende Wahrnehmungsstimuli
- Verhalten und Wahrnehmungsfähigkeit des Pferdes
- Pflege und Versorgung des Pferdes
- Erscheinungsbild und Geschlecht des Pferdes
- Funktionalität des Pferdes als Interaktionspartner, Surrogator und Eisbrecher (68, 97, 106)

Einsatzbedingte Belastungsmomente für das Pferd:

- innerer Widerstand, Abwehrmechanismen, Ängste, emotionale Blockaden des Patienten
- „neurotische Spiele“, Verhaltensschwankungen/-anomalien des Patienten
- körperliche Verspannungen des Patienten (9, 10, 161)

Anforderungen an das Pferd:

- arttypisches Verhalten mit ausgeprägtem Sozialverhalten
- Selbstbewusstsein und ungebrochene Persönlichkeit
- eigenständiges Handeln
- Bereitschaft zur Kontaktaufnahme und Kommunikation mit dem Patienten
- Fähigkeit, sich auf den Patienten einzulassen, dessen Befindlichkeit wahrzunehmen und zu spiegeln
- Longensicherheit (10, 73, 75, 98, 154)

---

<sup>4</sup> Ebd.

### 2.1.1.5 Pferdesport für Menschen mit Behinderungen – (Leistungs-)Sportangebote

Grundsätzlich gibt es für Menschen mit Handicap zwei Sparten an Sportangeboten mit dem Pferd, den Reit- und den Fahrspport.

#### Einsatzgebiete:

a) Reitsport:

Angebote aus den Bereichen Rehabilitations-, Freizeit- und Leistungssport (30, 156)

b) Fahrspport:

- in Deutschland Angebote für Gespannfahrer mit Handicap nur in den Bereichen Freizeit- und Leistungssport
- [Gespannfahren als Therapieform ist in Deutschland noch nicht anerkannt und kaum verbreitet; es eignet sich aber in besonderer Weise z. B. für Menschen, die nicht im Spreizsitz auf dem Pferderücken sitzen können, aufgrund von Adipositas (noch) nicht reiten dürfen oder für Menschen mit sozialen Defiziten und ADHS. In England wird es bereits als Therapie in Bildungseinrichtungen für Behinderte eingesetzt; die Pferde werden mit Doppelleinen gefahren, der Klient fährt das Gespann und der Therapeut hält als Beifahrer das zweite Leinenpaar, um im Bedarfsfall eingreifen zu können] (89)

#### Behandlungsziele:

- Integration behinderter und nicht behinderter Menschen
- sportlich fairer Wettkampf
- Rehabilitation
- Förderung der Selbstständigkeit
- Entgegenwirken psychosozialer Defizite (89, 156)

#### Qualifikation des Anbieters:

a) Reitsport:

- Trainer-C-Lizenz oder abgeschlossene Ausbildung als Bereiter (FN) oder Ausbildung zum Pferdewirt mit dem Schwerpunkt Reiten (FN)
- Zusatzqualifikation zum Ausbilder im Reiten als Sport für Behinderte, z. B. gemäß APO der FN (19)

b) Fahrspport:

- Trainer-Lizenz Fahren/Leistungssport (89)

#### Nutzbare Wirkungen des Pferdes im Rahmen der PGI:

- vom Pferd und seiner Umgebung ausgehende Wahrnehmungsimpulse
- Versorgung und Pflege der Pferde
- speziell beim Reiten: Wirkungen der dreidimensionalen Bewegungsimpulse auf den Klienten (156)
- speziell beim Fahrspport: Möglichkeit, auch dann noch zusammen mit dem Pferd Sport zu treiben, wenn das Reiten aufgrund der Behinderung nicht mehr möglich ist (89)



Einsatzbedingte Belastungsmomente für das Pferd im Reitsport:

- Gewichtsbelastung durch den Reiter
- schiefer Sitz, verminderte Einwirkung und falsche Hilfengebung des Reiters
- u. U. sich plötzlich verstärkende Verkrampfungen (156)

Anforderungen an das Pferd:

## a) Reitsport:

- Vertrautheit mit behinderungsbedingt veränderter Hilfengebung
- sichere Akzeptanz der Reitbahnbegrenzung (54)
- sicher in der Abteilung und im Gelände zu reiten
- verstärkter Kontakt zwischen Pferd und Reitlehrer (156)
- zusätzliche, sich aus den Handicaps der Reiter ergebende Anforderungen (Beispiele):
  - ⇒ Armbehinderungen: wenig empfindliches Maul (54), eine natürliche Kopfhaltung, die der in der Anlehnung entspricht (73)
  - ⇒ einseitige Behinderungen: gute Sattellage (144), gute Eigenbalance und Reaktion auf reiterliche Gewichtshilfen (156)
  - ⇒ Spastiken/Hüftbehinderungen: schmaler Rücken, wenig Schwung in der Bewegung, nicht kitzelig (156)
  - ⇒ Dysmelie: ein nicht zu tief angesetzter Hals, ruhiges Gangmaß, ohne Neigung, die „Zügel aus der Hand“ zu ziehen (134, 160)
  - ⇒ Wirbelsäulenfehlhaltungen: weiche Gänge (134)
  - ⇒ geistige Behinderungen: ruhige Kopfhaltung (156)
  - ⇒ Blindheit: ruhige Kopfhaltung, taktreine Gänge (156)
  - ⇒ sportliche Ambitionen: gute, fleißige Grundgangarten mit weichen Übergängen, gut ausgebildete Muskulatur, Leistungsbereitschaft (29, 89)

## b) Fahrsport:

- nachhaltige Ausbildung
- vermehrte Sensibilität
- Fähigkeit, sich auf den behinderten Fahrer einzulassen (89)

### **2.1.1.6 Reiten als Gesundheitssport – Primärprävention von Störungen des Bewegungsapparates mit dem Pferd**

#### Einsatzgebiete:

- allgemeine Gesundheitsförderung und Gesundheitserziehung
- Motivation zu einem nachhaltigen, gesunden und bewegten Leben mit dem Pferd und in der Natur
- Prävention von Störungen im Bereich des Bewegungsapparates (24)

#### Behandlungsziele:

- Stärkung psychischer und physischer Ressourcen
- Bewältigung von Beschwerden und Missbefinden
- Verminderung der Stressanfälligkeit
- Aufbau und Bindung an gesundheitssportliche Aktivität
- Verbesserung individueller Bewegungsverhältnisse
- Stärkung des Stütz- und Bewegungsapparates
- Minimierung von Risikofaktoren durch das Entgegenwirken einseitiger Belastung bzw. Fehlbelastung (24)

#### Qualifikation des Anbieters:

- Trainer-C-Lizenz
- Ergänzungsqualifikation für Lehrkräfte zum Ausbilder im Reiten als Gesundheitssport (18, 24)

#### Nutzbare Wirkungen des Pferdes im Rahmen der PGI:

- Übermittlung dreidimensionaler Bewegungsimpulse über den Pferderücken auf den Kunden (24)

#### Einsatzbedingte Belastungsmomente für das Pferd:

- mangelnde Balance und Beweglichkeit des Kunden
- unkoordinierte, fehlerhafte Hilfegebung
- Unausgeglichenheit (24)

#### Anforderungen an das Pferd:

- Ausbildung zum Schulpferd (24)

### **2.1.1.7 Voltigieren und Reiten als Schulsport – ganzheitliche Forderung und Förderung von jungen Menschen mit dem Pferd im Rahmen des Schulsportes**

#### Einsatzgebiete:

- Bestandteil des Schulsportes an Regelschulen
- pädagogisches Zusatzangebot an Ganztagschulen
- fächerübergreifendes Projektangebot unter Einbeziehung außerschulischer Lernorte
- Angebote zur Bewegungserziehung im Rahmen des Sportförderunterrichtes
- heilpädagogische Maßnahme an Sonderschulen (20)

#### Behandlungsziele:

- Motivation zur Bewegung sowie zu Spiel und Sport
- Verbesserung von Körperhaltung und Herz-Kreislauf-Funktionen
- Vermittlung von Werten, Sozial- und Selbstkompetenz
- Unterstützung der Lernfähigkeit (20)

#### Qualifikation des Anbieters für die selbstständige Projektleitung:

- abgeschlossenes Lehramtsstudium
- an Regelschulen: Trainer-C-Lizenz für Schulsport
- an Sonderschulen: Zusatzqualifikation als Voltigier- oder Reitpädagoge (z. B. gemäß APO der FN)
- als Sportförderangebot: Trainer-C-Lizenz für Schulsport und eine Sportförderlizenz (19)

#### Nutzbare Wirkungen des Pferdes im Rahmen der PGI:

- dreidimensionale Bewegungsstimuli, Bewegungsrhythmus und Takt
- Verhalten und Kommunikationsbereitschaft
- Motivation (20)

#### Einsatzbedingte Belastungsmomente für das Pferd:

- verstärkte Geräuschkulisse und reges Treiben in unmittelbarer Umgebung
- nicht ausbalancierter Sitz und die nicht korrekte Hilfengebung der Schüler
- zusätzlich beim Voltigierpferd:
  - Belastungen durch Turnübungen auf dem Rücken
  - umgebende Aktivitäten der Kinder durch Voltigierspiele
  - zusätzlich beim Einsatz in Sonderschulen: Verhaltensbesonderheiten der Schüler (20)

#### Anforderungen an das Pferd:

- sicher und ruhig beim Longieren, Voltigieren, im Gelände und als Handpferd
- Springen über kleine Hindernisse
- auch ohne Sattel gut zu sitzen (20)

### **2.1.1.8 Pferdegestütztes Persönlichkeits- und Führungstraining – Training von Körpersprache und Kommunikation mithilfe des Pferdes**

#### Einsatzgebiete und Behandlungsziele:

- Schulung von sozialer Kompetenz und Selbstkompetenz
- Schulung von persönlicher Präsenz, Selbstbewusstsein, Beobachtungsgabe, Entscheidungs- und Durchsetzungskraft sowie Kommunikationsfähigkeit
- Schulung von strukturiertem, zielorientiertem Arbeiten

#### Qualifikation des Anbieters:

- keine offiziellen Angaben verfügbar

#### Nutzbare Wirkungen des Pferdes im Rahmen der PGI:

- sensible Wahrnehmungsfähigkeit
- spontane, direkte Reaktionsfähigkeit
- Verhalten
- Versorgung und Pflege der Pferde

#### Einsatzbedingte Belastungsmomente für das Pferd:

- fremde Menschen(-gruppen) auf der Weide/in der Halle
- intensiver Körperkontakt
- unklare/unsichere Signale und z. T. unbeholfener, unberechenbarer Umgang des Kunden
- ggf. mangelnde Balance des Kunden auf dem Rücken

#### Anforderungen an das Pferd:

- entsprechen denen für den Einsatz in der pferdegestützten Psychotherapie (153)

### **2.1.1.9 Weitere Einsatzbereiche**

Das Pferd wird auch im Rahmen der (logopädischen) Frühförderung, der psychomotorischen Förderung, der Förderung der Bewegung sowie zu arbeitspädagogischen und arbeitsbegleitenden Angeboten eingesetzt. Dazu standen allerdings zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Dissertation keine sachdienlichen Literaturquellen zur Verfügung.

### 2.1.2 Pferdegestützte Interventionen in wissenschaftlichen Studien und Publikationen

Mit dem Gebiet der pferdegestützten Interventionen beschäftigen sich zahlreiche Abhandlungen, von denen allerdings nur wenige der wissenschaftlichen Literatur zugerechnet werden können (132). Diese Untersuchungen dienen dazu, Aussagen aus der Fachliteratur über Einsatzgebiete, Behandlungsziele und/oder therapeutisch nutzbare Wirkungen des Pferdes (vgl. Kap. 2.1.1, S. 3 ff) wissenschaftlich zu untermauern.

Vier der seit 2001 erschienenen Arbeiten (GUTWEIN, 2007: tiergestützte Therapie, (43); STOFFL, 2002: Pädagogik (142); TAYLOR, 2001: Psychologie (147); TONHAUSER, 2006: internationale Terminologie (151)) befassen sich allgemein mit dem wissenschaftlichen Potenzial pferdegestützter Interventionen. Alle Autoren verstehen ihre Arbeiten als Übersichtsdarstellungen verschiedener Bereiche der PGI. TONHAUSER konzentriert sich auf eine Zusammenstellung der international gebräuchlichen Fachterminologie und ihrer Bedeutung. Damit liefert sie Daten zur internationalen Vergleichbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse. GUTWEIN, STOFFL und TAYLOR kritisieren – unabhängig von den untersuchten Einsatzgebieten – das Fehlen wissenschaftlich fundierter Fachliteratur und begründen damit das Ausbleiben der wissenschaftlichen Anerkennung von PGI. Als Voraussetzung für die Etablierung von Standards und die Initiierung von Forschungsprojekten sehen TAYLOR und GUTWEIN die intensive, interdisziplinäre Kooperation von Experten aller beteiligten Fachgebiete.

Einen Schritt, die PGI auf akademischem Niveau anzusiedeln, unternimmt die Steinbeis Hochschule Berlin. Sie eröffnete im Wintersemester 2011/2012 den europaweit ersten Studiengang Bachelor of Arts (B. A.) mit der Vertiefung „Equine Assisted Therapy and Management“ am Transfer-Institut in Vechta (im Internet unter [www.horse-and-health.de](http://www.horse-and-health.de)).

Die inhaltliche Strukturierung der folgenden, einsatzspezifischen Studien und Publikationen entspricht der der Anwendungsbereiche im Kapitel 2.1.1 (S. 3 ff).

JANURA et al. (2009 und 2010) untersuchten die Wirkungen und Einflüsse der Pferdebewegung in der Hippotherapie bei gesunden Probanden. Die Messergebnisse ihrer Studie aus dem Jahre 2009 zeigen, dass der Druck zwischen „Reiter“ und Pferderücken ebenso wie die Größe des CoP-Wertes des „Reiters“, mit dessen zunehmender „Reiterfahrung“ zunimmt (66). Die Daten ihrer Studie von 2010 lassen erkennen, dass die Rückenbewegung des Pferdes mit zunehmender Schrittgeschwindigkeit in vertikaler und in horizontaler Richtung zunimmt. Verantwortlich dafür ist neben der vergrößerten Schrittlänge die erhöhte Schrittfrequenz (67).

SNIDER veröffentlichte 2007 Ergebnisse einer Literaturrecherche zur Effizienz des Einsatzes der Hippotherapie bei Patienten mit Zerebralparese. Er beschreibt positive Effekte auf die Grobmotorik und eine Beeinflussung von Muskelasymmetrien des Rumpfes bei den Patienten (136). Auch STERBA berichtete in seiner Publikation von 2007 über den positiven Einfluss der rhythmischen dreidimensionalen Bewegungen des Pferdes auf Kinder mit Zerebralparese. Er beschrieb diesen Einfluss auf die Normalisierung der Beckenbewegung

der Kinder in Bezug auf die Bewegung beim späteren selbstständigen Gehen sowie auf Gleichgewicht, Gleichgewichtskontrolle und Körperhaltung insgesamt (139).

WINCHESTER veröffentlichte 2002 Untersuchungen über den Effekt der Hippotherapie auf das Gangbild entwicklungsverzögerter Kinder und belegte die positiven Auswirkungen auf die grobmotorischen Abläufe beim späteren Gehen. Effekte auf die Schrittgeschwindigkeit hat die Hippotherapie seiner Erkenntnis nach nicht. (166). Auch die Studien von BEINOTTI und McGIBBON befassen sich mit dem Einfluss der Hippotherapie speziell auf das Gangbild des Patienten. BEINOTTI (2010) belegte, dass eine Kombination von Hippotherapie und konventioneller Physiotherapie den Patienten mit Halbseitenlähmung nach einem Schlaganfall beim Wiedererlernen des physiologischen Gangbildes unterstützt (5). McGIBBON et al. konnten 1998 bzw. 2009 in ihren Studien zeigen, dass der Energieaufwand beim späteren Gehen bei Kindern mit spastischer Zerebralparese durch Hippotherapie günstig beeinflusst wird (95) und eine signifikante Verbesserung der Adduktorenmuskulatur erreicht werden kann (96).

LECHNER et al. untersuchten in ihren Studien (2003 und 2007) den Wirkungserfolg der Hippotherapie bei der Behandlung von Spastiken. In der Studie von 2003 wird ein lindernder Kurzeiteffekt auf Spastiken der unteren Extremitäten bei SCI-Patienten beschrieben. Daher sehen die Verfasser die Hippotherapie als sinnvolle Ergänzung zu einer konventionellen Rehabilitation dieses Patientenkreises (87) an. In einer Studie aus dem Jahre 2007 zeigten LECHNER et al., dass die Hippotherapie bei dieser Klientel sogar effektiver ist als eine vergleichbare konventionelle Therapie mit der Bobath-Rolle oder einem beweglichen Stuhl (88).

Im Bereich der Pädagogik veröffentlichte WINGATE 1982 eine Publikation über den Einsatz des Pferdes in der Inklusion von behinderten und nicht behinderten Kindern. Sie beschreibt, dass die Inklusion durch einen gut geplanten und sorgfältig kontrollierten Einsatz des Pferdes signifikant erleichtert werden kann. (167) MASSIE (2005) untersuchte die Effektivität von pferdegestützten Lernförderprogrammen bei Schülern mit emotionalen und/oder Verhaltensauffälligkeiten. (93) Im Zentrum der Untersuchung von SUDEKUM et al. (2008) standen die Auswirkungen auf Schüler mit gestörtem Lern- und Sozialverhalten (146). Beide Studien berichten über Verbesserungen im Verhaltensrepertoire der Schüler durch den Pferdeinsatz. MASSIEs Studie zeigt darüber hinaus auf, welches Wirkungspotenzial pferdegestützte pädagogische Förderangebote bereithalten.

2011 befassten sich GABRIELS et al. mit der Effektivität des Einsatzes von Pferden bei Patienten mit Autismus. In dieser Studie werden signifikante Verbesserungen insbesondere in den Bereichen Reizbarkeit, Teilnahmebereitschaft, Ausdrucksvermögen, Handlungsplanung und Selbstregulation sowie die Abnahme von stereotypem Verhalten und Hyperaktivität beschrieben (38).

Auf gleichermaßen positive Effekte wies auch RIEDEL (2005) in ihrer Studie über heilpädagogisches Voltigieren bei Kindern mit ADHS hin. Sie zeigte, dass die Integration von heilpädagogischem Voltigieren in ein Gesamttrainingskonzept die Ausdauerleistung der

Kinder verbessert und eine messbar veränderte Aktivität des vegetativen Nervensystems bewirkt (112).

KAISER et al. (2004) konnten in einer Pilotstudie im Fachbereich Psychologie zeigen, dass bereits die Teilnahme an einem dreitägigen Kurs „Therapeutisches Reiten“ einen signifikanten Einfluss auf das Negativempfinden hat. So vermindere sich das Empfinden von Ärger, nicht aber das von Frustration (70). ROTHE et al. widmeten sich in ihrer Veröffentlichung aus dem Jahre 2005 dem Einsatz des Pferdes in der Psychotherapie speziell bei Kindern. Sie beschrieben, dass es den Kindern vielfach gelinge, eine physische und emotionale Nähe zum Pferd aufzubauen und diese zu akzeptieren. Ebenso werde es den Kindern mithilfe des Therapeuten möglich, aus den Erfahrungen mit dem Pferd Coping-Strategien für das eigene Leben zu entwickeln und ihre eigene Vitalität zu erfahren (117). Die Studie von SCHULTZ et al. (2007) belegte den erfolgreichen Einsatz pferdegestützter Psychotherapie bei jungen Kindern mit intrafamiliären Gewalterfahrungen, Anpassungsschwierigkeiten, Stimmungsschwankungen, disruptiven Störungen, PTSD und ADHS (129).

HELFER untersuchte in ihrer 2006 veröffentlichten Studie die psychologische Wirkung pferdegestützter Behandlungskonzepte von Patienten mit Zerebralparese, Spina bifida, Muskeldystrophie und Epilepsie. Sie beschreibt signifikante Verbesserungen im Bereich der sozialen Beteiligung sowie beim Selbstvertrauen, Selbstverständnis, der emotionalen Kontrolle, Disziplin und geistigen wie lerntechnischen Stimulation der Patienten. Darüber hinaus wird aufgeführt, dass sich die Konzepte zur psychologischen Rehabilitation und der sozialen Arbeit sehr stark überlappen (53). Die Studie von GENCHEVA et al. befasst sich mit den motorischen und psychologischen Wirkungen der Hippotherapie auf Kinder mit Zerebralparese. Insbesondere bei den jüngeren Patienten werden neben einer Verbesserung bei der Körperkontrolle und den motorischen Fähigkeiten auch positive Veränderungen im Emotionsverhalten (z. B. im Bereich des Angstverhaltens und der emotionalen Stabilität) sowie im Motivationsverhalten und im Bereich der Aufmerksamkeit beschrieben (40).

MILLER zieht in seiner Publikation von 2000 direkte Parallelen zwischen Monty Roberts „Join-up-Methode“ im Rahmen der Pferdeerziehung und der psychotherapeutischen Behandlungsmethode des „Motivational Interviewing“. Für ihn sind beide Ansätze von gemeinschaftlicher Zusammenarbeit, Verstärkung der intrinsischen Motivation sowie dem Respekt vor der Autonomie und dem Entscheidungswillen des Klienten/Pferdes gekennzeichnet und führen daher schneller und umfassender zu einer positiven Verhaltensänderung (101).

Zwei Studien beschäftigen sich mit den allgemeinen gesundheitsfördernden Wirkungen des Pferdes. HAMA et al. (2006) beschreiben, dass das Streicheln von Pferden sowohl auf den Menschen als auch auf das Pferd einen herzschlagenkenden Effekt hat und die Mensch-Pferd-Interaktion positiv beeinflusst (44). NOBBE untersuchte in seiner 2008 erschienenen Studie die Wirkungen des „Reitens als Gesundheitssport“ gemäß den Vorgaben der FN. Sie beschreibt, dass sich Reiten gut eigne, die Gesundheit des Menschen zu fördern. Die Bereiche Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit bedürften aber ergänzender Maßnahmen für einen vollwertigen Trainingserfolg (105).

### 2.1.3 Ausbildung von Pferden für den Einsatz in pferdegestützten Interventionen

„Die Ausbildung der in therapeutischen Settings eingesetzten Tiere unterliegt aktuell noch keiner Zertifizierungspflicht mit standardisierten und anerkannten Lernzielen. [...] Die Richtlinien der International Association of Human-Animal Interaction Organizations (IAHAIO) legen fest, dass nur spezifisch trainierte Tiere eingesetzt werden sollen, die in der Lage sind, sich in neuen Situationen angepasst zu verhalten und deren artgerechte Haltung und Sicherheit in jedem Fall gewährleistet ist.“ (106)

Die Ausbildung von Pferden für den Einsatz in PGI unterscheidet sich deutlich von der für den Einsatz im Sport (118). Zu den verschiedenen einsatzspezifischen Anforderungen und Belastungsmomenten kommt hinzu, dass die nach den Grundsätzen der klassischen Reitlehre definierte Einwirkung des Reiters ganz oder teilweise durch die Einwirkung des Pferdeführers, Longenführers oder Reitlehrers ersetzt werden muss (160).

Dennoch steht den Verantwortlichen für die Pferdeausbildung bei der Umsetzung der Forderung nach spezifisch für PGI trainierten Pferden (106), die „100%-ig funktionieren müssen“ (18), keinerlei Fachliteratur und nur begrenzt kompetente Unterstützung zur Verfügung, obwohl allgemein bekannt ist, dass „ohne Kenntnis über Anatomie, Physiologie und Art des Pferdes ein Verständnis für sinnvolles, effektives Therapieren nicht möglich ist“ (18). Die Literatur besteht ausschließlich aus individuellen Erfahrungsberichten darüber, welche Ausbildungsinhalte schwerpunktmäßig für das Therapiepferdetraining sinnvoll sind, bzw. gibt Anregungen für einen standardisierten Ausbildungsweg. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Ausführungen von KLÄSCHEN in der Veröffentlichung „Pferdegestützte Psychotherapie bei psychischen Erkrankungen“ zu nennen (106). Auch im aktuellen Merkblatt „Pferde im sozialen Einsatz“ der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) wird kein sinnvoll aufeinander aufbauendes Trainingskonzept vorgestellt. Sowohl aus den Ausführungen zu den Besonderheiten der Natur des Pferdes als auch aus den genannten einsatzbedingten Belastungsmomenten des Pferdes werden keine Konsequenzen für dessen Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit abgeleitet (170). Die in der Literatur verbreiteten Ausbildungsschwerpunkte und -inhalte für das Therapiepferdetraining entstammen im Wesentlichen der klassischen (deutschen) Reitlehre (21) und der Bodenarbeit in Anlehnung an die Gelassenheitsprüfung aus der Freizeitreiterei (z. B. 100).

Im Einzelnen beinhalten sie:

- das Erarbeiten der einzelnen Stufen der Ausbildungsskala (10, 18, 27, 52, 54, 62, 63, 72, 106, 118, 134, 156, 163)
- Vertrauensaufbau, Gehorsamsschulung, Steigerung von Konzentration und Aufmerksamkeit (1, 10, 32, 62, 106, 110, 118, 144)
- reiterliche Grundausbildung und Bodenarbeit zur Vorbereitung auf die veränderte Hilfengebung des gehandicapten Reiters (54, 134) sowie als Ausgleichs- (10, 29, 54, 62, 63, 106, 152) und Korrekturarbeit (54, 62, 63, 134)



- Arbeit am Langzügel (27, 32, 63, 106, 116, 163), Geländeritte (62, 63, 106, 134, 144, 156), Longenarbeit (27, 29, 32, 63, 134, 156, 163), Führtraining (32, 62, 63, 106, 116, 163) sowie die Arbeit an der Hand (3, 62) zur Gymnastizierung, Schulung des Gehorsams und der Führigkeit, Optimierung der Schrittqualität und Trittsicherheit und Ausbilden der Scheufestigkeit
- gewöhnende Maßnahmen (1, 32, 62, 63, 78, 106, 116, 118, 134, 160, 163) und Patientensimulationen (62, 63, 106, 144) zur Schulung therapiespezifischer Fähigkeiten
- Belohnung und Massagetechniken nach Linda Tellington-Jones<sup>5</sup> (10, 98, 106, 116, 118) zur Entspannung sowie zur Schulung des Körperbewusstseins und des Selbstvertrauens
- vereinzelt Angaben zur Grunderziehung von Therapiepferden (32, 106)
- vereinzelt Vorschläge zum Lösen des Pferdes vor Therapiebeginn (144)
- vereinzelte Angaben zur Freiheitsdressur (10, 32, 106, 116) und zur Ausbildung zum Handpferd (62)

## **2.2 Besonderheiten des Pferdes in der Anatomie und (Verhaltens-)Physiologie mit Einfluss auf die Einsatzfähigkeit in pferdegestützten Interventionen**

Mit dem Leben in offenen Weidelandschaften wurde das Pferd zu einem hochspezialisierten Flucht- und Gruppentier. Zur Erkundung des Lebensraumes, zum Erkennen und Meiden von Gefahren ebenso wie zur Erkennung und Nutzung von Nahrungs- und Wasserressourcen entwickelten sich beim Pferd hochsensible Sinne, die Fähigkeit zu großer Beweglichkeit und eine soziale Lebensweise. Dieses genetische Erbgedächtnis prägt bis heute das Pferd in seiner Anatomie, Physiologie und in seinem Verhalten (41).

Die bei Pferden sämtlich gleichermaßen hochentwickelten Sinne, ihr ausgeprägtes Grundbedürfnis nach Bewegung, Kontakt und Kommunikation zu Artgenossen erfordern vom Ausbilder für ihren Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen und vom Anbieter pferdegestützter Interventionen große Beachtung. Denn die Natur des Pferdes hat direkten Einfluss auf ihren Einsatz im Rahmen der PGI, und zwar sowohl im positiven als auch im negativen Sinne. Bezug nehmend auf die Nutzbarkeit des Pferdes als Therapiepferd soll daher im Folgenden anhand besonders relevanter Beispiele näher auf dessen Ressourcen eingegangen werden.

---

<sup>5</sup> Vgl. dazu z. B. Quelle 149 der Literaturliste: Linda Tellington-Jones: Tellington Training für Pferde.

## 2.2.1 Funktionelle Anatomie

### 2.2.1.1 Die Oberlinie

#### Anatomische Eckdaten:

- Bestandteile:
  - ⇒ elastisches Nackenband (Ligamentum nuchae) bestehend aus dem oberflächlichen, paarigen Nackenstrang (Funiculus nuchae) und der tiefer gelegenen, paarigen Nackenplatte (Lamina nuchae)
  - ⇒ Rückenband mit fortlaufendem Elastizitätsverlust (Ligamentum supraspinale)
- Verlauf:
 

Nachdem der Nackenstrang die Protuberantia occipitalis externa des Hinterhauptbeines verbunden und in Höhe des dritten Halswirbels die Nackenplatte aufgenommen hat, inseriert er als Nackenband am Processus spinosus des vierten Brustwirbels. Im weiteren Verlauf geht das Nackenband in die bilateral verbreiterte Widerristkappe über, die fast bis zum Schulterbeinknorpel reicht. Anschließend folgt unter kontinuierlichem Elastizitätsverlust der Übergang in das paarige Rückenband (Ligamentum supraspinale), das auf den Dornfortsätzen bis zum Kreuzbein verläuft.
- bildet gemeinsam mit den in Verbindung stehenden Muskelgruppen den dorsalen Rahmen (14, 76, 141)

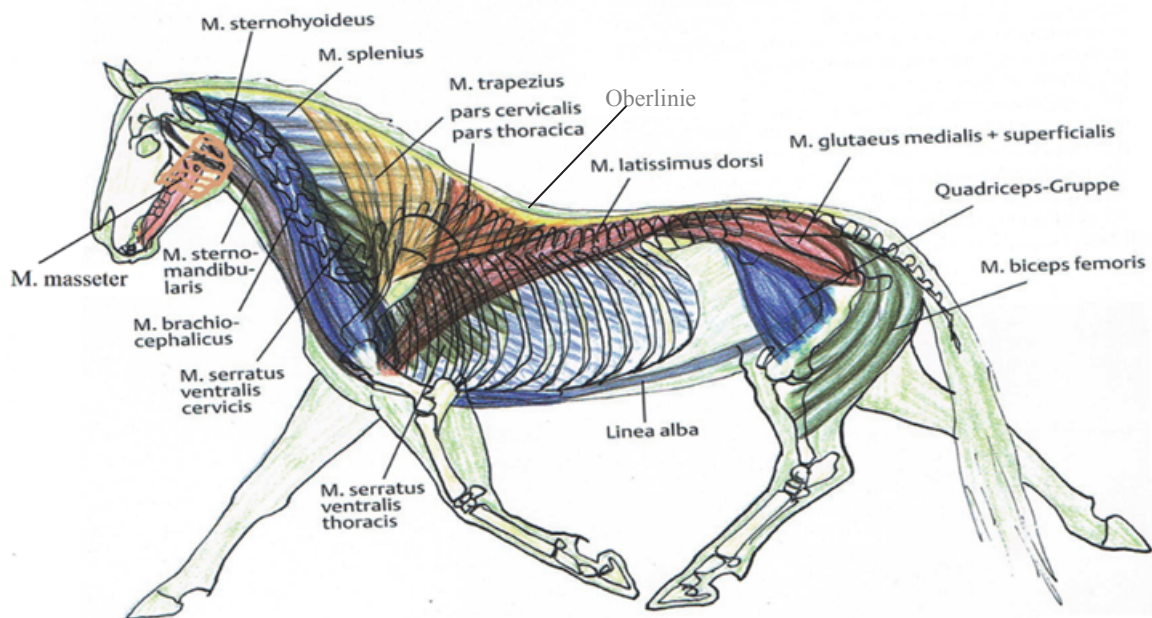


Abb. 2: Darstellung der Oberlinie mit den korrespondierenden Muskelgruppen (141; modifiziert)

Bedeutung für das Pferd:

- die Funktionstüchtigkeit aller Strukturen ist Grundvoraussetzung für den Bewegungsfluss von der Hinterhand über Rücken und Genick bis zum Kiefergelenk (141)
- Hals und Schweif sind für die Ausbalancierung unerlässlich (58, 141)
  - ⇒ so dient reflektorisches Hochreißen des Kopfes verbunden mit gleichzeitiger Kontraktion des Musculus longissimus dorsi der Stabilisierung der Brustwirbelsäule und einer Vergrößerung des Gesichtsfeldes (141)
  - ⇒ eine tiefe Einstellung des Kopfes führt zum Anheben des Rückens und schränkt die ausbalancierende Wirkung des Halses sowie das Gesichtsfeld ein (58)

Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- mitverantwortlich für das Erreichen der einzelnen Stufen der Ausbildungsskala (vgl. 21)
- Schlüsselfunktion bei der gezielten Hilfegebung und der Übermittlung der therapeutisch wirksamen dreidimensionalen Schwingungsimpulse
- maßgeblich für die Folgen langfristiger unphysiologischer Kopfhaltung wie z. B.:
  - ⇒ progressive Versteifung und Verkürzung des langen Rückenmuskels und Hypertrophie des Musculus brachiocephalicus durch einen hochgehaltenen Kopf (141)
  - ⇒ überspannt angehobener Rücken, verminderte Balance und Einschränkung der Ganaschenregion durch eine tief eingestellte Kopf-Hals-Achse (sog. Hyperflexion) (58, 141)
  - ⇒ ein tragfähiger Rücken und ein belastbarer Hals sind essenziell zur Übermittlung korrekter Schwingungsimpulse und nur durch Training dieser Muskelgruppen möglich (vgl. 141)
  - ⇒ die Losgelassenheit des Pferdes ist über seine Kopfhaltung beeinflussbar (dies ist bei der Verwendung von Ausbindern o. Ä. zu beachten)

**2.2.1.2 Die Haut**Physiologische Eckdaten und Bedeutung für das Pferd:

- Teil der allgemeinen Körperdecke (Integumentum commune), der äußeren Grenz- und Kontaktschicht zur Umwelt
- Bestandteile:
  - Unterhaut (Subcutis)
  - Haut (Cutis)
  - Lederhaut (Dermis)
  - bindegewebige Unterlage
  - Oberhaut (Epidermis), eine oberflächlich verhornte Epithelschicht mit sog. Hautmodifikationen

- Funktionskreise:
  - Unterhaut und Haut sind reich an vegetativen und sensiblen Nerven für den Empfang von Druck-, Temperatur- oder Schmerzreizen aus der Umwelt (Grundlage der Sensibilität) (77)
  - Die Haut enthält zusätzlich sensorische Fasern; deren gemeinsame Verschaltung mit viszeralen, nozizeptiven Fasern auf spinalen Neuronen bei starker Reizung der sensorischen Fasern eine Reaktion entsprechender Hautareale, den sogenannten viszerokutanen Reflex, hervorrufen (77, 158)
  - Schweißbildung durch ein Zusammenspiel mit Haarkleid, Gefäßsystem und Schweißdrüsen (Glandulae sudoriferae) macht die Haut zum:
    - ⇒ wichtigsten Organ der Thermoregulation (6, 77): Die Schweißbildung bereits bei geringster Anstrengung dient dem Überhitzungsschutz, da bei körperlicher Arbeit 75 % Wärme- und nur 25 % Bewegungsenergie entstehen
    - ⇒ Entlastungsorgan für die Niere: Zur Kompensation der physiologisch geringen Menge an konzentriertem, dickflüssigem Harn erfolgt die Entgiftung durch eine zusätzliche Ausscheidung von Stoffwechselprodukten über ein eiweißhaltiges, stark schäumendes Sekret aus über den gesamten Körper verteilten, apokrinen Schweißdrüsen (6, 25, 77)
    - ⇒ Schwitzen ist lebenswichtig und sorgt für den individualspezifischen Geruch (6)

#### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- die Hautsensibilität ist Voraussetzung für die Hilfenahme durch den Therapeuten wie für die Kontaktaufnahme durch den Klienten
- die Hautsensibilität ist verantwortlich für die Folgen unkontrollierter, unkoordinierter oder grober Berührungen
- die Entgiftungsfunktion ist ursächlich für die Folgen einer herabgesetzten Schweißproduktion durch eine verminderte Bewegungsaktivität, der nicht durch adäquate Ausgleichsarbeit begegnet wird
- die Notwendigkeit der Differenzierung einer psychisch bedingten, unverhältnismäßig starken Schweißbildung durch Stress oder Krankheit (Hautreflex) von einer vermehrten Schweißbildung infolge einer nutritiven Proteinübersversorgung bzw. einer thermoregulatorischen Schweißbildung (79, 83, 159)

### 2.2.1.3 Der Verdauungstrakt

#### Physiologische Eckdaten und Bedeutung für das Pferd:

- ein – bezogen auf das Gesamtgewicht – kleiner Verdauungstrakt (174) ermöglicht maximale Beweglichkeit (41)
- Futterraufnahme und Verdauung werden durch entspannte Bewegung unterstützt (vgl. 158)
  - ⇒ enge Verzahnung von natürlichem Bewegungs- und Fressverhalten; deshalb
    - ⇒ werden die weiten Strecken zur Deckung des Wasser- und Nahrungsbedarfs in raumgreifendem Schritt zurückgelegt (41)
    - ⇒ ist der Bewegungsapparat ständig fluchtbereit (dauerhaft vorgewärmte Muskulatur; ausreichend Synovialflüssigkeit; Unterstützung des Rückflusses venösen Blutes zum Herzen und positive Beeinflussung der Darmperistaltik durch permanente Aktivierung des Hufmechanismus (135); Sicherstellung der basalen Körperfunktionen durch Dominanz des Parasympathikus) (158)
    - ⇒ ausgelegt auf die Verwertung kontinuierlich aufgenommener, kleiner Mengen raufaserreicher, voluminöser und wenig nährstoffkonzentrierter Nahrung (4, 41) (ausgiebiges Kauen der z. T. harten Nahrungsbestandteile dient über Speichelproduktion dem Schlüpfigmachen des Nahrungsbreis, dem Abpuffern der Magensäure, dem Weitertransport des Nahrungsbreis (22) und der bakteriellen Fermentierung der Nahrung im Blinddarm sowie in Teilen des Grimmdarmes (4); kontinuierliche Galleabgabe) (22)

#### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Unruhe und Erregung während der Fütterungszeiten vermeiden (durch Steigerung des Sympathikotonus, dem Gegenspieler des Parasympathikus, Herabsetzung der Magen-Darm-Motorik (vgl. 22))
- entspannende Bewegungsangebote zur Kompensation des einsatzbedingt zurückgenommenen Bewegungsdranges können die Verdauungstätigkeit positiv beeinflussen
- Ausnutzung der lösenden, entspannenden Wirkung aus der Kombination von Kauen und Bewegung in der Pferdeausbildung (vermehrtes Abkauen (21, 141), das „Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen“ (21) und das sich „Vorwärts-abwärts-Dehnen“ (141) sind dem natürlichen Fressverhalten entlehnte Verhaltensweisen und als Zeichen psychischer und physischer Entspannung zu deuten)

## 2.2.2 Sinnesphysiologie

### 2.2.2.1 Hörsinn

#### Physiologische Eckdaten und Bedeutung für das Pferd:

- Hörspektrum von 55 bis 3.350 Hertz mit Optimum bei 1.000 bis 1.600 Hertz (150)
- Geräuschwahrnehmung aus bis zu 4000 m Entfernung
- Fähigkeit zu konvergierendem und divergierendem Hören (6)
- Lautstärke, stereophonischer Winkel, Entfernung und Geräuschursache abschätzbar (41)
- plastische Vorstellung von Gegenständen/Hindernissen durch Aussendung und Wahrnehmung reflektierender Schallwellen (6)
- Beeinflussung von seelischem Gleichgewicht und Gefühlsleben (159) durch direkte Verbindung mit Gleichgewichtssinn (77)

#### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- leicht ablenkbar
- Zeigen von Meideverhalten aus scheinbar nichtigen Anlässen
- große Bedeutsamkeit einer vertrauten Stimme im „Therapiealltag“ (159)
- Belastungen durch schmerzhafte Laute, weil z. B. laut ins Ohr gerufen (79) oder unkontrolliert artikuliert wird

### 2.2.2.2 Gesichtssinn

#### Physiologische Eckdaten:

- seitlich angeordnete Augen mit horizontaler Pupille und relativ großem „blinden Fleck“ (25)
- divergierende Sehachsen
- Konsequenzen:
  - ⇒ panoptisches Sehvermögen (25)
  - ⇒ eingeschränkte Fähigkeit zu binokularem und dreidimensionalem Sehen (nur durch statische Akkommodation) (25, 102), zur Fokussierung und Scharfeinstellung (nur durch Auswärtsdrehen des Augapfels und Seitwärtsbewegung des Kopfes) (25)
  - ⇒ fehlende Fähigkeit zur Kombination des rechten und linken Sehfeldes im Gehirn (150)

#### Bedeutung für das Pferd:

- sehr gutes Bewegungssehen und Sehvermögen in der Dunkelheit
- langsame Adaptation des Auges an wechselnde Lichtverhältnisse (25)
- Wahrnehmung winziger Bewegungen – schnelle besser als langsame (6, 25, 102)
- am Boden liegende Objekte scheinen besonders auffällig (159)

Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Berücksichtigung der leichten Ablenkbarkeit und des Meideverhaltens aus scheinbar nichtigen Gründen
- Berücksichtigung von Verhaltensänderungen durch unkontrollierte Bewegungen des Klienten
- Schaffen guter Sichtverhältnisse und einer gleichmäßigen Ausleuchtung des Reitplatzes (41)
- freibeweglichen Hals und Kopf (25) ermöglichen

**2.2.2.3 Geruchssinn**Physiologische Eckdaten:

- keine Adaptationsfähigkeit an Gerüche (Zunahme der Duftstoffkonzentration bedingt eher Verstärkung der Empfindungsintensität, Qualität und Bewertung der Geruchsempfindung (25))
- starke Gerüche haben eine sinnesbetäubende Wirkung ähnlich der Überblendung (159)

Bedeutung für das Pferd:

- dient der (Fern-)Wahrnehmung, Orientierung und Kommunikation (6, 41)
- Beeinflussung von Sexual- und Sozialleben, Emotionen und Stimmungen (25)
- Wittern von Gefahr – selbst „gegen den Wind“
- Identifikation von Gruppenmitgliedern (insbesondere von Konkurrenten anhand des Kotgeruches) (82)
- erst durch Auseinandersetzung mit einem unbekanntem Geruch kann Vertrauen entstehen (41)

Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Beeinflussung des Verhaltens durch spezielle, z. B. medikamentenbedingte oder materialbedingte Gerüche von Hilfsmitteln möglich (bei der Arbeit mit dem Klienten, dem Aufbau der Mensch-Pferd-Beziehung sowie der Einführung von Materialien/Hilfsmitteln zu berücksichtigen)

#### 2.2.2.4 Tastsinn

##### Physiologische Eckdaten und Bedeutung für das Pferd:

- Bestandteile – aktiver Anteil:
  - Lippen, Zunge, Zähne und Hufe  
(zum selektiven Betasten, Befühlen und Begreifen)
- Bestandteile – passiver Anteil:
  - Hautoberfläche mit sensiblen Nervenendigungen  
(für mechanische, thermische, chemische und Schmerzreize aus der Umwelt empfänglich sowie Speicher eines Drittels der zirkulierenden Blutmenge)
  - Muskelsinn für die Tiefensensibilität  
(Empfindung von Gleichgewicht, Muskelspannung und Gelenktätigkeit mit Warnfunktion durch Schmerzempfindung) (6)
- beiden Anteilen kommt auch eine körperhygienische und soziale Bedeutung zu (13)

##### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Hautsensibilität ist für den Beziehungsaufbau zwischen Mensch und Pferd (z. B. mithilfe von TTouch) und zur Hilfengebung nutzbar (150)
- negative Beeinflussung der Oberflächensensibilität durch unkontrollierte Bewegungen und Handlungen des Klienten
- Beeinflussung des Muskelsinnes durch Inbalancen des Klienten (z. B. aufgrund von Lähmungen, Haltungstörungen, Amputationen oder mangelnder Körperspannung)

#### 2.2.2.5 Geschmackssinn

##### Physiologische Eckdaten:

- stark ausgeprägt (41)
- Geschmackswahrnehmung abhängig von Stoffkonzentration und Adaptation an Geschmacksstoff (dies gilt in gleichem Maße für Substanzen verschiedener Geschmacksqualitäten) (158)

##### Bedeutung für das Pferd:

- Überprüfung der Genießbarkeit von Futter und Wasser (41)
- Erkundung der näheren Umgebung (150)

##### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Entwicklung einer Vorliebe für Süßes/Leckerli, durch die damit verbundene gesteigerte Aufmerksamkeit begründet (102)



### 2.2.3 Verhaltensphysiologie

Ebenso wie Körperbau, Körperfunktion und Sinnesleistungen (vgl. Kap. 2.2.1. und 2.2.2, S. 20 ff) ist auch das Verhaltensrepertoire des Pferdes auf ein Leben in den offenen Weidelandschaften abgestimmt. Hier stellen die heutigen Lebensumstände die Hauspferde vor besondere Herausforderungen, denn im Grunde fehlt den Pferden das nötige Verhaltensrepertoire für ein Leben in der Zivilisation. So ist der Mensch gefragt, das Pferd verantwortungsbewusst zu führen und auf ein Leben im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen bestmöglich vorzubereiten (174). Besonders im Bereich der pferdegestützten Interventionen genügt es nicht, das Pferd vor Schaden zu bewahren und seine Leistungsfähigkeit zu optimieren. Um maximale Sicherheit während der Therapie-/Fördereinheit zu gewährleisten und einen optimalen Therapieerfolg erzielen zu können, müssen die Möglichkeiten und Grenzen des Pferdes hinsichtlich seiner Eignung richtig ein- und abgeschätzt werden.

Mit den nachfolgend aufgeführten Verhaltenskomplexen wird die Bedeutung, die das Wesen des Pferdes im Hinblick auf seine Einsatzfähigkeit in PGI hat, verdeutlicht. Es wird exemplarisch aufgezeigt, welche Konsequenzen sich daraus für den Einsatz ergeben.

#### 2.2.3.1 Das Grundbedürfnis nach Bewegung

##### Physiologische Eckdaten:

- Beweglichkeit ist die Zusammensetzung aus linearer Schnelligkeit, Ausdauer, Beschleunigung und Wendigkeit, die in enger körperlich-seelischer Wechselbeziehung steht (6)
- die Entwicklung einer vollkommenen Vorwärtsbeweglichkeit ist die natürliche Anpassung an die ursprüngliche Lebensweise (6, 48)
- das Spielen mit Artgenossen ist ein wesentlicher Bestandteil des Bewegungstriebes (41)

##### Bedeutung für das Pferd:

- es besteht ein natürliches Verlangen nach körperlicher und geistiger Bewegung (6)
- die Unterdrückung des Bewegungsdranges kann Auslöser körperlicher und psychischer Störungen sein (41) (z. B. für Schäden am Bewegungsapparat, an den Atmungsorganen, innerhalb des Stoffwechsels oder des Verhaltens (15))

##### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- z. T. besteht die Notwendigkeit, den Bewegungsdrang des Pferdes stark zu reglementieren
  - ⇒ zur Gesunderhaltung bedarf es der Schaffung täglicher ungehinderter körperlicher wie geistiger Bewegungsmöglichkeiten

### 2.2.3.2 Das Grundbedürfnis nach Kommunikation

#### Physiologische Eckdaten und Bedeutung für das Pferd:

- das Ausdrucksverhalten ist das Mittel der Kommunikation und beinhaltet eine reichhaltige „optische Sprache“ von relativ groben, weithin sichtbaren Signalen bis zu sehr feinen, vom Menschen nur teilweise wahrnehmbaren Gesichtsveränderungen (122)
- Zusammensetzung:
  - Körperstellung und Körperbewegung
  - Bewegung des Kopfes und seiner einzelnen Elemente inklusive der Mimik (128)
- Funktionsweise und Bedeutung:
  - ⇒ durch Veränderungen der Muskelspannung am gesamten Körper Erzeugung einer „vertikalen Ausdrucksskala“ von „lebendig“ bis „leiblos“ (102)
  - ⇒ über die Kopfhaltung Übermittlung von Orientierungsrichtung und Stimmung über weite Entfernungen hinweg (122)
  - ⇒ Ohrenspiel, Mimik der Nüster-Maul-Partie und Schweif dienen der Übermittlung von Stimmungen, Ansichten und Gefühlen aus der Nähe (es existiert ein art-übergreifendes Verständnis für das Ohrenspiel) (102, 122)
  - ⇒ Berührungen, Geräusche und Gerüche sind von sekundärer Bedeutung; aber die Identifikation von Gruppenmitgliedern geschieht über den Geruch; ein gegenseitiges Teilverständnis akustischer Laute zwischen nicht verwandten Arten ist bei ständigem engen Kontakt möglich (122, 128)
  - ⇒ der Signalwert der Augen ist von untergeordneter Bedeutung (122)
  - ⇒ die Kontaktaufnahme zu Artgenossen mit/über alle(n) Sinne(n) (128) dient der Ausbildung und Aufrechterhaltung der überlebenswichtigen sozialen Bindungen unter den Gruppenmitgliedern (135)

#### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- durch das feine Verständnis der „optischen Sprache“ ist das Pferd in der Lage, den Menschen weitaus intensiver wahrzunehmen, als dieser es vermutet
- Nutzung der sensiblen Wahrnehmungsfähigkeit des Ausdrucksverhaltens für therapeutische Zwecke (z. B. in der Psychotherapie)
- Auswirkungen der sensiblen Wahrnehmungsfähigkeit auf den Umgang:
  - z. B. Verhaltensbeeinflussung durch den individuellen, medikamentenbedingten oder parfüminduzierten Geruch des Menschen oder durch Lautäußerungen der Herdenmitglieder (in der Ferne)

### 2.2.3.3 Sozialverhalten

#### 2.2.3.3.1 Allgemeines:

##### Physiologische Eckdaten:

- Definition: Verhalten, das auf einen Sozialpartner gerichtet ist und auf dessen (Re-) Aktion abzielt (Schenkel, nach Hassenberg, 48)
- Einteilung und Inhalte: (nach Hassenberg (48), 128; modifiziert und ergänzt)
  - ⇒ Kategorie 1: Verhalten für soziale Annäherung: Verhaltensweisen in entspanntem, freundlichem Kontext.
  - ⇒ Kategorie 2: Imponierverhalten: Verhaltensweisen in Konflikten um Ressourcen
  - ⇒ Kategorie 3: agonistisches Verhalten: Droh-, offensiv aggressives und Fluchtverhalten
    - Aggressionsverhalten wird nur so viel gezeigt wie augenblicklich erforderlich (79)
    - ein echter Angriff aus der Defensive heraus erfolgt erst beim Unterschreiten der „kritischen Distanz“, meist unter Zuhilfenahme der Hinterbeine (122)
    - Kampfhandlungen folgen erst auf erfolgloses Drohen, meist unter Verwendung der Vorderbeine (122, 159)
  - ⇒ Kategorie 4: Verhalten zur Deeskalation von Konflikten (beinhaltet ranganzeigende Verhaltensweisen und Spielverhalten)
    - ranganzeigendes Verhalten wird nur so viel gezeigt wie nötig (dabei gilt: Je dezenter ein Pferd seinen hohen Rang verdeutlicht, desto dezenter reagiert auch der Subdominante (128))
    - Spielverhalten (Details vgl. Kap. 2.2.3.5, S. 33 ff)
  - ⇒ Displays: (auch Selye genannt)
    - Entspannung: u. a. Komfortverhalten
    - Aufmerksamkeit: u. a. Erkundungstrieb und Schaulust; Anpassungsformen, um die Umwelt einschätzen zu können und entsprechend reagieren zu lernen (41)
    - Angst: Reizschwelle für furchtauslösende optische Reize ist geringer als die von furchtauslösenden akustischen Reizen (122)  
Meideverhalten ist in der Dämmerung am ausgeprägtesten (173)  
Unterschreiten der Fluchtdistanz führt zu einer geordneten Flucht in Marschordnung; panikartige Flucht erfolgt nur bei einer unerklärlich und unberechenbar erscheinenden Gefahrenquelle (122)
    - Stress: (Details vgl. Kap. 2.2.3.7, S. 34)
- Überlagerung und freie Kombination der einzelnen Verhaltensbestandteile sind möglich (48)

Innerhalb einer Gruppe entscheiden Temperament und Intelligenz des einzelnen Gruppenmitgliedes über dessen soziale Stellung in der Herde. Diese beruht auf dem Bewusstsein von Raum. Das bedeutet, dass ein Pferd mit dem größten Raum um sich herum gewöhnlich der Anführer ist. Dieser zeichnet sich i. d. R. durch gute Kommunikationsfähigkeit, einen hell-

wachen und besorgten Charakter (135), das Wissen um die besten Futterplätze und Trinkwasservorkommen sowie Witterungsschutz und eine gute Gefahreinschätzung aus (173). Das Entstehen von Freundschaften erfolgt unabhängig von der Rangposition der beiden „Freunde“ innerhalb der Herde (79). Bei einer Gruppengröße von mehr als zehn Tieren ist die soziale Kompetenz der Pferde überfordert. In der Folge kommt es zur Aufspaltung der Kerngruppe in mehrere, nahe zusammenlebende Kleingruppen (128).

#### Bedeutung für das Pferd:

- Steuerung des sozialen Zusammenlebens (Schenkel, nach Hassenberg, 48) in hierarchisch aufgebauten, nicht anonymen Gruppenverbänden (128)
- der Anführer dient zur Definition des individuellen Platzes in der Gruppe und zum Schutz (135)
- „Freunde“ helfen bei Belästigungen durch Herdenmitglieder (41)
- die Befriedigung des Erkundungstriebes ist für die psychische Verfassung, seelische Ausgeglichenheit, Aufmerksamkeit und geistige Regsamkeit jedes Gruppenmitgliedes und damit auch für die Funktionalität des Gruppengefüges von Bedeutung (6)

#### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Erkennung von Belastungsgrenzen und Krankheitsanzeichen
- Anzeigen der Führungsposition, um dem Pferd die benötigte Sicherheit zu geben (z. B. wenn Klienten die Individualdistanz des Pferdes unterschreiten bzw. ihr Verhalten Angstpotenzial besitzt)
- Haltungsform mit Kontakt zu Artgenossen und Befriedigung des Erkundungstriebes für eine psychische und physische Ausgeglichenheit (Voraussetzung für angemessenes Verhalten gegenüber Mensch und Tier)

### **2.2.3.4 Lernverhalten**

#### Physiologische Eckdaten und Bedeutung für das Pferd:

- Definition: Erwerb neuer Fähigkeiten mithilfe des Verstandes zur aktiven Anpassung an die Umwelt
- Festigung des Erlernten durch Wiederholung
- maximale Konzentrationsfähigkeit beträgt ca. 30 Min.
- Erfassung des Zusammenhanges nur, wenn Ursache und Wirkung innerhalb weniger Sekunden aufeinander folgen (6)
- Einteilung:
  1. Lernen durch Prägung: Verbindung angeborener Fähigkeiten mit Erfahrungen innerhalb der „critical period“ (58, 128)
  2. Sozialisation: Lernen sozialer Spielregeln und Kommunikationsspektren (Versäumnisse verursachen später u. U. Angst und Unwohlsein) (128)

3. Habituation: regelmäßige Wiederholung eines bestimmten Reizes bis zum Ausbleiben der Reaktion (der gegenteilige Effekt heißt Sensibilisierung) (128)
4. Konditionierung: Herstellung einer dauerhaften Assoziation zwischen Signal und Verhalten durch häufige Wiederholung der Reiz-Reaktion-Kombination (die Qualität der Assoziation ist durch unmittelbare Konsequenzen (= Verstärker) beeinflussbar) (128)

Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Ereignisse in der Prägungs- und Sozialisationsphase haben lebenslange Folgen, u. U. mit Einfluss auf die Einsatzfähigkeit (bei der Auswahl zu berücksichtigen)
- Lernerfolg wird durch Lerninhalt und Lernmethode beeinflusst (z. B. Habituation zur Reduktion der Fluchtdistanz, Konditionierung zum Erlernen der Hilfegebung und Sensibilisierung zur Verfeinerung der Hilfegebung sinnvoll) (16, 37, 85)

Tab. 1 Einflussfaktoren auf das Lernverhalten des Pferdes

Einflussbereiche/ Einflussfaktoren	Physis	Physiologie	Wahrnehmungen	Psyche	Soziales Umfeld	Umgebung
<b>Lern- voraussetzungen</b>	Befähigung zu den zu erlernenden Handlungen (83)	Gedächtnis (Behalten und Erinnern) (6)	Gefühl (6)	Charakter (Wille) (6)		Geeignetes Lernumfeld (83)
	Nötige körperliche Reife (83)	Intelligenz (159)		Aufmerksamkeit (159)		
	Nötige seelische Reife und Belastbarkeit (83)	Komplex arbeitendes Gehirn (174)		Konzentrationsfähigkeit (6)		
		Gut ausgebildete Sinnesorgane (vgl. Kap. 2.2.2, S. 24 ff)				
<b>Stressoren und Lernhindernisse</b>  (Auswirkungen von Stress auf das Lernverhalten sind u. a. eine Verringerung der Lernfähigkeit und Gedächtnisstörungen (135))	Beeinträchtigung der Bewegungsaktivität (83)	Stoffwechselbeeinträchtigung (83)	Durst/ Hunger (83)	Leistungsdruck (83)	Beeinträchtigung der Pferd-Pferd-Beziehung (83)	ständige Unterbrechung des natürlichen Tagesablaufes (135)
	Aufgestauter Bewegungsdrang (79)	Klimatische Veränderungen (83)	Notdurft (83)	Langeweile (83)	Beeinträchtigung der Pferd-Raum-Beziehung (83)	
	Unterdrücktes Kaubedürfnis (79)		Müdigkeit (83)	Erschöpfung (83)	Isolation (79/γ)	
	Krankheit (83)		Unangenehme Sinnesindrücke (83, 159)			Falsches oder fehlerhaftes Equipment (83)
			Unwohlsein (83)			Fehlerhafte(r) Sitz / Anpassung des Equipments (83)
			Schmerz (1450/ α)			
			Angst (79)			
			Unsicherheit (79 / γ)			

α Folgen von Angst exogener, somatischer Ursache; γ Folgen von Angst psychischer Genese, zusätzlich zu Vertrauensmangel

### 2.2.3.5 Spielverhalten

#### Physiologische Eckdaten:

- beinhaltet soziale Renn- und Kontaktspiele
- ist eine lockere Mischung unterschiedlicher, außerhalb des eigentlichen Kontextes gezeigter Verhaltenselemente
- auch erwachsene Pferde spielen
- Schulung von Kraft, Ausdauer, Koordination, Motorik
- Schulung von sozialen Fähigkeiten, Kommunikationstechniken und arttypischen Verhaltensweisen
- zur Unterstützung bei der Herstellung und dem Erhalt sozialer Anziehung
- zur Lösung kleinerer Konflikte

#### Bedeutung für das Pferd:

- Spielen ist Lernen
- Entwicklung von Körpergefühl
- Stärkung von Bewegungsapparat und Herz-Kreislauf-Funktion
- Kennenlernen des Lebensumfeldes
- Erfahren individueller Fähigkeiten und Grenzen
- Erlangen von Kommunikationskompetenz

#### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Zusammenhang zwischen Spielverhalten junger Pferde und deren späterer Persönlichkeit und der Nutzbarkeit für den Menschen
- das Ausbleiben von Spielverhalten ist ein Hinweis auf physisches und psychisches Leid (48, 128)

### 2.2.3.6 Komfortverhalten

#### Physiologische Eckdaten:

- Handlungen der Körperpflege (z. B. sich scheuern/reiben, sich bekabbern, wälzen, schütteln)
- Handlungen zur sozialen Fellpflege

#### Bedeutung für das Pferd:

- Wohlfühl
- Gesunderhaltung
- Festigung sozialer Beziehungen

#### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- unerlässlich für die Ausgeglichenheit
- entspannt
- motiviert (z. B. Wälzen als positiver Verstärker nach getaner Arbeit) (122)

### 2.2.3.7 Selye „Stress“

#### Physiologische Eckdaten und Bedeutung für das Pferd:

- akuter Stress:
  - ⇒ als Kampf-Flucht-Reiz und Alarmreaktion entwickelter Bestandteil der Überlebensmechanismen (83)
  - ⇒ intensiv wirkende akute Stressoren führen vornehmlich zu biochemischen Veränderungen
  - ⇒ weniger intensiv wirkende akute Stressoren führen – wegen ihrer Neuheit – vorwiegend zu einer psychischen Anpassung
  - ⇒ die Reaktion auf akute Stressoren ist durch Lernen zu beeinflussen (174)
- chronischer Stress:
  - ⇒ der Stressor übersteigt die Anpassungsfähigkeit und ist mit physiologischen Mitteln nicht kompensierbar
  - ⇒ kann Gesundheitsschäden verursachen (6)
  - ⇒ mögliche Langzeitschäden durch eigentlich zur kurzfristigen Problemlösung bestimmte „Coping-Strategie“:
    - Verhaltensstörungen (= vom Normalverhalten abweichende Verhaltensmuster, z. B. Stereotypien)
    - unerwünschte Verhaltensweisen (= Bestandteile des pferdetypischen Verhaltens, z. B. Widersetzlichkeit) (25, 128)
    - biochemische Veränderungen (z. B. endogene Depression oder „erlernte Hilflosigkeit“ – eine 24-stündige Noradrenalinerschöpfung durch wiederholte, unkontrollierbare und unvermeidbare Stressoreinwirkung bewirkt den Verlust der Reaktion auf diesen Stressor) (26)

#### Bedeutung für den Einsatz in PGI:

- Erkennen individueller Belastungsgrenzen und Stresstoleranzen
- frühzeitige Erkennung und Vermeidung negativer Stressoren
- Angebot geeigneter Möglichkeiten zum Ausgleich und zur Regeneration



### 2.2.4 Interieur

- Definition: typischerweise auftretende psychische, geistige und seelische Eigenschaften von Pferden (159, 171)
- Entwicklung im wilden Zustand unter dem Druck der Not, im Kampf ums Dasein (159)
- ihre Beurteilung ist ein unentbehrlicher Bestandteil für die Einschätzung des Pferdes hinsichtlich seiner voraussichtlichen Eignung für den erstrebten Verwendungszweck (denn die reiterliche Eignung wird weitgehend durch innere Eigenschaften beeinflusst) (22)

**Tab. 2: Verhalten und Psyche – die wichtigsten Interieureigenschaften des Pferdes für seinen Einsatz in PGI**

Interieureinteilung Teil 1 (15)	Interieureigenschaften Teil 1 (Beispiele)	Bedeutung für den Einsatz in PGI Teil 1 (Beispiele) (vgl. Kap. 2.1.1, S. 3 ff)
<b>Charakter</b>  (Gesamtheit der Wesenszüge und individuellen Besonderheiten des Pferdes (6, 83))	Umgänglichkeit (15)	Gewährleistung max. Sicherheit und Basis für den Vertrauensaufbau des Klienten zum Pferd
	Eingewöhnungszeit in Prüfungssituation (15)	Hier: Zeit, sich auf neue Klienten in den aufeinanderfolgenden Therapieeinheiten einzustellen; Pferd sollte schnell „umschalten“ können
	Körperhaltung (15)	
	Verhalten (15) (z. B. Gutmütigkeit, Ehrlichkeit (22))	Gewährleistung max. Sicherheit und Basis für den Vertrauensaufbau des Klienten zum Pferd
<b>Temperament</b>	Ausgeglichenheit (15)	Gewährleistung max. Sicherheit und Basis für den Vertrauensaufbau des Klienten zum Pferd; Grundlage der Übermittlung korrekter Verhaltens- und Bewegungsimpulse
	Aufmerksamkeit (15)	Voraussetzung dafür, den Klienten und Pferdeführer gleichermaßen zu beachten
	Reaktionsvermögen (15)	Gewährleistung max. Sicherheit – z. B. sofortiges Anhalten auf Kommando bzw. wenn der Klient zu fallen droht
	Sensibilität auf Einwirkungen und Hilfen (15)	Gewährleistung max. Sicherheit – z. B. beim pädagogischen oder psychologischen Einsatz, wenn der Klient dringend ein Erfolgserlebnis benötigt und die Unterstützung des Therapeuten unbemerkt bleiben soll

<b>Interieureinteilung Teil 2 (15)</b>	<b>Interieureigenschaften Teil 2 (Beispiele)</b>	<b>Bedeutung für den Einsatz in PGI Teil 2 (Beispiele) (vgl. Kap. 2.1.1, S. 3 ff)</b>
<b>Leistungsbereitschaft</b>	Mut (15)	Das Pferd muss u. U. auch mit einem Klienten arbeiten, wenn dessen Verhalten, Geruch, o. Ä. beängstigend wirken
	Neugier (15)	
	Lernfähigkeit (15)	Gewährleistung max. Sicherheit und Stressreduktion, da das Pferd lernt, beängstigende Situationen zu meistern/als ungefährlich zu erkennen
	Bereitwilligkeit (15)	Mitarbeit auch in vorübergehend unangenehmen Situationen (z. B. Klient mit starker Spastik, starken Gleichgewichtsstörungen oder Verhaltensbesonderheiten)
	Intelligenz (22)	„Mitdenken“ in der therapeutischen Fördermaßnahme
<b>Konstitution</b>	Gesundheit (15)	Voraussetzung für eine lange Einsatzfähigkeit; u. a. Voraussetzung von Ausgeglichenheit und Motivation
	Ausdauer (15)	Hier: psychische Ausdauer – der Therapieeinsatz stellt für das Pferd eine enorme psychische Belastung dar
	Robustheit (15)	Hier: insbesondere gegenüber psychischen und physischen Unannehmlichkeiten durch den Klienten
	Regenerationsvermögen nach größerer Anstrengung (22)	Das Pferd sollte in der Lage sein, sich insbesondere von psychischen Belastungen schnell zu erholen
	Belastbarkeit (15)	Das Pferd muss dem Einsatz als Gewichtsträger und/oder den psychischen Belastungen standhalten
	Futterverwertung (22)	Schwerfütterigkeit kann ein Anzeichen von chronischem Stress sein

### 2.3 Grundlagen der Reitpferdeausbildung am Beispiel der „Grundsätze der klassischen Reitkunst“ im Hinblick auf die Eignung zur Ausbildung von Pferden für den Einsatz in PGI

Mit klassischer Reitkunst sind hier die verbindlichen Ausbildungsrichtlinien für Reiter und Pferd gemeint, die 1912 als Heeresdienstvorschrift 12 entwickelt wurden (141).

„Ziel der reiterlichen Grundausbildung ist es, ein angenehm gehendes, gehorsames, williges, leistungsfähiges und geschicktes Pferd heranzubilden. Durch Gewöhnung, sorgsame Erziehung und Gymnastizierung werden die natürlichen Anlagen des Pferdes erhalten, verbessert und für den Reiter in bestimmten Situationen nutzbar gemacht. Die dressurmäßige Ausbildung dient hierfür als Grundlage.“ Die einzelnen Ausbildungselemente sind in der sogenannten Ausbildungsskala definiert (21).

**Tab 3: Die Bedeutung der Elemente der Ausbildungsskala für die Ausbildung von Pferden für den Einsatz in PGI**

Ausbildungselemente (21, 23)	Bedeutung für die Ausbildung von Pferden für den Einsatz in PGI (vgl. Kap.2.1.1, S. 3 ff)
Takt	Übermittlung korrekter Bewegungsimpulse; Taktvorgabe im übertragenen Sinne in Pädagogik und Psychologie
Losgelassenheit	Übermittlung korrekter Bewegungsimpulse; freier, harmonischer Bewegungsfluss; Vertrauensaufbau des Klienten zum Pferd; Kontaktaufnahme des Pferdes zum Klienten
Anlehnung	Übermittlung der Hilfegebung; Dosierbarkeit der Bewegungsimpulse
Schwung	Hier: im Sinne der Impulsion; Übermittlung korrekter Bewegungsimpulse (der Rücken des Pferdes darf dabei nicht zu sehr schwingen, damit der Klient ihn noch „sitzen kann“)
Geraderichtung	Übermittlung korrekter, symmetrischer Bewegungsimpulse
Versammlung	Übermittlung korrekter Bewegungsimpulse (insbesondere im Sinne einer „Bergauf-Tendenz“); Dosierbarkeit der Bewegungsimpulse
Durchlässigkeit	Übermittlung korrekter Bewegungsimpulse; freier, harmonischer Bewegungsfluss; Dosierbarkeit der Bewegungsimpulse

Nebenbei sei erwähnt, dass die Ausbildungselemente der klassischen Reitkunst denen der klassisch barocken Reitkunst, des Westernreitens und der Gangpferdeausbildung nahezu entsprechen (60).

Wo aber befinden sich die Unzulänglichkeiten der klassischen Reitkunst gemäß den Ausbildungsrichtlinien für Reiten und Fahren hinsichtlich der Pferdeausbildung für den Einsatz in PGI? Warum sind diese Aspekte so entscheidend für diese Variante der Pferdeausbildung? In welchen Literaturquellen werden diese Aspekte der Pferdeausbildung behandelt? Die wichtigsten Punkte dazu sind in Tab. 4 aufgeführt.

**Tab. 4: Unzulänglichkeiten in den Richtlinien für Reiten und Fahren hinsichtlich der Eignung zur Pferdeausbildung für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen**

<b>Unzulänglichkeiten in den Richtlinien</b>	<b>Bedeutung für den Einsatz des Pferdes (vgl. Kap. 2.1.1, S. 3 ff)</b>	<b>Beispiele für geeignete Literaturquellen</b>
<b>Fehlende Angaben zur Pferdeerziehung</b>	Ein wohlgezogenes Pferd ist Grundvoraussetzung für den Einsatz des Pferdes in PGI (Stichworte: Sicherheit, Vertrauen).	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Tellington-Training für Pferde (149)</li> <li>- Psychologie des Pferdes und der Dressur (159)</li> <li>- Richtiger Umgang mit Pferden (13)</li> </ul>
<b>Keine Angaben zur Körperarbeit</b>	Die Akzeptanz, sich überall berühren zu lassen, und ein gut ausgebildetes Körpergefühl sind unerlässlich für ein „umsichtig agierendes“ Pferd und einen sicheren Umgang mit ihm.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Voltigierer und Pferde spielend motivieren (116)</li> <li>- Tellington-Training für Pferde (149)</li> <li>- Gelassenheit im Pferdesport (31)</li> </ul>
<b>Führtraining wird nur unzureichend flankiert</b>	Der Einsatz eines geführten Pferdes in PGI ist ebenso häufig verbreitet wie die Sicherung des Klienten durch (beidseits) neben dem Pferd gehende Helfer.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Voltigierer und Pferde spielend motivieren (116)</li> <li>- Das Therapiepferd (62)</li> </ul>
<b>Die Arbeit an der Hand findet keine Berücksichtigung</b>	Die Hilfegebung erfolgt während der Intervention i. d. R. vom Boden aus. Darüber hinaus sind ein Training ohne Reitergewicht wie auch Patientensimulationen und spezielle Sicherheitstrainings unerlässlich.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Voltigierer und Pferde spielend motivieren (116)</li> <li>- Medizinische Reitlehre (141)</li> <li>- Pferde schulen an der Hand (59)</li> <li>- Gelassenheit im Pferdesport (31)</li> <li>- Scheustraining für Pferde (100)</li> </ul>
<b>Ausgangspunkt ist der kompetente Reiter</b>	Der Klient ist kein Reiter und befindet sich z. T. „hilflos“ auf dem Pferd u./o. sendet auf dem Pferderücken irritierende Signale.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erfahrungsberichte zur Patientensimulation (vgl. Kap.2.1.2, S. 15 ff)</li> </ul>

## 2.4 Das Pferd in PGI im Fokus wissenschaftlicher Betrachtungen

Ähnlich wie in Kapitel 2.1 (S. 3 ff) über die pferdegestützten Maßnahmen zur Gesundheitsförderung des Menschen sollen auch ausgewählte Aussagen aus der Fachliteratur zur Natur und Ausbildung des Pferdes (vgl. Kap. 2.2 und 2.3, S. 19 ff) durch Studien und Publikationen bekräftigt werden.

Nur vereinzelte wissenschaftliche Arbeiten befassen sich direkt mit Fragestellungen zur Therapiepferdenutzung. Hierzu zählen u. a. die Veröffentlichungen von ANDERSON et al. (1999) (2), KAISER et al. (2006) (69), MALARA et al. (2008) (92) und MEINZER (99). Der Großteil der Veröffentlichungen beschäftigte sich mit Fragestellungen, die für die Nutzung des Pferdes als Reitpferd relevant sind. Nachfolgend wird daher eine Auswahl derjenigen Arbeiten vorgestellt, deren Ergebnisse auch für die Nutzung des Pferdes in PGI von Bedeutung sind.

Der Aufbau der Darstellung entspricht dabei im Wesentlichen den Kapiteln 2.2 und 2.3 (vgl. S. 19 ff).

Die Veröffentlichungen von ISENBÜGEL (1999, 2009) (64, 65) zeigen das veterinärmedizinische Interesse an der Geschichte der Mensch-Pferd-Beziehung sowie ihren Auswirkungen und Konsequenzen für die heutige Nutzung und Haltung des Pferdes.

2009 beschrieben MURPHY et al. die im Vergleich zum Menschen schwächer ausgeprägte Sehschärfe, Akkommodationsfähigkeit und Fähigkeit zum Farbsehen des Pferdes. Die Fähigkeiten zum räumlichen Sehen und zur Einschätzung von Entfernungen sind mit denen des Menschen vergleichbar. Bei den „scotopic conditions“ und individuellen Diversitäten ist das Pferd dem Menschen überlegen. In der Konsequenz fordern die Autoren, die Beachtung dieser Erkenntnisse bei der Gestaltung der Umgebung und der Trainingsdurchführung (104). HANGGI wies 1999 darauf hin, dass das Pferd zu einem Transfer visueller Informationen zwischen den Hemisphären befähigt ist (46). LAROSE et al. (2006) ergänzten, dass Pferde mit zunehmender emotionaler Erregung immer häufiger das linke Auge für die Beobachtung, Beurteilung und Bewertung von Objekten bzw. des Menschen benutzen (28). Diese Erkenntnis wurde 2010 von FARMER et al. bestätigt (86). Der Zusammenhang von Sehen, Reaktion und Emotion ist auch Gegenstand der Publikation von SANKEY et al. (2011), in der dargelegt wurde, dass ein untrainiertes Pferd mehr negative Reaktionen (u. a. Flucht-, Drohverhalten) zeigt, wenn sich der Mensch von links nähert. Bei einer Annäherung des Menschen aus Richtung der rechten Schulter dagegen zeigen die untrainierten Pferde vermehrt positives Verhalten. Waren die Pferde bereits im Training, so zeigten sie – unabhängig von der Seite, von der der Mensch sich ihnen näherte – gleichermaßen positive Reaktionen. Aus diesen Verhaltensunterschieden folgerten die Autoren zum einen eine Verbindung zwischen Emotionalität und Lateralität. Zum anderen begründeten sie damit die verstärkte Rolle der linken Hemisphäre bei der Verarbeitung neuer oder negativer Stimuli. Darüber hinaus schlossen die Verfasser aus diesem unterschiedlichen Pferdeverhalten, dass das Training einen Einfluss auf die Lateralität des Pferdes hat (120).

FUREIX et al. (2009) vermuteten, dass die Art, wie Pferde Menschen wahrnehmen, sich möglicherweise auf Erfahrungen (z. B. Interaktionen) bezieht und dass die Erinnerungen daran die Reaktionen des Pferdes bei späteren Interaktionen mit dem Menschen beeinflussen (34). Diese Überzeugung wurde 2011 von BARAGLI et al. bestätigt (3). SANKEY et al. (2011) gehen davon aus, dass das Pferd eine umfassende, integrierte, multisensorische Vorstellung von einem speziellen Individuum besitzt. Diese Vorstellung schließt neben einer visuellen und vokalen Identifizierung einer Person die Erwartung ihres individuellen Verhaltens in vertrauten Situationen mit ein (119).

Die Arbeit von WÖHR und ERHARD (2008) beschäftigt sich mit dem Schlafverhalten des Pferdes und zeigt, dass schlafende Pferde sehr leicht aus der REM-Phase zu wecken sind. Das bedeutet, dass das Fluchttier Pferd aus einer völlig entspannten Schlafposition sehr schnell in eine „Geh-Kondition“ überwechseln kann (168).

MURPHY und ARKINS (2007) stellten fest, dass diejenigen Pferde, die besser eine Mensch-Pferd-Beziehung aufbauen und die vorhandene Trainingsumgebung besser nutzen können, eine größere Auffassungsgabe bzw. Lernfähigkeit besitzen. Die Autoren beschreiben, dass diese Fähigkeit durch das Sehvermögen des Pferdes zusätzlich beeinflusst wird. Ebenso berichten sie, dass die aktuellen Trainingsmethoden auf Negativ-Verstärker-Strategien zurückgreifen, obwohl das Lernen bei Pferden hauptsächlich auf Mechanismen der positiven Verstärkung beruht (103).

PROOPS et al. (2010) studierten das Verständnis der Pferde für menschliche Signale. Sie fanden heraus, dass Pferde Kontaktpunkte und Markierungen sofort deuten können, Antippen und Kopf-/Blickwechsel jedoch nicht. Darüber hinaus stellten sie fest, dass Pferde menschliche Hilfen nur dann nutzen, wenn adäquate Stimuli sie unmittelbar zum Zeitpunkt der Entscheidung erreichen. Das kommunikative Verständnis für eine Hilfe scheint den Pferden zu fehlen (109).

Nachdem CHRISTENSEN et al. 2006 beschrieben hatten, dass Desensibilisierung die anscheinend effektivste Methode darstellt, um das Verhalten von Pferden in beängstigenden Situationen zu trainieren (16), untersuchten sie 2011 die Qualität angstauslösender visueller Stimuli. Sie fanden u. a. heraus, dass eine Habituation an angstauslösende, visuelle Stimuli relativ stimulusspezifisch ist. Für eine Objektverallgemeinerung bedürfe es deshalb mindestens Informationen über Form und Farbe des Objektes. Entsprechend schlussfolgerten sie, dass eine Objektverallgemeinerung erst durch eine gleichzeitige Habituation an eine Vielzahl von Farben und Formen erfolgen kann. (17) Mit Hilfegebung und Habituation beschäftigte sich GABOR (2011) bei ihren Untersuchungen zu kognitiven Leistungen von Pferden in Bezug auf Training und Management. Sie beschrieb, dass bei Schulpferden die schwache bis ausbleibende Reaktion auf reiterliche Hilfen infolge von Habituation entsteht und die sogenannte „Verfeinerung von Hilfen“ auf Sensibilisierung beruht. Beides sind Formen des nicht-assoziativen Lernens. GABOR wies außerdem darauf hin, dass das Pferd – wenn es auf bestimmte Reize konditioniert werden sollte oder komplexe Dressuraufgaben erlernen müsse – des assoziativen Lernens und höherer kognitiver

Fähigkeiten bedürfe. Diese Art des Lernens sei durch verschiedene Faktoren zu beeinflussen. So unterstützten richtige Verstärkerschemata das Lernen und Pausen das Abspeichern des Gelernten. Soziale Isolation, Stress, falsche Trainingsabläufe und Bestrafung wirkten sich hingegen hemmend auf das Lernverhalten aus (37). LANSADE (2010) stellte fest, dass die Lernfähigkeit des Pferdes stark von der Aufgabenstellung abhängt und eine Wechselbeziehung zwischen Lernleistung und Temperament des Pferdes existiert. Er zeigte, dass Pferde mit ausgeprägtem Meideverhalten ängstlicher, aber aktiver sind, während Pferde, die gut im Backward-forward-Test abschnitten, weniger ängstlich, aber sensibler sind (85).

HAZARD (2008) wies darauf hin, dass Mensch und Pferd für eine erfolgreiche Mensch-Pferd-Beziehung in Persönlichkeit, Können, Interesse, Alter und Temperament übereinstimmen sollten (51). HAUSBERGER et al. forderten im selben Jahr aufgrund der derzeitigen Erkenntnisse (z. B. über die Wahrnehmung des Menschen durch das Pferd und über das Lernverhalten des Pferdes), mehr Wert auf positive Interaktionen zu legen und das Lernverhalten des Pferdes in der Ausbildung stärker zu berücksichtigen, um unvermeidliche negative Impulse ausgleichen zu können (49).

FUREIX et al. (2010) beschrieben, dass chronischer Schmerz und chronisches Unwohlsein – wichtige Faktoren der Mensch-Pferd-Beziehung und innerartlicher Aggressionsmuster – häufig übersehen werden (35). Bereits 2009 referierte STADLER auf einem Kongress der Deutschen Akademie des Pferdes zur Gesundheit des Pferdes in Warendorf über Schmerzen und Leiden beim Pferd. Er verdeutlichte, dass das Leiden von Pferden auch schmerzunabhängig sein kann. Mangelnde Bewegungsmöglichkeiten, fehlende Möglichkeiten zur adäquaten Reaktion auf Angst oder erzwungene Leistungsanforderungen in Kombination mit Resignation und erlernter Hilflosigkeit seien in diesem Zusammenhang potenzielle Leidensursachen. Dabei können insbesondere widersprüchliche Einwirkungen des Reiters oder fehlender Gleichgewichtssitz sowie permanentes Stören des Bewegungsablaufes des Pferdes durch fehlendes Mitgehen in die Bewegung Angst oder erlernte Hilflosigkeit auslösen. Trotzdem verrichtet das Pferd seine Arbeit häufig weiterhin gehorsam. Die Langzeitschäden von Angst und Schmerz sind für das Fluchttier Pferd gleichermaßen folgenschwer. Die hohe permanente Erregungsbereitschaft erhöht zunächst den Muskeltonus und folglich die Muskelkontraktion. Werden dem Pferd spätestens zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeiten zur erfolgreichen Vermeidungs-, Abwehr- oder Fluchtreaktion eröffnet, ist ein übermäßiger Dauertonus der Muskulatur unausweichlich. Muskel-/Skelettschäden sind die Folge. Der Laie oder der wenig gefühlvolle Reiter nimmt das Leid des Pferdes und dessen Ursachen oft gar nicht wahr (137). In diesem Zusammenhang sei auf die Untersuchung von POLLMANN et al. (2002) hingewiesen. Darin wurde festgestellt, dass eine zuverlässige Bewertung des Ausdrucksverhaltens von Pferden kaum möglich ist. Denn die Beurteilung des Ausdrucksverhaltens (Schmerz, Leiden, Angst, Freude, Stolz etc.) erfolgt nach dem Analogieschluss und selbst übereinstimmende Antworten müssen nicht zwingend richtig sein (108).

1999 führten ANDERSON et al. ähnliche Untersuchungen im Bereich des therapeutischen Reitens durch. Sie ließen das Temperament der Therapiepferde eines Therapiezentrums durch die verantwortlichen Therapeuten beurteilen und untersuchten parallel dazu den Hormonstatus dieser Pferde. Die Untersuchung ergab, dass die Temperamentsbeurteilungen der Pferde durch die Therapeuten selten übereinstimmten und keine signifikanten Korrelationen zwischen Temperament, Reaktion und Hormonspiegel nachgewiesen werden konnten. Das bedeutet, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den Therapeuten nötig ist, um die Eignung eines Therapiepferdes möglichst objektiv einschätzen zu können (2).

2006 führten KAISER et al. Untersuchungen zum Stressverhalten von Therapiepferden durch. Sie zeigten, dass Pferde, die von sogenannten „Risikokindern“ geritten werden, mehr Stress haben als die von anderweitig gehandicapten Reitern (69). MEINZER (2009) beobachtete in ihrer Studie ein ähnliches Pferdeverhalten. Sie untersuchte Anzeichen für Unwohlsein bei Therapiepferden und konnte u. a. nachweisen, dass die Pferde ihr Unwohlsein je nach dem Handicap des „Reiters“ unterschiedlich äußerten. Während das Pferd bei der Arbeit mit eher ruhigen, im Verhalten zurückgenommenen geistig behinderten Patienten verhältnismäßig lange entspannt blieb, reagierte es bei der Arbeit mit eher lauten, unruhigen, sozial bzw. psychisch auffälligen Kindern länger erregt und unzufrieden. MEINZER führte diesen Verhaltensunterschied auf das unterschiedliche Verhalten der Klienten zurück (99). PYLE (2011) analysierte die dominierenden Mechanismen der Stressantwort von Pferden in der Hippotherapie. Mit ihrer Studie zeigte sie, dass durch diesen Einsatz beim Pferd signifikante Wechselwirkungen zwischen Cortisolspiegel, Herzfrequenz, Lymphozytenzahl, Lymphozyten-Neutrophilen-Verhältnis, Monozyten- sowie Basophilenzahl und Stress existieren. Zusätzlich wies sie Wechselwirkungen zwischen der Einwirkung eines aktuellen Stressors und der Herzfrequenz während des Hippotherapieeinsatzes nach (111).

2008 veröffentlichten MALARA et al. Untersuchungsergebnisse über den Zusammenhang von Haltung und Verhalten von Therapiepferden. Sie entdeckten, dass die Haltungsform keinen signifikanten Einfluss auf das Verhalten, jedoch einen starken Einfluss auf die Herzfrequenz der Pferde hat. Da die Herzschlagrate als ein Indiz für eine Angstreaktion angesehen wird, macht diese Untersuchung deutlich, welches Unfallpotenzial sich hier verbirgt. Die Autoren leiteten daraus ab, dass ethologische Beobachtungs- oder Reaktions-tests zur Beurteilung der Einsatzfähigkeit unerlässlich sind und dass neben der Berücksichtigung der ethologischen Bedürfnisse des Pferdes dessen Umgebung reich an sensorischen Stimuli sein muss (92).

McDONNELL (2008) kritisierte die in der „Pferdekultur“ kursierenden Falschaussagen, denn diese Fehlinformationen wirkten sich trotz umfangreicher wissenschaftlicher Erkenntnisse sowohl auf Management, Training und medizinische Versorgung der Pferde als auch auf die Pferdewissenschaft aus. Daher forderte sie, den wissenschaftlichen interdisziplinären Dialog auszubauen. (94) Diese Forderung stellt auch SCHNITZER mit seinen Veröffentlichungen im „Pferdespiegel“. Er beschreibt die Konsequenzen, die die Ethologie des Pferdes auf seine Nutzung durch den Menschen hat. So verdeutlicht er u. a., dass ein vom Pferd als ranghöher akzeptierter Mensch es sehr viel einfacher hat, seine Hilfengebung auf ein Minimum zu



reduzieren. Der Autor bemerkt außerdem, dass eine Mensch-Pferd-Beziehung durch eine weitere Person verändert werden kann, und plädiert deshalb dafür, dass unter den Menschen abgesprochen wird, wer die dominante Rolle übernehmen soll, wenn das Pferd von mehreren Personen gearbeitet wird. Dabei gilt zu beachten, dass sich Hengste und Stuten bei der Ein- und Unterordnung unterschiedlich verhalten. Zeigen Hengste ihre Position recht deutlich, so verhalten sich Stuten eher hinhaltender, ohne es zu ernsthaften Auseinandersetzungen kommen zu lassen. Weiterhin stellt Schnitzer fest, dass die Mensch-Pferd-Beziehung auch „partnerschaftliche“ Komponenten aufweisen muss. Dies kommt insbesondere bei der Langzügelarbeit zum Tragen, da aufgrund der dort eingeschränkten Einwirkungsmöglichkeiten eine sehr vertrauensvolle Beziehung zwischen Mensch und Pferd unerlässlich ist. Eine artgerechte Aufzucht und Sozialisation des Pferdes ist für den Autor unerlässlich, um vom Fohlenalter an Vertrauen zum Menschen aufbauen zu können (125, 126, 127).

SANKEY et al. (2011) stellten bezüglich der Mensch-Pferd-Beziehung fest, dass unabhängig von der Ausbildungsmethode Futter – nicht aber Streicheln – die Bindung an den Menschen und das Lernen fördert. Sie hielten daher Futter für einen entscheidenden Schlüssel im Bindungsprozess zwischen Mensch und Pferd (121).

KRÜGER (2011) konnte mit ihren Untersuchungen zur Relevanz des sozialen Lernens beim Pferd für Tierhaltung und Tierschutz belegen, dass das, was die „alten Meister“ schon wussten – insbesondere den Nutzen älterer Lehrpferde für das Training von Remonten und den starken Bezug des Trainers zum Pferd – tatsächlich wissenschaftlich verifizierbar ist (80). Bereits 2008 konnten sie mit einer Studie belegen, dass Pferde ein „Folgeverhalten“ gegenüber dem Menschen auch von Artgenossen kopieren, aber nur, wenn diese ranghöher sind und der eigenen sozialen Gruppe angehören (81). Dies ist insofern bemerkenswert, als BOROSS und MAROS 2008 ebenfalls erklärten, dass Gefolgschaft eine der sensibelsten Verhaltensantworten des Pferdes auf menschliche Vertrautheit zu sein scheint (8).

BOHNET veröffentlichte 2011 einen wissenschaftlichen Vergleich von Ausbildungsmethoden des „Natural-Horsemanship“ (M. Roberts, F. Rai) mit den Ausbildungsrichtlinien der FN. Sie zeigte, dass alle untersuchten Methoden Belohnung und Strafe nutzen, um das Verhalten des Pferdes zu formen, und all diese Methoden das Normal- und Ausdrucksverhalten des Pferdes berücksichtigen sowie kommunikative Signale der Mensch-Pferd-Interaktion einsetzen. Sie kommt zu dem Schluss, dass trotz des vermehrten Einsatzes kommunikativer Signale bei den Methoden des „Natural-Horsemanship“ alle untersuchten Methoden mehr Wert auf die Umsetzung lerntheoretischer Grundlagen legen sollten (7). Durch das „Mehr“ an Kommunikation beim „Natural-Horsemanship“ vermuteten FUREIX et al. (2009), dass die Mensch-Pferd-Beziehung wahrscheinlich eher durch entsprechende Trainingsübungen als durch traditionelle Ausbildungsmethoden (36) verbessert werden kann. STAMMER (2009) erklärte, dass erst die Ausbildung und der dadurch modulierte Bewegungsablauf ein Pferd zu einem Reitpferd machen (138). BRÜCKNER et al. (2011) konnten mit ihren Untersuchungen belegen, dass Pferde qualifizierter Reiter angemessener auf Turnierprüfungen vorbereitet

werden als die von weniger qualifizierten Reitern – gleichwohl die gestellten Leistungsanforderungen an die Pferde deutlich höher schienen (12).

Obwohl angesichts des Rahmens dieser Dissertation nicht weiter auf die Auswahl eines Pferdes für den Einsatz in PGI eingegangen werden kann, sollen abschließend einige ausgewählte Arbeiten zur Zucht und Aufzucht von Reitpferden angesprochen werden.

VON BORSTEL et al. (2010) verglichen die Fluchtreaktionen bei Pferden verschiedener Dressur- und Springlinien miteinander und konnten belegen, dass die Fluchtreaktionen bei Springpferden ungeachtet des Trainingsstandes weniger intensiv verliefen als bei Dressurpferden. Ferner wurde dokumentiert, dass die Reaktionsstärke der Pferde, unabhängig von der Zuchtlinie, mit zunehmendem Trainingsstand abnahm (157). LESIMPLE et al. (2011) wiesen den Einfluss der Rasse eines Pferdes auf dessen Folgsamkeit gegenüber dem Menschen und den Einfluss der Haltungsbedingungen auf die Emotionalität nach (90).

SIAN LLOYD et al. (2008) bewiesen die populärwissenschaftlichen Beobachtungen, in denen von signifikanten Unterschieden in der Persönlichkeit von Pferden innerhalb der Zucht berichtet wird. Ängstlichkeit und Nervosität differierten dabei wesentlich extremer als Dominanz- und Aggressionsverhalten (133).

Neben genetischen Faktoren beeinflussen auch die Aufzuchtbedingungen der Pferde ihre spätere Nutzbarkeit. HENRY et al. (2005) stellten fest, dass Stuten – durch ihr Verhalten gegenüber dem Menschen – das Verhalten ihrer Fohlen Menschen gegenüber entscheidend beeinflussen. Darüber hinaus konnten sie belegen, dass ein positives Stuten-Mensch-Verhältnis ein enges Fohlen-Mensch-Verhältnis über ca. ein Jahr lang begünstigt und auch auf fremde Menschen übertragen wird. Ebendiese Fohlen initiieren mehr körperliche Kontakte zum Menschen, zeigen ein reduziertes Meide- und Fluchtverhalten sowie eine leichtere und schnellere Akzeptanz einer Satteldecke auf dem Rücken (55). Demgegenüber stellten LIOU et al. (2008) fest, dass ein forcierter Kontakt zwischen Mensch und Fohlen nur einen Kurzzeiteffekt (<4 Monate) hat, der sich auf die Umgänglichkeit des Fohlens in bekannter Umgebung beschränkt (91).

### **3. Material und Methoden**

#### **3.1 Datenerhebung**

Die Erhebung von Daten zur Betriebsstruktur und zum Therapiepferd (Einsatz, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit sowie Leistungs- und Gesundheitsüberprüfung) unter Anbietern pferdegestützter Interventionen erfolgte:

1. weil in der Literatur nur wenige Angaben zum Therapiepferd existieren
2. um die Literaturangaben auf deren allgemeine Gültigkeit zu überprüfen
3. zur Beurteilung bereits existierender Qualitätsanforderungen verschiedener Interessenverbände (z. B. DKThR, IpTh, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (170))
4. um die Umsetzung der Forderung der IAHAIO, nur spezifisch trainierte Pferde einzusetzen, zu überprüfen
5. im Hinblick auf eine Konformität des Pferdeeinsatzes zur Gesundheitsförderung des Menschen mit dem Tierschutzgesetz (§§ 2 und 3).

##### **3.1.1 Rekrutierung und Beschreibung der Anbieter**

Es wurden 252 Betriebe mit Angeboten aus dem Bereich „Pferdegestützte Interventionen“ angeschrieben. Die Adressen wurden von der Arbeitsgemeinschaft Reiten und Therapie e. V. (ART), dem Deutschen Kuratorium für therapeutisches Reiten (DKThR), dem Institut für pferdegestützte Therapie (IpTh), dem Förderkreis für therapeutisches Reiten e. V. bzw. dem Verein Tiere helfen Menschen (ThMev) zur Verfügung gestellt oder dem Internet (z. B. durch Eingabe von „Therapeutisches Reiten“, „pferdegestützte Therapie“ oder einem der Anwendungsbereiche unter [www.google.de](http://www.google.de)) entnommen.

Teilnahmevoraussetzung war neben dem Betriebsstandort in Deutschland die Durchführung PGI zum Zeitpunkt der Befragung. Betriebsgröße und Angebotspalette hatten keinen Einfluss auf die Datenerhebung. Die Daten von ausländischen Betrieben wurden nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden drei Betriebe; diese wurden von deutschen, jedoch zum Befragungszeitraum im Ausland arbeitenden Anbietern, geleitet. Angaben von Betrieben, die im Befragungszeitraum keine pferdegestützten Interventionen anboten, wurden ebenfalls nicht berücksichtigt.

Schließlich gingen die Daten von 122 Betrieben in die Erhebung ein. Die Daten von 13 Betrieben konnten aufgrund ausbleibender therapeutischer Tätigkeit zum Befragungszeitpunkt nicht berücksichtigt werden.

### 3.1.2 Art der Datenerhebung

Die Datenbasis bildeten die Antworten eines 49 Fragen umfassenden Fragebogens.

Der besseren Übersicht halber wurde der Fragebogen inhaltlich in zwei Bereiche untergliedert. Der erste Teil – „Der Betrieb mit Pferdehaltung“ – beinhaltete 21 Fragen zu folgenden Bereichen: Betriebsstruktur und therapeutische Arbeit mit dem Pferd, Maßnahmenangebot, Betriebsgröße, fachliche Qualifikation der Interventionsverantwortlichen, Klientel, Klientenakquise, Durchführung und Sicherheit bei der Therapie-/Fördermaßnahme. Der zweite Teil – „Die Pferde“ – enthielt 27 Fragen zu den pferdeassoziierten Aspekten: eingesetzte Pferde (Anzahl, Besitz- und Haltungsverhältnisse), Umgang und Einsatzbedingungen der Pferde, Ausbildung, Ausgleichs-, Korrekturarbeit, Leistungskontrolle und Gestaltung der einsatzfreien Zeit.

Um Raum für eine Vielzahl individueller, statistisch erfassbarer Antwortmöglichkeiten zu schaffen, wurden unterschiedliche Fragentypen kombiniert. Neben 23 Multiple-Choice-Fragen mit vorwiegend Mehrfachnennungen und 18 offenen Fragen wurden acht „geschlossene Fragen mit Bitte um Erläuterung“ gestellt. Die Angabe von Kontaktdaten wurde den Teilnehmern freigestellt.

Die Details des Fragebogens können dem Original (Kap. 10.1 Fragebogen mit Anschreiben, S. 136 ff) im Anhang entnommen werden.

### 3.1.3 Durchführung der Datenerhebung

Mitte April 2009 wurde der Fragebogen mit Angabe einer Antwortfrist und einem persönlichen Anschreiben an 51 Betriebe per E-Mail und an 201 Betriebe per Post (hier inkl. portofreiem Rückumschlag) verschickt. Die Rücksendung konnte elektronisch (nur beim Mailversand) oder in Papierform erfolgen. Mitte Mai 2009, nach Ende der Antwortfrist, wurde ein Erinnerungsschreiben mit einer Fristverlängerung an 20 Betriebe per E-Mail und an 115 Betriebe per Post verschickt. Mit Ende der Verlängerungsfrist Ende Juni 2009 endete der Befragungszeitraum. Für alle eingegangenen Antworten und Reaktionen wurde in schriftlicher Form gedankt.

Da die Angabe der Kontaktdaten auf freiwilliger Basis erfolgte, wurden diese vor Eingabe der Daten vom Hauptfragebogen getrennt, sodass im weiteren Verlauf keinerlei Rückschlüsse auf die Betriebe geschlossen werden konnten.

### 3.1.4 Statistische Auswertung der Umfrageergebnisse

Die statistische Auswertung erfolgte mithilfe der Standardsoftware „Predictive Analysis Software“ (PASW 18) (170). Für die anschließende Textpräsentation und grafische Darstellung der Ergebnisse wurde Microsoft Office „Home and Student“ (2010) verwendet. Dabei beziehen sich die prozentual oder als absolute Zahl dargestellten Ergebnisse auf die Anzahl der Probanden, die die jeweilige Frage beantwortet haben, und nicht auf die Gesamtzahl der ausgefüllt zurückgesandten Fragebögen. Daher ist neben dem Datenursprung (Frage im Fragebogen) auch die Bezugsgröße der Prozentwerte als „(N = ...)“ jeder Grafik in einer Anmerkung beigefügt.

#### 3.1.4.1 Kodierung der Antworten zu den offenen Fragen und Erläuterungen

Zur Erfassung der Kernaussagen der frei formulierten Antworten und Erläuterungen war eine individuelle, vom Promovenden zu erarbeitende Kodierung notwendig. Hierzu wurden jeweils inhaltlich gleiche Antworten in insgesamt 526 Einzelkodes umgewandelt. In einem weiteren Schritt wurden in ihrer Bedeutung vergleichbare Einzelkodes zu Codegruppen gebündelt.

Exemplarisch soll mithilfe der tabellarischen Darstellung der Kodierungen zum Themenkomplex „Pferdeausbildung“ (Tab. 5) die angewandte Vorgehensweise verdeutlicht werden.

**Tab. 5: Kodierung der Antworten zur Pferdeausbildung**

Oberkategorie	Unterkategorie	Einzelkodes mit Kennzahl
<b>Methode</b>	Beobachtung	358: allgemein <sup>6</sup>
		359: von Stärken und Schwächen
	Körperarbeit	360: allgemein
		361: Massagen
		362: Vertrauensarbeit
		363: Physiotherapie
	Bodenarbeit	364: allgemein
		365: Kommandotraining/Kommunikationsübungen
		366: Aufmerksamkeitstraining
		367: Dominanztraining
		368: Gehorsamsübungen
		369: Balanceübungen
370: Führübungen		
371: Konfrontation mit Reizen, unterschiedlichen Umgebungen und Materialien		
372: Scheustraining/Gelassenheitsübungen		
373: Geländetraining/Verkehrssicherheitstraining		

<sup>6</sup> In dieser Tabelle bedeutet „allgemein“ immer, dass die Antwort dem jeweiligen Oberbegriff entsprach

<b>Oberkategorie</b> (Teil 2)	<b>Unterkategorie</b> (Teil 2)	<b>Einzelkodes mit Kennzahl</b> (Teil 2)
<b>Methode</b>	Bodenarbeit (Teil 2)	374: Umgang mit Kindern/verschiedenen Menschen 375: Verladetraining 376: Langzügelarbeit 377: freie Bodenarbeit
	Longenarbeit	378: allgemein 379: Voltigiertraining
	Arbeit unter dem Sattel	380: allgemein 381: Reitstunden/Lehrgänge/Turniere 382: Beritt 383: Ausritte/Wanderritte 384: Ponyspiele
	Motivationsarbeit	385: allgemein 386: Lob 387: Abwechslung 388: Pausen 389: An- und Entspannungsphasen während der Arbeit 390: rechtzeitiges Beenden der Arbeit 391: Spiele 392: Leckerli 393: Stimme 394: angepasster Einsatz 395: individuelles Übungsangebot 396: passende Pferd-Klienten-Kombi 397: angenehme Ausrüstung 398: wird nicht vorgenommen 399: Verschiedenes
	Sonstiges	400: Gymnastizierung 401: Fitness/Kondition 402: langsames Heranführen an neue Situationen 403: Einsatz erfahrener Pferde 404: Simulation/Training von therapiespezifischen Situationen 405: Ausbildung allgemein (gemäß den Richtlinien) 406: alternative Ausbildungsmethoden 407: Ausgleichsarbeit 408: Korrekturarbeit 409: gezielter Therapieeinsatz 410: Fahrtraining 411: Weidegang
<b>Ziele</b>	[...]	[...]
<b>Eignungs- überprüfung</b>	[...]	[...]



## 4. Ergebnisse

### 4.1. Zusammenfassung der Literaturrecherche

1. Aus wissenschaftlicher Sicht befinden sich die PGI noch am Beginn ihrer Entwicklung.
2. Von den Autoren der Fachliteratur scheint die gesamte Tragweite der Therapie- und Fördermöglichkeiten mit dem Pferd noch nicht erkannt worden zu sein, und zwar sowohl hinsichtlich des Förderpotenzials als auch der Konsequenzen für das Pferd.
3. Die Bedürfnisse und Anforderungen von Pferden im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen unterscheiden sich z. T. erheblich von denen eines Reit-/Sportpferdes.
4. Zwischen Ausbilder, Pferd und Klient existieren vielfältige Wechselwirkungen mit direktem Einfluss auf den Erfolg der PGI.
5. Die in Therapie- und Fördermaßnahmen genutzten Fähigkeiten des Pferdes sind die, die am sensibelsten auf äußere und emotionale Einflüsse reagieren. Daraus resultiert einerseits der Fördereffekt, andererseits bedeutet dies ein erhebliches Leidenspotenzial für das Pferd.
6. Der Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit von Pferden in PGI wird anscheinend nicht die notwendige Beachtung geschenkt.

Abb. 3 dient dem besseren Verständnis des komplexen Zusammenspiels von Pferd, Klient und Ausbilder/Therapeut. Sowohl die Besonderheiten der Anforderungen und Belastungen dieser Pferde als auch die negativen, durch das Handicap des Klienten bedingten Einwirkungen werden darin deutlich. Darüber hinaus wird sichtbar, welche vielfältigen Möglichkeiten der Ausbilder hat, im Rahmen von Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit Einfluss auf das Pferd zu nehmen. Die Notwendigkeit eines umfangreichen hippologischen Fachwissens von Pferdeausbilder und Therapeut für einen erfolgreichen und sicheren Therapie-/Fördereinsatz des Pferdes lässt sich ebenfalls ableiten.



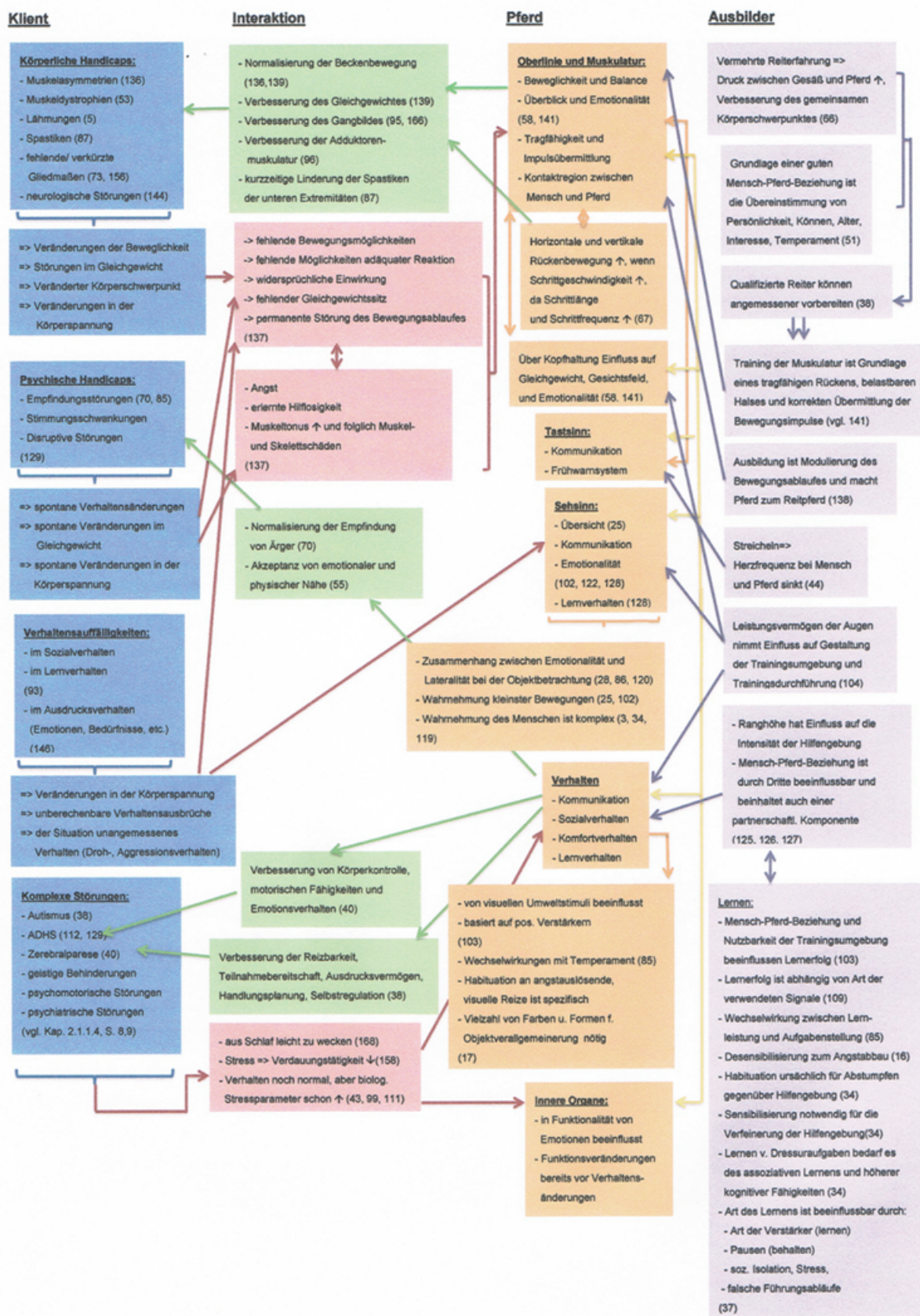


Abb.3: Gegenseitige Beeinflussung von Klient, Pferd und Ausbilder bei PGI

## 4.2 Ergebnisse aus der Umfrage bei Betrieben mit PGI

### 4.2.1 Formale Ergebnisse

Insgesamt wurde der Fragebogen an 252, über das gesamte Bundesgebiet verteilte Betriebe versandt. 122 haben den Fragebogen beantwortet (= 48,41 % Rücklaufquote); weitere 13 gaben an, nicht mehr therapeutisch tätig zu sein und daher den Fragebogen nicht beantworten zu können (= 5,15 %). Daraus ergibt sich eine Gesamtrücklaufquote von 53,57 %.

Die in Abb. 4 dargestellte geografische Verteilung der antwortenden Betriebe zeigt, dass die meisten Antworten (41,3 %) aus Nordrhein-Westfalen kamen, gefolgt von Baden-Württemberg 12,4 %. Die weiteren antwortenden Betriebe waren mit einer Dichte von <10 % je Bundesland über das restliche Bundesgebiet verteilt. Aus Brandenburg, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern kamen keine Antworten.



**Abb. 4: Verteilung der antwortenden Betriebe im Bundesgebiet der BRD**

Anmerkungen: Frage 3 – In welchem Bundesland befindet sich Ihr Betrieb? (N = 122)

Laut dem Bundesministerium für Gesundheit (Berlin), dem Statistischen Bundesamt Deutschland (Wiesbaden) und dem Statistischen Landesamt „Information und Technik Nordrhein-Westfalen“ (Düsseldorf) liegen keine offiziellen statistischen Erhebungen über die Anzahl pferdegestützt arbeitender Betriebe in Deutschland vor (149).

Die Analyse der Gesamtheit der Antworthäufigkeiten macht deutlich:

1. Nicht alle Fragen wurden von allen beantwortet. Im Mittel liegt die Antworthäufigkeit bei den einzelnen Fragen bei 87 %. Daher wird bei jeder Frage die Antworthäufigkeit „N“ angegeben.
2. Die Antworthäufigkeit bei den einzelnen Fragen ist unabhängig davon, ob die Frage am Beginn, in der Mitte oder am Ende des Fragebogens stand.
3. Vielfach ergeben die Antworthäufigkeiten in der Summe über 100 %. Dies ist durch die Möglichkeit von Mehrfachantworten bedingt. Entsprechende Anmerkungen sind den Fragen beigelegt.
4. Bei Fragen, die nach einem persönlichen Ranking verlangten, sind die Antworthäufigkeiten unterdurchschnittlich.

#### 4.2.2 Inhaltliche Ergebnisse

##### 4.2.2.1 Teil A: Der Betrieb mit Pferdehaltung – eine ergebnisorientierte Betrachtung der PGI aus betrieblicher Sicht

Die Betriebsgröße wird mithilfe von drei Parametern erfasst und in Tab. 7 dargestellt. Die ermittelten Ergebnisse machen deutlich, dass der Durchschnittsanbieter pferdegestützter Interventionen ein Kleinunternehmer ist.

**Tab. 7: Kenndaten zur Betriebsgröße**

Parameter für die Betriebsgröße	<b>Durchschnittswert</b> (Minimum–Maximum)		
Anzahl der Therapieeinheiten pro Monat	<b>91</b> (0,3–450)		
Anzahl der Mitarbeiter	<u>Vollzeit:</u> <b>1,3</b> (0–30)	<u>Teilzeit:</u> <b>2,8</b> (1–17)	<u>Ehrenamt:</u> <b>2,9</b> (1–80)
Anzahl zur Verfügung stehender Pferde	<b>6,2</b> (1–30)		

Anmerkungen: Fragen 4, 7, 22

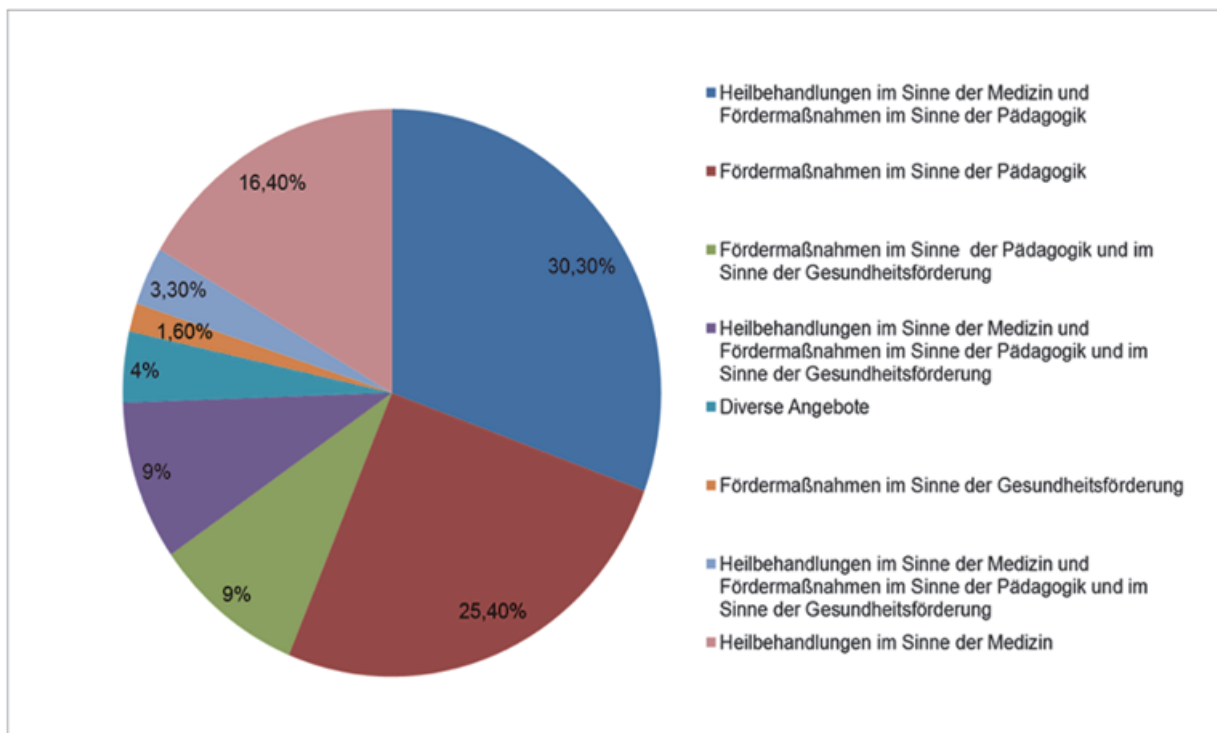
4 – Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie in Vollzeit, Teilzeit und Ehrenamt? (N = 118)

7 – Wie viele Therapie-/Fördermaßnahmen führen Sie insgesamt monatlich durch? (N = 116)

22 – Wie viele Pferde stehen für die Therapie-/Fördermaßnahme zur Verfügung? (N = 120)

Zur Erfassung der tatsächlichen Angebotspalette werden die Handlungsfelder (Abb. 5) und Förderbereiche (Abb. 6) grafisch dargestellt.

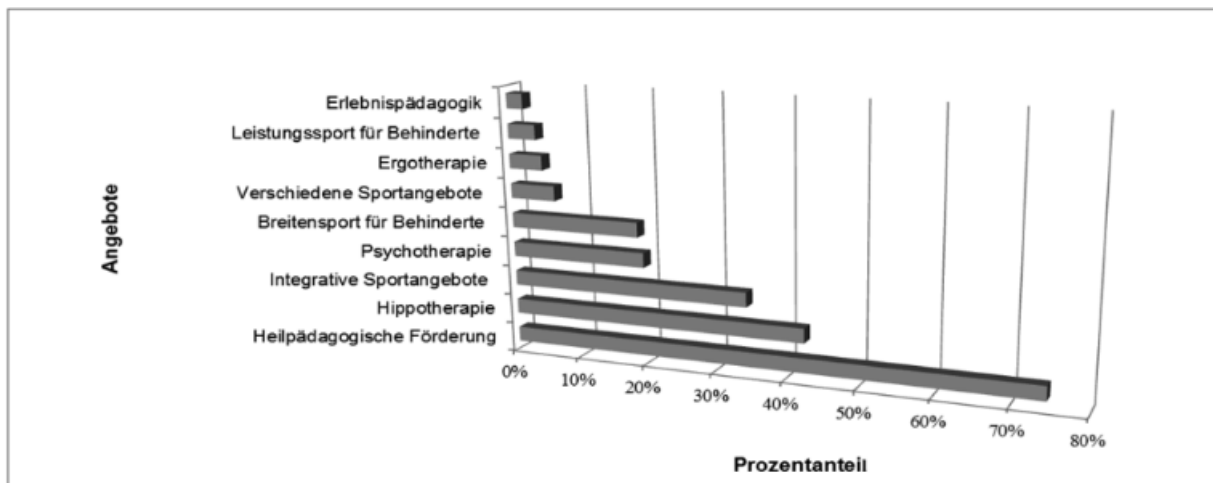
Das Kreisdiagramm (Abb. 5) veranschaulicht, dass mehrheitlich Maßnahmen aus dem Handlungsfeld der therapeutischen Förderung angeboten werden. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Mehrzahl der Betriebe Angebote aus mehreren Handlungsfeldern im Programm haben. Etwa ein Viertel der Betriebe hat ein ausschließlich auf pädagogische Fördermaßnahmen beschränktes Angebot und nur etwa ein Sechstel konzentriert seine Angebote auf Heilbehandlungen im Sinne der Medizin.



**Abb. 5: Anteil der Heilbehandlungen, Fördermaßnahmen und deren Kombinationen an PGI**

Anmerkungen: Frage 1 – Welche Maßnahmen führen Sie im Betrieb durch? (N = 122), Mehrfachantworten möglich

Drei Viertel aller Angebote stammt aus dem Bereich der heilpädagogischen Förderung mit dem Pferd, gefolgt von hippotherapeutischen Angeboten mit 42,6 %. Darüber hinaus wird die weite Verbreitung von Sportangeboten mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung im Rahmen pferdegestützter Interventionen deutlich (Abb. 6).

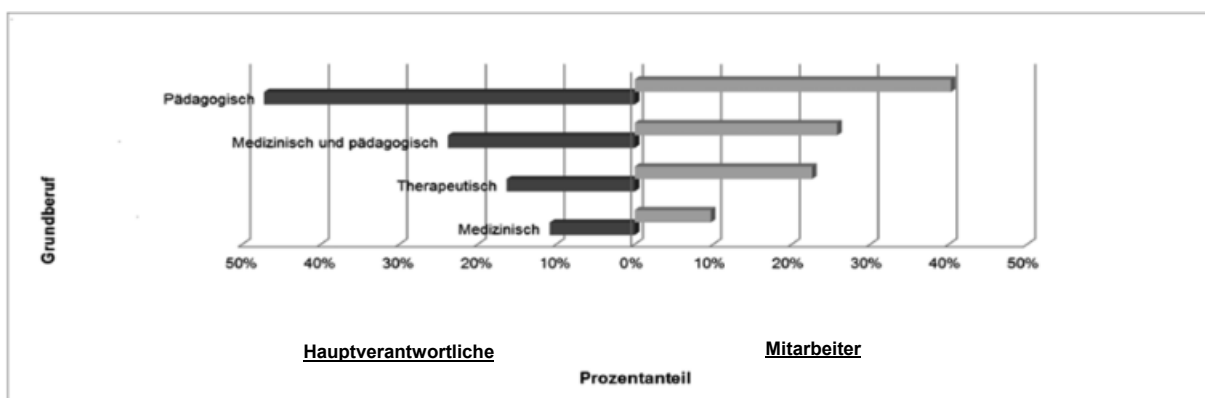


**Abb. 6: Anteil der einzelnen Förderbereiche am Gesamtangebot PGI**

Anmerkungen: Frage 2 – Wo liegt Ihr Therapie-/Förderschwerpunkt? (N = 120), Mehrfachantworten möglich

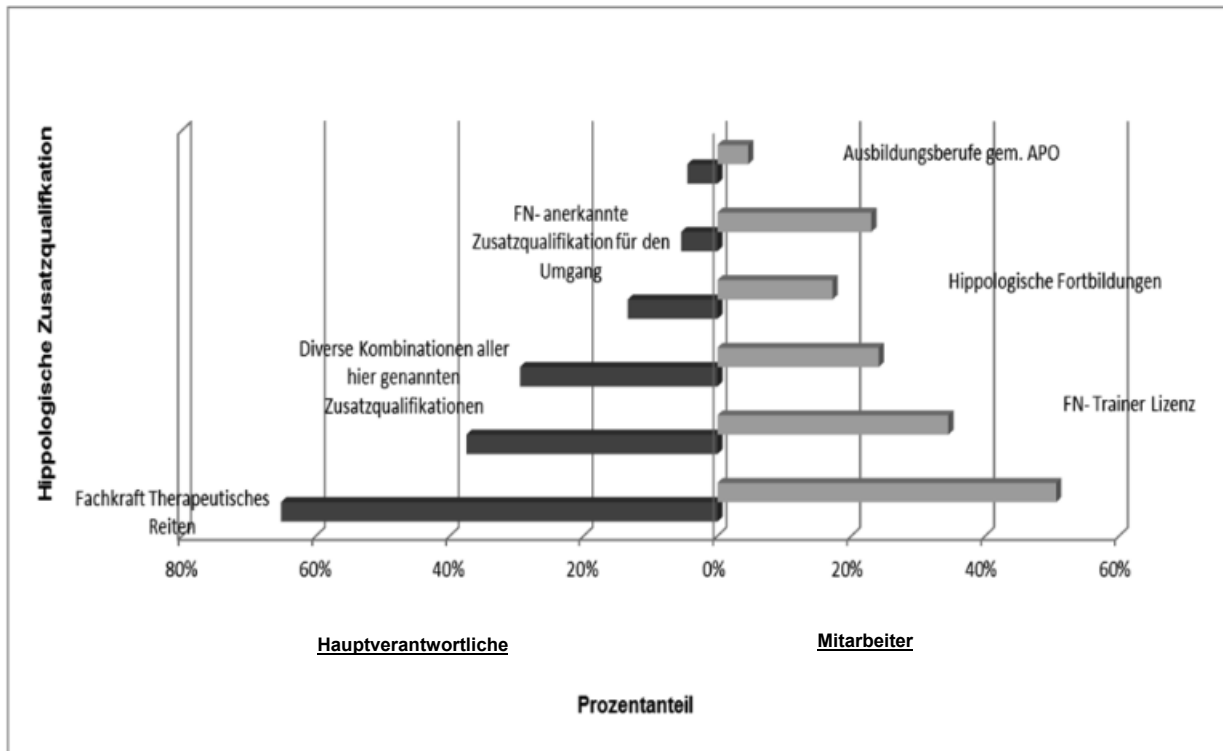
Zusätzlich zu Betriebsgröße und Angebotspalette stellen die Qualifikationen von Interventionsleiter und Mitarbeitern wichtige Kenndaten eines Betriebes dar (Abb. 7a und 7b). Bei den Grundberufen dominiert der pädagogische Grundberuf vor dem medizinischen, und zwar sowohl beim Hauptverantwortlichen als auch bei den Mitarbeitern (Abb. 7a).

Bei den hauptverantwortlichen Anbietern ist „Fachkraft für Therapeutisches Reiten“ die wesentliche hippologische Zusatzqualifikation für die Berufsausübung. Die Mitarbeiter sind entweder ebenfalls „Fachkraft für Therapeutisches Reiten“, haben eine FN-anerkannte Trainer-Lizenz oder eine andere FN-anerkannte Zusatzqualifikation für den Umgang mit dem Pferd. Weitere Formen von hippologischen Zusatzqualifikationen sind deutlich weniger häufig vertreten (Abb. 7b).



**Abb. 7a: Personalqualifikation – Grundberuf**

Anmerkungen: Frage 17 – Welche Qualifikation haben Sie als Verantwortlicher und Ihre Mitarbeiter? (N = 101 – Verantwortlicher / N = 62 – Mitarbeiter)

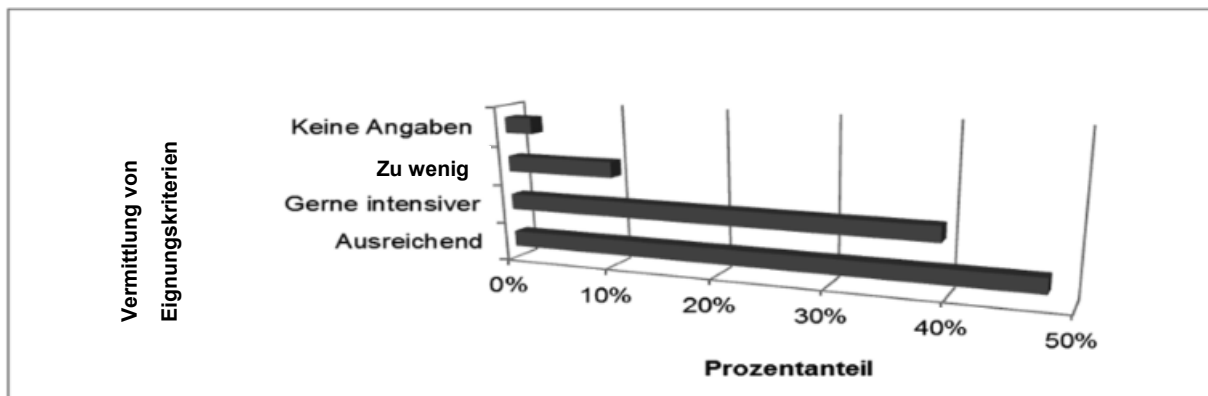


**Abb. 7b: Personalqualifikation – hippologische Zusatzqualifikation**

Anmerkungen: Frage 19 – Welche Zusatzqualifikation haben Sie als Verantwortlicher und Ihre Mitarbeiter? (N = 112 – Verantwortlicher / N = 87 – Mitarbeiter)

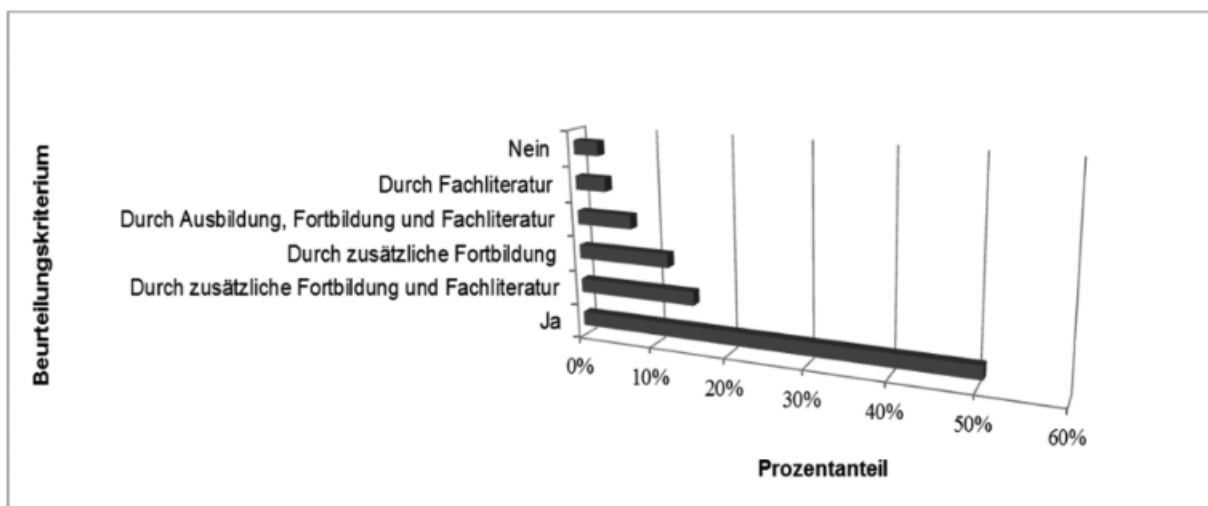
Neben der Qualifikation geben auch die individuellen Einschätzungen über (fehlende) hippologische Inhalte von Fort- und Weiterbildungen sowie eine kritische Einschätzung der eigenen hippologischen Fähigkeiten Hinweise auf die Arbeit mit Pferd und Klienten.

Die Hälfte der Anbieter sieht sich durch Aus- und Weiterbildungen zu einer kompetenten Beurteilung von Einsatzfähigkeit, Leistungsstand und Gesundheitszustand der Pferde in der Lage. Mehr als ein Drittel der Befragten würde die Beurteilung der Einsatzfähigkeit der Therapiepferde gerne intensiver behandeln. Ein weiteres Drittel der Befragten nutzt zusätzliche Fortbildungsangebote und/oder Literaturquellen, um die Beurteilungsfähigkeit des Gesundheits- und Leistungsstandes der eingesetzten Pferde zu optimieren (Abb. 8a und 8b).



**Abb. 8a: Beurteilung der Weiterbildungsinhalte durch die Teilnehmer – Einsatzfähigkeit des Pferdes**

Anmerkungen: Frage 20 – Wurden bei der Ausbildung/Weiterbildung Aspekte zur Beurteilung der Eignung von Pferden für den Therapieeinsatz Ihrer Meinung nach genügend vermittelt? (N = 117 – Beurteilung)

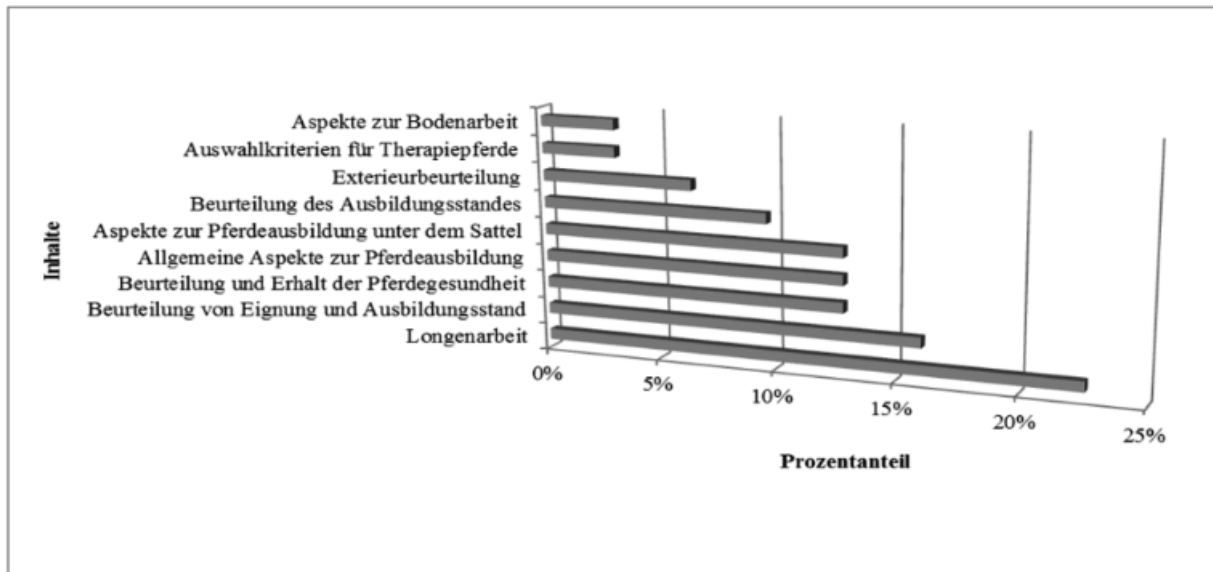


**Abb. 8b: Beurteilung der Weiterbildungsinhalte durch die Teilnehmer – Gesundheit/Leistungsstand des Pferdes**

Anmerkungen: Frage 21 – Fühlen Sie sich durch die Ausbildung/Weiterbildung befähigt, den Gesundheits- und Leistungsstand Ihrer Pferde richtig zu beurteilen? (N = 118)

Auf die Frage, für welche pferdebezogenen Ausbildungsinhalte die Befragten den größten Fortbildungsbedarf sehen, dominieren eindeutig Aspekte zur Ausbildung sowie zur Beurteilung von Eignung und Ausbildungsstand des Pferdes (Abb. 9).

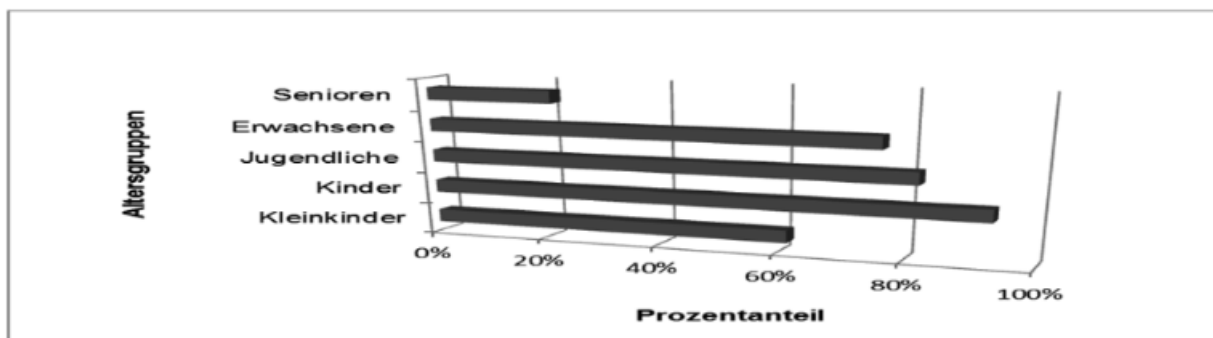




**Abb. 9: Fehlende hippologische Aus-/Weiterbildungsangebote**

Anmerkungen: Frage 20 – Wurden bei der Ausbildung/Weiterbildung Aspekte zur Beurteilung der Eignung von Pferden für den Therapieeinsatz Ihrer Meinung nach genügend vermittelt? (N = 31 – fehlende Inhalte), Mehrfachantworten möglich

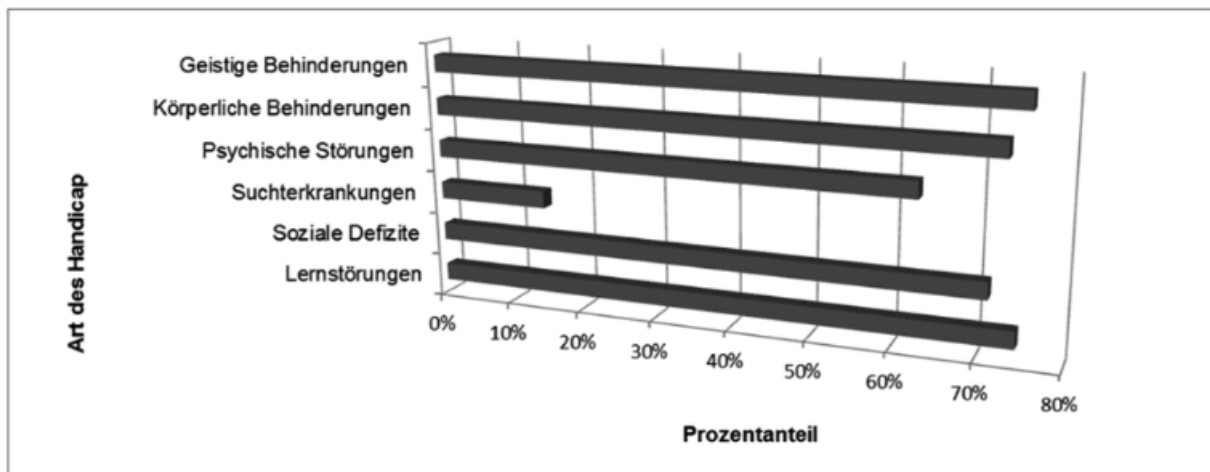
Weitere wichtige Merkmale für pferdegestützt arbeitende Betriebe sind Zusammensetzung und Akquise der Klienten. Die Zusammensetzung des Klientel ist sowohl hinsichtlich des Alters als auch hinsichtlich des Handicaps heterogen (Abb. 10a und 10b).



**Abb. 10a: Verteilung der Klienten nach Alter**

Anmerkungen: Frage 14 – Wie sieht die Altersstruktur Ihrer Patienten/Klienten aus? (N = 121), Mehrfachantworten möglich

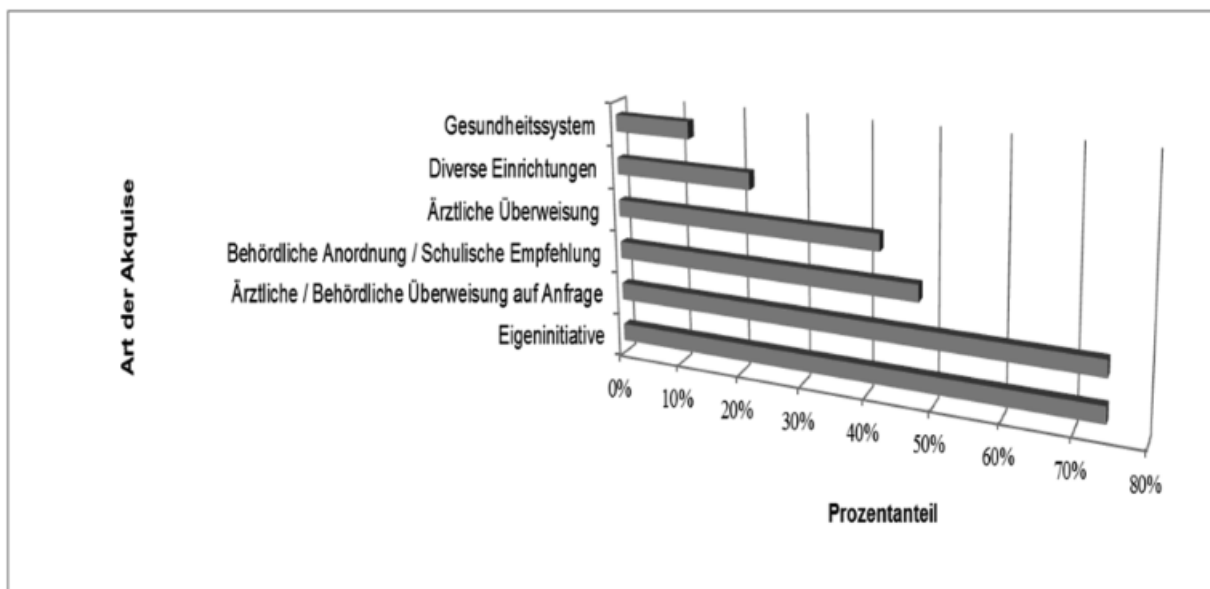




**Abb. 10b: Verteilung des Klientel nach Handicap**

Anmerkungen: Frage 13 – Wie setzt sich Ihr Patienten-/Klientenstamm in der Therapie-/Fördermaßnahme zusammen? (N = 121), Mehrfachantworten möglich

Die Ergebnisse zur Klientenakquise zeigen prägnant, dass die Eigeninitiative des Klienten (bzw. seiner Angehörigen) entscheidend für die Teilnahme an einer PGI ist. Behördliche, schulische oder ärztliche Empfehlungen sind von sekundärer Bedeutung (Abb. 11).



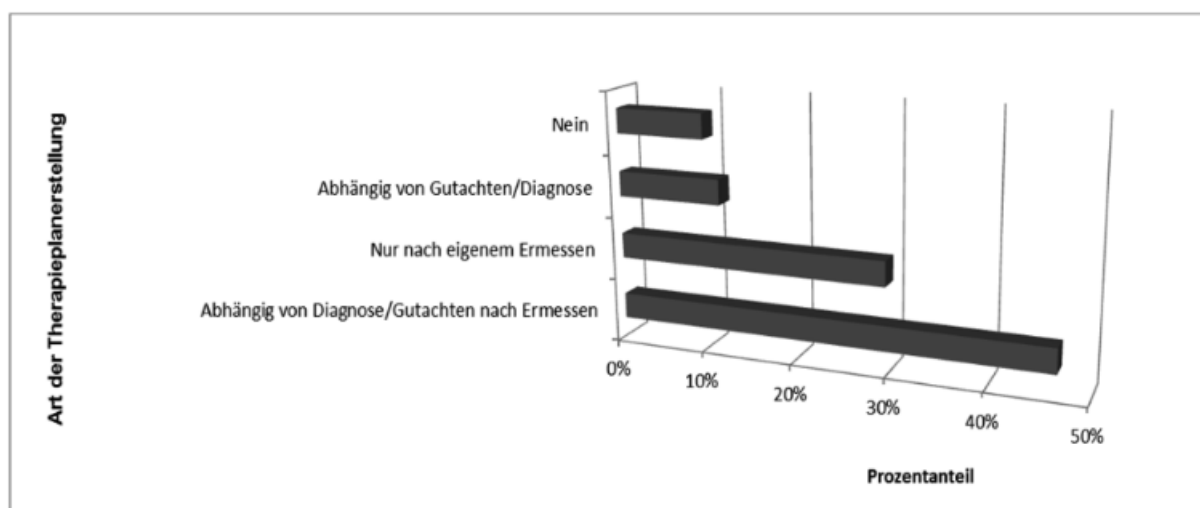
**Abb. 11: Klientenakquise**

Anmerkungen: Frage 15 – Wie kommen die Patienten/Klienten zu Ihnen? (N = 121), Mehrfachnennungen möglich

Neben Hausarzt und Psychologen auf medizinischer Seite stellen Jugendamt und Bildungseinrichtungen auf pädagogischer Seite wichtige überweisende/vermittelnde Instanzen pferdegestützter Maßnahmen dar. Die differenzierte Aufschlüsselung der überweisenden Institutionen ist dem Balkendiagramm in Kap. 10.2 (S. 143) zu entnehmen.

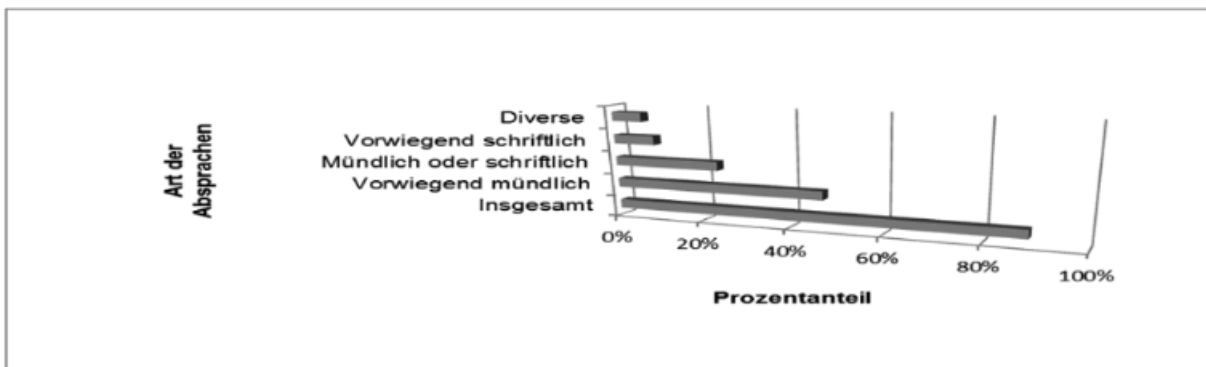
Die Durchführungsvoraussetzungen für die pferdegestützte Arbeit mit dem Klienten sind der letzte betriebliche Aspekt, dem im Rahmen dieser Dissertation Beachtung geschenkt werden soll. Hier steht neben der Organisation der Durchführung (Abb. 12a und 12b), dem vorhandenen Versicherungsschutz (Abb. 13) und der Unfallverhütung während der Maßnahme (Abb. 14) auch die Finanzierung der Angebote (Abb. 15) im Fokus der Betrachtung.

Im folgenden Balkendiagramm wird deutlich, wie in der Praxis die Erstellung von Therapieplänen (Abb. 12a) und die Rücksprachen mit den überweisenden/vermittelnden Instanzen (Abb. 12b) gehandhabt werden. In zwei Dritteln der Fälle liegt es im Ermessen des Therapeuten, ob ein Therapieplan erstellt wird. Ebenso wird klar ersichtlich, dass Rücksprachen (ob mündlich oder schriftlich) ein fester Bestandteil der Therapie-/Fördermaßnahme sind.



**Abb. 12a: Organisation – Therapieplanerstellung**

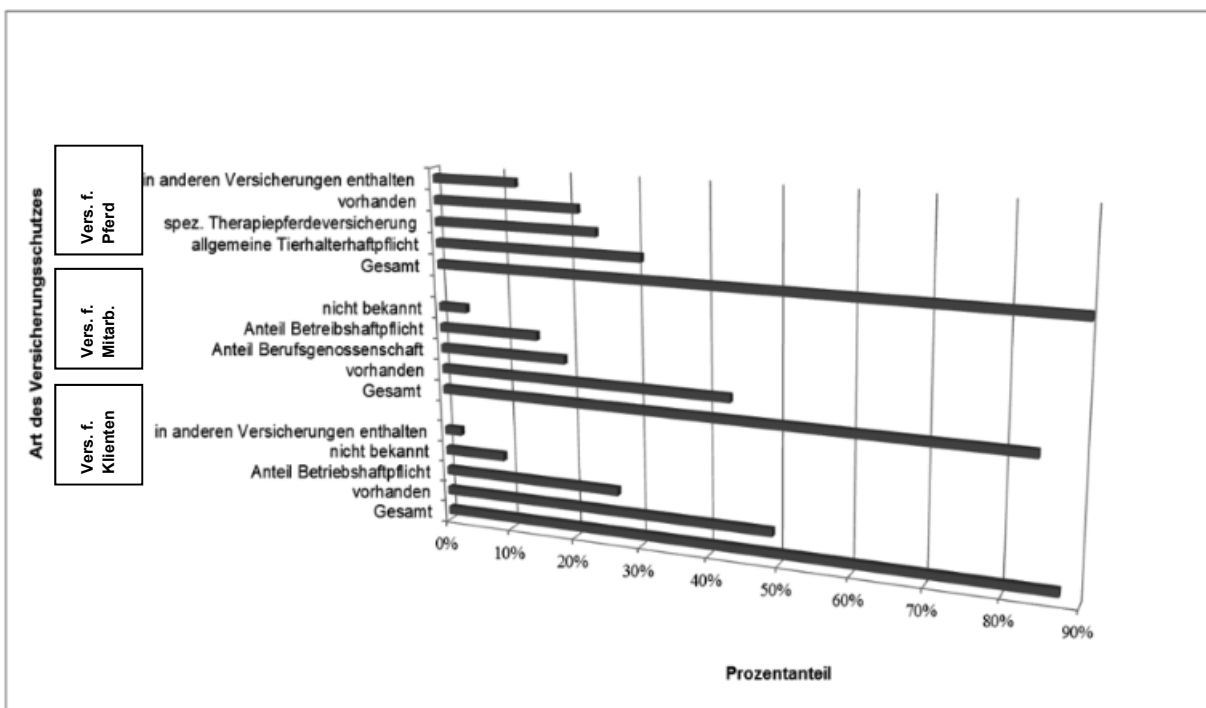
Anmerkungen: Frage 10 – Stellen Sie einen Therapieplan auf? (N = 120)



**Abb. 12b: Organisation – Rücksprachen mit den überweisenden Instanzen**

Anmerkungen: Frage 11 – Gibt es Rücksprachen mit dem überweisenden Arzt/der überweisenden Behörde/der Schule bezüglich Therapieplan, Therapieziel und Therapieerfolg? (N = 116), Mehrfachantworten möglich

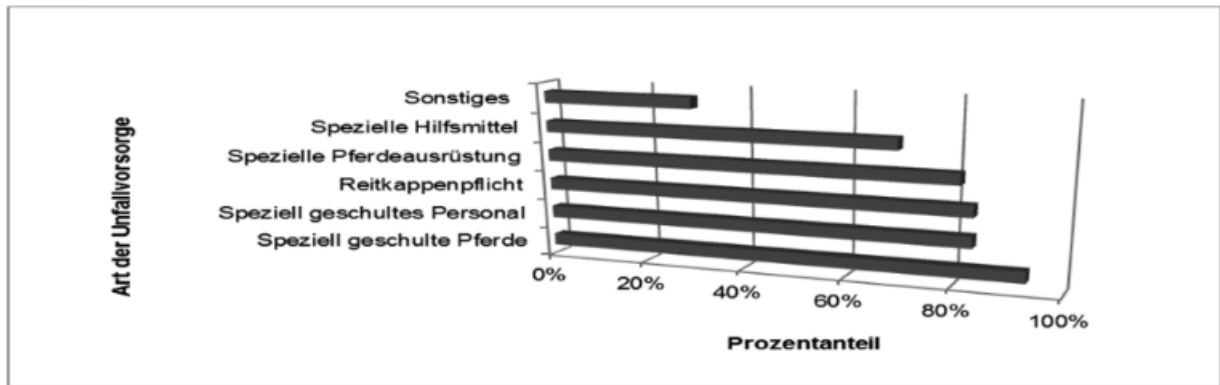
Die spezielle Versicherung von Klienten, Mitarbeitern und Pferden ist Gegenstand des Balkendiagramms in Abb. 13. Betriebs- und Berufshaftpflichtversicherungen für die beteiligten Menschen und Klauseln in der Tierhalterhaftpflichtversicherung für die in den PGI eingesetzten Pferde sind am stärksten verbreitet.



**Abb. 13: Versicherungsschutz im Rahmen von PGI**

Anmerkungen: Frage 8 – Besteht ein spezieller Versicherungsschutz für Klienten, Mitarbeiter und Pferde? (N = 120)

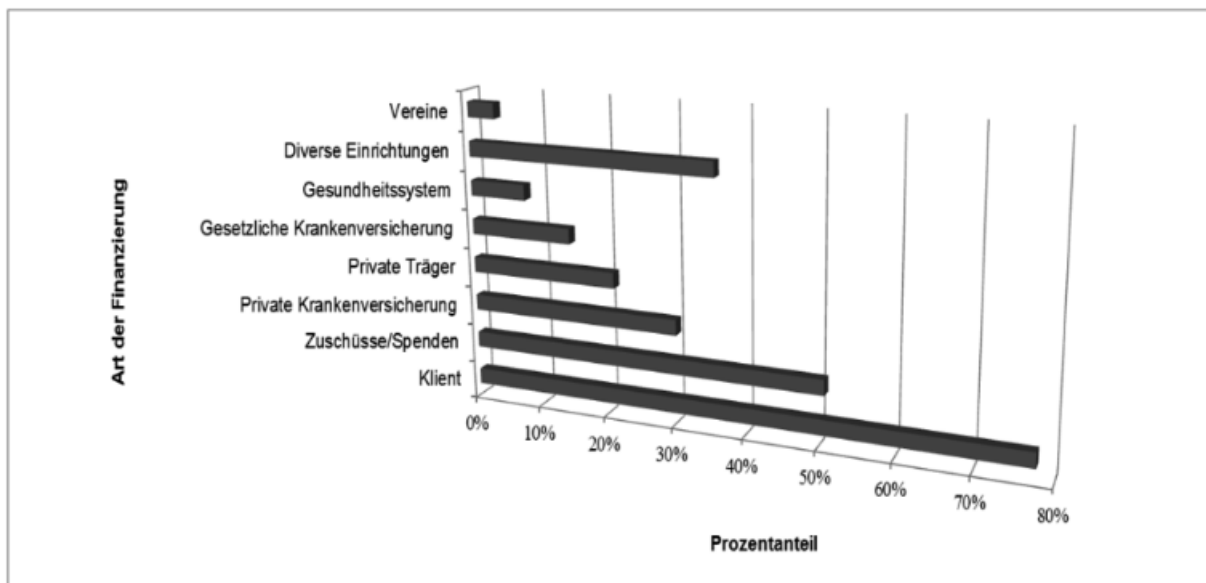
Zur Unfallvorsorge dienen in erster Linie speziell geschulte Pferde, dicht gefolgt von speziell geschultem Personal, Reitkappenpflicht und spezieller Pferdeausrüstung (Abb. 14).



**Abb. 14: Maßnahmen zur Unfallvorsorge im Rahmen der PGI**

Anmerkungen: Frage 9 – Wie sieht bei Ihnen die Unfallvorsorge bei der Durchführung der Therapie-/Fördermaßnahme aus? (N = 122), Mehrfachantworten möglich

Darüber geht aus der Umfrage hervor, dass die Finanzierung pferdegestützter Interventionen in erster Linie durch den Klienten selbst erfolgt. Zuschüsse sowie Spenden stellen wichtige Finanzierungshilfen dar.



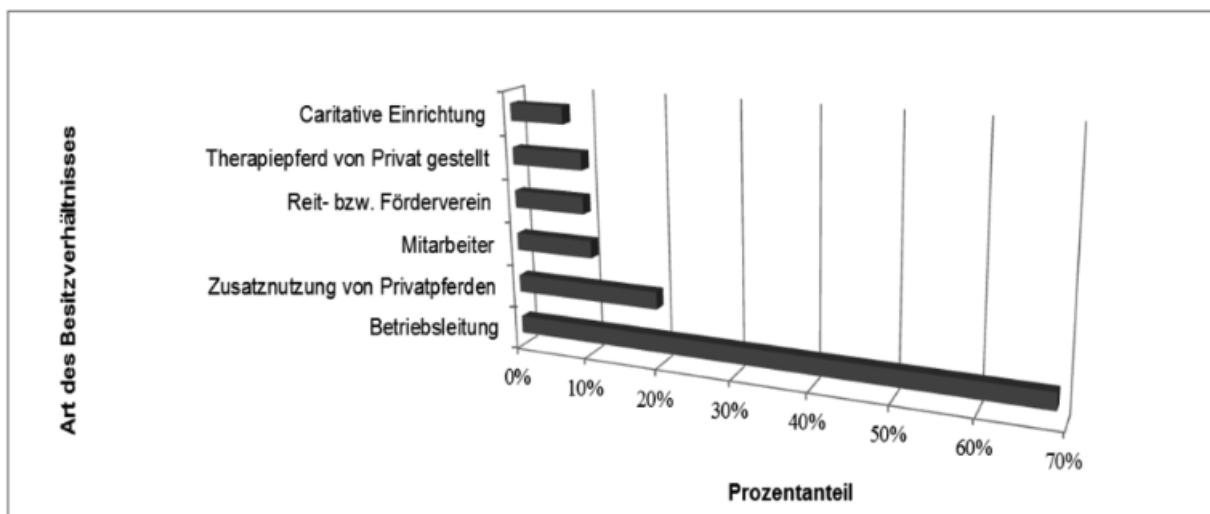
**Abb. 15: Finanzierung von PGI**

Anmerkungen: Frage 12 – Wer bezahlt Ihre Arbeit? (N = 122), Mehrfachantworten möglich

#### 4.2.2.2 Teil B: Die Pferde

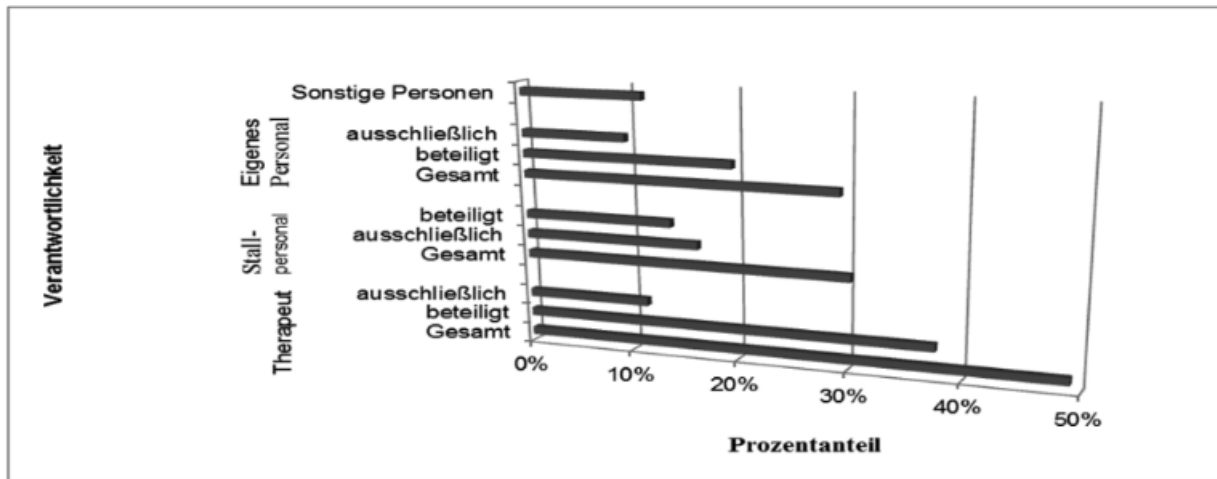
Eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Einsatz des Pferdes zur Gesundheitsförderung des Menschen ist es, geeignete Rahmenbedingungen hinsichtlich des Pferdemanagements zu schaffen. Hierzu zählt neben der Klärung von Besitzverhältnissen, der Organisation der Pferdehaltung und der Versorgung auch die zeitliche Planung des Einsatzes und der therapiefreien Zeit der Pferde. Die folgenden Grafiken dokumentieren die derzeitige Umsetzung in den Betrieben.

Der überwiegende Anteil der eingesetzten Pferde gehört der jeweiligen Betriebsleitung (Abb. 16). Sie ist i. d. R. auch für die Versorgung der Pferde verantwortlich (Abb. 17).



**Abb. 16: Besitzverhältnisse der in PGI eingesetzten Pferde**

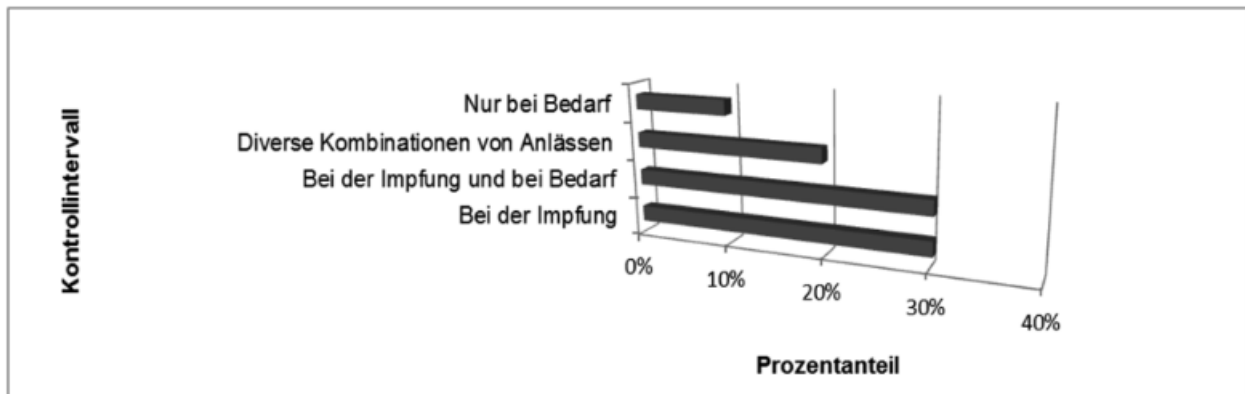
Anmerkungen: Frage 23 – Wem gehören die in der Therapie eingesetzten Pferde? (N = 121), Mehrfachantworten möglich



**Abb. 17: Versorgung der in PGI eingesetzten Pferde**

Anmerkungen: Frage 5 – Wer übernimmt hauptsächlich die Pferdeversorgung? (N = 121), Mehrfachantworten möglich

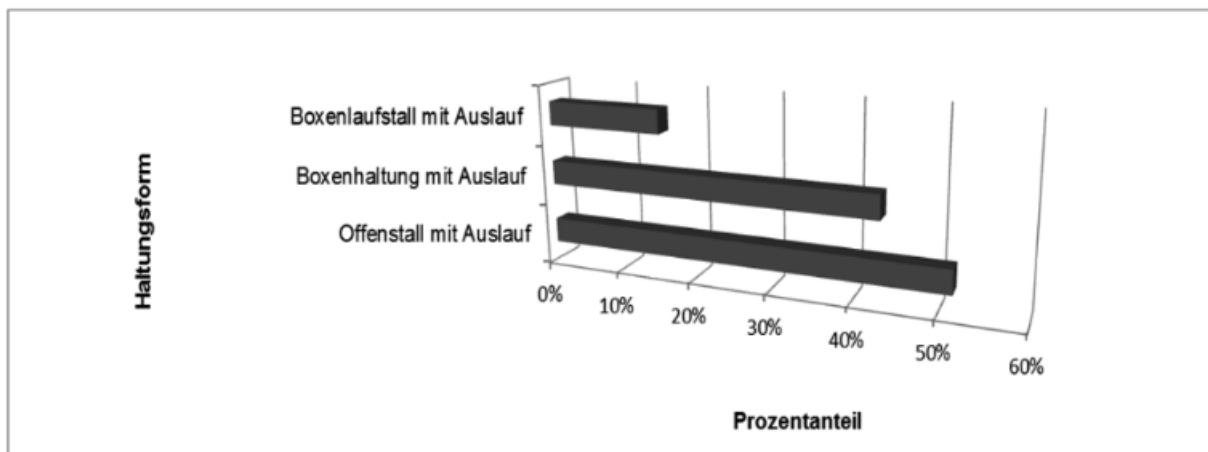
Darüber hinaus ergab die Befragung, dass die eingesetzten Pferde überwiegend im Rahmen der Impfindervalle zum Check-up beim Tierarzt vorgestellt werden. Diese regelmäßigen Gesundheitskontrollen werden durch weitere tierärztliche Besuche im Bedarfsfall ergänzt. Die ausschließliche Konsultation des Tierarztes im Bedarfsfall ist die Ausnahme (Abb. 18). Daraus ergibt sich, dass ein Pferd im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen im Durchschnitt 3,2-mal jährlich (mind. 1- bis max. 6-mal pro Jahr) dem Tierarzt vorgestellt wird (vgl. Frage 25 des Fragebogens).



**Abb. 18: Tierärztliche Kontrollen**

Anmerkungen: Frage 25 – Werden Ihre Pferde regelmäßigen tierärztlichen Kontrollen unterzogen? (N = 120)

Bei der Haltungsform der eingesetzten Pferde wird die Auslaufhaltung eindeutig favorisiert. Dabei wird der Offenstallvariante gegenüber der Boxenvariante eindeutig der Vorzug gegeben (Abb. 19).



**Abb. 19: Haltungsformen der in PGI eingesetzten Pferde**

Anmerkungen: Frage 24 – Wie werden die Pferde bei Ihnen gehalten? (N = 121)

Die Durchschnittsbelastung eines Pferdes in PGI ist in Tab. 8 dargestellt. Demnach arbeitet ein solches Pferd durchschnittlich mit 2,3 Therapeuten zusammen, die i. d. R. gleichzeitig die Bezugsperson darstellen. Die tägliche Arbeitsbeanspruchung beträgt durchschnittlich 3,7 Therapieeinheiten à 48,6 Minuten mit jeweils 2,5 Klienten.

Die Mehrheit der Pferde im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen wird außerdem zusätzlich zu ihrem eigentlichen Einsatzgebiet genutzt, und zwar überwiegend als Freizeitpferd (Abb. 20).

Tab. 8: Einsatzbeanspruchung eines Pferdes in PGI

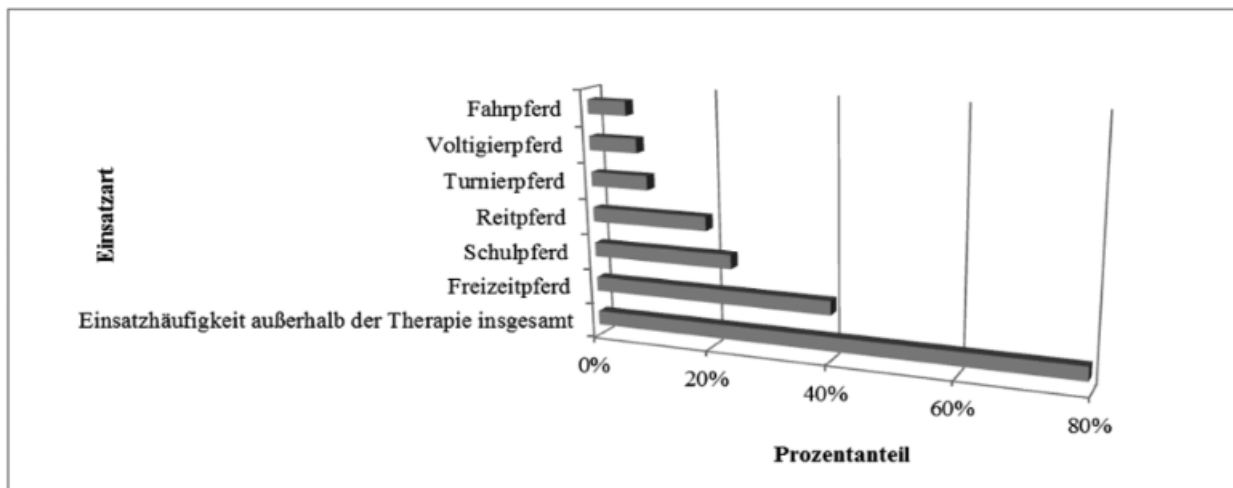
Einsatzparameter für das Pferd	Durchschnittswert (Min.–Max.)	
Anzahl der Therapeuten pro Pferd	<b>2,3</b> (1–8) → → →	<p><b>Bezugspersonen des Pferdes</b></p> <p>Prozentanteil</p> <p>Art der Bezugsperson</p>
Anzahl der Bezugspersonen pro Pferd	<b>2,3</b> (1–8) → → →	
Anzahl der Klienten pro Therapieeinheit pro Pferd	<b>2,5</b> (1–6)	
Dauer einer Therapieeinheit	<b>48,6 Min.</b> (bis 180 Min.)	
Anzahl der Therapieeinsätze pro Tag pro Pferd (bezogen auf alle einsatzfähigen Pferde)	<b>3,7</b> (bis 90)	

Anmerkungen: Fragen 30, 31

30 – Wie viele Therapieeinheiten zu jeweils wie viel Stunden leistet Ihr Pferd täglich? (N = 116)

31 – Wie viele Therapeuten arbeiten mit dem Pferd und wie viele und welche Bezugspersonen hat es? (N = 116)

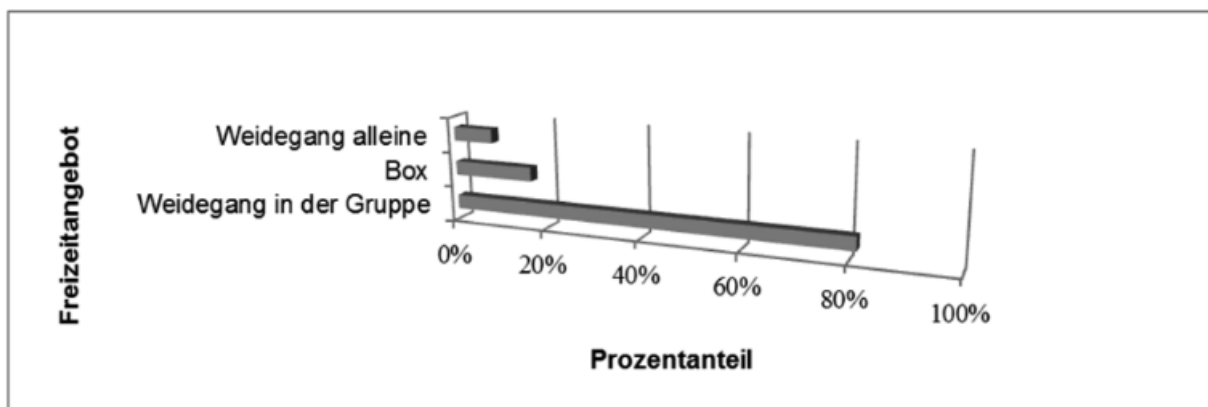




**Abb. 20: Pferdeeinsatz außerhalb der Intervention**

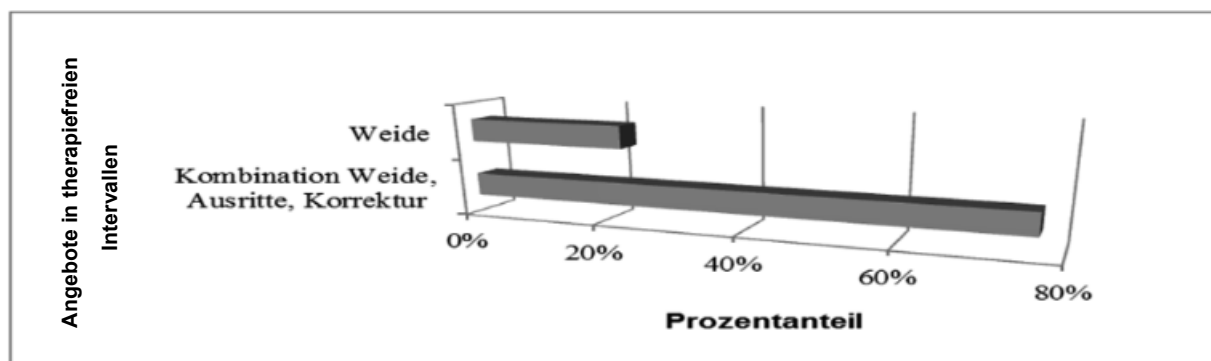
Anmerkungen: Frage 33 – Werden Ihre Pferde auch außerhalb der Therapie eingesetzt? (N = 117), Mehrfachantworten möglich

Die einsatzfreie Zeit der Pferde in PGI besteht hauptsächlich aus täglichem Weidegang (Abb. 21a). Eine Kombination aus Weidegang, Ausritten und Korrekturarbeit ist während längerer therapiefreier Intervalle am weitesten verbreitet (Abb. 21b). Diese Intervalle betragen durchschnittlich 5,7 Tage mit einer Spanne der Angaben von keinem Tag bis zu drei Wochen therapiefreie Zeit am Stück (vgl. dazu Frage 44).



**Abb. 21a: Tägliche Freizeitangebote für das Pferd in PGI**

Anmerkungen: Frage 44 – Wie sieht die tägliche „Freizeit“ Ihrer Pferde aus? (N = 119)



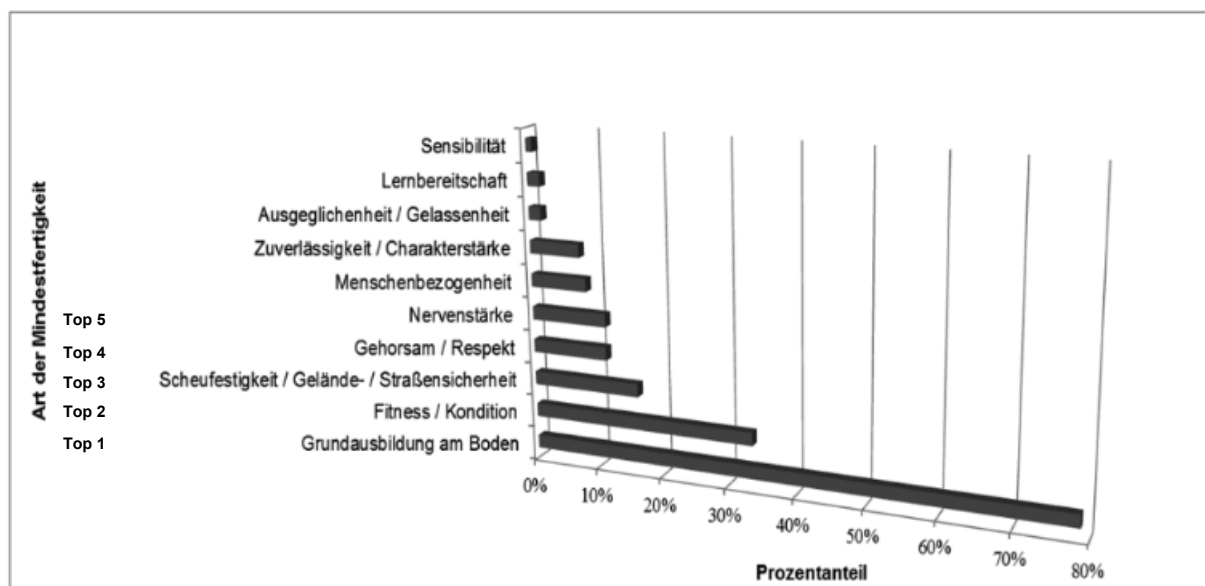
**Abb. 21b: Angebote für das Pferd in PGI-freien Intervallen**

Anmerkungen: Frage 45 – Gibt es für Ihre Pferde eine Art „Jahresurlaub“ vom Therapiealltag und wie sieht der aus? (N = 100)

Ebenso wichtig für den erfolgreichen Einsatz in PGI sind die Voraussetzungen des Pferdes bezüglich Auswahl, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit.

Laut Befragung liegt das Mindestalter eines voll einsatzfähigen Pferdes für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen durchschnittlich bei sechs Jahren. Die Angaben variierten hier zwischen einem Mindestalter von drei bis zu zehn Jahren. (vgl. dazu Frage 27).

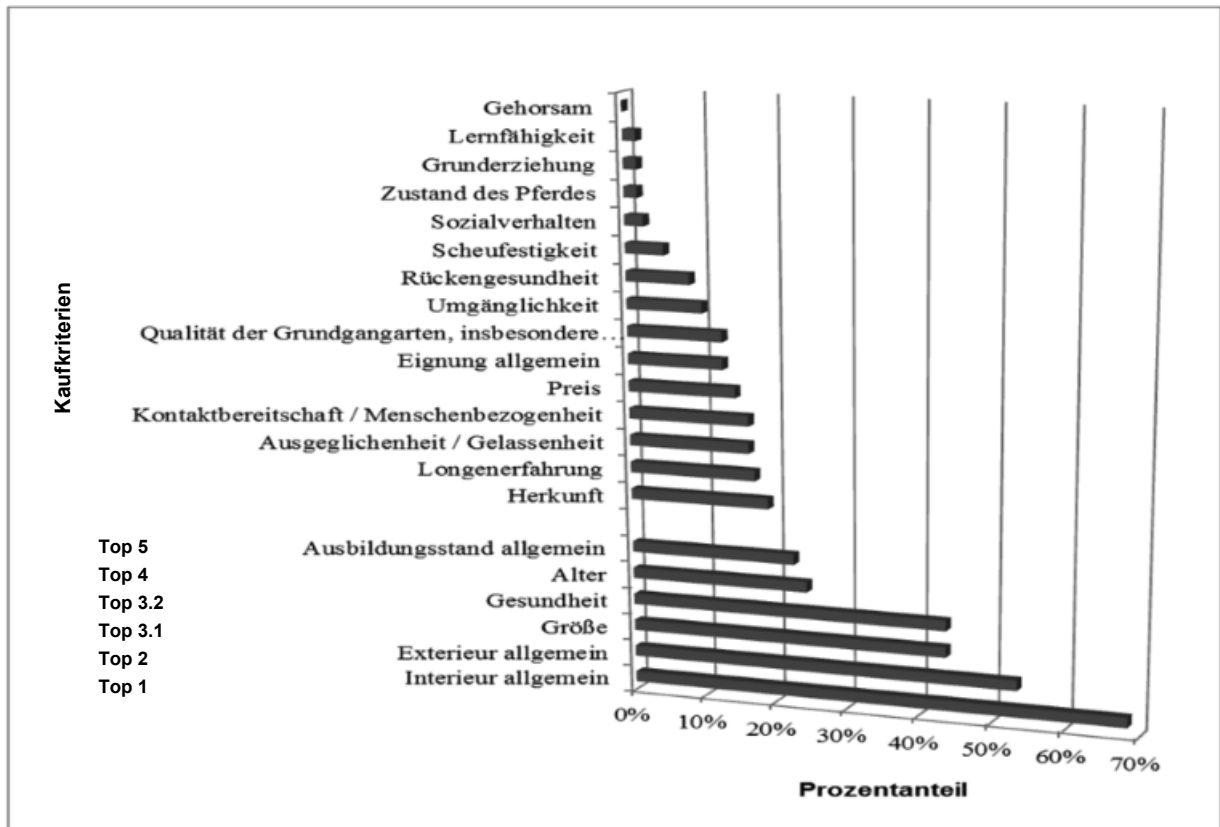
Abb. 22 stellt die angegebenen Mindestanforderungen an ein in PGI voll einsatzfähiges Pferd dar. Neben den fünf am häufigsten genannten Anforderungen (den sogenannten Top 5) sind noch weitere ausgewählte, aber selten genannte Grundfertigkeiten für eine sofortige Einsatzfähigkeit aufgeführt. Mit 78 % ist die Grundausbildung am Boden die am häufigsten genannte Mindestanforderung an ein in PGI voll einsetzbares Pferd. Fitness und Kondition des Pferdes rangieren mit 34 % auf Platz zwei. Scheufestigkeit, Gelände- und Straßensicherheit, Gehorsam und Respekt sowie Nervenstärke folgen auf den Plätzen drei bis fünf. Auffällig ist, dass die in der Literatur häufig erwähnte Menschenbezogenheit und Zuverlässigkeit bei der hier durchgeführten Befragung mit 8,5 % und 6,7 % auf den hinteren Rängen zu finden ist.



**Abb. 22: Geforderte Mindestanforderungen an ein voll einsetzbares Pferd in PGI – Fertigkeiten**

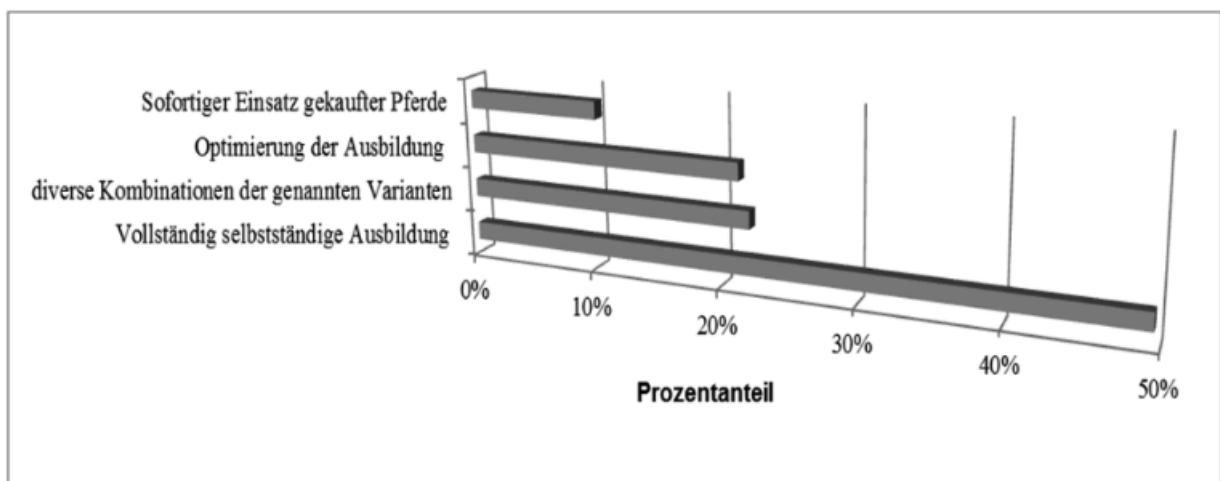
Anmerkungen: Frage 27 – Mit welchem Alter/Ausbildungsstand werden Ihre Pferde bei Ihnen voll eingesetzt? (N = 104), Mehrfachantworten möglich

In Abb. 23 sind neben den fünf am häufigsten genannten Auswahlkriterien (den sogenannten Top 5) beim Kauf eines Pferdes für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen, weitere, wenig genannte Kaufkriterien dargestellt. Interieureigenschaften und Exterieurmerkmale stellen die beiden wichtigsten Kriterien beim Kauf für den Anbieter dar, dicht gefolgt von Größe und Gesundheit des Pferdes auf Platz drei sowie dessen Alter und Ausbildungsstand auf den Plätzen vier bzw. fünf. Auffällig ist, dass bei 19,5 % der Antwortenden die Herkunft des potentiellen Neuzuganges mit kaufentscheidend ist. Grunderziehung, Lernfähigkeit und Gehorsam scheinen den Pferdekauf hingegen weniger stark zu beeinflussen. Dies ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert, und zwar zum einen, weil ein Neuzugang mehrheitlich bereits ein Ausbildungsniveau mitbringt, das im Betrieb „nur“ noch dem Bedarf angepasst wird (21 %) bzw. den sofortigen Einsatz erlaubt (10 %) (vgl. Abb. 24), zum anderen vor dem Hintergrund der von den Befragten angegebenen Grundwerte einer Pferdeausbildung für den Einsatz in PGI (Abb. 25). Denn hier führen Gehorsam und Respekt mit einem Drittel der Antworthäufigkeiten die Top-5-Liste vor dem individuellen Übungsangebot an. Mit jeweils etwa einem Viertel der Antworten folgen Kontinuität, Konstanz, Verlässlichkeit und Konsequenz bei der Ausbildung, Motivation des Pferdes zur Mitarbeit, Ausgeglichenheit und Gelassenheit des Ausbilders sowie ein abwechslungsreiches Ausbildungsangebot auf den Plätzen drei bis fünf. Der Aufbau von Vertrauen sowie das langsame Heranführen an neue Situationen sind anscheinend weniger entscheidende Grundwerte dieser Pferdeausbildung.



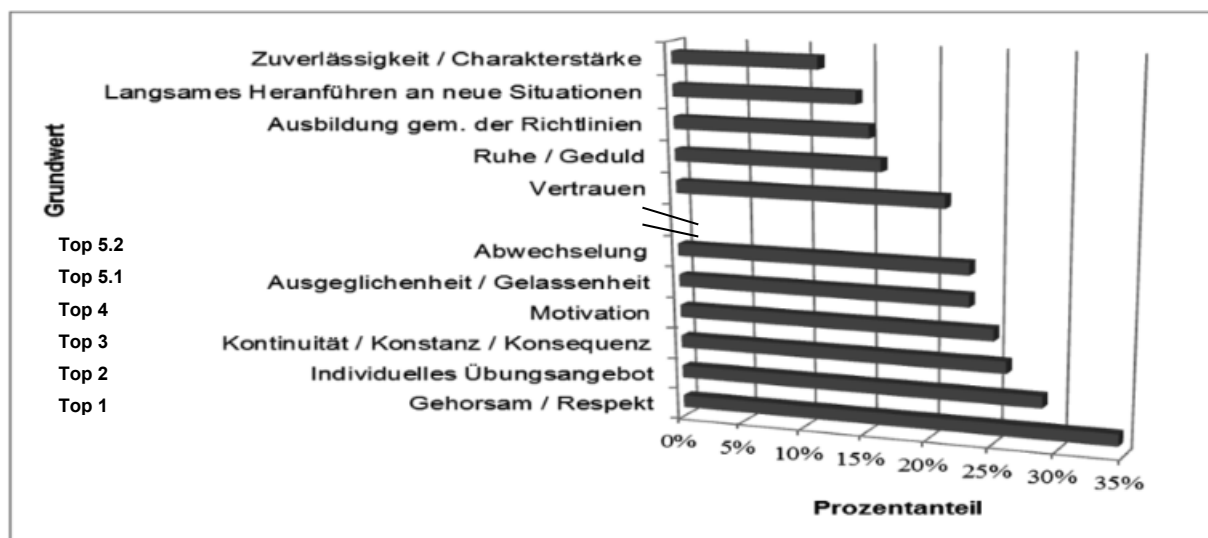
**Abb. 23: Kaufkriterien eines Pferdes für den Einsatz in PGI**

Anmerkungen: Frage 34 – Welche Kriterien sind für Sie beim Pferdekauf entscheidend? (N = 114), Mehrfachantworten möglich



**Abb. 24: Einsatzzeitpunkt gekaufter Pferde**

Anmerkungen: Frage 35 – Bilden Sie Ihre Pferde selber aus oder kaufen Sie bereits ausgebildete Pferde? (N = 117); Mehrfachantworten möglich

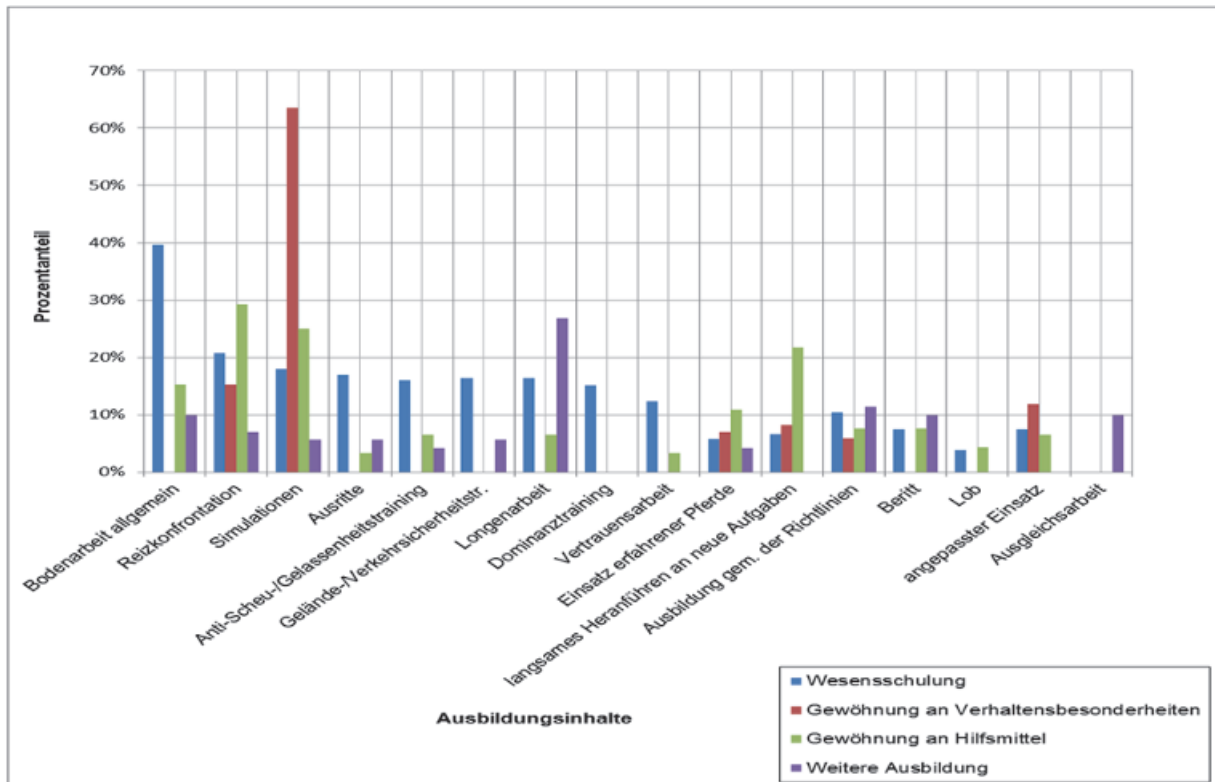


**Abb. 25: Grundwerte der Pferdeausbildung für den Einsatz in PGI**

Anmerkungen: Frage 39 – Worauf legen Sie bei der gesamten Ausbildung Ihrer Pferde besonderen Wert? (N = 104), Mehrfachantworten möglich

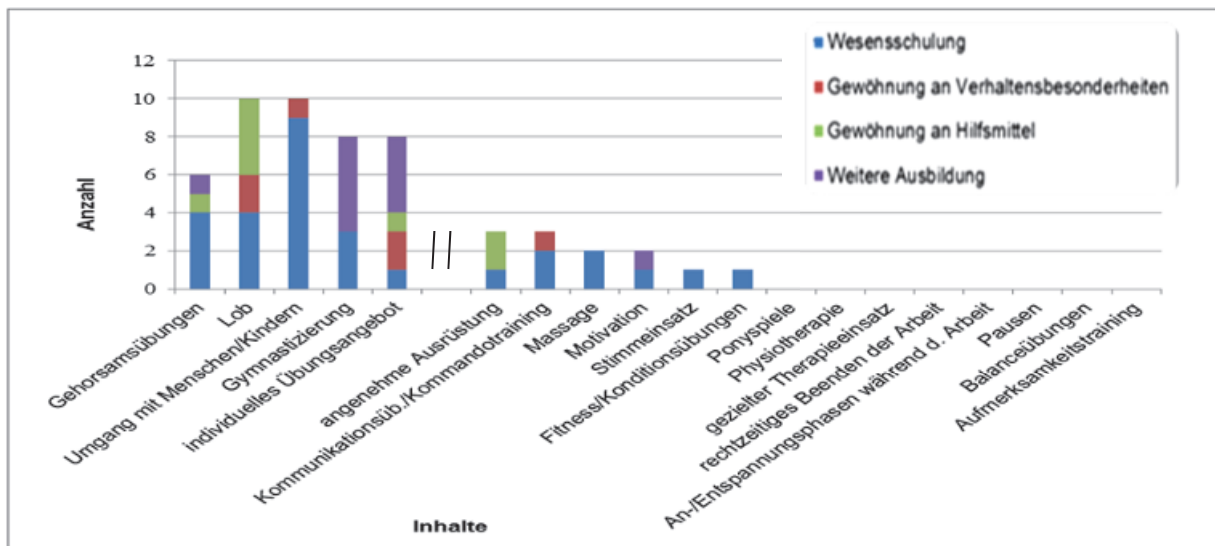
Neben den Grundwerten der Pferdeausbildung für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen sind die verbreiteten inhaltlichen Schwerpunkte dieser speziellen Ausbildung von besonderer Bedeutung. Dabei wurden die fünf am häufigsten genannten Inhalte aus den Bereichen „Wesensschulung“, „Gewöhnung an Hilfsmittel“, „Gewöhnung an Verhaltensbesonderheiten des Klienten“ und „Inhalte der weiterführenden Ausbildung“ einander in einer Grafik gegenübergestellt (Abb. 26a). Je nach Ausbildungsschwerpunkt wird ein anderer inhaltlicher Schwerpunkt gelegt. Ausbildungselemente wie z. B. Boden- und Longenarbeit, die Konfrontation mit unterschiedlichen Reizen, die Simulation unterschiedlicher, einsatzrelevanter Situationen werden bereichsübergreifend eingesetzt. Auffällig ist, dass das „langsame Heranführen der Pferde an neue Situationen“ bei den Grundwerten der Pferdeausbildung für den Einsatz in PGI im Ranking relativ weit hinten angesiedelt ist, stellt es doch einen wesentlichen Bestandteil bei der Gewöhnung der Pferde an Hilfsmittel und an Besonderheiten im Verhalten der Klientel dar.

Die Darstellung der insgesamt wenig oder gar nicht genannten Inhalte der Pferdeausbildung für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen (Abb. 26b) ist im Zusammenhang mit der Betrachtung der Antworten zu den Grundwerten der Ausbildung dieser Pferde (vgl. Abb. 25) und ihrer Motivation (vgl. Abb. 27) bedeutsam. Stehen Gehorsam und Respekt an erster Stelle bei den Grundwerten der Ausbildung, scheinen demgegenüber nur wenige gezielte Gehorsamsübungen in den Ausbildungsplan integriert zu werden. Ähnliches gilt auch für die Motivation dieser Pferde.



**Abb. 26a: Ausbildungsschwerpunkte bei der Pferdeausbildung für den Einsatz in PGI**

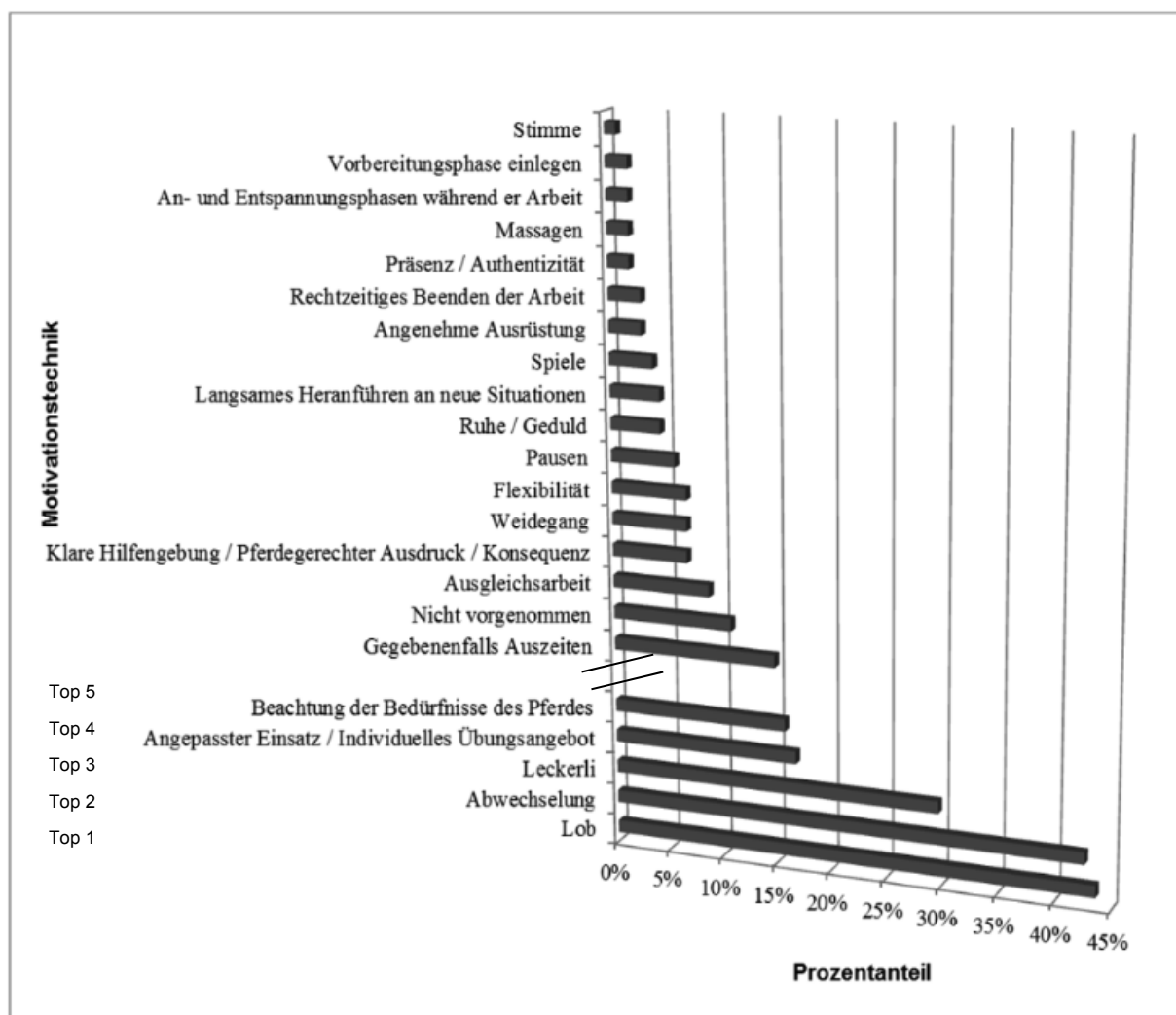
Anmerkungen: Frage 37 – Wie sieht Ihre therapiespezifische Pferdeausbildung aus? (N = 106 – Wesensschulung/N = 92 – Gewöhnung an Hilfsmittel/N = 92 – Verhaltensschulung/N = 71 – weitere Ausbildung), Mehrfachantworten möglich



**Abb. 26b: Wenig berücksichtigte Ausbildungsinhalte**

Anmerkungen: Frage 37 – Wie sieht Ihre therapiespezifische Pferdeausbildung aus? (N = 106 – Wesensschulung/N = 92 – Gewöhnung an Hilfsmittel/N = 92 – Verhaltensschulung/N = 71 – weitere Ausbildung), Mehrfachantworten möglich

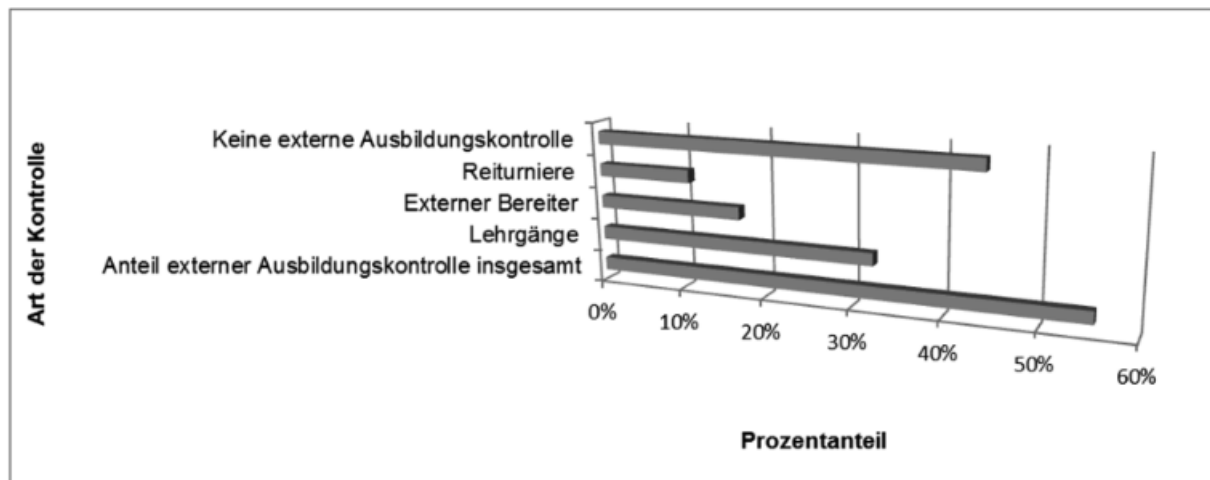
In Abb. 27 werden die Antworthäufigkeiten zu den bereits angesprochenen Motivationstechniken dargestellt. Lob (44 %) und Abwechslung bei der Arbeit (43 %) führen das Ranking an. Der Einsatz von Leckerli folgt mit 30 % auf dem dritten Platz. Der angepasste Einsatz/das individuelle Übungsprogramm und die Beachtung der Bedürfnisse des Pferdes folgen mit einigem Abstand auf den Plätzen vier und fünf. Hingegen werden z. B. das Einlegen von Pausen (6 %) sowie das rechtzeitige Beenden der Arbeit (3 %) und der Einsatz der Stimme (1 %) vergleichsweise selten genannt.



**Abb. 27: Angewandte Motivationstechniken bei Pferden in PGI**

Anmerkungen: Frage 46 – Wie motivieren Sie Ihre Pferde zur Mitarbeit in der Therapie sowie bei der Korrektur- und Ausgleichsarbeit? (N = 101), Mehrfachantworten möglich

Eine externe Überprüfung der Pferdeausbildung für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen erfolgt in über der Hälfte der Fälle, und zwar meist in Form von Lehrgängen. In 38,5% wird allerdings gar keine externe Ausbildungskontrolle der eingesetzten Pferde durchgeführt (Abb. 28).



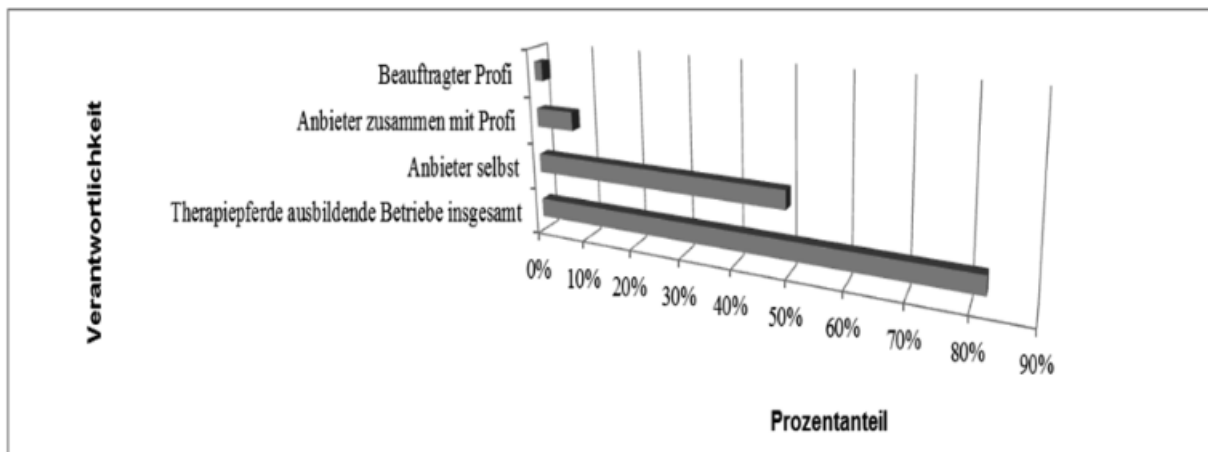
**Abb. 28: Externe Ausbildungskontrolle**

Anmerkungen: Frage 36 – Lassen Sie Ihr Pferd von „externen Fachleuten“ bezüglich des Ausbildungsstandes überprüfen? (N = 117), Mehrfachantworten möglich

Zur Beurteilung der inhaltlichen und strukturellen Aspekte der Ausbildung von Pferden für den Einsatz in PGI ist es notwendig, Informationen darüber zu erhalten, in wessen Verantwortlichkeit diese Aufgaben fallen. Die Antworten dazu sind in den folgenden Balkendiagrammen (Abb. 29a und 29b) dargestellt.

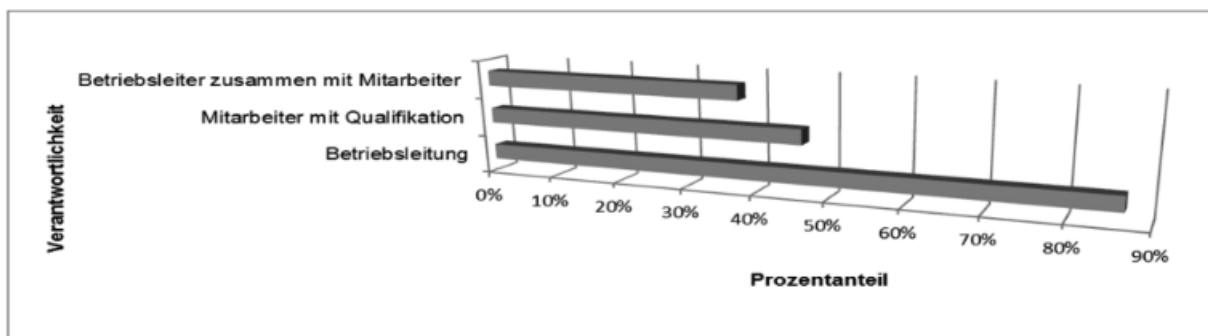
Auffällig ist, dass in fast allen Betrieben (82 %) entsprechende Pferde ausgebildet werden. In fast der Hälfte der Fälle übernimmt das der Betriebsleiter selbst, in Ausnahmefällen zusammen mit einem Profi (Abb. 29a). Im therapiespezifischen Anteil der Pferdeausbildung sind darüber hinaus qualifizierte Mitarbeiter involviert (Abb. 29b).





**Abb. 29a: Verantwortlichkeit für die allgemeine Ausbildung von Pferden für PGI**

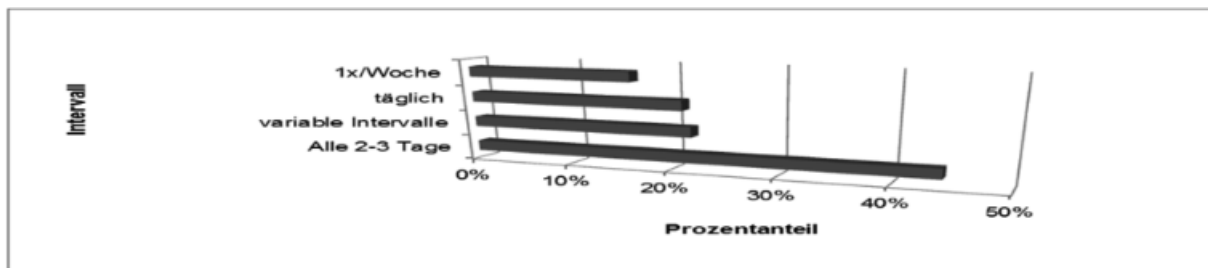
Anmerkungen: Frage 35 – Bilden Sie Ihre Pferde selber aus oder kaufen Sie bereits ausgebildete Pferde? (N = 117)



**Abb. 29b: Verantwortlichkeit für die einsatzspezifische Pferdeausbildung**

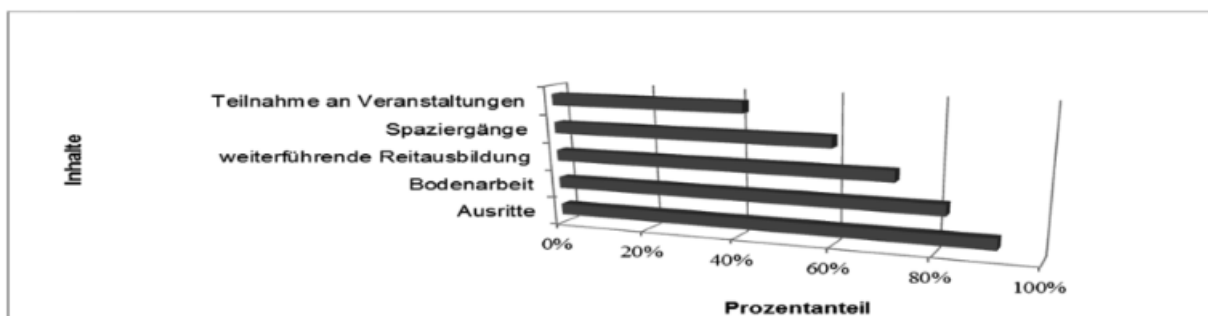
Anmerkungen: Frage 38 – Wer führt diese therapiespezifische Ausbildung der Pferde durch? (N = 114), Mehrfachantworten möglich

Gleichfalls interessant sind die Ausgleichs- und Korrekturarbeit. Die Ausgleichsarbeit findet mehrheitlich alle zwei bis drei Tage statt und beinhaltet hauptsächlich Ausritte, Bodenarbeit und eine weiterführende Reitausbildung (Abb. 30a und 30b). Verantwortlich dafür sind hauptsächlich die Betriebsleitung (81,1 %) und deren Mitarbeiter (58,2 %) (Abb. 30c).



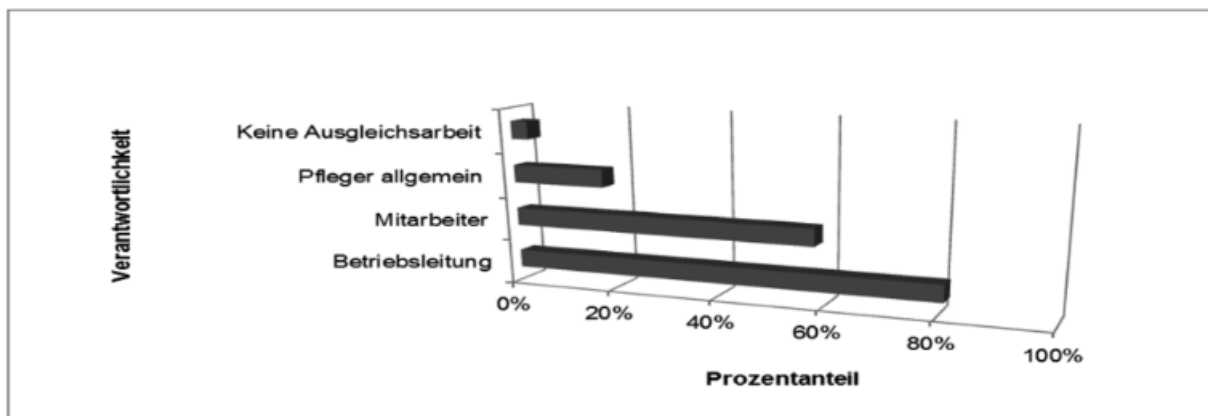
**Abb. 30a: Ausgleichsarbeit – Intervalle**

Anmerkungen: Frage 42 – Erhalten Ihre Pferde regelmäßig Ausgleichsarbeit und wie sieht diese aus? (N = 119)



**Abb. 30b: Ausgleichsarbeit – Inhalte**

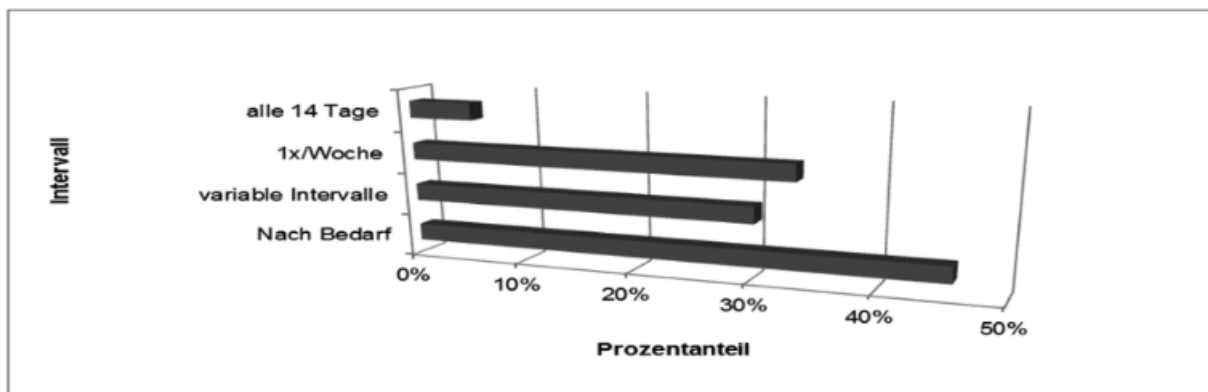
Anmerkungen: Frage 42 – Erhalten Ihre Pferde regelmäßig Ausgleichsarbeit und wie sieht diese aus? (N = 119), Mehrfachantworten möglich



**Abb. 30c: Ausgleichsarbeit – Verantwortlichkeit**

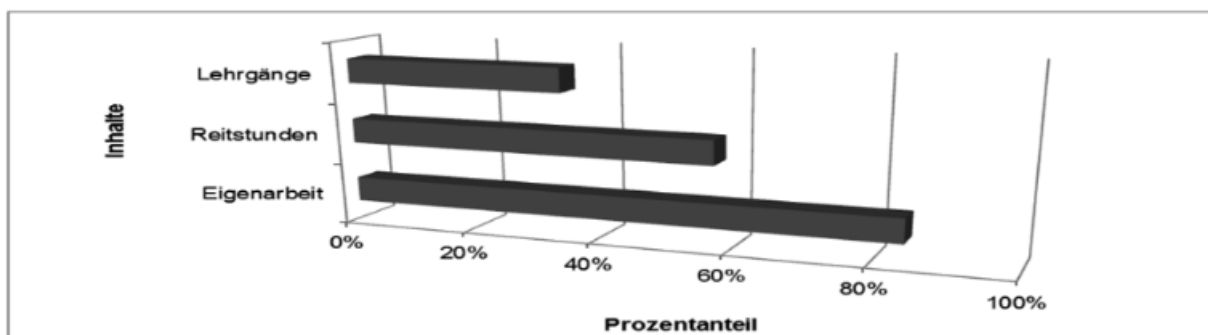
Anmerkungen: Frage 43 – Wer arbeitet Ihre Pferd zum Ausgleich? (N = 116), Mehrfachantworten möglich

Im Gegensatz dazu findet die Korrekturarbeit meist nach Bedarf statt. Mit jeweils knapp einem Drittel der Antworten ist die wöchentliche bzw. in regelmäßigen Intervallen stattfindende Korrekturarbeit vorherrschend (Abb. 31a). Dabei steht die Eigenarbeit deutlich vor Reitstunden und Lehrgängen im Vordergrund. Genaue Inhalte der Korrekturarbeit werden nicht benannt (Abb. 31b). Ähnlich wie bei der Ausgleichsarbeit fällt auch die Korrekturarbeit in den Verantwortungsbereich des Betriebsleiters und seiner Mitarbeiter (Abb. 31c).



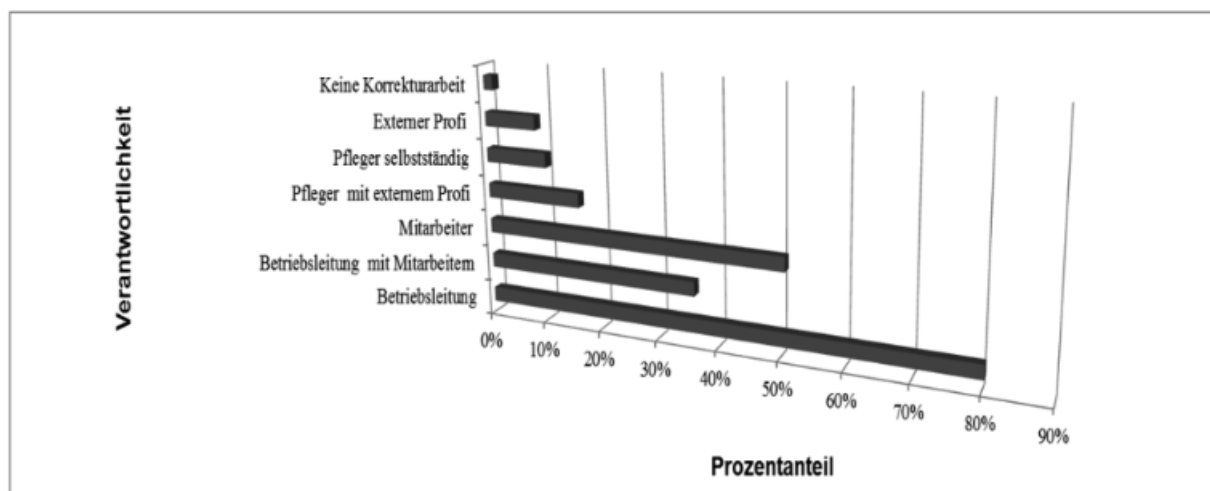
**Abb. 31a: Korrekturarbeit – Intervalle**

Anmerkungen: Frage 40 – In welchen Abständen und mit welchen Inhalten werden Ihre Pferde korrekturgearbeitet? (N = 118)



**Abb. 31b: Korrekturarbeit – Inhalte**

Anmerkungen: Frage 40 – In welchen Abständen und mit welchen Inhalten werden Ihre Pferde korrekturgearbeitet? (N = 118)



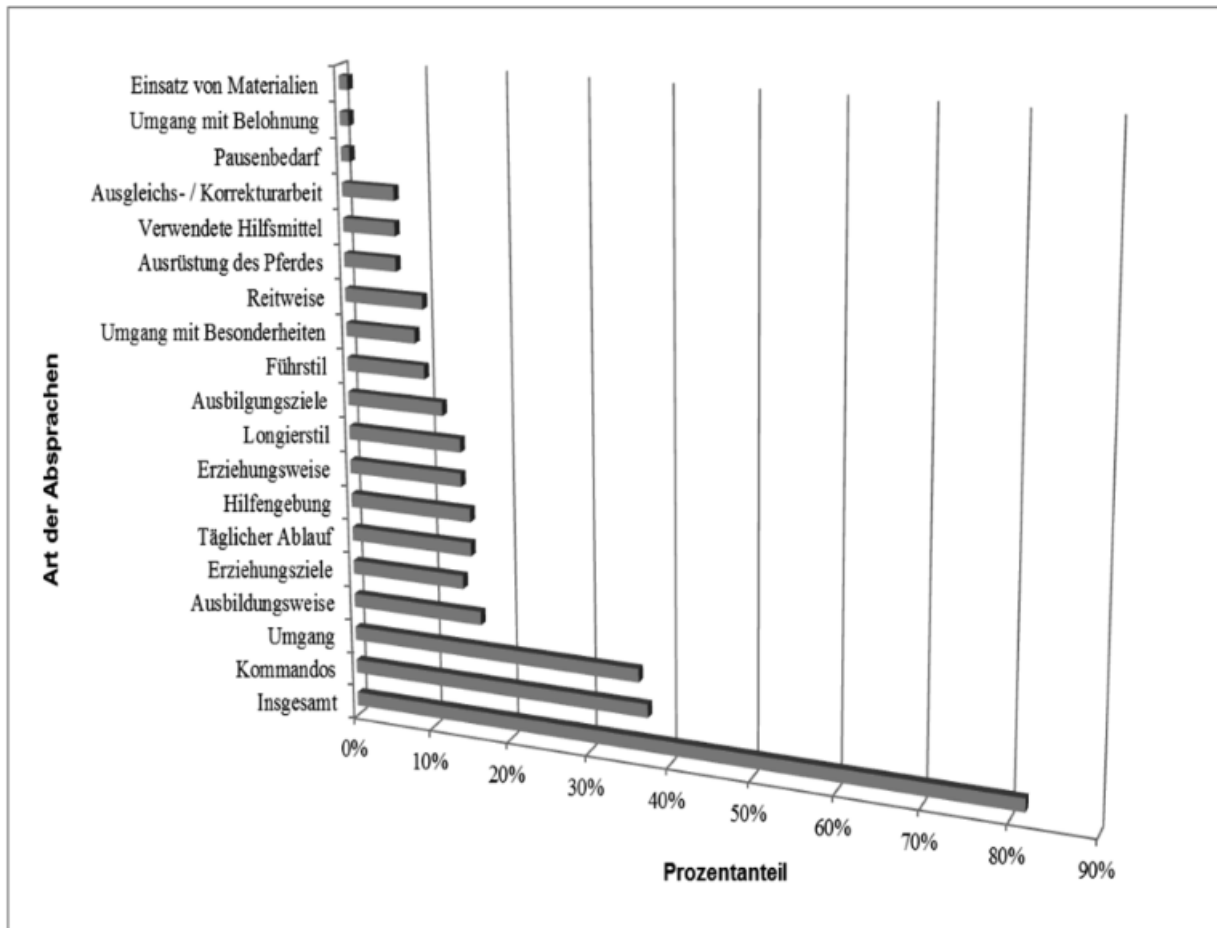
**Abb. 31c: Korrekturarbeit – Verantwortlichkeit**

Anmerkungen: Frage 41 – Wer leistet diese Korrekturarbeit? (N = 117)

Da mehrere Personen mit einem Pferd zusammenarbeiten, sind Absprachen und verbindliche Umgangsregeln unerlässlich. Wie dies in der Praxis umgesetzt wird, wird im Folgenden dargestellt. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass 80 % der antwortenden Betriebe angeben, Absprachen vorzunehmen. Ziele dieser Absprachen sind im Wesentlichen eine einheitliche Kommandosprache und Umgangsweise. Inhaltliche Absprachen, z. B. zur Ausbildungsweise oder zum täglichen Ablauf, rangieren im Mittelfeld. Der Umgang mit Besonderheiten des Pferdes wird kaum abgesprochen. Ebenso wenig werden Bedarf und Inhalt der Ausgleichs- und Korrekturarbeit sowie der individuelle Pausenbedarf des Pferdes besprochen. In Abb. 32 werden die „Umgangsregeln“ mit dem eingesetzten Pferd näher charakterisiert. Für den Therapeuten fordern die meisten Beantworter klare Hilfengebung und eine pferdegerechte Ausdrucksweise gegenüber dem Pferd (88 %), gefolgt von Ruhe und Geduld, Kompetenz, Vertrauens- und Beziehungsaufbau zum Pferd sowie der Klärung der Rangordnung zwischen Pferd und Therapeut auf den Plätzen zwei bis fünf.

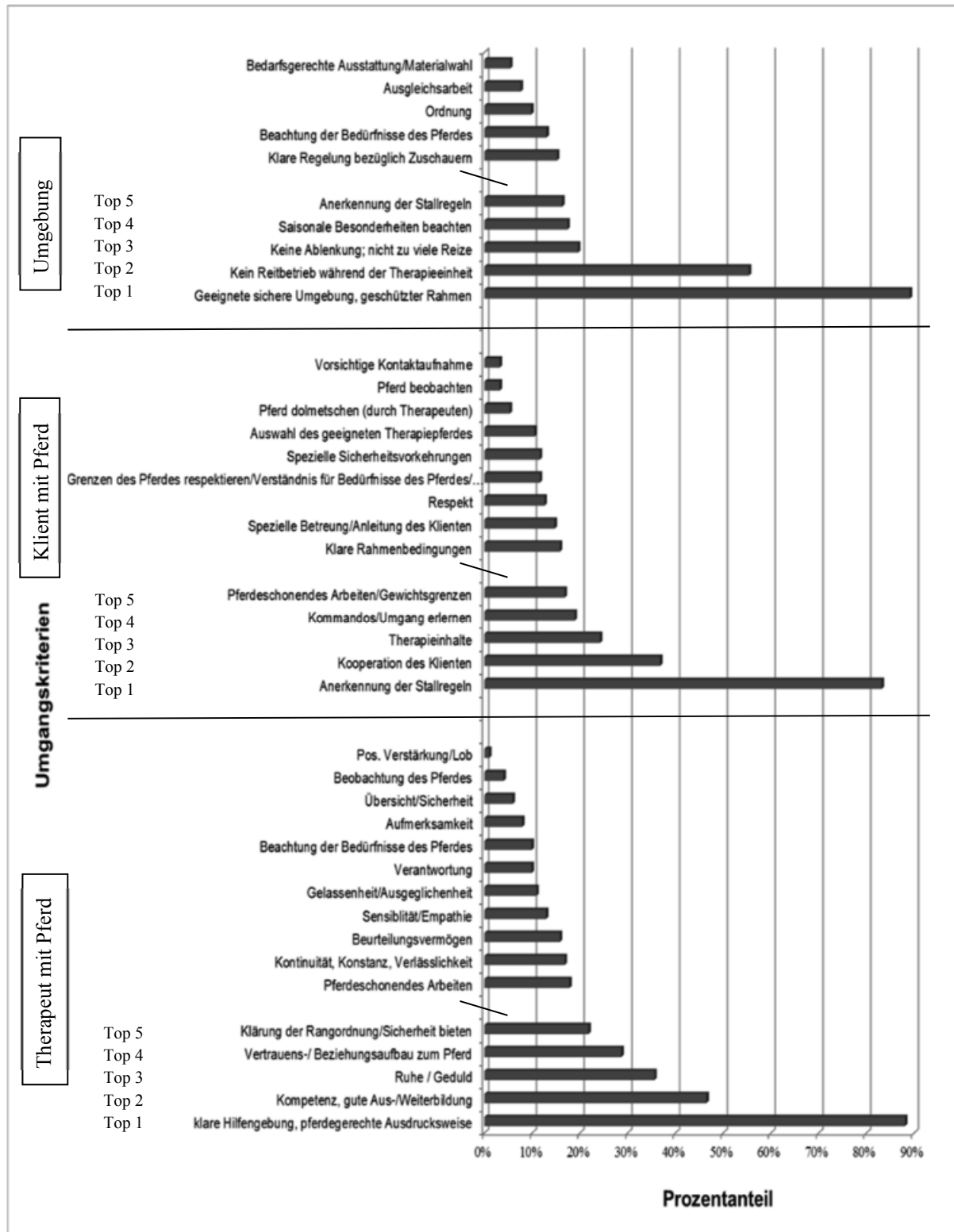
Beurteilungsvermögen, Beachtung der Bedürfnisse des Pferdes und Beobachtung des Pferdes rangieren erst viel weiter hinten im Ranking der geforderten „Umgangsregeln“. Von den Klienten werden in erster Linie das Befolgen der Stallregeln (83 %) und Kooperation (37 %) verlangt. Das Beobachten und Respektieren des Pferdes inklusive seiner Grenzen und Bedürfnisse wird von den Klienten vergleichsweise selten verlangt.

Neben einer geeigneten, sicheren Umgebung, die einen sogenannten „geschützten therapeutischen Rahmen“ bietet (89 %), ist die Einstellung jeglichen Reitbetriebes während der Therapieeinheit (55 %) das bei der Durchführung einer Therapie-/Fördereinheit vornehmlich geforderte Kriterium. Die Beachtung der Bedürfnisse des Pferdes bezüglich seiner Umgebung und das Ordnung halten sind demgegenüber wenig geforderte Umgebungskriterien.



**Abb. 32: Absprachen zwischen den Verantwortlichen bezüglich der Pferde**

Anmerkungen: Frage 32 – Werden Absprachen bezüglich Kommandos, Umgangsweisen etc. gemacht? (N-ja = 91), Mehrfachantworten möglich

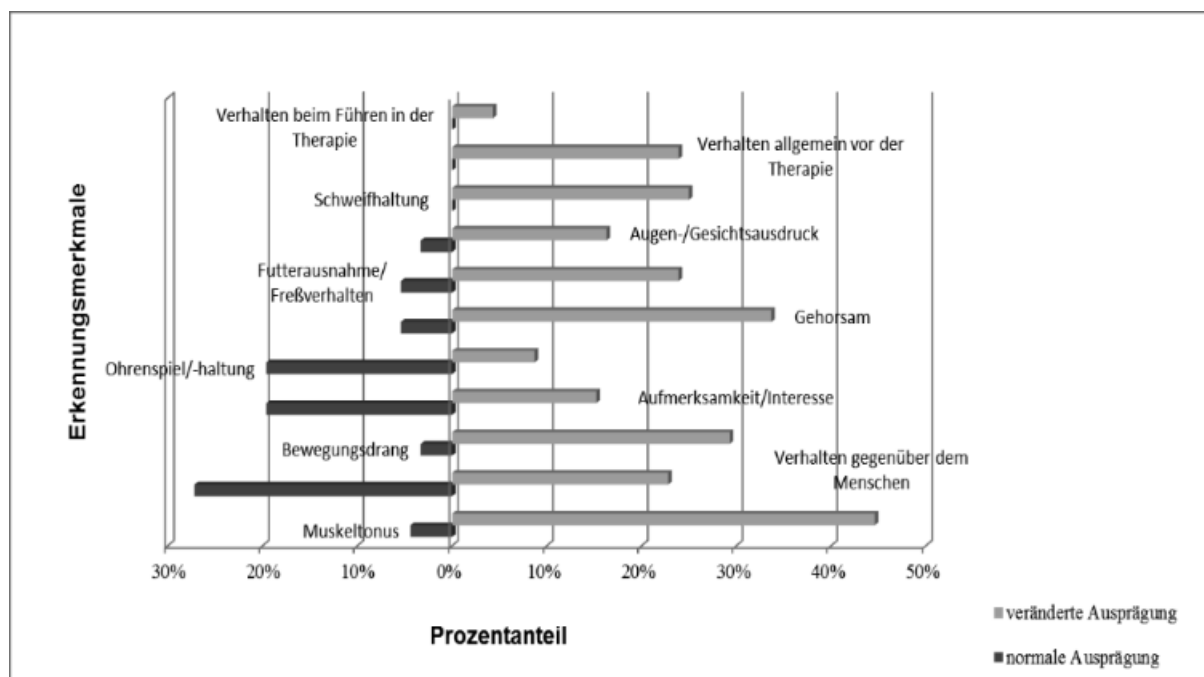


**Abb. 33: Voraussetzungen für den Umgang mit dem Pferd in PGI**

Anmerkungen: Frage 28 – Welche Punkte sind für Sie entscheidend im Umgang mit den Therapiepferden? (N = 101 – Therapeut/N = 95 – Klient/N = 92 – Umgebung), Mehrfachantworten jeweils möglich

Um die aktuelle Einsatzfähigkeit des Pferdes beurteilen zu können, ist es unerlässlich, das Befinden des Pferdes richtig zu erkennen und zu deuten. Wie dieser komplexe Zusammenhang in der Praxis umgesetzt wird, zeigen Abb. 34, 35a und 35b.

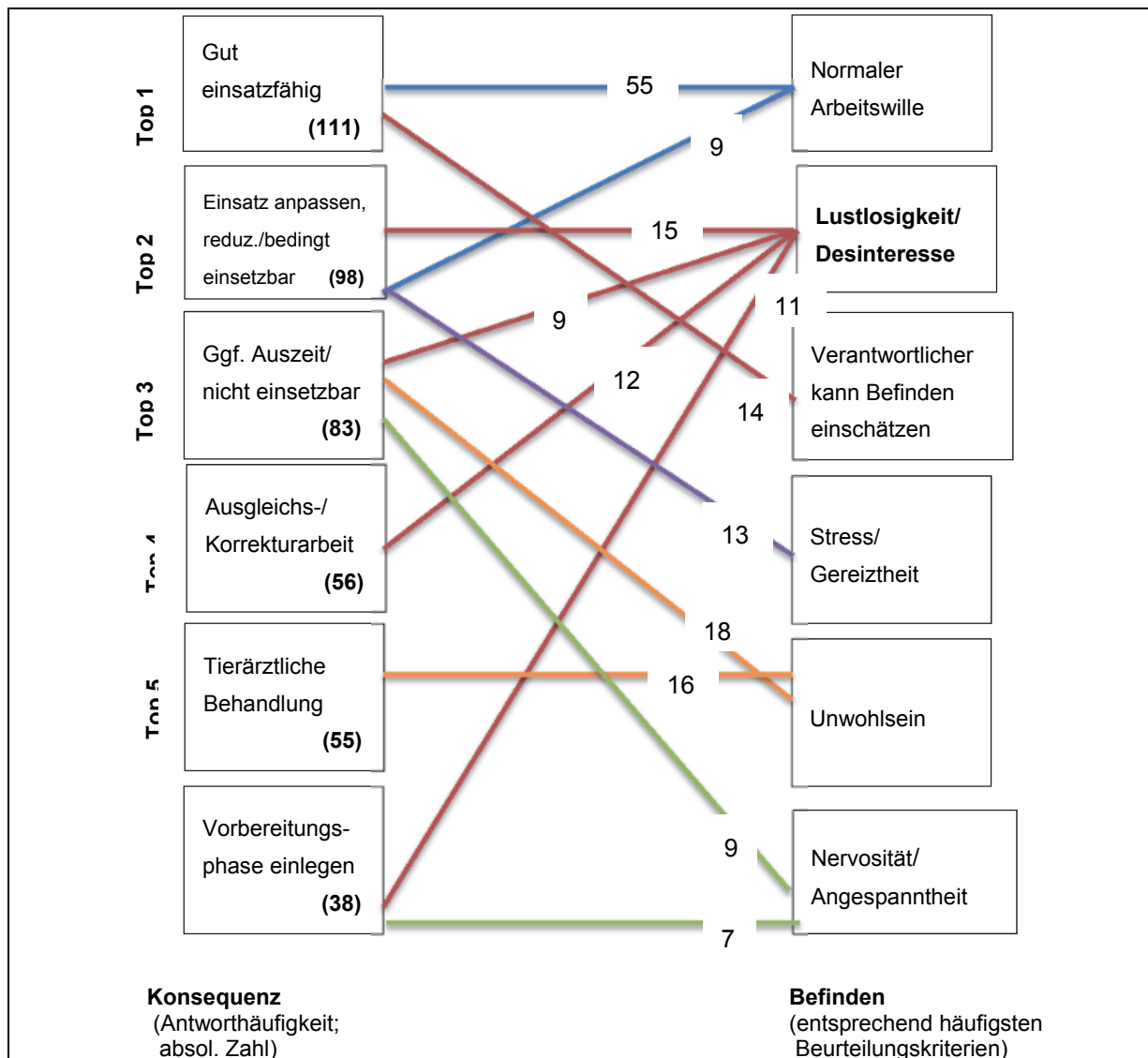
Abb. 34 zeigt die Vielfältigkeit der Merkmale, die zur Erkennung der Befindlichkeit herangezogen werden. Es wird deutlich, dass vornehmlich Veränderungen in deren Ausprägung der Definierung der Befindlichkeit dienen.



**Abb. 34: Erkennungsmerkmale der Befindlichkeit eines Pferdes für den Einsatz in PGI**  
Anmerkungen: Frage 26 – Nach welchen Kriterien erkennen und beurteilen Sie die Befindlichkeit Ihrer Pferde bezüglich deren aktuellen Einsatzfähigkeit in der Therapie? (N = 92), Mehrfachantworten möglich

Mithilfe von Abb. 35a und 35b wird der Versuch unternommen, die Antwortkombinationen zur Beurteilung der Befindlichkeit und dem Vorliegen/Nichtvorliegen der Einsatzfähigkeit grafisch darzustellen. Insgesamt 509 gültige, sehr heterogene Antwortkombinationen erlauben lediglich die Darstellung einer begrenzten Anzahl von Kombinationen. Dabei wird deutlich, dass der gleiche, aber unterschiedlich ermittelte Befindlichkeitszustand des Pferdes zu unterschiedlichen, bisweilen konträren Konsequenzen hinsichtlich der Einsatzfähigkeit führt. Beispielhaft sei hier Lustlosigkeit/Desinteresse des Pferdes genannt. Mehrheitlich wird dieser Zustand am veränderten Verhalten des Pferdes gegenüber dem Menschen, veränderter Aufmerksamkeit oder verändertem Bewegungsdrang festgemacht. Die daraus resultierenden Konsequenzen für den Einsatz des Pferdes in der Therapie-/Fördereinheit variieren von trotzdem gut einsetzbar über die vergleichende Beobachtung des Pferdes in verschiedenen Therapieeinheiten, dem Einlegen von Vorbereitungsphasen vor dem eigentlichen Therapie-

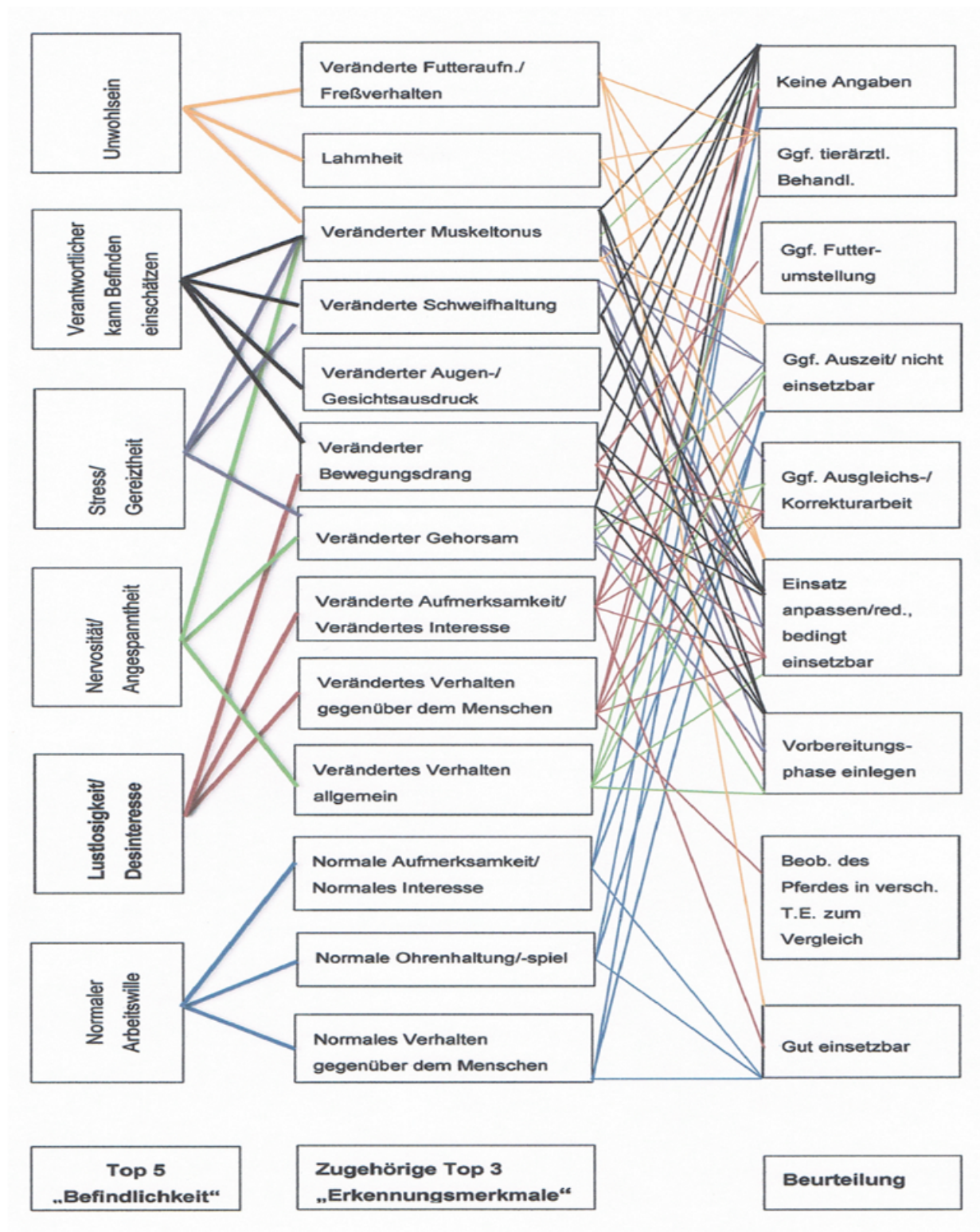
einsatz bis zur Auszeit vom Therapiealltag oder Tierarztbesuch. Darüber hinaus geben insgesamt 29 Beantworter (= 31,5 %) an, die Befindlichkeit ihrer Pferde einschätzen zu können, ohne entsprechende Erkennungsmerkmale zu nennen.



**Abb. 35a: Beurteilung der aktuellen Einsatzfähigkeit des Pferdes in der PGI**

Anmerkungen: Frage 26 (N = 92), Mehrfachantworten möglich

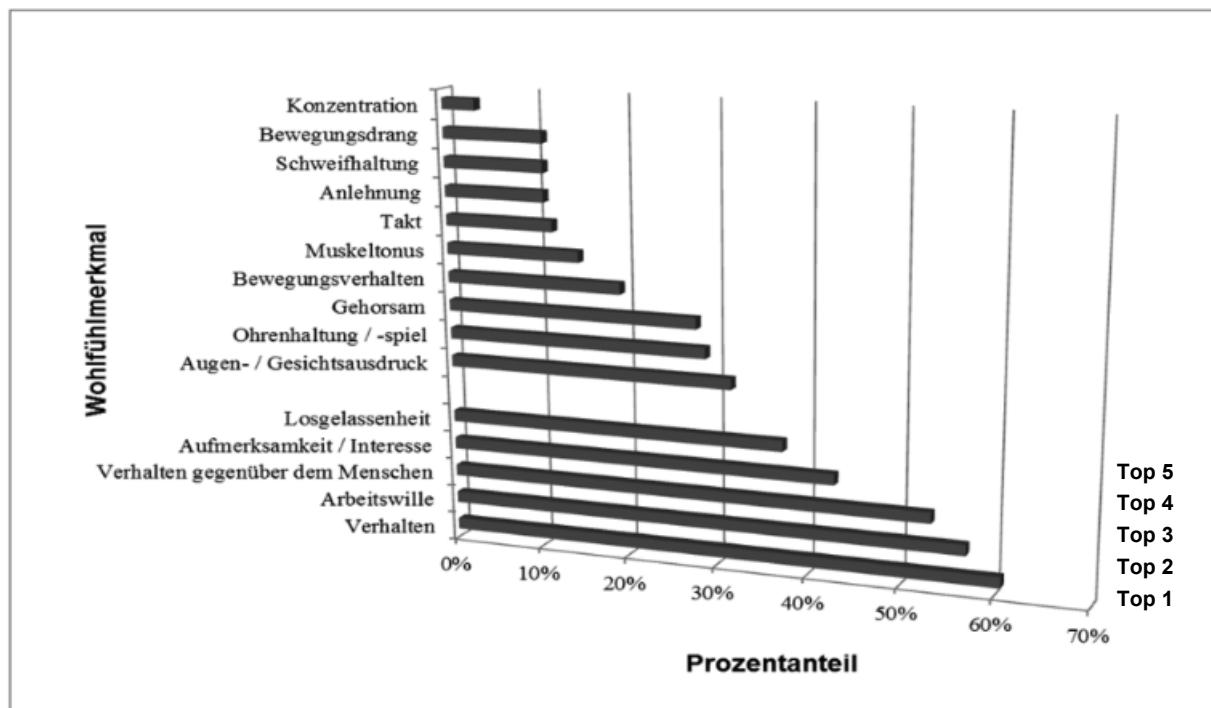




**Abb. 35b: Beurteilung der aktuellen Einsatzfähigkeit des Pferdes in der PGI anhand der Befindlichkeit**

Anmerkungen: Frage 26 (N = 92), Mehrfachantworten möglich

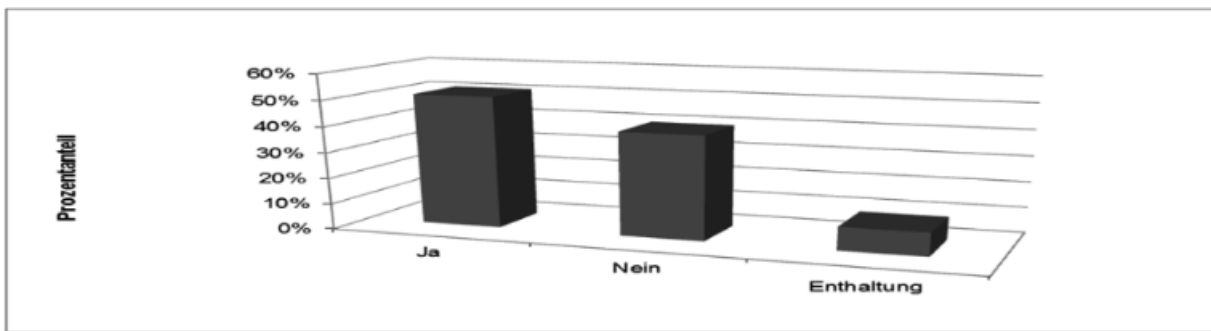
Zum Komplex der Befindlichkeitsbeurteilung gehört auch das Erkennen des Wohlbefindens des Pferdes. Abb. 36 veranschaulicht, welche Kriterien als Indikatoren für das Wohlfühlverhalten des Pferdes dienen. Auf den ersten fünf Plätzen (den sogenannten Top 5) werden in erster Linie Verhaltenseigenschaften angeführt. Einen wichtigen Hinweis auf Wohlfühl liefert laut Fragebogen auch die Losgelassenheit des Pferdes (Platz fünf im Ranking). Demgegenüber rangieren z. B. Mimik und Ohrenspiel im oberen Mittelfeld.



**Abb. 36: Wohlfühlmerkmale eines Pferdes in der PGI**

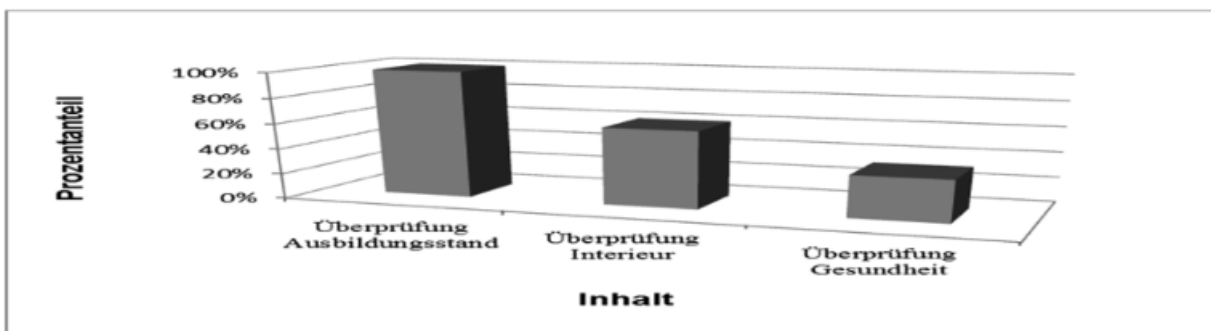
Anmerkungen: Frage 29 – Woran erkennen Sie, ob sich Ihr Pferd in der Therapie wohlfühlt? (N = 107), Mehrfachantworten möglich

Der letzte Abschnitt des Fragebogens widmet sich der Bedarfsanalyse einer Eignungsüberprüfung für Pferde im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen. Die Meinung der Befragten ist in Abb. 37a und 37b dargestellt. Es wird deutlich, dass die Mehrheit der antwortenden Betriebe (51 %) eine Eignungsprüfung für diese Pferde befürwortet. Inhaltlich wird im Rahmen einer solchen Leistungsprüfung neben der Überprüfung des Ausbildungsstandes (100 %) und des Interieur des Pferdes (60 %) auch die Begutachtung der Pferdegesundheit (33 %) gewünscht. Gleichzeitig wird bei den Anmerkungen zum Fragebogen/zum Thema des Fragebogens kritisch angemerkt, dass die Befragten eine derartige Überprüfung für schwierig durchführbar halten und darüber hinaus eine intensivere Überprüfung der Anbieterqualifikation für sinnvoll erachten (jeweils 34,8 %).



**Abb. 37a: Leistungsprüfung für Pferde in PGI – Bedarf**

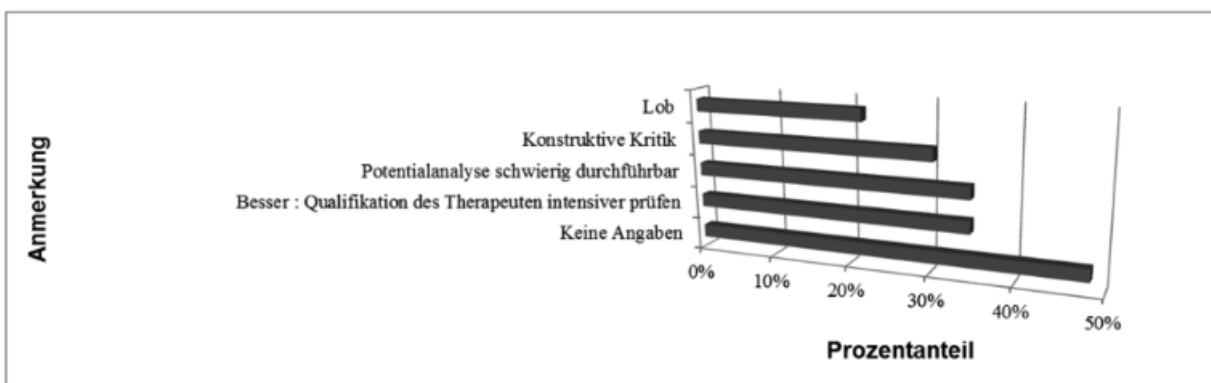
Anmerkungen: Frage 47 – Wäre es sinnvoll, eine Therapiepferdeegnungsprüfung zu entwickeln? (N = 111)



**Abb. 37b: Leistungsprüfung für Pferde in PGI – Inhalte**

Anmerkungen: Frage 48 – Was sollte eine solche Eignungsprüfung Ihrer Meinung nach beinhalten? (N = 79), Mehrfachantworten möglich

Lob und konstruktive Kritik vervollständigen die Antwortliste der freiwilligen Anmerkungen zum Fragebogen (Abb. 38).



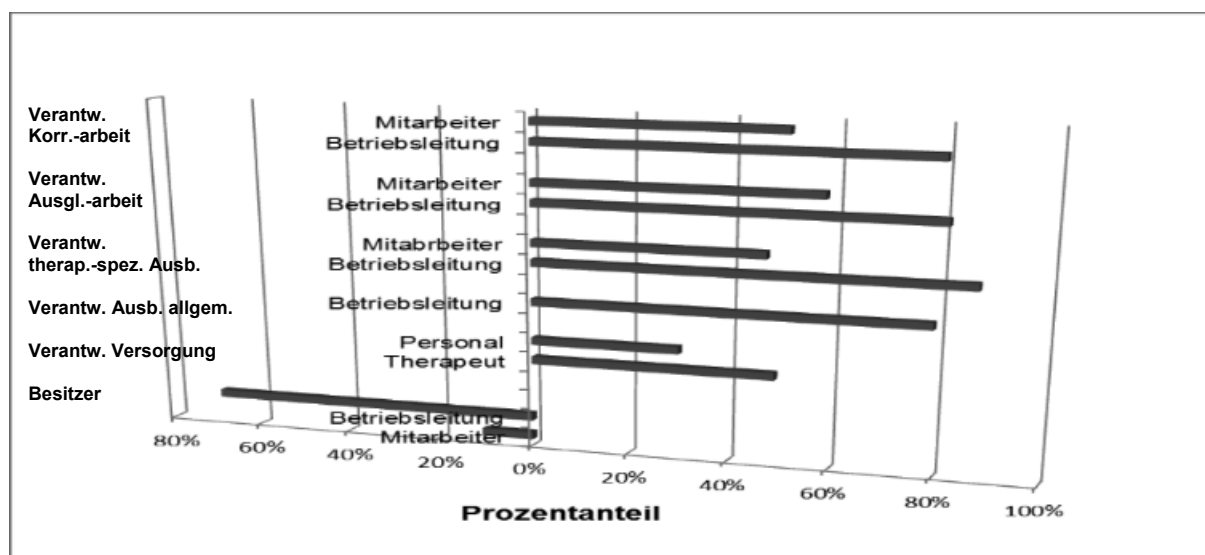
**Abb. 38: Anmerkungen zum Fragebogen**

Anmerkungen: Raum für Anmerkungen zum Fragebogen oder zum Thema allgemein: (N = 46); Beantwortung freigestellt, Mehrfachantworten möglich

### 4.2.2.3 Besondere Aspekte

Bereits während der Darstellung der Einzelergebnisse der Befragung wird kurz auf sich ergebende Zusammenhänge und auffällige Ergebnisse hingewiesen. Durch die Gegenüberstellung der Antwortergebnisse verschiedener, inhaltlich zusammengehöriger Fragen bzw. der Gegenüberstellung von Antwortergebnissen mit entsprechenden Literaturinhalten ergeben sich weitere Auffälligkeiten. Diese sollen durch die folgende Abbildung und anschließenden Tabellen verdeutlicht werden.

Durch die Nebeneinanderstellung der vorherrschenden Besitzverhältnisse bei den in PGI eingesetzten Pferde und deren Hauptverantwortlichen bei der Versorgung, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit (Abb. 39) wird deutlich, dass alle Bereiche rund um diese Pferde überwiegend im Verantwortungsbereich des Therapeuten liegen. Daraus lässt sich ableiten, dass bei ihm auch alle für die Pferde wichtigen Entscheidungskompetenzen zusammenfließen (müssen).



**Abb. 39: Besitzverhältnisse und Verantwortlichkeiten bezüglich der in PGI eingesetzten Pferde**

Anmerkung: Vgl. dazu Abb. 16, 17, 29a, 29b, 30c, 31c

Unter Berücksichtigung der Hauptverantwortung des Interventionsleiters für das Wohl von Klient und Pferd bekommen die Ergebniszusammenstellungen der Tabellen 9 und 10 eine weitere Dimension. In Tab. 9 werden die nutzungsrelevanten Merkmale und ihre unterschiedlichen Bedeutsamkeiten als Mindestanforderung (M), Kaufkriterium (K), ihre Ausbildungsrelevanz (A), ihre Relevanz als Indikator für die Befindlichkeit (B) und Einsatzfähigkeit (E) des Pferdes sowie ihre Bedeutung in der Fachliteratur pferdegestützter Interventionen (L) tabellarisch dargestellt und bewertet. Tab. 10 beinhaltet eine

Gegenüberstellung der geforderten Basics im Umgang mit dem eingesetzten Pferd und den diesbezüglichen Absprachen zwischen den Verantwortlichen. Darüber hinaus werden hier die sich daraus ergebenden Konsequenzen beschrieben und beurteilt.

Die Bedeutung von (Verhaltens-)Eigenschaften und Kommunikationsarten des Pferdes für dessen Einsatzfähigkeit differieren sowohl in Theorie und Praxis als auch im Rahmen der Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit erheblich. So ist z. B. das Körperbewusstsein/ die Eigenbalance des Pferdes in der Literatur verhältnismäßig bedeutsam, in der Praxis dagegen spielen sie anscheinend kaum eine Rolle. Das Verhalten des Pferdes während des Führens in der Interventionsmaßnahme wird weder in der Theorie noch in der Praxis nennenswert berücksichtigt. Beide Aspekte sind jedoch entscheidende Voraussetzungen, und zwar für die Sicherheit bei der Durchführung der Therapie-/Fördermaßnahme, eine gezielte und effiziente Hilfengebung, das Ausbalancieren des Klienten auf dem Rücken und die zuverlässige Übermittlung der Bewegungsimpulse. Darüber hinaus können diese Eigenschaften durch gezieltes Training erheblich beeinflusst werden. Demgegenüber hat das Kommunikationsverhalten des Pferdes für die Beurteilung seiner Befindlichkeit eine gewisse praktische Bedeutung, ohne aber maßgeblichen Einfluss auf die Beurteilung seiner Einsatzfähigkeit zu haben, und wird in der Fachliteratur der PGI gar nicht berücksichtigt. Wird der Fokus auf die Ausbildungsinhalte und -ziele gerichtet, kristallisiert sich heraus, dass allgemeine Forderungen, z. B. nach „guter Ausbildung“ und „Grundausbildung am Boden“, wichtige Themen in Theorie und Praxis sind. Die Definition von konkreten Ausbildungsinhalten und -zielen bleibt aber meist Theorie. Ihre praktische Bedeutung und konsequente Umsetzung von Anbeginn an erscheinen indes mangelhaft. Besonders deutlich wird dies bei der Betrachtung der Ergebnisse zum Führtraining und dessen Schulung, zu Gehorsam und Respekt und zum gut bemuskelten Körperbau/gesunden Rücken (Tab. 9).

Mithilfe einer Tabelle wird der geforderte und letztlich zwischen den Verantwortlichen tatsächlich abgesprochene Umgang mit dem Pferd verglichen (Tab. 10). Hier wird klar, dass die Anbieter ihre eigenen Forderungen (insbesondere die klare Hilfengebung/pferdegerechte Ausdrucksweise, den Vertrauens-/Beziehungsaufbau zum Pferd, die Klärung der Rangordnung/das Bieten von Sicherheit sowie das pferdeschonende Arbeiten) gar nicht erfüllen können, weil die notwendigen Absprachen fehlen.

**Tab. 9: Veränderungen der Bedeutung verschiedener Merkmale von in PGI eingesetzten Pferden von der Theorie bis zum Einsatz**

Merkmal-kategorie (Teil 1)	Merkmal	Bedeutsamkeit des Merkmals*	Beurteilung
(Verhaltens-) Eigenschaften	Verhalten allgemein	BBB E	• Praktisch wichtiger Indikator für die Beurteilung der Befindlichkeit des Pferdes, aber mit scheinbar geringem Einfluss auf die Beurteilung der Einsatzfähigkeit => Zur Optimierung der Sicherheit während der Therapieeinheit und der Pferdegesundheit ist ein intensiver, praxisbezogener Wissenstransfer verhaltensbiologischer Erkenntnisse ratsam
	Verhalten vor dem Therapieeinsatz	BB	
	Verhalten beim Führen (während der Therapie)	(B)	• Wichtige Voraussetzungen für die Sicherheit und den Erfolg der therapeutischen Maßnahme • Die Grundlagen werden bereits bei der Aufzucht gelegt (#) • Merkmale sind durch die Ausbildung des Pferdes zu beeinflussen (#) => Merkmale werden scheinbar beim Kauf sowie in der Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit unzureichend berücksichtigt
	Verhalten gegenüber dem Menschen/ Menschenbezogenheit	(M) K A BBB LLL	
	Nervenstärke	M L	
	Zuverlässigkeit/ Charakterstärke	(M) (A) bis A LL	
Aufmerksamkeit/ Interesse und deren Steigerung	Arbeitswille	B bis BB EEE L Schulung: LLL	• Wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausbildung und einen sicheren, effektiven Therapieeinsatz (#) • Merkmale sind auch durch die Art und Weise der Ausbildung und Motivationstechniken zu beeinflussen (#) => Merkmale werden scheinbar beim Kauf sowie in der Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit ungenügend berücksichtigt
		BBB EEE	
		(B) LLL	
Lernbereitschaft/ Intelligenz	(M0) (K) LLL		
Körperbewusstsein/ Eigenbalance	Sensibilität	LL	• Merkmale sind entscheidend für eine gezielte Hilfengebung und dessen unverzüglichen Umsetzung (#) • Merkmale sind ebenso entscheidend für das Ausbalancieren des Klienten (#) => Merkmale werden scheinbar beim Kauf sowie in der Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit nicht berücksichtigt
		(M0)	
		BB E	
Kommunikations- verhalten	Augen-/ Gesichtsausdruck	B bis BB (E)	• Praktisch wichtige Indikatoren für die Beurteilung der Befindlichkeit des Pferdes, aber mit scheinbar unverhältnismäßigem Einfluss auf die Beurteilung der Einsatzfähigkeit des Therapiepferdes • Die Bedeutung dieser Merkmale in der Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit des Pferdes wird nicht genannt => Ein intensiverer, praxisbezogener Wissenstransfer verhaltensbiologischer Erkenntnisse ist ratsam
	Ohrspiel-/haltung	B bis BB E	
	Bewegungsverhalten	B	
	Schweifhaltung	B bis BB EE	
	Muskeltonus	B bis BB E	
	Bewegungsdrang	B bis BB E	
Ausbildungsinhalte/-ziele	Gute Ausbildung allgemein	KK LLL	• Wichtige Themen in Theorie und Praxis => Eine nutzungs-spezifische Aufbereitung trainingsphysiologischer Erkenntnisse ist ratsam
	Grundausbildung am Boden allgemein	MMM AAA	
	Sicher im Umgang	LL	• Diese Merkmale sind entscheidend für die Sicherheit der therapeutischen Interventionen (#) • Diesen Merkmalen wird praktisch scheinbar keine Beachtung geschenkt
	Führtraining/ Gute Führigkeit	LLL/L	
	Stil stehen	L	
	Longenarbeit	AA LLL	• Die Longenarbeit ist theoretisch und praktisch bedeutsam
	Inhalte der Ausbildungsskala	B bis BB EE LLL	• Die Inhalte der Ausbildungsskala sind essentiell für jegliche Pferdenutzung (#) • Es scheint noch an Integration der Inhalte der Ausbildungsskala in den Trainingsalltag zu mangeln

Merkmal	Bedeutsamkeit des Merkmals *	Beurteilung
Gehorsam/Respekt und deren Schulung	M (K0) A bis AA BB E L/ Schulung: LLL	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entscheidende Merkmale für einen sicheren Einsatz des Pferdes zur Gesundheitsförderung des Menschen (#)</li> <li>=&gt; Diesen Merkmalen wird theoretisch und praktisch zu wenig Beachtung geschenkt</li> </ul>
Fitness/Kondition	MM	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diese Merkmale sind essentiell für die korrekte Übermittlung korrekter Bewegungsimpulse an den Klienten und für die Aufgabe als Gewichtsträger (#)</li> <li>• Entscheidend durch Training zu beeinflussen (#)</li> <li>=&gt; Bedeutung scheint praktisch erheblich unterschätzt zu werden</li> </ul>
Gut bemuskelter Körperbau/ Gesunder Rücken	(K) (A) LLL	
Scheufestigkeit/ Gelände- und Straßensicherheit	M (K) AA LL	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entscheidende Merkmale für einen sicheren und effektiven Einsatz des Pferdes zur Gesundheitsförderung des Menschen (#)</li> <li>• Entscheidend durch Training zu beeinflussen (#)</li> <li>=&gt; Diesen Merkmalen wird theoretisch und praktisch zu wenig Beachtung geschenkt</li> </ul>
Ausgeglichenheit/ Gelassenheit	(M) K AA LL	
Angstfreiheit/ Vertrauensaufbau	(A) L/LLL	
Stress/Gereiztheit	E	

\* Symbol-Kurzschlüssel:  
M= Mindestanforderung; A= Ausbildungsrelevanz; K= Kaufkriterium; B= Befindlichkeitsmerkmal; E= Einsatzfähigkeit; L= Häufigkeit in der Literatur //  
-- nicht genannt; (X0)= kaum Bedeutung bis XXX= hohe Bedeutsamkeit  
Kompletter Symbolschlüssel siehe S. 49

Tab. 10: Theorie und Praxis im Umgang mit den in PGI eingesetzten Pferden

Geforderte Basics im Umgang mit dem Pferd	Bedeutung *	Abreden zwischen den Verantwortlichen bezüglich der Pferde	Gewichtung *	Beurteilung
		Umgang (allgemein)	++	• Angabe erscheint sehr oberflächlich
Klare Hilfengebung/ Pferdegerechte Ausdrucksweise	+++	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommandos</li> <li>• Hilfengebung</li> <li>• Longierstil</li> <li>• Führstil</li> <li>• Reitweise</li> </ul>	++ + + (*) (+)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wichtige Voraussetzungen für eine effektive Ausbildung sowie einen sicheren und wirksamen Einsatz des Pferdes in der Fördermaßnahme</li> <li>• Geforderte Umgangsformen und erfolgte Absprachen ergänzen sich sinnvoll</li> </ul>
Vertrauensaufbau/ Beziehungsaufbau zum Pferd	++	--	--	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wichtig für einen sicheren und wirksamen Einsatz des Pferdes in der Fördermaßnahme</li> <li>• Vor dem Hintergrund, dass ein Therapiepferd im Durchschnitt 2,3 Bezugspersonen/Therapeuten hat, wären Absprachen sinnvoll</li> </ul>
Klärung der Rangordnung/ Sicherheit bieten	++	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbildungsweise</li> <li>• Erziehungsziele</li> <li>• Erziehungsweise</li> <li>• Ausbildungsziele</li> <li>• Ausgleichs-, Korrekturarbeit</li> <li>• Umgang mit Belohnung</li> </ul>	+ + + (+) (+) (+0)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Essentiell für einen sicheren Einsatz des Pferdes in der Fördermaßnahme</li> <li>• Absprachen werden zaghaft vorgenommen, aber deren Inhalte sind wenig konkret.</li> </ul>
Pferdeschonendes Arbeiten	++	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tgl. Ablauf</li> <li>• Umgang mit Besonderheiten des Pferdes</li> <li>• Ausrüstung des Pferdes</li> <li>• Verwendete Hilfsmittel</li> <li>• Ausgleichs- und Korrekturarbeit</li> <li>• Pausenbedarf</li> <li>• Einsatz von Materialien</li> </ul>	+ -- (+) (+) (+) -- (+) (+0) (+0)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Essentiell für eine langfristige Einsatzfähigkeit des Pferdes</li> <li>• Wichtig für einen sicheren und wirksamen Einsatz des Pferdes in der Fördermaßnahme</li> <li>• Absprachen werden scheinbar so gut wie gar nicht vorgenommen.</li> </ul>

\* Symbol-Kurzschlüssel:  
-- = nicht genannt; (X0)= kaum Bedeutung bis XXX= hohe Bedeutsamkeit  
Kompletter Symbolschlüssel siehe S. 49



### **4.3 Verbesserungsvorschläge zur Qualitätssicherung pferdegestützter Interventionen**

Basierend auf den Ergebnissen aus der Literaturrecherche und der Umfrage ergeben sich für die zukünftige Durchführung von PGI Optimierungsmöglichkeiten, die im Folgenden skizziert werden. Ursächlich für die skizzenhafte Darstellungsweise ist im Wesentlichen der begrenzte Umfang einer wissenschaftlichen Grundlagenarbeit. Aber auch der Bedarf nach einem intensivierten interdisziplinären Dialog zur bedarfsgerechten Darstellung der einzelnen Modellbestandteile muss hier angeführt werden. Insofern ist es sinnvoll, die notwendigen Konsequenzen zunächst in ihrer Gesamtheit zu umreißen, um sie in weiteren Schritten detailliert zu beschreiben.

Die vorgelegten Modelle einer zielorientierten, bedarfs- und pferdegerechten Auswahl, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit von Pferden zur Nutzung in PGI sind eng an bereits bestehende und vergleichbare Verfahrensweisen aus dem Bereich des Pferdesports angelehnt. Ein solches Vorgehen hat den Vorteil, dass sich die praktische Umsetzung entsprechender Vorgaben bereits etabliert hat. Darüber hinaus ermöglicht es die Verknüpfung von bewährten Strukturen, Methoden und Inhalten mit neuen, speziell für diese Nutzungsrichtung relevanten Aspekten.

#### **4.3.1 Zusammenfassung wichtiger Einflussfaktoren auf die Eignung eines Pferdes in PGI**

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass ein gezielter Pferdeeinsatz entscheidend von der Eignung des Pferdes abhängig ist. Die Grundlage dafür ist, dass das Pferd eine Vielzahl von Voraussetzungen erfüllen muss. Diese zu benennen, gemäß ihrer Bedeutung für die Einsatzfähigkeit des Pferdes zu strukturieren und deren Beeinflussbarkeit zu analysieren ist Aufgabe der Wissenschaft. Die anschließende konsequente und korrekte praktische Umsetzung dieser Erkenntnisse ermöglicht den Einsatz eines geeigneten Pferdes.

Die Einflüsse auf die in PGI genutzten Wirkungen des Pferdes wurden bereits in Abb. 3 (S. 51) dargestellt. Wie viele wissenschaftliche Fachbereiche an der Formulierung der Voraussetzungen für ein geeignetes Pferd beteiligt werden müssen und wie vielfältig die beeinflussbaren Veranlagungen des Pferdes und ihre jeweiligen Modulationsmöglichkeiten sind, zeigt Abb. 39. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie zwingend notwendig Maßnahmen zur Qualitätssicherung von PGI sind. Die nachfolgenden Vorschläge sollen den Impuls zu einem verantwortungsbewussteren und erfolgreicherem Einsatz des Pferdes in PGI geben.



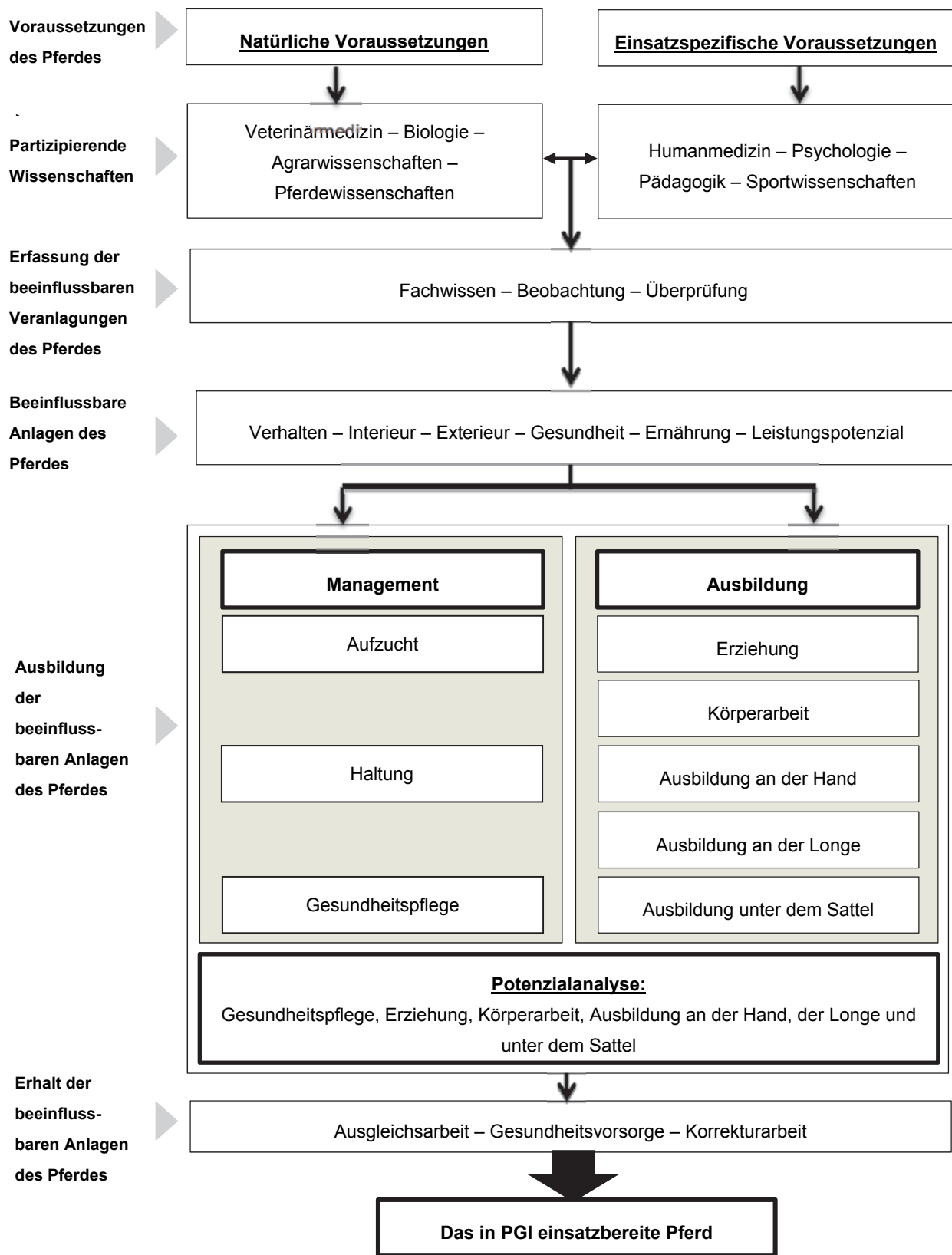


Abb. 39: Bestimmende Faktoren für den Einsatz des Pferdes in PGI

### **4.3.2 Zusammenarbeit von Interventionsleiter und Pferdeausbilder**

Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Interventionsleiter und Pferdetrainer (vgl. Kap. 10.3, S. 143) sind insbesondere zwei Aspekte zu berücksichtigen. Erstens müssen die Kooperationspartner hoch qualifiziert sein. Zusätzlich zu ihrem eigentlichen Grundberuf müssen sie fundierte Kenntnisse über die Besonderheiten der Nutzungsart (Pferdetrainer) bzw. über die Belange des Pferdes (Interventionsleiter) haben. Nur das gegenseitige Verständnis für die Arbeit des anderen, gepaart mit Fachwissen zum Thema Pferd, macht diese Kooperation möglich. Das gemeinsame Ziel dieser Zusammenarbeit muss der Einsatz eines für die jeweilige Intervention optimal vorbereiteten Pferdes sein. Die Nebeneffekte sind zum einen die Entlastung des Interventionsleiters (Zeit, Verantwortung) und zum anderen die langfristige Einsatzfähigkeit eines gesunden Pferdes.

Um Kompetenzstreitigkeiten zu vermeiden, ist es ratsam, die Aufgaben im Vorfeld eindeutig aufzuteilen. Dies könnte z. B. so gehandhabt werden, dass der Interventionsleiter die Anforderungen, die das einsatzfähige Pferd erfüllen muss, definiert. Nach der zusammen mit dem Pferdeausbilder vorgenommenen Auswahl eines geeigneten Pferdes und der Grundausbildung des Pferdes durch den Trainer beurteilen die Kooperationspartner gemeinsam, ob der Leistungsstand des Pferdes den Anforderungen genügt. Ist dies der Fall, übernimmt der Interventionsleiter das Pferd und die Verantwortung für dessen Versorgung, Wohlbefinden, Freizeit-, Ausgleichs- und Korrekturbedarf. Findet die Gestaltung der Freizeit und Ausgleichsarbeit vornehmlich in Eigenregie statt, erfolgt die Korrekturarbeit ebenfalls durch den Pferdetrainer. Für die weitere Ausbildung des Pferdes arbeiten beide Kooperationspartner wieder zusammen. Wird das Kompetenz-Sharing konsequent umgesetzt, entsteht eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten – Anbieter, Klient, Pferd und Pferdeausbilder – und damit ein signifikanter Qualitätsgewinn für die PGI im Ganzen.

### **4.3.3 Erstellung einer Ausbildungsrichtlinie für Pferde in PGI**

Die Experten im Bereich PGI haben ihren Fokus fast ausschließlich auf die Frage gerichtet, welchen gesundheitsfördernden Effekt das Pferd auf den Menschen ausüben kann. Der Einfluss des Klienten auf das Pferd und damit auf die Sicherheit und Effizienz der Maßnahme sowie auf die Gesundheit des Pferdes wird dagegen vernachlässigt. Welche z. T. erheblichen Belastungsmomente sich aber sowohl aus den gestellten Anforderungen als auch aus den klientenbedingten Einflüssen für das Pferd ergeben und welche Auswirkungen dies wiederum auf die Qualität der Intervention haben kann, hat diese Dissertation gezeigt. Daher ist die Entwicklung und Erstellung einer Leitlinie für die Ausbildung und den Einsatz von Pferden in PGI ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer Zertifizierung und Standardisierung der Lernziele. Eine Leitlinie ermöglicht es, hippologisches Fachwissen speziell für diese Nutzungsrichtung aufzuarbeiten, um es dann in komprimierter Form den Verantwortlichen zur Verfügung zu stellen. Sie trägt zum besseren Verständnis der Belange

des Pferdes bei und erleichtert dessen gezielte, bedarfsgerechte Ausbildung und Leistungsüberprüfung. Ein solches Vorgehen wird in anderen Nutzungsrichtungen bereits erfolgreich praktiziert, z. B. durch die verschiedenen Bände der von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung herausgegebenen „Richtlinien für Reiten und Fahren“. Dieses Wissen bildet die Grundlage bei der Erstellung der Leitlinien und muss lediglich auf die Besonderheiten des neuen Einsatzbereiches übertragen werden. Es ist ferner wichtig, Elementarwissen mitaufzunehmen, da dieses in der herkömmlichen Literatur unter völlig anderen, mit der zur Gesundheitsförderung des Menschen selten vergleichbaren Nutzungsvoraussetzungen des Pferdes beschrieben wird.

Der Inhalt einer „Leitlinie für die Ausbildung und den Einsatz von Pferden in PGI“ sollte mit Grundlagen zur Natur des Pferdes, Angaben zum Management und Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausbildung dieser Pferde beginnen. Anschließend sollten gezielte Informationen zu Zielen, Inhalten und zur strukturellen Gestaltung von Grundausbildung, PGI-einsatzspezifischer Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit vermittelt werden. Diese Kapitel werden durch eine Zusammenstellung von Merkmalen zur Ermittlung der aktuellen Befindlichkeit des Pferdes und Kriterien eines sachgerechten Einsatzes ergänzt. Abschließend sollten die Leitlinien Anregungen für eine weiterführende Pferdeausbildung geben und auch weiterführende Literaturquellen auflisten. Das in Abb. 40 dargestellte Inhaltsverzeichnis gibt einen detaillierteren Überblick über den Aufbau einer solchen Leitlinie.

## **Leitlinien zur Ausbildung und für den Einsatz von Pferden in Pferdegestützten Interventionen (PGI)**

### Inhalt

1. Die Ressourcen des Pferdes
  - 1.1. Anatomie
  - 1.2. Physiologie
    - 1.2.1. Funktionelle Anatomie
    - 1.2.2. Sinnesphysiologie
    - 1.2.3. Verhaltensphysiologie
2. Das Management des Pferdes im Einsatz von PGI
  - 2.1. Haltung
  - 2.2. Fütterung
  - 2.3. Umgang und Pflege
  - 2.4. Veterinärmedizinische Aspekte
3. Voraussetzungen einer erfolgreichen Ausbildung für den Einsatz in PGI
  - 3.1. Das Pferd in PGI
  - 3.2. Der Interventionsleiter
  - 3.3. Der Klient
  - 3.4. Der Pferdeausbilder
  - 3.5. Ausbildungs- und Einsatzort

- 3.6. Ausrüstung  
(Ausrüstung des Pferdes, in PGI eingesetzte Materialien, Hilfsmittel für den Klienten und seinen Transfer auf das Pferd)
- 3.7. Vorbereitung des Pferdes
- 3.8. Motivation des Pferdes
  
- 4. Grundausbildung des Pferdes für den Einsatz in PGI – Ziele und Inhalte
  - 4.1. Einteilung der Ausbildung nach strukturellen und inhaltlichen Gesichtspunkten
  - 4.2. Beobachtung und Beurteilung des Pferdes  
(Verhalten, Interieur und Exterieur, Gesundheitszustand, Eignungspotenzial und Leistungsstand, Aufhalftern)
  - 4.3. Grundausbildung  
(Anbinden, Pflege und kleine Manipulationen, Grundlagen des Führens, Verladen)
  - 4.4. Körperarbeit  
(Erlernen von Berührungstoleranz, Aufbau/Verfeinerung des individuellen Körperbewusstseins des Pferdes, Aufbau von Vertrauen, Erlernen von Toleranz gegenüber der Unterschreitung der Individualdistanz durch den Menschen)
  - 4.5. Ausbildung am Boden
    - 4.5.1. Schulung an der Hand  
(beidseitige Führigkeit, Schulung von Aufmerksamkeit, Gehorsam, Balance, Belastbarkeit, Scheufestigkeit)
    - 4.5.2. Schulung an der Longe und am Langzügel  
(Schulung von Takt, Losgelassenheit, Anlehnung und Geraderichtung, Vorbereitung auf das Voltigieren)
  - 4.6. Arbeit unter dem Sattel  
(Schulung von Schwung, Geraderichtung, Versammlung, Trittsicherheit, Gelände-/Straßensicherheit, Reiten zu zweit, Reiten mit/als Handpferd)
  
- 5. Ausbildung des Pferdes für den Einsatz in PGI – Ziele und Inhalte
  - 5.1. Umgebungsreize
  - 5.2. Equipment, Hilfsmittel und PGI-spezifische Materialien
  - 5.3. Reize durch Besonderheiten der Klienten  
(Gerüche, Verhalten und Sitz)
  - 5.4. Patiententransfer (Rampe, Lifter)
  - 5.5. Veränderte Hilfeegebung bei Reitern mit Handicap
  
- 6. Ausgleichsarbeit
  - 6.1. Ermittlung des Bedarfes
  - 6.2. Entspannungstechniken  
(Komfortverhalten, Massagen)
  - 6.3. Bewegungsspiele  
(Bodenarbeit, Geländerritte, Ponyspiele)
  - 6.4. Weitere Inhalte und Durchführungsvorschläge

7. Korrekturarbeit
  - 7.1. Ermittlung des Bedarfs
  - 7.2. Ermittlung der Inhalte
  - 7.3. Durchführung
  - 7.4. Überprüfung des Erreichens des Korrekturzieles
  
8. Befindlichkeit und Einsatzfähigkeit des Pferdes in PGI
  - 8.1. Ermittlung der Befindlichkeit  
(Allgemeinzustand, Körpersprache, Mimik und Gestik, Verhalten, Futteraufnahme, Fressverhalten und Fütterungszustand, Krankheitsanzeichen)
  - 8.2. Ermittlung der aktuellen Einsatzfähigkeit  
(Definition des aktuellen Einsatzgebietes, Hierarchie der Befindlichkeitsmerkmale, Einteilung der Einsatzfähigkeit, Beurteilung der aktuellen Einsatzfähigkeit)
  
9. Sachgerechter Einsatz des Pferdes in PGI
  - 9.1. Auswahl des jeweils geeigneten Pferdes  
(Zuverlässigkeit, Ausbildungsstand, psychische Belastbarkeit und Gewichtsbelastung, Klient-Pferd-Beziehung)
  - 9.2. Auswahl und korrekte Anwendung der jeweils geeigneten Ausrüstung für das Pferd
  - 9.3. Einlegen einer Vorbereitungsphase
  - 9.4. Therapeutische Fördermaßnahme  
(Fordern, Loben, Entspannungsreisen, Erkennen von Belastungsgrenzen)
  - 9.5. Entspannungsphase
  
10. Weiterführende Ausbildung für den Einsatz in PGI
  - 10.1. Festigung des Erlernenen
  - 10.2. Weiterführende Gymnastizierung
  - 10.3. Weiterentwicklung der Fähigkeiten in allen Bereichen
  - 10.4. Anregungen
  
11. Weiterführende Literaturhinweise
  - 11.1. Richtlinien für Reiten und Fahren Bd.1–6
  - 11.2. Richtlinien anderer Reitweisen (Western, Barock, Gangpferde)

**Abb. 40: Vorschlag für ein Inhaltsverzeichnis von Leitlinien zur Ausbildung und für den Einsatz von Pferden in pferdegestützten Interventionen (PGI)**

#### 4.3.4 Entwicklung einer Leistungsprüfung für Pferde in PGI

Eine Leitlinie für die Ausbildung und für den Einsatz von Pferden in PGI ist die Voraussetzung für eine standardisierte Leistungsprüfung.

Im Folgenden wird skizziert, wie eine solche Überprüfung strukturiert werden könnte. Der Formulierung liegen die Leistungsprüfungsordnung (LPO) und das Aufgabenheft gem. LPO der „Deutschen Reiterlichen Vereinigung“ zugrunde.

Zu Beginn werden klare Teilnahmevoraussetzungen definiert. Diese dienen der Gesundheit (Übertragungspotenzial von Krankheitserregern während der Veranstaltung minimieren), Vergleichbarkeit der teilnehmenden Pferde (Alter, Ausbildungsstand, derzeitiger Einsatz) sowie dem Tierschutz und der Fairness (Doping). Erfüllt das Pferd die formalen Teilnahmevoraussetzungen, beginnt die eigentliche Leistungsprüfung mit einem ausführlichen Veterinär-Check, der an die beim Pferdekauf übliche „klinische Ankaufuntersuchung“ angelehnt ist. Diese Ausführlichkeit bei der veterinärmedizinischen Untersuchung basiert auf der in der Umfrage geäußerten Forderung nach einer Gesundheitskontrolle im Rahmen der Eignungsprüfung. Bei der Überprüfung des Leistungsstandes muss das Pferd, je nach Ausbildungsstand, von dem mit ihm arbeitenden Therapeuten oder seinem Ausbilder unter dem Reiter, an der Hand und in den dem späteren Verwendungszweck entsprechenden Aufgaben vorgestellt werden. Der letzte Abschnitt der Prüfungsordnung befasst sich mit der Bewertung der Prüfungsaufgaben und ihrer Gültigkeitsdauer.

Abb. 41 zeigt einen möglichen inhaltlichen Aufbau einer Prüfungsordnung für die Leistungsüberprüfung von Pferden in PGI.

#### Prüfungsordnung für die Leistungsprüfung von Pferden in PGI

##### Inhalt

1. Teilnahmevoraussetzungen
  - 1.1. Gesundheit
  - 1.2. Alter
  - 1.3. Abgeschlossene Grundausbildung für den Einsatz in PGI
  - 1.4. Nachweis über den derzeitigen vornehmlichen Einsatzbereich des Pferdes
  - 1.5. Nachweis über alle bisher abgelegten Potenzialüberprüfungen des Pferdes
  - 1.6. Vollständiger Equidenpass inkl. gültigem Impfnachweis (keine Turnierimpfung)
  - 1.7. Freiheit von verbotenen Substanzen

## 2. Veterinär-Check

### 2.1. Kontrolle des zugehörigen Equidenpasses

### 2.2. Adspektion

(allgemeine, äußere Erscheinung (Haltung, Stellung, Exterieur, Konstitution, Verhalten), Fütterungszustand, Pflegezustand, Haut und Haarkleid, Hufe, Zähne)

### 2.3. Palpation

(Mandibular-Lymphknoten, Gliedmaßen)

### 2.4. Auskultation

(Herz, Lunge)

### 2.5. Kontrolle des Pferdes in der Bewegung

(Schritt und Trab – jeweils auf gerader Linie auf hartem, ebenem Boden, Schritt – geführt im Kreis auf beiden Händen auf hartem, ebenem Boden)

## 3. Potenzialüberprüfung

3.1. Vorstellung des Pferdes durch einen mit ihm arbeitenden Interventionsverantwortlichen oder seinen Ausbilder (sofern noch nicht in Fördermaßnahmen eingesetzt)

3.2. Vorstellung des Pferdes unter dem Reiter

(in allen drei Grundgangarten, auf beiden Händen, in ausgewählten Lektionen der Kl. A)

3.3. Vorstellung des Pferdes an der Hand

(ordnungsgemäßes Aufstellen des Pferdes, Führen von beiden Seiten im Schritt, Führen durch einen nutzungsdefinierten Aufgabenparcours im Schritt, Anhalten aus dem Schritt an definierter Stelle über eine definierte Zeitspanne, Simulation eines Patiententransfers)

3.4. Vorstellung des Pferdes gemäß seines vornehmlichen Verwendungszwecks mit entsprechender Ausrüstung, alternativ:

- Vorstellung des Pferdes an der Hand  
(gezielte Variation der Bewegungsimpulse durch Geschwindigkeits- und Richtungswechsel, Patientensimulation)
- Vorstellung an der Longe  
(auf beiden Händen, in allen GGA, Patientensimulation)
- Vorstellung an der Longe als Voltigierpferd  
(auf beiden Händen, in allen GGA, Turnübungen)
- Vorstellung des Pferdes am Langzügel  
(auf beiden Händen, im Schritt, Patientensimulation)
- Vorstellung des Pferdes unter dem Sattel in Form einer Klientensimulation  
(typische Elemente einer entsprechenden Reitstunde werden nachgestellt)
- Befreiung von der Vorstellung, wenn das Pferd die Ausbildung abgeschlossen hat, aber noch nicht in therapeutischen Fördermaßnahmen eingesetzt wird

#### 4. Bewertung

- 4.1. Wertungsrichter
- 4.2. Bewertungskriterien
- 4.3. Bewertungsmaßstäbe
- 4.4. Wertnoten
- 4.5. Errechnung der Endnote
- 4.6. Definition der Bestehensgrenze
- 4.7. Dokumentation der Prüfungsergebnisse
- 4.8. Definition der Gültigkeit der bestandenen Prüfung
- 4.9. Definition der Anzahl der max. nacheinander nicht bestandenen Potenzialüberprüfungen bis zum endgültigen Erlöschen der Teilnahmeberechtigung des Pferdes

### **Abb. 41: Vorschlag für ein Inhaltsverzeichnis einer Prüfungsordnung für die Leistungsprüfung von Pferden in PGI**

#### **4.3.5 Weitere Empfehlungen zur Qualitätssicherung von PGI**

##### **4.3.5.1 Entwicklung einer Trainer-Lizenz für pferdegestützt arbeitende Interventionsleiter**

Um die besonderen Belange des Pferdes im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen besser berücksichtigen zu können, ist die Einführung einer gesonderten Trainer-Lizenz notwendig. Wie die Untersuchungen zu dieser Dissertation belegen, reichen die Inhalte bereits etablierter Lizenzen, z. B. der vom DKThR geforderten Lizenz des Trainer C-Reiten/Basisssport (vgl. § 4301 der APO vom 01.01.2006) (19), nur bedingt für die Arbeit mit therapie-/förderbedürftigen Klienten am Pferd aus. Ursächlich hierfür ist der bereits mehrfach erwähnte Unterschied zwischen der Arbeit mit Reiter und Pferd (Inhalt der o. g. Trainer-Lizenz) und der Arbeit mit einem Klienten am Pferd (wird in der o. g. Trainer-Lizenz nicht berücksichtigt). Deshalb sind hier entsprechende Anpassungen und Ergänzungen notwendig.

Sie betreffen folgende Aspekte:

- Arbeit mit dem Pferd (Inhalte zur praktischen Arbeit mit dem Pferd an der Hand müssen mit aufgenommen, solche für das praktische Reiten dem Bedarf angepasst werden)
- Unterrichtserteilung, hier praktische Demonstration genannt (Einbezug u. a. von einsatzbedingten Belastungsmomenten für das Pferd, dessen Konsequenzen und Ausgleichsmöglichkeiten)



- Inhalte der Sportpädagogik (u. a. Grundlagen des Bewegungslernens, der Pädagogik und Psychologie sowie Grundstrukturen einer Therapieeinheit allgemein und die Arbeit mit den Klienten)
- Inhalte der Reitlehre (insbesondere einsatzspezifische Besonderheiten und deren Unterschied zur klassischen Reitpferdenutzung)
- Sportartübergreifendes und sportbezogenes Basiswissen

Wie ein solcher Lehrgang im Einzelnen inhaltlich gestaltet werden kann, ist dem Anhang unter Kap. 10.4 (S. 144) zu entnehmen.

#### **4.3.5.2 Entwicklung von Weiterbildungsangeboten zur Ausbildung von Pferden in PGI für Pferdewirte/Pferdewirtschaftsmeister**

Folgende Teile innerhalb der drei Abschnitte in der Berufsaus- und -fortbildung der FN (19) (vgl. Kap. 2, S. 3 ff) könnten um Inhalte ergänzt werden, die für die Ausbildung und den Einsatz von Pferden in PGI in besonderem Maße relevant sind:

- „Versorgen, Pflegen, Führen und Transportieren von Pferden“ in allen drei Ausbildungsabschnitten
- „Arbeiten und Bewegen von Pferden“ in allen drei Ausbildungsabschnitten
- „Körperbau, Lebensvorgänge und Verhalten der Pferde“ im ersten und zweiten Ausbildungsabschnitt
- „Einsetzen, Pflegen und Instandhalten von Maschinen, Geräten, Ausrüstung und Zubehör“ des ersten Ausbildungsabschnitts
- „Kenntnisse der betrieblichen Zusammenhänge in der Ausbildungsstätte“ des ersten und zweiten Ausbildungsabschnitts
- „Arbeitsschutz und Unfallverhütung“ des dritten Ausbildungsabschnitts

Alternativ zu einer Ergänzung der einzelnen Ausbildungsabschnitte innerhalb der Ausbildung ist eine gebündelte Vermittlung der therapiepferdspezifischen Inhalte in einem separaten Modul „Ausbildung und Einsatz eines Pferdes in PGI“ denkbar.

Die Wissensvermittlung im Rahmen eines Moduls hat den Vorteil, dass es sowohl in die Ausbildung integriert werden kann als auch als Zusatzmodul an die bereits erfolgreich abgeschlossene Ausbildung angehängt werden kann.

## **5. Diskussion**

### **5.1 Methoden**

#### **5.1.1 Vorgehensweise**

Die vorliegende Arbeit soll einsatzspezifische Anforderungsprofile und Belastungsmomente von Pferden in PGI darstellen, Argumente für die Notwendigkeit einer speziellen Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit liefern, Möglichkeiten einer Leistungsüberprüfung dieser Tiere aufzeigen und Vorschläge für die praktische Umsetzbarkeit machen.

Eine Umfrage unter Anbietern von PGI war insofern erforderlich, als die in der Bundesrepublik Deutschland verbreitete Fachliteratur über pferdegestützte Interventionen hauptsächlich auf Erfahrungsberichten und Einzelfallbeschreibungen basiert. Ihr Fokus ist mehrheitlich auf die Beeinflussung des Klienten durch das Pferd gerichtet. Die Belange der eingesetzten Pferde finden hingegen unzureichend Berücksichtigung und sind häufig nur indirekt zu ermitteln (vgl. Quellen zu Kap. 2.1). Vereinzelt richten wissenschaftliche Arbeiten zu pferdegestützten Interventionen den Fokus auf die Konsequenzen, die dieser Einsatz für das Pferd selbst haben kann (u. a. MALARA et al., KAISER et al., PYLE, MEINZER). Das vergleichende Studium von Literaturquellen aus allen für PGI relevanten Wissenschaftsfeldern zeigt jedoch, dass eine komplexe, gegenseitige Beeinflussung von Klient, Pferd und Pferdeausbilder existiert (vgl. Abb. 3, S. 51).

Inwieweit den Anbietern die Bedeutung, die die Einflüsse des Klienten auf das Pferd haben, bewusst sind und inwieweit Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit des Pferdes für den Einsatz in PGI die Effizienz und Sicherheit der Maßnahme sowie die Pferdegesundheit mitbestimmen, soll mithilfe einer Umfrage ermittelt werden. Unterschiede in der internationalen Nomenklatur und Unübersichtlichkeiten in der Verbreitung von PGI führten zu dem Entschluss, diese Thematik am Beispiel eines Landes, in diesem Fall der Bundesrepublik Deutschland, darzustellen.

#### **5.1.2 Literatúrauswahl**

Die in dieser Dissertation verwendete Literatur berücksichtigt die Feststellungen von TONHAUSER (2006) (151). Sie hat durch ihre Untersuchungen gezeigt, dass bei der Bedeutung der Fachterminologie im internationalen Vergleich erhebliche Unterschiede bestehen. Daher wird insbesondere bei der Fachliteratur zu den pferdegestützten Interventionen weitestgehend auf die Verwendung internationaler Quellen verzichtet, um Definitionsunterschiede zu vermeiden.

Die herangezogenen internationalen Studien dienen der Einschätzung, inwieweit angewendete Therapie- und Fördermöglichkeiten mit dem Pferd bereits Gegenstand wissenschaftlicher Studien waren und inwieweit sich die Studienergebnisse mit den Buchveröffentlichungen decken.

Für die Auswahl der hippologischen Literaturquellen waren folgende fünf Fragen von zentraler Bedeutung:

1. Welche Literaturquellen beinhalten spezifische Informationen über die Pferde in PGI?
2. Welche Literatur ist bei den Anbietern pferdegestützter Interventionsmaßnahmen potenziell weit verbreitet?
3. Welche Literatur ist am besten geeignet, fachlich korrekte Informationen über die bei Anbietern von PGI am weitesten verbreiteten Ausbildungsmethoden für die Pferde zu erhalten?
4. Welche Literatur ermöglicht einen fundierten Überblick über die Natur des Pferdes?
5. Wo liegen in der aktuellen wissenschaftlichen Forschung Erkenntnisse vor, mit denen die Ergebnisse aus den Buchveröffentlichungen belegt werden können?

Vor diesem Hintergrund erscheinen die verwendeten Quellen zur Natur des Pferdes für eine realistische Einordnung des im Bereich der pferdegestützten Interventionen verbreiteten pferdebezogenen Fachwissens sowie der derzeitig praktizierten Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit geeignet. Darüber hinaus ermöglichen sie erstmals die Formulierung von Vorschlägen für eine sinnvoll aufgebaute, nutzungsspezifische Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit von Pferden für den Einsatz in PGI.

### **5.1.3 Umfrage**

#### **5.1.3.1 Befragung**

Die Konzeption eines detaillierten Fragebogens zu Pferden im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen ist bisher einmalig. VOCK (155) verwandte zwar in ihrer Diplomarbeit 2008 ebenfalls einen Fragebogen. Dieser hatte jedoch einen deutlich geringeren Umfang und eine andere Zielsetzung, denn es wurden Anbieter tiergestützter Intervention befragt. Daher ist ein Vergleich der Ergebnisse der hier vorliegenden Umfrage mit denen aus früheren Untersuchungen nur in Ausnahmefällen möglich und beschränkt sich im Wesentlichen auf den Bereich „Der Betrieb mit Pferdehaltung“.

Die Befragung mittels eines postalisch oder per E-Mail versandten Fragebogens basiert auf einer Methodik, die auch bei anderen Untersuchungen zu pferdegestützten Interventionen (z. B. VOCK) angewandt wurde.

Als Herausforderung für die Auswahl der Stichprobe erwies sich, dass weder offizielle Angaben über Anzahl und Sitz entsprechender Dachverbände noch über einzelne Anbieter (148) existieren. Darüber hinaus besteht für pferdegestützt arbeitende Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland keine Verpflichtung, einem Dachverband beizutreten. Die angeschriebenen Unternehmen sind daher mehrheitlich durch Kooperationen mit national tätigen Dachverbänden rekrutiert worden. Dies kann, bedingt durch eine eigenverantwortliche Selbstkontrolle, höhere Qualitätsansprüche an die Arbeit mit Klient und Pferd bedingen. Darüber hinaus ist die Wahrscheinlichkeit der Beantwortung des Fragebogens durch Anbieter, die von der Qualität ihrer Arbeit überzeugt sind, höher als durch solche mit Selbstzweifeln. Deshalb war die Kooperationsbereitschaft der jeweiligen Betriebsleiter als ebenso wichtig anzusehen wie die eigentlichen Ergebnisse der Befragung. Eine zufällige Auswahl der Betriebe konnte daher nur mit Einschränkungen erfolgen und eine mögliche Selektivität der ausgewählten Stichprobe ist nicht gänzlich auszuschließen. Auch die Befragung einer möglichst großen Anzahl an Institutionen zu den Themenkomplexen „Betriebsstruktur“ und „rund ums Pferd“ war unerlässlich. Obwohl man sich bewusst sein muss, dass bei der Beantwortung eines derart komplexen und umfangreichen Fragebogens sowohl Missverständnisse bei der Fragestellung auftreten können als auch die Gefahr der Wiedergabe von schlichtem „Lehrbuchwissen“ besteht, ist ein postalischer/E-Mail-Versand an die ausgewählten Betriebe die einzig praktikable Vorgehensweise. Der große Rücklauf (53,5 %) mit hohen Antwortquoten ( $\emptyset$  87 %), die weite Spannbreite bei den Betriebsgrößen und die breite Fächerung der Angebotspalette lassen anhand der Ergebnisse aus der gewählten Stichprobe eine recht gute Beschreibung der aktuellen pferdegestützten Arbeit in Deutschland zu. Der Einfluss der geografischen Schwerpunktverteilung der Betriebsstandorte (Nordrhein- Westfalen, Deutschlands größtes Bundesland und historisch vom Pferdesport geprägt) auf die Ergebnisverteilung ließ sich nicht ermitteln.

### 5.1.3.2 Fragestellung

Durch die Befragung von Betrieben, die im Befragungszeitraum Maßnahmen aus dem Bereich „Pferdegestützte Interventionen“ angeboten haben, wird erstmals die Situation der eingesetzten Pferde in Deutschland erfasst. Bisherige wissenschaftliche Arbeiten beschäftigten sich entweder nur mit betrieblichen Strukturen vor dem Hintergrund ihrer therapeutischen Relevanz für den Klienten oder führten gezielte Untersuchungen an einzelnen (Therapie-) Pferden (u. a. VOCK, ANDERSON et al., MALARA et al., KAISER et al., PYLE, MEINZER) durch.

Während der Auswertung stellte sich heraus, dass zwei Fragen (Frage 6 und 18) wenig zielführend waren. Die Frage nach betriebsspezifischen Alleinstellungsmerkmalen (Frage 6) wurde nicht verstanden. Hier wurde das gesamte Leistungsspektrum wiederholt aufgezählt. Die Frage nach Qualifikationsansprüchen bei Neueinstellungen erwies sich aufgrund der vorherrschenden Kleinunternehmerstruktur bei den Anbietern als nicht relevant. Neueinstel-

lungen sind selten oder werden bei größeren Einrichtungen von anderer Stelle entschieden. Demgegenüber wären Fragen zu den Zeiträumen, über die sich eine komplette Therapie-/Fördermaßnahme erstreckt (wichtig für betriebswirtschaftliche Planungen), zu Rasse, Alter, Größe, Geschlecht, Farbe, Charakter und besonderen Eigenschaften der im Einsatz befindlichen Pferde (existieren Trends) sowie deren Fütterung (Bedarfsdeckung) und dem Verbleib bei dauerhaftem Verlust der Einsatzfähigkeit (Verantwortungsbewusstsein vs. Betriebswirtschaft) aufschlussreich gewesen. Der beträchtliche Umfang des Fragebogens und der begrenzte Nutzen dieser zusätzlichen Erkenntnisse haben jedoch zu dem Entschluss geführt, auf diese Fragen zu verzichten.

Unter Zuhilfenahme der Erkenntnisse aus der Umfrage sollen Wissenslücken hinsichtlich der Belange des Pferdes auf dem Gebiet der pferdegestützten Interventionen aufgedeckt werden. Gemeinsam mit den bereits vorliegenden Erkenntnissen aus der Hippologie und der Veterinärmedizin kann die notwendige Basis für die inhaltliche Anpassung der sogenannten „hippologischen Zusatzqualifikationen“ an den tatsächlichen Bedarf und die Erstellung von Ausbildungsrichtlinien für Pferde in PGI geschaffen werden. Nur auf dieser Grundlage ist eine Nutzung des Pferdes zur Gesundheitsförderung des Menschen humanmedizinisch, veterinärmedizinisch und tierschutzrechtlich zukünftig noch zu rechtfertigen.

### **5.1.3.3 Ergebnisse**

#### Allgemeines zur Ergebnisentstehung

Die individuelle Kodierung der Antworten auf die offenen Fragen und Erläuterungen des Fragebogens beruhen auf Anregungen von Anbietern pferdegestützter Interventionen, Experten im Bereich des Pferdemarketings und Statistikern.

Dabei stellten sich Ähnlichkeiten im Umgang mit Informationen zwischen dieser Umfrage und einer Kundenberatung bzw. einem Kauf- bzw. Verkaufsgespräch heraus. In allen Fällen ist es unerlässlich, Kernaussagen aus einer Vielzahl frei formulierter, nicht kodierter Gesamtinformationen herauszufiltern, zu bündeln und zu strukturieren, um sie dann effektiv nutzen zu können. In der Folge entstand eine Kategorisierung der Einzelcodes in Anlehnung an Beratungs- und Verkaufs-/Kaufgespräche und eine Ergebnispräsentation, die z. T. eine Verknüpfung der Antworten mehrerer Fragen enthält.

Da diese Umfrage eine erste Übersicht über den Status quo des Pferdes in PGI darstellt, vergleichbar mit einem ersten Sondierungsgespräch beim Pferdekauf, werden alle Ergebnisse der Befragung anwendungsgebietsübergreifend dargestellt. Eine nach Anwendungsbereichen differenzierte Ermittlung der Ergebnisse bei zukünftigen Umfragen wäre eine wünschenswerte Weiterentwicklung.

### Teil A: Der Betrieb mit Pferdehaltung

Bei der Auswertung der Parameter zur Betriebsgröße (Anzahl von Mitarbeitern, verfügbaren Pferden und durchgeführten Therapieeinheiten) stellte sich heraus, dass i. d. R. Kleinunternehmer im Bereich der pferdegestützten Interventionen tätig sind. Darüber hinaus sind die Vorherrschaft heilpädagogischer Fördermaßnahmen und dementsprechend auch die Dominanz der pädagogischen Grundberufe sowohl bei den Anbietern selbst als auch bei ihren Mitarbeitern signifikant. Dieser Trend entspricht den Ergebnissen von VOCK (155) zum Tiereinsatz in Therapie und Pädagogik im deutschsprachigen Raum.

Eine unabhängige, detaillierte Befragung der Anbieter von PGI zu den Inhalten hippologischer Fort- und Weiterbildungsangebote ist bisweilen nicht veröffentlicht worden. Daher können die hier gewonnenen Erkenntnisse wichtige Impulse für zukünftige Veranstaltungen geben. Etwa die Hälfte der Rücksender empfand den Wissenstransfer zur Beurteilung der Einsatzfähigkeit bzw. der Gesundheit und des Leistungsstandes der eingesetzten Pferde als ausreichend. Dennoch würden 39,4 % gern mehr über entsprechende Kriterien erfahren und 45,8 % nutzen zusätzliche Informationsquellen, um ihre Kenntnisse zur Beurteilung der Gesundheit/des Leistungsstandes des Pferdes zu verbessern. Das lässt darauf schließen, dass die Verantwortlichen großen Wert auf Kompetenz legen und das eigene Wissen sowie die Möglichkeiten von pferdebezogenen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und -inhalten kritisch hinterfragen.

Auffällig ist, dass ein sehr heterogenes Klientel mit vorwiegend pädagogischem Förderbedarf bedient wird. Den Weg zum Anbieter und die Finanzierung der Maßnahme erfolgt i. d. R. in Eigenregie. Wichtig und bisher wissenschaftlich wenig beachtet ist außerdem das Vorliegen spezieller Schutzmaßnahmen für Klienten, Mitarbeiter und Pferde während der Interventionsmaßnahme. Neben dem Abschluss spezieller Versicherungen für die Beteiligten werden besondere Maßnahmen zur Unfallvorsorge getroffen. Hier dominieren die Schulungsmaßnahmen von Pferd (93,4 %) und Personal (83,6 %) vor der Verwendung von spezieller Pferdeausrüstung (81,1 %) und Hilfsmitteln (63,7 %). Gleiches gilt für die Ergebnisse zur Therapieplanerstellung. Es hat sich gezeigt, dass die Mehrheit der befragten Anbieter einen Therapieplan entweder in Abhängigkeit von der vorliegenden Diagnose bzw. den vorliegenden Gutachten erstellt (47,5 %) oder aber nach eigenem Ermessen handelt (29,8 %). Darüber hinaus werden Rücksprachen mit den überweisenden Instanzen in 85,5 % geführt; dies geschieht zumeist mündlich (53,4 %).

Im Hinblick darauf, dass Anbieter von PGI und ihre Fachverbände danach streben, öffentliche Kostenträger (Krankenkasse, Jugend-, Sozialämter etc.) zur Übernahme der anfallenden Behandlungsgebühren zu bewegen, ist es unerlässlich, vertiefende Untersuchungen zum Qualitätsmanagement durchzuführen. Denn für die Finanzierung der pferdegestützten Interventionsmaßnahmen gilt Ähnliches wie für die der tiergestützten Interventionsmaßnahmen im Ganzen (VOCK): Die Eigenfinanzierung der Maßnahme durch den Klienten (77,8 %) dominiert deutlich. Darüber hinaus stellen Spenden eine wichtige Finanzierungshilfe dar (50,8 %).

### Teil B: Die Pferde

Die Hauptverantwortung für die Haltung, Versorgung, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit der in den Interventionen eingesetzten Pferde liegt i. d. R. beim Anbieter der Therapie- oder Fördermaßnahme. Die Ursache dafür ist mit Sicherheit, dass es sich hier mehrheitlich um Kleinunternehmer mit begrenztem Mitarbeiterstamm handelt, die die eingesetzten Pferde privat angeschafft haben. Die Tatsache, dass es sich bei den Fachbeiträgen zu pferdegestützten Interventionen meist um Erfahrungsberichte handelt, die z. T. auch Rückschlüsse auf die Art und Anzahl der Verantwortlichen erlauben, lässt das o. g. Ergebnis realistisch erscheinen, auch wenn entsprechende Untersuchungsergebnisse dazu fehlen.

Die am weitesten verbreitete Haltungsform bei den für PGI genutzten Pferden, d. h. die Unterbringung im Offenstall mit Weidegang (52 %), wird auch in der von MALARA (92) durchgeführten Studie (2008) als die am besten geeignete erachtet.

Im Sinne der Gesunderhaltung des Pferdes und der Sicherheit der Klienten werden die eingesetzten Pferde regelmäßigen tierärztlichen Kontrollen unterzogen, meistens im Rahmen der turnusmäßig anfallenden Impfungen (60,6 %).

Die Befragung zeigt, dass der Einsatz des Pferdes zur Gesundheitsförderung des Menschen eine für das Tier sehr anspruchsvolle und u. U. auch belastende Aufgabe darstellt. Dies ist den meisten Anbietern anscheinend auch bewusst. Trotzdem scheinen die Verantwortlichen bei der Formulierung und Umsetzung von den Kauf- bis zu den Ausbildungs- und Einsatzkriterien dieser Pferde nicht konsequent und zweckorientiert vorzugehen. Wie bei der zeitlichen und inhaltlichen Gestaltung von Freizeit und einsatzfreien Intervallen, so scheinen auch bei der Ausgleichs- und Korrekturarbeit die spezifischen Belastungen nicht ausreichend beachtet zu werden. Hinzu kommt die große Heterogenität und Unübersichtlichkeit auf dem Gebiet der Erkennung und Bewertung der Befindlichkeit des Pferdes, insbesondere im Hinblick auf dessen aktuelle Einsatzfähigkeit.

Der Einsatz in PGI bedeutet für das Pferd, dass es durchschnittlich mit 2,3 Bezugspersonen (i. d. R. die Therapeuten selber) 3,7 Einsätze von jeweils 48,6 Minuten mit je 2,5 Klienten täglich absolvieren muss. VOCK (155) ermittelte sogar einen durchschnittlichen Einsatz des Pferdes von bis zu 3 Stunden pro Tag und einer mehrheitlich Vier- bis Fünftageweche. Über diesen Einsatz hinaus werden die meisten Pferde (79,5 %) noch zusätzlich genutzt. Es dominieren die Verwendung als Freizeitpferd (41,8 %) und Schulpferd (24,8 %). Betrachtet man die Ausführungen von STODULKA (141) zu Freizeitpferden und STADLERS (137) Referat über den Schulpferdeeinsatz, so scheinen diese Zusatznutzungen für diese Pferde allerdings eher ungeeignet zu sein.

Die tägliche nutzungsfreie Zeit verbringen die meisten der in PGI eingesetzten Pferde auf der Weide (90,9 %), längere einsatzfreie Zeiten sind zumeist eine Kombination aus Weideaufenthalt, Ausritten und Korrekturarbeit (77 %). Eine derartige Kombination ist insofern sinnvoll, als sie es ermöglicht, gezielte Ausbildungsreisen mit freien Bewegungsangeboten zu verbinden und so den Anforderungen und Belastungsmomenten des Pferdes

bedarfsgerecht zu begegnen. Aber erst die genaue Kenntnis von nutzungs- und artspezifischen Aspekten ermöglicht die Erstellung und Umsetzung gezielter praxistauglicher Konzepte für die Ausgleichs- und Korrekturarbeit.

Seine volle Einsatzfähigkeit erreicht das Pferd laut der Umfrage mit durchschnittlich sechs Jahren. Dieses Ergebnis entspricht den Empfehlungen aus der Literatur, die eine physische und psychische Reife des Pferdes für diesen Einsatz voraussetzen (84, 144).

Die Angaben zu den geforderten Mindestanforderungen, Kaufkriterien, Grundwerten der Ausbildung sowie zu den Ausbildungsschwerpunkten von Pferden für den Einsatz in PGI müssen vorsichtig bewertet und interpretiert werden. Auf den ersten Blick erscheinen sie zwar gut durchdacht und durchaus „literaturkonform“. Dieser Eindruck verändert sich aber in dem Moment, in dem die jeweilige Bedeutsamkeit der Angaben von Mindestanforderung über das Kaufkriterium bis zur Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit mit den Angaben in der Literatur verglichen werden. Hier wird sehr schnell offensichtlich, dass häufig formulierte Kernkompetenzen eines Pferdes für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen nicht konsequent verfolgt werden und anscheinend erhebliche Differenzen zwischen theoretisch und praktisch relevanten Kompetenzen bestehen.

Diese Erkenntnis soll anhand von drei Beispielen (Menschenbezogenheit, Gehorsam/Respekt und gut bemuskelter Körperbau/gesunder Rücken) verdeutlicht werden. Die Betrachtung der in der Literatur vielfach hervorgehobenen Menschenbezogenheit (11, 29, 54, 124, 144, 163) unterliegt im Rahmen der Befragung einer signifikanten Variation in der Bedeutung als Mindestanforderung (7,7 %), Kaufkriterium (16,6 %), Grundwert und Schwerpunkt der Therapiepferdeausbildung (21,4 % als „Vertrauen“ bei der Wesensschulung und praktisch keiner Bedeutung bei der Gewöhnung des Pferdes an Hilfsmittel oder Verhaltensbesonderheiten der Klienten sowie bei der weiteren einsatzspezifischen Ausbildung). Ähnliche Variationen sind bei der Bedeutung von Gehorsam und Respekt zu verzeichnen. Sie schwanken zwischen 12,5 % als Merkmal bei den Mindestanforderungen, sind praktisch unbedeutend als Kaufkriterium, in 34,6 % wichtige Grundwerte der Pferdeausbildung für den Einsatz in PGI, gelten aber nur bei 15 % als bedeutsame Schwerpunkte bei der Wesensschulung. Bei der Gewöhnung des Pferdes an Hilfsmittel oder Verhaltensbesonderheiten der Klienten und bei dessen weiterer Ausbildung scheinen beide Merkmale wieder an Bedeutung zu verlieren. Demgegenüber nennt die Literatur Gehorsam als eine der wichtigsten Anforderungen, die an den Ausbildungsstand eines Pferdes für dessen Einsatzfähigkeit in PGI (u. a. 160) gestellt werden. Der in der Literatur vielfach hervorgehobene gut bemuskelte Körperbau bzw. der gesunde Rücken (u. a. 54, 72, 144) scheinen von untergeordneter Bedeutung zu sein. Zwar halten 33,7 % diese Merkmale als Fitness/Kondition für eine bedeutsame Mindestanforderung an ein solches Pferd, aber nur für 8,7 % stellen sie ein wichtiges Kaufkriterium dar. Bei den wichtigen Grundwerten und Schwerpunkten der Pferdeausbildung für den Einsatz in der Gesundheitsförderung des Menschen tauchen diese Merkmale gar nicht mehr auf.



Diese offenbar mangelnde Konsequenz bei der Verfolgung der Kompetenzen der eingesetzten Pferde irritiert mehrfach, zum einen, wenn deren Bedeutung in der Fachliteratur berücksichtigt wird, und zum anderen, wenn laut Umfrage 23 % angeben, die gekauften Pferde nach einer Optimierung der Ausbildung in den Therapie- und Fördermaßnahmen einzusetzen bzw. in 10 % der Fälle sofort einsetzen. Werden auch die Erkenntnisse über die Natur des Pferdes und dessen vielschichtigen Auswirkungen auf die Einsatzfähigkeit des Pferdes im Dienst des Menschen herangezogen, so wird klar, dass die derzeit verbreitete Vorgehensweise bei der Auswahl, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit von Pferden für den Einsatz in PGI erhebliche Unzulänglichkeiten aufweist. Von speziell geschulten Pferden, die als wichtigste Maßnahme zur Unfallvorsorge (93,4 %) angegeben werden, kann somit gar nicht gesprochen werden. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Untersuchungen von HENRY, LIOUT, SANKEY, FUREIX, MURPHY, HAZARD und STADLER zu nennen. HENRY (2005) und LIOUT (2008) konnten belegen, welche Bedeutung das Mutterstuten-Mensch-Verhältnis und das Fohlen-Mensch-Verhältnis auf die spätere Nutzung des dann erwachsenen Fohlens haben. Weitere Untersuchungen zur Mensch-Pferd-Beziehung offenbarten, dass die Reaktion des Pferdes auf den Menschen sowohl von Erinnerungen an frühere Interaktionen mit ihm (FUREIX, 2009) als auch vom Blickwinkel des Pferdes beeinflusst wird (SANKEY, 2011). Darüber hinaus konnte nachgewiesen werden, dass sich eine Übereinstimmung in Persönlichkeit, Können, Interesse, Alter und Temperament von Mensch und Pferd positiv auf die Mensch-Pferd-Beziehung auswirkt (HAZARD, 2008) und auch das Lernverhalten des Pferdes durch eine positive Mensch-Pferd-Beziehung verbessert wird (MURPHY, 2007).

Entsprechend gegensätzlich wirken sich Schmerz und Leid auf die Mensch-Pferd-Beziehung aus. Dabei kann Leid zunächst auch schmerzunabhängigen Ursprungs (u. a. Angst, widersprüchliche Einwirkungen des Reiters, fehlender Gleichgewichtssitz, permanentes Stören des Bewegungsablaufes durch fehlendes Mitgehen in der Bewegung) sein und wird mitsamt seiner Ursachen vom Menschen häufig nicht einmal wahrgenommen. Körperliche (Skelett- und Muskel-)Schäden entstehen erst sekundär (STADLER, 2009) und können z. B. in Form chronischer Schmerzen oder chronischen Unwohlseins Ursache für Aggression und Ungehorsam sein (FUREIX, 2010). Werden darüber hinaus die Erkenntnisse zu den Inhalten und Intervallen der Ausgleichs- und Korrekturarbeit aus der Befragung hinzugezogen, offenbart sich ohne Zweifel, dass die Bedeutung der eingangs genannten Kernkompetenzen in der Praxis absolut unterschätzt wird. Denn der Klient ist i. d. R. nicht zu einem Mitgehen in die Bewegung des Pferdes im Gleichgewichtssitz befähigt und stört das Pferd dadurch permanent in dessen Bewegungsablauf. Darüber hinaus gibt der Klient z. T. sicherlich für das Pferd widersprüchliche „Hilfen“. Gut erzogen oder infolge der sogenannten „erlernten Hilflosigkeit“ (STADLER, 2009) bleibt das Pferd scheinbar gehorsam. Was aber ist mit seiner tatsächlichen (Los-)Gelassenheit und seiner Fähigkeit zur Impulsübertragung (u. a. 29, 66, 144)? Aus diesem Grund sind nur eine tägliche, gezielte Ausgleichsarbeit sowie eine engmaschige, ebenfalls gezielte Korrekturarbeit der Pferde im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen sinnvoll.

Hier bieten 21,3 % der Befragten ihren Pferden täglich Ausgleichsarbeit. Das ist sehr vorbildlich. Die Erkenntnis, dass diese Ausgleichsarbeit zu 91,8 % aus Ausritten besteht, ist – berücksichtigt man die Ausführungen von STADLER (2009) – allerdings besorgniserregend. Besonders der Einsatz von Bodenarbeit (82 %) und Fortführung der Reitausbildung (72,1 %) ist im Bereich der Ausgleichsarbeit empfehlenswert, in der Effizienz aber entscheidend von den Inhalten abhängig. Eine Ausgleichsarbeit alle zwei bis drei Tage, wie ihn 44,3 % der Befragten praktizieren, ist bei der durchschnittlichen Nutzungsintensität nicht ausreichend. Darüber hinaus ist eine wöchentliche Korrekturarbeit (33,6 %) sicherlich einem bedarfsmäßigen Intervall (45,9 %) vorzuziehen, denn das setzt voraus, den benötigten Korrekturbedarf exakt zu kennen. Ob es sinnvoll ist, diese in Eigenarbeit (84,4 %) oder in Form von Reitstunden (57,4%) zu absolvieren, hängt von der Kompetenz des Reiters und des Reitlehrers ab, den einsatzbedingten Korrekturbedarf des Pferdes zu erkennen und ihm im Rahmen einer Reitstunde auch gerecht zu werden. Zu diesem Thema liefert diese Arbeit wichtige Anhaltspunkte.

Ein weiterer entscheidender Faktor für einen sicheren, effizienten und pferdegerechten Einsatz des Pferdes zur Gesundheitsförderung des Menschen ist der Umgang mit dem Pferd. Wie bereits erwähnt wurde, hat ein Pferd in PGI durchschnittlich 2,3 Bezugspersonen. Diese müssen in der Lage sein, das Pferd zu verstehen, zu führen und zu motivieren. Andererseits muss das Pferd die Bezugsperson verstehen und sich von ihr auch verstanden fühlen. Darüber hinaus muss nicht nur der Klient Zeit haben, sich auf das Pferd einzulassen, sondern auch dem Pferd muss Gelegenheit gegeben werden, sich auf die jeweiligen Klienten einzustellen und dessen Verhalten einschätzen zu lernen. Daher sind Absprachen zwischen den Bezugspersonen hinsichtlich des Umgangs mit den Pferden unerlässlich. Soweit es möglich ist, sollten aber auch dem Klienten gewisse Regeln für den Umgang mit dem Pferd nahegelegt werden. Die Angaben aus der Befragung zu den Umgangsvoraussetzungen mit diesem Pferd und den getätigten Absprachen zwischen den Therapeuten bedürfen daher einer gleichfalls kritischen Betrachtungsweise. Die genannten Kriterien für den Umgang vom Therapeuten/Klienten mit dem Pferd und die Anforderungen an die Umgebung der Interventionseinheit sind – obwohl sehr allgemein gehalten – von wesentlicher Bedeutung für einen sicheren, effektiven und pferdegerechten Einsatz des Pferdes. So werden vom Interventionsverantwortlichen klare Hilfengebung und pferdegerechte Ausdrucksweise (88,1 %) ebenso gefordert wie z. B. Ruhe und Geduld (35,6 %), Vertrauens- und Beziehungsaufbau zum Pferd (28,7 %), Klärung der Rangordnung und Sicherheit für das Therapiepferd (jeweils 18 %). Für den Klienten gilt es in erster Linie die Stallregeln weitestmöglich zu befolgen (83,1 %).

Ein Vergleich der Bedeutsamkeit von Umgangskriterien für den Interventionsleiter mit dem Pferd und den getätigten Absprachen unter den Verantwortlichen ergibt eine vergleichbare Diskrepanz wie zwischen Anforderungen und Umsetzung hinsichtlich der Auswahl, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit der eingesetzten Pferde. Klare Hilfengebung bzw. eine pferdegerechte Ausdrucksweise wird gefordert, erfolgt aber tatsächlich nur zu 36,3 % als Umgang allgemein bzw. zu 37,4 % in Form von Kommandoabsprachen. Die

Hilfengebung wird sogar nur in 15,4 % abgesprochen. Absprachen zum Vertrauens-/ Beziehungsaufbau zum Pferd werden gar nicht getätigt, solche zur Klärung der Rangordnung und zum pferdeschonenden Arbeiten erfolgen nur vereinzelt (u. a. Umgang mit Besonderheiten des Pferdes (8,8 %), Bedarf von Ausgleichs- und Korrekturarbeit (6,6 %) sowie Pausenbedarf (1 %) des Pferdes).

Beim Vergleich der Umgangsvoraussetzungen – Absprachen wird deutlich, dass eine konsequente und strukturierte Umsetzung der selbst benannten Umgangsvoraussetzungen weitgehend ausbleibt. Diese Tatsache kann, unter Berücksichtigung der Ausführungen von SCHNITZER, 1999 (125, 126, 127), zur Bedeutung von partnerschaftlichem Vertrauen für die Langzügelarbeit und zur Veränderlichkeit der Mensch-Pferd-Beziehung durch die Anwesenheit Dritter, für einen sicheren Einsatz des Therapiepferdes verheerende Folgen haben. Dies lässt den Einsatz speziell geschulter Pferde in PGI abermals fraglich erscheinen.

Hinsichtlich der Umgebung dominiert signifikant die Forderung nach einem sogenannten geschützten Rahmen (89,1 %). Sie wird gefolgt von der Untersagung von weiterem Reitbetrieb während der Interventionseinheit (55,4 %).

Da diese Dissertation den Fokus vor allem auf die Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit der in PGI eingesetzten Pferde legt, wurden die Anforderungen an den Umgang des Klienten mit dem Pferd und die Anforderungen an die Umgebung vornehmlich der Vollständigkeit halber erfasst, aber nicht weiter vertieft.

Auch die aktuelle Befindlichkeit des in der Intervention eingesetzten Pferdes hat Einfluss auf die Sicherheit und Effizienz der Therapie-/Fördermaßnahme. Daher bildeten die Aspekte Erkennung und Beurteilung der Befindlichkeit des Pferdes hinsichtlich seiner aktuellen Einsatzfähigkeit einen wichtigen Bestandteil des versandten Fragebogens. Wohl wissend, dass es selbst der Wissenschaft schwerfällt, eindeutige Rückschlüsse vom Verhalten des Pferdes auf dessen Befindlichkeit zu ziehen (u. a. POLLMANN, 2002; ANDERSON, 1999; McDONNEL, 2008; PYLE, 2011), wurde dieser Komplex im Fragenkatalog berücksichtigt. Die gleichen Schwierigkeiten, die in wissenschaftlichen Veröffentlichungen beschrieben wurden, zeigten sich auch bei der Auswertung dieses Fragebogens. Die Erkennungsmerkmale für die Befindlichkeit sind sehr heterogen und die daraus resultierende Beurteilung der Einsatzfähigkeit des Pferdes noch weitaus vielfältiger. Daher war es unter Berücksichtigung der Darstellbarkeit der Ergebnisse nur möglich, die fünf am häufigsten genannten Befindlichkeiten mit den jeweils drei meistgenannten Erkennungsmerkmalen und deren Beurteilung hinsichtlich der Einsatzfähigkeit des Pferdes exemplarisch darzustellen. Eine prozentuale Angabe der einzelnen Ergebniskonstellationen ist aufgrund zahlreicher nur einmal vorkommender Kombinationen nicht zielführend.

Zwei Ergebnisse sind bei der Auswertung der Antworten zu Erkennungsmerkmalen der Befindlichkeit des Pferdes besonders überraschend, und zwar zum einen, dass i. d. R. eine negative Veränderung des Verhaltens zur Beurteilung der Befindlichkeit des eingesetzten Pferdes herangezogen wird. Dies macht den Anschein, als ob nur das Unwohlsein bedeut-

sam ist und das Wohlergehen als selbstverständlich angenommen wird. Zum anderen überrascht die besondere Bedeutung der Veränderungen im Muskeltonus (44,5 %) als wichtigstes Indiz für eine negative Befindlichkeit des Pferdes. Sie ist im Gegensatz zu den weitaus weniger genannten Erkennungsmerkmalen – wie Veränderungen im Gehorsam (33,7 %), Bewegungsdrang (29,3 %), Verhalten des Pferdes gegenüber dem Menschen (22,8 %) sowie Veränderungen in der Schweifhaltung (25 %) und im Augen-/Gesichtsausdruck (16,3 %) – deutlich schwieriger zu erkennen.

Bei den Erkennungsmerkmalen einer unveränderten Befindlichkeit des Pferdes rangieren hingegen das gegenüber dem Menschen geäußerte Verhalten (22,8 %), Ohrenspiel/-haltung (18 %) und Aufmerksamkeit/Interesse (19,6 %) auf den Plätzen eins bis drei. Interessanterweise finden die typischen Kriterien der Losgelassenheit (BRÜCKNER, 2011) wie „schäumendes Maul“, „schwingender Rücken“, „taktklare Bewegung“, „Abschnauben“, „geschlossenes Maul“ und „Lippenspiel“ keine Beachtung bei der Beurteilung der Befindlichkeit, obwohl diese Merkmale bei der Beobachtung des Pferdes schnell zu erfassen sind. Auch typische Verhaltensmerkmale nicht losgelassener Pferde wie z. B. „Mauligkeit“ oder „Klemmigkeit“ fanden hier, obwohl sie ebenfalls einfach erfasst werden können, fast keine Berücksichtigung. Lediglich bei der Definition von Wohlfühlmerkmalen wurden „Losgelassenheit allgemein“ (37,4 %), Takt (12,1 %) und Anlehnung (11,2 %) genannt. Allerdings sind auch hier andere Merkmale wie Verhalten allgemein (60,7 %), Arbeitswille (57 %), Verhalten gegenüber dem Menschen (53,3 %) und Aufmerksamkeit/Interesse (43 %) offensichtlich bedeutsamer.

Trotz einer starken Heterogenität bei der Erkennung der Befindlichkeit der in PGI eingesetzten Pferde sowie offensichtlichem Schulungsbedarf im Bereich der Pferdebeobachtung hat die Auswertung des Fragebogens erstmals deutlich gezeigt, dass die Anbieter im Allgemeinen bemüht sind, den Einsatz den Pferden anzupassen. Abweichungen vom normalen Arbeitswillen führen i. d. R. dazu, dass der Einsatz überdacht wird und Konsequenzen eingeleitet werden.

Eine Gruppe (insgesamt 31,5 %) gibt an, die Befindlichkeit ihrer Pferde hinsichtlich der Einsatzfähigkeit unabhängig von definierten Kriterien zuverlässig einschätzen zu können.

Auch die gezielte Motivation der Pferde zur Mitarbeit während der Intervention ist mit entscheidend für den Erfolg der angebotenen Therapie-/Fördermaßnahme. Laut der Umfrage dominieren hier Lob (93,6 %) und Abwechslung (42,6 %) signifikant vor dem Einsatz von Leckerli (29,7 %). Pausen (5,9 %) sowie An- und Entspannungsphasen während der Arbeit (1,9 %) werden nur selten motivierend eingesetzt. In 10 % wird auf das Pferd gar nicht bewusst motivierend eingewirkt. Diese Vorgehensweise überrascht insofern, als die Untersuchungen von SANKEY aus dem Jahre 2011 (121) zeigen, welch großen Einfluss der gezielte Einsatz von Leckerli auf eine erfolgreiche Mensch-Pferd-Beziehung hat. Darüber hinaus wird von verschiedenen Autoren (6, 159, 163) immer wieder erwähnt, wie bedeutsam

das Einlegen von Pausen bzw. das Arbeiten in Intervallen sowohl für das Lernverhalten als auch für die Bereitschaft des Pferdes zur Mitarbeit ist.

Die Frage nach dem Bedarf und Inhalt einer Potenzialüberprüfung für Pferde für den Einsatz in PGI kann als unmittelbare Konsequenz aus den gesamten Fragen des Fragebogens angesehen werden. Insbesondere die Erkenntnis, dass zwar 55,5 % den Ausbildungsstand ihrer Therapiepferde extern überprüfen lassen, aber über ein Drittel (38,5 %) angeben, auf externe Unterstützung zu verzichten, macht den Bedarf einer objektiven Potenzialüberprüfung deutlich. Die mehrheitliche Befürwortung (51 %) einer solchen Potenzialüberprüfung für Pferde im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen, insbesondere ihres Ausbildungsstandes (100 %), unterstreicht diese Bedeutsamkeit. Lob (21,7 %) und konstruktive Anmerkungen zum Fragebogen (30,4 %) können als Bestätigung angesehen werden, die Belange der eingesetzten Pferde weiterhin in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses von pferdegestützten Interventionen zu stellen, um die Sicherheit und Effizienz der Therapie-/Fördermaßnahme ebenso wie das Wohl der Pferde zu optimieren.

Der Komplex der Leistungsüberprüfung von Pferden in PGI ist in dieser Umfrage erstmals thematisiert worden und die Antworten zeigen, dass unabhängig vom wissenschaftlichen Bedarf auch die Praktiker vor Ort an eindeutigen Qualitätsmerkmalen für ihre Arbeit interessiert sind.

## 5.2 Vorschläge zur Qualitätssicherung

Ein gutes Qualitätsmanagement setzt einheitliche Qualitätsstandards voraus. Diese existieren für das Pferd im Einsatz der Gesundheitsförderung des Menschen bisher noch nicht. So fordert die IAHAIO u. a. den Einsatz speziell geschulter Tiere, entwickelt aber keine entsprechenden Leitlinien für diese Schulung. Laut Umfrage ist das „speziell geschulte Pferd“ ein wesentlicher Bestandteil des Unfallschutzes bei PGI und eine Leistungsüberprüfung wird mehrheitlich (51 %) für sinnvoll erachtet. Verbindliche Angaben zu Inhalten und Zielen einer „speziellen Schulung“ fehlen in der Literatur ebenso wie Angaben zu einer Leistungsüberprüfung der Pferde in PGI.

Die Anbieter von PGI entstammen i. d. R. einem „pferdefremden“ Grundberuf. Dennoch ist das pferdebezogene Fachwissen bislang kaum für die Nutzung des Pferdes in PGI aufbereitet worden. Darüber hinaus sind den meisten Pferdeexperten die Besonderheiten, die eine Nutzung des Pferdes in PGI mit sich bringen, nicht bekannt. Folglich ist die inhaltliche Gestaltung der Zusatzqualifikationen, Fort- und Weiterbildungen für Anbieter von PGI der Reitlehre entnommen. Auch die Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit der Pferde für PGI richtet sich nach diesen Richtlinien. Die Unterschiede in der Verwendung der Pferde finden kaum Beachtung. Um den Anbietern nutzungsspezifische Kompetenzen zum Thema „Pferd in PGI“ vermitteln zu können, sind daher die Entwicklung einer Trainer-Lizenz PGI und ergänzende hippologische Fort- und Weiterbildungsangebote sinnvoll. Für die

Vermittlung PGI-spezifischen Fachwissens im Pferdesektor sind Ergänzungen in der Ausbildung zum Pferdewirt/Pferdewirtschaftsmeister geeignet.

Die Einführung einer speziellen Ausbildungsrichtlinie und Leistungsprüfung für Pferde in PGI ist als Eignungsnachweis empfehlenswert. Die gemachten Vorschläge zielen primär auf die Maximierung der Sicherheit und Effizienz der Maßnahmen, die Optimierung und Bündelung der Kompetenzen und Ressourcen der Verantwortlichen sowie die Schaffung von Alleinstellungsmerkmalen und neuen Betätigungsfeldern im Bereich PGI. Ihre praktische Umsetzung ist eine Herausforderung, für die noch viel Überzeugungsarbeit notwendig ist.

Das ambitionierte Ziel muss sein, ein gleichwertiges Standing für die Nutzung des Pferdes als Reit- und Sportpferd und in der Gesundheitsförderung des Menschen zu erreichen. Das Erkennen signifikanter Unterschiede in den diversen Nutzungsrichtungen führt folgerichtig zu der Forderung nach einer einsatzspezifischen Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit auch für Pferde in PGI.

## 6. Schlussfolgerungen

Die vorliegende Untersuchung ist die erste Datenerhebung zu pferdegestützten Interventionen, die das Pferd im Dienst der Gesundheitsförderung des Menschen in den Fokus der wissenschaftlichen Betrachtung stellt.

Mithilfe dieser Übersichtsarbeit gelingt es, wesentliche Anforderungen und Belastungsmomente von Pferden in PGI darzustellen, die entscheidenden Unterschiede zwischen der Nutzung als Reitpferd und in PGI aufzuzeigen und notwendige Konsequenzen für die Auswahl, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit sowie Potenzialüberprüfung zu skizzieren. In diesem Rahmen werden die derzeitigen Stärken und Schwächen der Betreuung von „PGI-Pferden“ verdeutlicht und Modelle zur Verbesserung der Situation entwickelt. Darüber hinaus wird gezeigt, dass im Bereich der Auswahl, Ausbildung, Ausgleichs- und Korrekturarbeit sowie der objektiven Nachweisbarkeit der Eignung der Pferde für den Einsatz in PGI nicht nur ein erheblicher Bedarf an Aufklärung und Forschung, sondern auch an einer intensiven, interdisziplinären Kooperation besteht. Nur so wird es möglich, das gesamte Potenzial der pferdegestützten Interventionen für die Gesundheitsförderung des Menschen im Einklang mit den Bedürfnissen des eingesetzten Pferdes voll auszuschöpfen und wissenschaftlich zu verifizieren.

## 7. Zusammenfassung

Ein Ziel der Arbeit war die Ermittlung von Einsatzvoraussetzungen (Anforderungsprofile, Belastungsmomente) und bestehenden Qualifizierungsansätzen (Ausbildungsvorgaben, Leistungsüberprüfungen) von Pferden in PGI. Ein weiteres Ziel bestand in der Erarbeitung von Vorschlägen für ein standardisierbares Qualitätsmanagement für diese Pferde (Skizzierung einer Ausbildungsrichtlinie und Leistungsprüfung für Pferde in PGI, einer Trainer-Lizenz „PGI“ für Anbieter sowie von Ergänzungen in den Ausbildungsrichtlinien für Pferdewirte/Pferdewirtschaftsmeister und von interdisziplinären Kooperationsmöglichkeiten).

Pferdegestützte Interventionen (PGI) werden in Deutschland zunehmend angeboten und in Anspruch genommen, auch im Sinne von pferdegestützter Therapie. Die genauen Bedingungen und erforderlichen Voraussetzungen sind wenig und oft unzureichend untersucht. Erkenntnisse aus der Veterinärmedizin, (Verhaltens-) Biologie und aus der Pferdeausbildung erlauben aber den Rückschluss, dass Unterschiede hinsichtlich Anforderungsprofil und Belastungsmomenten zwischen einem Pferd in PGI und einem Reitpferd bestehen, die in den bisherigen Zusatzqualifikationen für Interventionsleiter von PGI unzureichend berücksichtigt werden. Deshalb wurden 252 deutsche Anbieter zu ihrer Betriebsstruktur (21 Fragen) und zu ihren Pferden (27 Fragen) befragt. Diese Umfrage hatte eine hohe Rücklauf- (53 %) und Antwortquote (87 %) und zeigte, dass es sich bei den Anbietern mehrheitlich um Kleinunternehmer (geringe Anzahl an Mitarbeitern ( $\emptyset$  1–3) und begrenzte Anzahl an Pferden ( $\emptyset$  6)) handelt. Sie verfügen zusätzlich zu ihrem Grundberuf über eine hippologische Zusatzqualifikation und sind für Klient und Pferd gleichermaßen verantwortlich.

Es wird vorgeschlagen, bewährte Methoden der Pferdeausbildung und -prüfung für die PGI weiterzuentwickeln. Das ist u. a. aus Sicherheits- und Tierschutzgründen erforderlich, weil die Belastung der Pferde in der PGI besonders groß ist, bei durchschnittlich 2,3 Bezugspersonen und 3,7 Einsätzen à 48,6 Minuten mit je 2,5 nicht kompetenten Klienten. Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, eine Trainer-Lizenz „PGI“ einzuführen und inhaltliche Ergänzungen in den Richtlinien der Ausbildungsberufe im Pferdebereich vorzunehmen. Zudem würde die Mehrheit (51 %) die Einführung einer Leistungsprüfung für Pferde in PGI begrüßen und 35 % halten eine intensivere Prüfung der Qualifikation der Anbieter für sinnvoll.



## 8. Summary

### **Equine Assisted Interventions (EAI) as part of human health programmes Prerequisites, requirements, stresses and strains, training and performance tests for the horses**

One aim of this study was to investigate the emphasis (requirements, stresses and strains) and the actual qualifying (training guide, performance test) of horses in EAI. Another aim was to work out proposals for a standardizable quality management for those horses (development of a guideline for the utilisation and training as well as a performance test for horses in EAI, an instructor licence “EAI” for suppliers, additions to the education guidelines within the horse-related apprenticeships and opportunities for interdisciplinary cooperation).

In Germany Equine Assisted Interventions (EAI), also within the meaning of “Therapeutic Riding”, are increasingly being offered and used. Needed requirements and conditions are little and often insufficiently investigated. But considering the knowledge of veterinary medicine, (behaviour) biology and horse-training, differences in the requirements and stresses and strains between horses in EAT and saddle-horse could be determined, which are only inadequate incorporated into the existing additional qualifications for intervention director of EAT. In order to assess conditions and credentials of the utilization of horses in EAI, 252 German suppliers of EAI were asked about their operating structure (21 questions) and their horses (27 questions). This survey is marked by a high return (53,5 %) and response rate (Ø 87 %) and showed that the majority of the providers are small business owners (at a small number of employees (Ø 1–3) and a limited number of horses (Ø 6)). They have got a basic profession and additional hippological qualification and are equally responsible for client and horses.

It is proposed to continue to develop proven horse training programs and performance tests for horses used in EAI. This is necessary in regard of safety aspects during the intervention as well as animal welfare, because of the high level of demands of the horses and the heavy burdens while they are employing in human health programs (Ø 2,3 caregivers and 3,7 inserts à 48,6 min with 2,5 non-competent clients each). Likewise an instructor licence “EAI” and substantial amendments in the guidelines of horse-related apprenticeships should be established. Furthermore, the majority (51 %) would welcome an introduction of a performance test for horses in EAI. And 35 % have the opinion, the supplier’s qualification have to be tested more intensively.

## 9. Literaturverzeichnis

- 1:** ADORF, U. (2004)  
Trailarbeit: Ausgleichsarbeit mit dem Therapiepferd.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Hippotherapie; 2. überarbeitete Auflage; Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck;  
S. 54–56.
- 2:** ANDERSON, M. K.; FRIEND, T. H.; EVANS, J. W.; BUSHONG, D. M. (1999)  
Behavioral assessment of horses in therapeutic riding programs.  
In: Applied Animal Behaviour Science 63 (1); pp. 11–24.
- 3:** BARAGLI, P.; MARITI, C.; PETRI, L.; De GIORGIO, F.; SIGHIERI (2011)  
Does attention make the difference? Horses' response to human stimulus after 2  
different training strategies.  
In: Journal of Veterinary Behavior, Vol. 1 Issue 1; pp. 31–38.
- 4:** BAYRISCHE LANDESANSTALT FÜR TIERZUCHT (Hrsg.)  
Pferdefütterung – Grundlagen einer bedarfsgerechten Versorgung;  
Bayrische Landesanstalt für Tierzucht, Prof.-Dürnwächter-Platz 1, 85586 Grub.
- 5:** BEINOTTI, F.; CORREIA, N.; CHRISTOFOLETTI, G.; BORGES, G. (2010)  
Use of hippotherapy in gait training for hemiparetic post stroke.  
In: Arq. Neuro-Psiquiatr. Vol. 68, No. 6; Sao Paulo, Dec. 2010.
- 6:** BLENDINGER, W. (1988)  
Psychologie und Verhaltensweisen des Pferdes  
5. Auflage; Berlin, Hamburg: Verlag Paul Parey; ISBN 3-489-51832-2.
- 7:** BOHNET, W. (2011)  
Ausbildungsmethoden beim Pferd – Eine wissenschaftliche Analyse.  
In: Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e. V. (Hrsg.)  
12. Internationale Fachtagung zu Fragen von Verhaltenskunde, Tierhaltung und  
Tierschutz; S. 208–217.  
Gießen: Verlag der DVG Service GmbH, 1. Aufl.; ISBN 978-3-86345-018-2.
- 8:** BOROSS, B; MAROS, K. (2008)  
Followership as a possible indicator of human-horse relationship in adult horses.  
In: Krueger, K., University of Regensburg (Hrsg.)  
Proceedings of the International Equine Science Meeting 2008; p. 31.  
Wald: Xenophon Verlag; ISBN 978-3-9808134-0-2.

- 9:** BRANDENBERGER, G. (2009)  
Therapeutisches Reiten in der Jugendpsychiatrie.  
In: Gäng, M. (Hrsg.) Reittherapie; 2.Auflage; S. 84–93.  
München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag; ISBN 978-3-497-02074-4.
- 10:** BREITER, A. (2009)  
Therapeutisches Reiten in der Psychiatrie.  
In: Gäng, M. (Hrsg.) Reittherapie; 2.Auflage; S. 67–83.  
München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag; ISBN 978-3-497-02074-4.
- 11:** BREITER, A.; HEIN, B. (2005)  
Therapeutisches Reiten mit akut psychisch kranken Menschen in  
einer Klinik für Psychiatrie und Neurologie.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Die Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie, 3. Auflage; S. 51–56.  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 12:** BRÜCKNER, A., v. KORN, S., PFIRRMANN, A. (2011)  
Untersuchungen zum Verhalten von Pferden auf dem Abreiteplatz.  
In: Prof. Dr. M. Gauly und Dr. U. König v. Borstel (Hrsg.)  
Göttinger Pferdetage 2011; S. 54–55.  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 978-3-88542-758-2.
- 13:** BRUNS, U. (1990)  
Richtiger Umgang mit Pferden; 3. Auflage;  
Zürich: Albert Müller Verlag, AG, Rüschlikon; ISBN 3-275-00689-4.
- 14:** BUDRAS, K.-D.; RÖCK, S. (1997)  
Atlas der Anatomie des Pferdes – Lehrbuch für Tierärzte, 3. Auflage;  
Hannover: Schlütersche GmbH & Co. KG Verlag und Druckerei;  
ISBN 3-87706-526-0.
- 15:** BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND  
LANDWIRTSCHAFT (Hrsg., 2003)  
Leitlinien für die Veranlagungsprüfung von Hengsten in deutschen Reitpferdezuchten  
Bonn: BMELV.
- 16:** CHRISTENSEN, J. W.; RUNDGEN, M.; OLSSON, K. (2006)  
Training methods for horses: habituation to a frightening stimulus.  
In: Equine Vet J; 38 (5); pp. 439–43.
- 17:** CHRISTENSEN, J. W.; ZHARIKH, T.; CHOVAUX, E. (2011)  
Object recognition and generalisation during habituation in horses.  
In: Applied Animal Behaviour Science, Vol. 129, Issues 2–4; pp. 83–91.

- 18:** CLÜSENER, L. (1998)  
Plädoyer für die klassische Ausbildung des Pferdes, das seinen Einsatz in der Therapie findet.  
In: DKThR u. a. (Hrsg.)  
Mensch und Pferd: gemeinsame Schritte in Europa ; S. 8, 9;  
München: Uni Druck, München
- 19:** DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG e. V. (Hrsg., 2006)  
Ausbildungs- und Prüfungsordnung; Abschnitte E und H.  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 3-88542-469-X.
- 20:** DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG (Hrsg., 2007)  
FN-Handbuch Schulsport – Reiten und Voltigieren in der Schule, 2. Auflage;  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 978-3-88542-320-1.
- 21:** DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG (Hrsg., 1994)  
Richtlinien für Reiten und Fahren – Grundausbildung für Reiter und Pferd; Band 1;  
26. Auflage; Warendorf: FN-Verlag; ISBN 3-88542-262-x.
- 22:** DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG (Hrsg., 2008)  
Richtlinien für Reiten und Fahren – Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht;  
Band 4;  
14. Auflage; Warendorf: FN-Verlag; ISBN 978-3-88542-284-6.
- 23:** DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG (Hrsg., 1999)  
Richtlinien für Reiten und Fahren – Longieren, Band 6;  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 978-3-88542-326-3.
- 24:** Deutschen Reiterliche Vereinigung  
Reiten als Gesundheitssport  
Auf: [www.pferd-aktuell.de](http://www.pferd-aktuell.de) (Stand: 03.08.2010).
- 25:** DIETZ, O.; HUSKAMP, B. (1999)  
Handbuch Pferdepraxis, 2. völlig neu bearbeitete Auflage;  
Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag; ISBN 3-432-29262-7.
- 26:** DÖCKE, F. (Hrsg., 1994)  
Veterinärmedizinische Endokrinologie, Paperback – Sonderausgabe  
Jena, Stuttgart: Gustav-Fischer-Verlag ; ISBN 3-334-60432-2.
- 27:** DOES, S. (1982)  
Ausbildung des Pferdes für die Hippotherapie und Erhaltung seines Ausbildungsstandes.  
In: Handbuch zum Internationalen Kongress für Therapeutisches Reiten 1982  
Hamburg, 26. bis 29. August 1982; S. 80–95.

- 28:** FARMER, K.; KRUEGER, K.; BRYNE, R. (2010)  
Visual laterality in the domestic horse (*Equus caballus*) interacting with humans.  
In: *Anim Cogn*; 2010 mar; 13 (2); pp. 229–38; Epub 2009 Jul 17.
- 29:** FIEGER, S. (2004)  
Das Pferd in der Hippotherapie.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Hippotherapie, 2. überarbeitete Auflage; S. 40–45  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck
- 30:** FIEGER, S. (2008)  
Die verschiedenen Zielgruppen im Reiten als Sport für Behinderte – Eine Einführung.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Reiten als Sport für Behinderte; S. 59  
Warendorf: Schnell Buch & Druck.
- 31:** FINK, G (2007)  
Gelassenheit im Pferdesport  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 978-3-88542-432-1.
- 32:** FREUDENSTEIN; BIEBER; BÖSE (2001)  
Von Beruf: Therapiepferd, 2. überarbeitete Auflage  
Marburg: Görlich und Weiershauser Verlag; ISBN 978-3-879-03530-0.
- 33:** FREY, R. (2004)  
Grundlagen der Hippotherapie.  
In: Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Hippotherapie; 2. überarbeitete Auflage; S. 5–13.  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 34:** FUREIX, C.; JEGO, P.; SANKEY, C.; HAUSBERGER, M. (2009)  
How horses (*Equus caballus*) see the world: humans as significant “objects”.  
In: *Anim Cogn*; 12 (4); pp. 643–54.
- 35:** FUREIX, C.; MENGUY, H.; HAUSBERGER, M. (2010)  
Partners with bad temper: Reject or Cure?  
A study of chronic pain and aggression in horses.  
In: *PLoS One*; 5 (8); e12434
- 36:** FUREIX, C.; PAGÈS, M.; BON, R.; LASSALLE, J - M.; KUNTZ, P.; GONZALES, G.  
(2009)  
A preliminary study of the effects of handling types on horses’ emotional reactivity  
and the human-horse relationship.  
In: *Behavioural Processes* Vol. 82, Issue 2; pp. 202–210.

- 37:** GABOR, V. (2011)  
Kognitive Leistungen von Pferden in Bezug auf Training und Management.  
In: Prof. Dr. M. Gauly und Dr. U. König v. Borstel (Hrsg.) Göttinger Pferdetage 2011;  
S. 52–53.  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 978-3-88542-758-2.
- 38:** GABRIELS, R. L.; AGNEW, J. A.; HOLL, K. D.; SHOFFNER, A.; ZHAOXING, P.;  
RUZZANO, S.; CLAYTON, G.H.; MESIBOV, G. (2011)  
Pilot study measuring the effects of therapeutic horseback riding on school-age  
children and adolescents with autism spectrum disorders.  
In: Research in Autism Spectrum Disorders, Vol. 6, Issue 2; pp. 578–88.
- 39:** GEHRKE, M.; KAUNE, W.; URBATH H.-F. (2005)  
Beobachtung von Entwicklungsverläufen durch Heilpädagogisches Voltigieren/Reiten  
bei geistig behinderten SchülerInnen.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Grundlagen; 3. unveränderte Auflage;  
S. 32–39  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 40:** GENCHEVA, N.; CHAVADROV, I.; KIRIAKOVA, M.; DOCHEVA, N.  
Hippotherapy with cerebral palsy children – our experiences in Bulgaria – a pilot study  
Bulgarian National Association of Therapeutic Horseback Riding and Hippotherapy  
and Specialized Hospital for Residential Treatment of Prolonged Therapy and  
Rehabilitation of Children with Cerebral Palsy “Santa Sofia”, Bulgaria.
- 41:** GERWECK, G. (1997)  
Die Psyche des Pferdes  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 3-440-07278-9.
- 42:** GLEIXNER, C.; MÜLLER, M.; WIRTH, S. (2004)  
Neurologie und Psychiatrie für Studium und Praxis  
Breisach: Medizinische Verlags- und Informationsdienste; ISBN 3-929851-53-9.
- 43:** GUTWEIN, V. (2007)  
Stand der wissenschaftlichen Forschung im Bereich tiergestützte Therapie  
Dipl.-Arbeit, Ev. Fachhochschule für Sozial- und Gesundheitswesen Ludwigshafen im  
Fachbereich Soziale Arbeit.
- 44:** HAMA, H.; YOGO, M.; MATSUYAMA, Y. (1996)  
Effects of stroking horses on both humans' and horses' heart rate response.  
In: Japanese Psychological Research, Vol. 38; Iss. 2; pp. 66–73.

- 45:** HAMSEN, R. (2005)  
Heilpädagogisches Voltigieren mit Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörungen.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Spezielle Aufgabenfelder; 1. Auflage  
S. 16–29  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 46:** HANGGI, E. B. (1999)  
Interocular transfer of learning in horses (*Equus caballus*).  
In: *J Equine Vet Sci.*; 19 (8), pp. 518–24.
- 47:** HARTJEN, W. C. (2009)  
Therapieren mit Pferden  
Stuttgart: Ulmer; ISBN 978-3-8001-4646-8.
- 48:** HASSENBERG, L. (1971)  
Verhalten bei Einhufern  
Wittenberg, Lutherstadt: A. Ziemsen Verlag; Bestellnummer 799 805 8.
- 49:** HAUSBERGER, M.; ROCHE, H.; HENR, S.; VISSER, E. K. (2008)  
A review of the human-horse relationship.  
In: *Applied Animal Behaviour Science*; 109 (1); pp. 1–24.
- 50:** HAUSER, G. (2005)  
Berücksichtigung der Sensorischen Integration für Kinder mit MCD beim Heilpädagogischen Voltigieren/Reiten.  
In: Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Grundlagen; 3. unveränderte Auflage;  
S. 53–55  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 51:** HAZARD, H. (2008)  
Contributed Presentation Horses: Companions for Life.  
In: Krueger, K., University of Regensburg (Hrsg.)  
*Proceedings of the International Equine Science Meeting 2008*; p. 22  
Wald: Xenophon Verlag; ISBN 978-3-9808134-0-2.
- 52:** HEIPERTZ-HENGST, C. (1977)  
Spezielle Reitlehre für das therapeutische Reiten.  
In: Heipertz, W. (Hrsg.) *Therapeutisches Reiten – Medizin, Pädagogik, Sport*; 1. Aufl.;  
S. 125 ff  
Franckhs Reiterbibliothek; Stuttgart: Kosmos Verlags-GmbH; ISBN 3-440-04380-0.

- 53:** HELFER, A. (2006)  
Equine-assisted therapy for primary school children with physical disabilities:  
a psychosocial view  
Auf: <http://hdl.handle.net/10019.1/2792>
- 54:** HENNEMANN, M. (2008)  
„Vertrauen“ oder: Ausbildung eines Pferdes im Sport für Behinderte.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Reiten als Sport für Behinderte; S. 81–84  
Warendorf: Schnell Buch & Druck.
- 55:** HENRY, S.; HEMERY, D.; RICHARD, M-A; HAUSBERGER, M. (2005)  
Human – mare relationships and behavior of foals towards humans.  
In: Applied Animal Behaviour Science; 39 (3-4); pp. 341–62.
- 56:** HERDA, C. (2009)  
Reittherapie als Ergänzung der Ergotherapie.  
In: Gäng, M. (Hrsg.) Reittherapie, 2. Auflage; S. 109–118  
München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag; ISBN 978-3-497-02074-4.
- 57:** HERZIG, L. (2005)  
Das Pferd in der Behandlung psychosomatisch kranker Menschen.  
In: Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Die Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie, 3. Auflage; S. 78–80  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 58:** HEUSCHMANN, G. (2008)  
Finger in der Wunde, 2. überarbeitete Auflage  
Schondorf: Wu Wei Verlag, ISBN 978-930953-20-2.
- 59:** HINRICHS, R. (1999)  
Pferdeschulen an der Hand  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 3-440-07750-0.
- 60:** HINRICHS, R.; PUTZ, M.; BÖS, J.; BEUCK, S. (2011)  
Vorträge zur „Vergleichenden Darstellung der Ausbildungssysteme des Pferdes“  
am 31.03.2011 im Rahmen der 5. Göttinger Pferdetage.
- 61:** HOF, T.  
Berufliche Zusatzqualifikation für Ergotherapeutinnen im Therapeutischen  
Reiten SI orientiert  
Tatjana Hof, Hans Böckler Str. 65, 67454 Haßloch.



- 62:** HOFFMANN, S. (1999)  
Das Therapiepferd, 1. Auflage  
Münster: Kretzschmar Verlags-GmbH; ISBN 3-933786-01-0.
- 63:** HOLZRICHTER, A. (1981)  
Das Pferd – Möglichkeiten seiner Verwendung für die Therapie.  
In: Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Das Pferd im Dienste des Behinderten; S. 47–54  
48231 Warendorf, Freiherr-von-Langen-Str. 8a.
- 64:** ISENBÜGEL, E. (2009)  
Vom Wildpferd zum Reitpferd.  
In: Tierärztliche Umschau 54; 484–490  
Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft und Druckerei.
- 65:** ISENBÜGEL, E. (2009)  
Von den Ansprüchen eines Therapiepferdes.  
In: mensch & pferd international; Ausgabe 1/2009 S. 8  
Ernst Reinhardt Verlag: München, Basel ,DOI 10.2378, ISSN 1867-6456.
- 66:** JANURA, M.; DVORAKOVA, T.; PEHAM, C.; SVOBODA, Z.; ELFMARK, M. (2010)  
The influence of walking speed on equine back motion in relation to hippotherapy.  
In: Wiener Tierärztliche Monatsschrift – Veterinärmedizin Austria 97; S. 87–91.
- 67:** JANURA, M.; PEHAM, C.; DVORAKOVA, T.; ELFMARK, M. (2009)  
An assessment of the pressure distribution exerted by a rider on the back of a horse during hippotherapy.  
In: Human Movement Science, Vol. 28, Iss. 3; pp. 387–393.
- 68:** KAESTNER, J. (2005)  
Therapeutisches Voltigieren in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Die Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie, 3. Auflage; S. 8792  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 69:** KAISER, L.; HELESKI, C. R.; SIEGFORT, J.; SMITH, K. A. (2006)  
Stress-related behaviors among horses used in a therapeutic riding program.  
In: Journal of the American Veterinary Medical Association, January 1; Vol. 228;  
No. 1; pp. 39–45.
- 70:** KAISER, L.; SPENCE, L.; LAVERGNE, A. G.; an den BOSCH, K. L. (2004)  
“Can a week of therapeutic riding make a difference? – A pilot study”.  
In: Anthrozoos, Vol. 17; no. 1.

- 71:** KASPER, A. (1994)  
Hufkurs für Reiter  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 3-440-06713-0.
- 72:** KAUNE, W.  
Das Heilpädagogische Voltigieren und Reiten mit geistig behinderten Menschen  
3. Auflage  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 3-88542-265-4.
- 73:** KLÜWER, C. (1995)  
Zur Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Freiheit erfahren – Grenzen erkennen; S. 11–35  
Warendorf: Schnell Buch & Druck.
- 74:** KLÜWER, C. (2005)  
Die spezifischen Wirkungen des Pferdes in den Bereichen des therapeutischen Reitens  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Grundlagen; 3. unveränderte Auflage;  
S. 5–11  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 75:** KÖHLER, N. (2005)  
Aus der Enge in die lebendige Weite.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Psychotherapie mit dem Pferd – Beiträge aus der Praxis; S. 76–93  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 3-88542-568-8.
- 76:** KÖNIG, H. E.; LIEBIG H.-G. (1999)  
Anatomie der Haussäugetiere – Lehrbuch und Farbatlas für Studium und Praxis  
Bd. I Bewegungsapparat  
Stuttgart: Schattauer Verlagsgesellschaft mbH; ISBN 3-7945-1861-6.
- 77:** KÖNIG, H. E.; LIEBIG H.-G. (1999)  
Anatomie der Haussäugetiere – Lehrbuch und Farbatlas für Studium und Praxis  
Bd. II Organe, Kreislauf- und Nervensystem  
Stuttgart: Schattauer Verlagsgesellschaft mbH; ISBN 3-7945-1862-4.
- 78:** KÖRFER, H. (2008)  
Reitunterricht für Beinamputierte  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Reiten als Sport für Behinderte; S. 31–33  
Warendorf: Schnell Buch & Druck.

- 79:** KRÄMER, M. (2005)  
Siege werden im Stall errungen  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 3-88542-392-8.
- 80:** KRÜGER, K. (2011)  
Die Relevanz von sozialem Lernen beim Pferd für Tierhaltung und Tierschutz.  
In: Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e. V. (Hrsg.)  
12. Internationale Fachtagung zu Fragen von Verhaltenskunde, Tierhaltung und  
Tierschutz; S. 220–221  
Gießen: Verlag der DVG Service GmbH, 1. Aufl.; ISBN 978-3-86345-018-2.
- 81:** KRUEGER, K.; HEINZE, J. (2008)  
Horses' sense: social status of horses (*Equus caballus*) affects their likelihood of  
copying other horses' behavior.  
In: *Anim. Cogn.*; 11; pp. 431–439.
- 82:** KRUEGER, K.; FLAUGER, B. (2011)  
Olfactory Recognition of Individual Competitions by Means of Faeces in Horses  
(*Equus caballus*).  
In: *Anim. Cogn. Online First* (DOI: 10.1007/s1007-010-0358-1).
- 83:** LANGE, C. (1996)  
Horsemanship – Partnerschaft mit Pferden, 1. Auflage  
Cham: Müller Rüschnikon Verlags AG; ISBN 3-275-01196-0.
- 84:** LANGEWISCH, G. (2001)  
Erlebnispädagogik und Motopädagogisches Reiten.  
In: Gäng (Hrsg.) *Erlebnispädagogik mit dem Pferd*; S. 69–97  
München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag; ISBN 3-497-01552-0.
- 85:** LANSADE, L. (2010)  
Horses' learning performance is under the influence of several temperamental  
dimensions.  
In: *Applied Animal Behaviour Science*; Vol. 125; Issues 1–2; pp. 30–37.
- 86:** LAROSE, C.; RICHARD-YRIS, M.-A.; HAUSBERGER, M.; ROGERS, L. J. (2006)  
Laterality of horses associated with emotionality in novel situations.  
In: *Laterality* 11 (4); pp. 355–67.
- 87:** LECHNER H. E.; FELDHAUS, S.; GUDSMUNSEN, L.; HEGEMANN, D.;  
MICHEL, D.; ZÄCH, G. A.; KNECHT, H. (2003)  
The short-term effect of hippotherapy on spasticity in patients with spinal cord injury.  
In: *Spinal Cord* 41; pp. 502–505.

- 88:** LECHNER, H. E.; KAKEBEEKE, T. H.; HEGEMANN, D.; BAUMBERGER, M. (2007)  
The effect of hippotherapy on spasticity and on mental well-being of persons with Spinal Cord Injury.  
In: Archives of Physical Medicine and Rehabilitation, Vol. 88, Iss. 10; pp. 1241–1248.
- 89:** LEHMEYER, J. (2011)  
Pressesprecherin der „Interessensgemeinschaft Fahren für Menschen mit Behinderungen e. V.“  
Interview vom 01.06.2011.
- 90:** LESIMPLE, C.; FUREIX, C.; Le SCOLAN, N.; RICHARD-YRIS, M.-A.; HAUSBERGER, M. (2011)  
Housing conditions and breed are associated with emotionality and cognitive abilities in riding school horses.  
In: Applied Animal Behaviour Science; Vol. 129; Issues 2–4; pp. 92–99.
- 91:** LIOU, S.; BOUISSOU, M.-F.; BOIVIN, K. (2008)  
Comparison of the effects of two different handling methods on the subsequent behavior of Anglo-Arabian foals toward humans and handling.  
In: Applied Animal Behaviour Science; Vol. 113; Issue 1–3; pp. 175–188.
- 92:** MALARA, L.; De PASQUALE, A.; INGALA, A.; INNELLA, G.; LUIGIANO, G.; PANZERA, M. (2008)  
The influenza of management on horse behavioural reactivity in therapeutic riding Programs.  
In: Krueger, K., University of Regensburg (Hrsg.)  
Proceedings of the International Equine Science Meeting 2008; p. 50  
Wald: Xenophon Verlag; ISBN 978-3-9808134-0-2.
- 93:** MASSIE, C.; BOCKSNICK, J. (2005)  
Effect of an Equine Facilitated Learning Program on Students with Emotional/ Behavioral Disorders  
University of Lethbridge.
- 94:** McDONNELL, S. (2008)  
Human-horse interaction: Where are behaviorists in 2008?  
In: Krueger, K., University of Regensburg (Hrsg.)  
Proceedings of the International Equine Science Meeting 2008; p. 13  
Wald: Xenophon Verlag; ISBN 978-3-9808134-0-2.
- 95:** McGIBBON, N. H.; ANDRADE, C. - K.; WIDENER, G.; CINTAS, H. L. (1998)  
Effect of an equine-movement therapy program on gait, energy expenditure and motor function in children with cerebral palsy: a pilot study.  
In: Developmental Medicine & Child Neurology; 40; 754–762.

- 96:** McGIBBON, N. H.; BENDA, W.; DUNCAN, B. R.; ILKWOOD-SCHERER, D. (2009)  
Immediate a long-term effects of hippotherapy on symmetry of adductor muscles activity and functional ability in children with cerebral palsy.  
In: Arch. Phys. Med. Rehabil.; 90 (6); pp. 966–974.
- 97:** MEHLEM, M. (2005)  
Therapeutisches Reiten bei psychosomatischen Erkrankungen.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Die Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie, 3. Auflage; S. 81–86  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 98:** MEHLEM, M. (2005)  
Angst und Pferde – Wege zur Bewältigung und Integration von Ängsten mit Hilfe des Pferdes.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Psychotherapie mit dem Pferd – Beiträge aus der Praxis; S. 20–38  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 3-88542-568-8.
- 99:** MEINZER, M (2009)  
Therapeutisches Reiten aus Sicht der Pferde.  
In: mensch & pferd international; Ausg. 1/2009 S. 27–33  
Ernst Reinhardt Verlag: München, Basel ,DOI 10.2378, ISSN 1867-6456.
- 100:** MERKLIN, L. (2003)  
Scheuttraining für Pferde  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 3-440-09662-9.
- 101:** MILLER, W. R. (2000)  
Motivational Interviewing: IV. Some parallels with horse whispering.  
In: Behavioral and Cognitive Psychotherapy; 28; pp. 285–292.
- 102:** MORRIS, D.  
Horse watching – Die Körpersprache des Pferdes; 5. Auflage  
München: Wilhelm Heyne Verlag; ISBN 3-453-19724-0.
- 103:** MURPHY, J.; ARKINS, S. (2007)  
Equine learning.  
In: Behavioural Processes; Vol. 76; Issue 1; pp. 1–13.
- 104:** MURPHY, J.; HALL, C.; ARKINS, S. (2009)  
What a horse can see: A comparative review.  
In: Journal of Zoology; Vol. 2009; Article ID 721798, 14 pages.

- 105:** NOBBE, C. (2008)  
Reiten als Gesundheitssport  
Magisterarbeit an der Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaften und  
Universitätssport.
- 106:** OPGEN-RHEIN, C.; KLÄSCHEN, M.; DETTING, M. (2011)  
Pferdegestützte Psychotherapie bei psychischen Erkrankungen  
Stuttgart: Schattauer; ISBN 978-7945-2755-7.
- 107:** PIETRZAK, I.-M. (2001)  
Kinder mit Pferden stark machen  
Brunsbeek: Cadmos-Verlag; ISBN 978-86127-359-1.
- 108:** POLLMANN, U.; BAMMER, J.; SCHITZER, U.; TSCHANZ, B.; ZEEB, K. (2002)  
Verlässlichkeit von Aussagen zum Ausdrucksverhalten von Pferden.  
In: Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft (Hrsg.)  
Tagungsband zur Tagung Tierschutzrecht und Tierzucht, Erbpathologie und  
Haustiergenetik in Nürtingen.
- 109:** PROOPS, L.; WALTON, M.; McCOMB, K. (2010)  
The use of human-given cues by domestic horses, *Equus caballus*, during object  
choice task.  
In: *Anim. Behaviour*; Vol. 79; Issue 6; pp. 1205–1209.
- 110:** PROVINZIAL-VERBAND WESTFÄLISCHER REIT- UND FAHRVEREINE E.V,  
MÜNSTER und PFERDESPORTVERBAND RHEINLAND E. V., BONN (Hrsg., 1999)  
Reiten und Voltigieren in Förder- und Fitnessgruppen und im Sportförderunterricht  
Münster.
- 111:** PYLE, A. A. (2011)  
Stress responses in horses used in Hippotherapy  
Texas Technical University Library  
Auf: <http://hdl.handle.net/2346/11442>.
- 112:** RIEDEL, M. (2005)  
Eine sportmedizinische Wirkanalyse des Heilpädagogischen Voltigierens bei Kindern  
mit dem Aufmerksamkeitsdefizits-/Hyperaktivitätssyndrom  
Dissertation an der Universität Bielefeld; Fakultät für Psychologie und  
Sportwissenschaften, Abteilung Sportwissenschaft.
- 113:** RIEDEL, M. (2011)  
„Pferdegestützte Interventionen“ Entwicklungsstand, Terminologie und Zuordnungen  
In: *mensch & pferd international*; Ausg. 4/2011 S. 187–189;  
Ernst Reinhardt Verlag: München, Basel; DOI 10.2378, ISSN 1867-6456.

- 114:** RINGBECK, B. (1995)  
25 Jahre Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Freiheit erfahren – Grenzen erkennen; S. 36–41  
Warendorf: Schnell Buch & Druck.
- 115:** RINGBECK, B. (2005)  
Psychomotorisch orientierte Förderung durch Heilpädagogisches Voltigieren.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Grundlagen; 3. unveränderte Auflage;  
S. 22–25  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck 2005.
- 116:** ROSEMAN, H. (2006)  
Voltigierer und Pferde spielend motivieren  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 978-3-88542-489-4.
- 117:** ROTHE, E. Q.; VEGA, B. J.; TORRES, R. M.; CAMPOS SOLER, S. M.;  
PAZOS, R. M. M. (2005)  
From kids and horses: Equine facilitated psychotherapy for children.  
In: International Journal of Clinical and Health Psychology; Vol. 5, No. 2;  
pp. 373–383.
- 118:** RÜEGSEGG, F (2009)  
Haltung und Ausbildung von Therapiepferden.  
In: Gäng, M. (Hrsg.) Reittherapie; 2. Auflage; S. 21 - 31  
München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag; ISBN 978-3-497-02074-4.
- 119:** SANKEY, C.; HENRY, S.; ANDRÉ, N.; RICHARD-YRIS, M.-A.; HAUSBERGER, M.  
(2011)  
Do horses have a concept of person?  
In: PLoS One; 6 (3); e 18331.
- 120:** SANKEY, C.; HENRY, S.; CLOUARD, C.; RICHARD-YRIS, M.; HAUSBERGER, M.  
(2011)  
Asymmetry of behavioral responses to a human approach in young naive vs. trained  
horses.  
In: Physiology & Behaviour; Vol. 104, Iss. 3; pp. 464–468.
- 121:** SANKEY, C.; HENRY, S.; GÓRECKA-BRUZDA, A.; RICHARD-YRIS, M.-A.;  
HAUSBERGER, M. (2010)  
The way to the man's heart is through his stomach: What about horses?  
In: PLoS One; 5 (11); e 15446.

- 122:** SCHÄFER, M. (1993)  
Die Sprache des Pferdes; aktualisierte, erweiterte Neuauflage  
Stuttgart: Franckh-Kosmos-Verlag ; ISBN 3-440-06704-1.
- 123:** SCHEIDHACKER, M. (2005)  
Psychotherapie und Reiten.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Die Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie, 3. Auflage; S. 21–23  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 124:** SCHLEEHAUF, K. RICHTER, U. (2005)  
Theorie und Praxis der mädchenparteilichen Arbeit mit dem Medium Pferd.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Spezielle Aufgabenfelder; 1. Auflage;  
S. 52–61  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 125:** SCHNITZER, U. (1999)  
Teil 1: Missverständnisse vermeiden.  
In: Pferdespiegel 8/1999; S. 45–48.
- 126:** SCHNITZER, U. (1999a)  
Teil 2: Wie kann ich Alpha werden?  
In: Pferdespiegel 9/1999; S. 45–48.
- 127:** SCHNITZER, U. (1999b)  
Teil 3: Dominanz ist nicht alles.  
In: Pferdespiegel 10/1999; S. 45–48.
- 128:** SCHÖNING, B. (2008)  
Pferdeverhalten – Körpersprache und Kommunikation  
Probleme lösen und vermeiden  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 978-3-440-11011-9.
- 129:** SCHULTZ, P.; REMICK-BARLOW, G. A.; ROBBINS, L. (2007)  
Equine assisted psychotherapy: a mental health promotion/intervention modality for  
children who have experienced intra-family violence.  
In: Health Soc Care Community; 2007, May, 15(3); pp. 265–71.
- 130:** SCHULZ, M. (2005)  
Betrachtungen zu Dimensionen der Bewegung aus heilpädagogisch-  
psychomotorischer Sicht.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Grundlagen; 3. unveränderte Auflage;  
S. 26–31  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.



- 131:** SCHULZ, M. (2005)  
Bewegung im Dialog: Heilpädagogisches Voltigieren mit autistischen Kindern.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Spezielle Aufgabenfelder; 1. Auflage;  
S. 6–12  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 132:** SELBY, A.; SMITH-OSBORNE, A. (2012)  
A systematic review of effectiveness of complementary and adjunct therapies and interventions involving equines.  
In: Health Psychology; Advance online publication; DOI 10.1037/a0029188.
- 133:** SIAN LLOYD, A.; MARTIN, J. E.; BOMETT-GAUCI, H. L. I.; WILKINSON, R. G. (2008)  
Horse personality: Variation between breeds.  
In: Applied Animal Behaviour Science, Vol.12; Iss. 3–4; pp. 369–383.
- 134:** SIEBEN, D. (2008)  
Gedanken zum Reiten als Sport für Behinderte aus pädagogischer und psychologischer Sicht oder: Reiten als kommunikativer Prozess.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Reiten als Sport für Behinderte; S. 21–27  
Warendorf: Schnell Buch & Druck.
- 135:** SIMONDS, M. A.; MEYER, D. (2007)  
Stress bei Pferden erkennen und behandeln  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 978-3-440-10850-5.
- 136:** SNIDER, L.; KORNER-BITENSKY, N.; KAMMANN, C.; WARNER, S.; SALEH, M. (2007)  
Horseback riding as therapy for children with cerebral palsy: is there evidence of its effectiveness?  
In: Phys Occup Ther Pediatr; 2007, 27 (2); pp. 5–23.
- 137:** STADLER, P (2009)  
Schmerzen und Leiden beim Pferd  
In: Handout zum Kongress „Gesundheit Pferd“ der Deutschen Akademie des Pferdes  
Warendorf, 26.11.2009.  
In: Meyer, Heinz: Rollkur – Die Überzüaumung des Pferdes; 1. Auflage 2008  
Schondorf: Wu Wei Verlag; ISBN 978-3930953-378.

- 138:** STAMMER, S. (2009)  
Funktionale Zusammenhänge als Grundlage für Ausbildung und Training.  
In: Handout zum Kongress "Gesundheit Pferd" der Deutschen Akademie des Pferdes  
Warendorf, 26.11.2009.
- 139:** STERBA, J. A. (2007)  
Does horseback riding therapy or therapist-directed hippotherapy rehabilitate children  
with cerebral palsy?  
In: Developmental Medicine & Child Neurology; Vol. 49; Iss. 1; pp. 68–73.
- 140:** STERN, E. (1982)  
Kriterien für die Schulung und Verwendung eines höher ausgebildeten  
Dressurpferdes im therapeutischen Reiten.  
In: Handbuch zum Internationalen Kongress für Therapeutisches Reiten 1982  
Hamburg, 26. bis 29. August 1982; S. 96–105.
- 141:** STODULKA, R. (2006)  
Medizinische Reitlehre  
Stuttgart: Parey in Medizinische Verlage Stuttgart GmbH & Co. KG  
ISBN 978-3-8304-4167-0.
- 142:** STOFFL, R. (2002)  
Mit Pferden erziehen  
Dissertation an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln.
- 143:** STOLZ, V. (2008)  
Untersuchungen zur Situation der Pferdereproduktionsmedizin in Deutschland  
Dissertation aus der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß-  
und Kleintiere und Tierärztlichen Ambulanz der Justus-Liebig-Universität Gießen.
- 144:** STRAUSS, I. (1995)  
Hippotherapie, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage  
Stuttgart: Hippokrates-Verlag; ISBN 3-7773-1176-6.
- 145:** STRAUSS, I. (2004)  
Stellenwert der Hippotherapie im Katalog physiotherapeutischer  
Behandlungskonzepte.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Hippotherapie, 2. überarbeitete Auflage; S. 14–17  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.

- 146:** SUDEKUM TROTTER, K.; CHANDLER, C. K.; GOODWIN-BOND, D.; CASEY, J. (2008)  
A comparative study of the efficacy of Group Equine-assisted Counseling with at-risk children and adolescents.  
In: Journal of Creativity in Mental Health; Vol.3; Iss. 3; pp. 254–284.
- 147:** TAYLOR, S. (2001)  
Equine facilitated psychotherapy: An emerging field  
Master Thesis clinical Psychology, St. Michael's College, Winooski Park, Colchester, Vermont.
- 148:** TELEFONATE vom 17.04.2012 mit Verantwortlichen aus den Ministerien:  
Bundesministerium für Gesundheit, Berlin/Bonn (Frau Podlech)  
Statistisches Bundesamt Deutschland, Wiesbaden (Herr Meyer)  
Statistisches Landesamt „Information und Technik NRW“ (Herr Zentarra).
- 149:** TELLINGTON-JONES, L. (2007)  
Tellington Training für Pferde  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 978-3-440-10416-3.
- 150:** THIEL, U. (2007)  
Die Psyche des Pferdes  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 978-3-440-10929-8.
- 151:** TONHAUSER, C. (2006)  
Therapeutisches Reiten – Die Terminologie im Englischen und im Deutschen  
Diplomarbeit am Institut für Theoretische und Angewandte  
Translationswissenschaften an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der  
Karl-Franzens-Universität Graz.
- 152:** TOSOLINI, M. (2005)  
Anne – ein hypotones Mädchen.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten – Grundlagen; 3. unveränderte Auflage  
S. 75–80  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.
- 153:** TRUCKENBRODT, N. ; FIEGLER, J. (2004)  
Von Pferden lernen  
München: BLV-Verlagsgesellschaft; SBN 3-405-16723-X.
- 154:** URMONEIT, I. (2005)  
Systemische Familientherapie am Pferd.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Psychotherapie mit dem Pferd – Beiträge aus der Praxis; S. 134–144  
Warendorf: FN-Verlag; ISBN 3-88542-568-8.

- 155:** VOCK, S. (2008)  
Tiere in Therapie und Pädagogik – Überblick über den Einsatz im deutschsprachigen Raum  
Dipl.-Arbeit Universität Wien.
- 156:** VOGEL, H. (1987)  
Das Pferd als Partner des Behinderten  
Stuttgart, Wien: Albert Müller Verlag, Rüslikon-Zürich; ISBN 3-275-00-904-4.
- 157:** von BORSTEL, U. K.; DUNCAN, I. J. H.; LUNDIN, M. C.; KEELING, L. J. (2010)  
Fear reactions in trained and untrained horses from dressage and show-jumping breeding lines.  
In: Applied Animal Behaviour Science, Vol. 125; Issues 3–4; pp. 124–31.
- 158:** von ENGELHARDT, W.; BREVES, G. (2000)  
Physiologie der Haustiere  
Stuttgart: Enke im Hippokrates Verlag GmbH; ISBN 3-7773-1429-3.
- 159:** von MÁDAY, S. (1912)  
Psychologie des Pferdes und der Dressur  
Berlin: Verlagsbuchhandlung Paul Parey.
- 160:** von NEUMANN-COSEL-NEBE, I. (1982)  
Das Pferd in der Therapie – ein Beitrag zur Ethologie.  
In: Handbuch zum Internationalen Kongress für Therapeutisches Reiten 1982  
Hamburg, 26. bis 29. August 1982; S. 72–79.
- 161:** VORSTEHER, B.  
Psychologische Grundlagen beim therapeutischen Reiten.  
In: Gäng, M. (Hrsg.) Reittherapie, 2. Auflage; S. 38–48  
München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag; ISBN 978-3-497-02074-4.
- 162:** VOSSBECK, G. (2008)  
Reiten mit starker Dysmelie.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Reiten als Sport für Behinderte; S. 89–93; Warendorf: Schnell Buch & Druck.
- 163:** WANZEK-BLAUL, D. (2004)  
Auswahl, Ausbildung und Einsatz des Pferdes in der Hippotherapie.  
In: Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (Hrsg.)  
Hippotherapie; 2. überarbeitete Auflage; S. 46–55  
Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck.

- 164:** WIDDRA, K. (2007)  
Xenophon Reitkunst  
2. Auflage 2007  
Schondorf: Wu Wei Verlag; ISBN 978-930953-28-8.
- 165:** WIECZOREK, A.; TELLENBACH, M. (Hrsg., 2007)  
Pferdestärken – Das Pferd bewegt die Menschheit  
Mainz: Verlag Philipp von Zabern; ISBN 978-3-8053-3767-0.
- 166:** WINCHESTER, P.; LEPP, M.; MCKENZIE, M.; MILLER, H.; VISCARDIS, L.; STEWARD, D.; McDOUGALL, J.; HUSTED, K.; YOCHMAN, A.; BURGMAN, I.; STEVA, B. J. (2002)  
The effect of therapeutic horseback riding on gross motor function and gait speed in children who are developmental delayed.  
In: Phys Occu Ther Pediatr; Vol. 22; No. 3–4; pp. 37–50.
- 167:** WINGATE, L. (1982)  
Feasibility of horseback riding as a therapeutic and integrative program for handicapped children.  
In: Physical Therapy; Vol. 62; No. 2; pp. 184–186.
- 168:** WÖHR, A.-C.; ERHARD, M. (2008)  
Polysomnography studies, about sleeping behaviour of horses.  
In: Krueger, K., University of Regensburg (Hrsg.)  
Proceedings of the International Equine Science Meeting 2008; p. 46  
Wald: Xenophon Verlag; ISBN 978-3-9808134-0-2.
- 169:** [www.tierschutz-tvt.de/merkblätter.html](http://www.tierschutz-tvt.de/merkblätter.html) (unter: 11. Nutzung von Tieren im sozialen Dienst; Pferde (131.9), Juni 2012).
- 170:** [www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/service/rechenzentrum/serversysteme/dateien/spss\\_skript.pdf-2012-02-16](http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/service/rechenzentrum/serversysteme/dateien/spss_skript.pdf-2012-02-16).
- 171:** [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) (Stand 25.05.2011)  
„Interieur Pferd“.
- 172:** ZEEB, K. (1982)  
Tiergerechte Haltung von Pferden beim Therapeutischen Reiten.  
In: Handbuch zum Internationalen Kongress für Therapeutisches Reiten 1982  
Hamburg, 26. bis 29. August 1982; S. 54–71
- 173:** ZEEB, K. (1998)  
Die Natur des Pferdes  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; ISBN 3-440-07238-X.
- 174:** Verfasser unbekannt

## 10. Anhang

### 10.1 Fragebogen mit Anschreiben

CHARITÉ - UNIVERSITÄTSMEDIZIN BERLIN

---

CAMPUS VIRCHOW-KLINIKUM

Berlin, im April 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie setzen Pferde für Heil- und Fördermaßnahmen ein.

„Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Pferden im Hinblick auf die Gesundheitsförderung des Menschen“ ist Thema meiner Dissertation als Tierärztin am Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin und der Charité Universitätsmedizin Berlin. Meine Arbeit soll dazu beitragen, das Gebiet der Mensch-Pferd-Beziehung zu fördern und weiterzuentwickeln.

Unterstützt werde ich bei meiner Arbeit zusätzlich vom Deutschen Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR), dem Institut für Pferdegestützte Therapie (IpTh), dem Förderkreis Therapeutisches Reiten e. V. und der Arbeitsgemeinschaft Reiten und Therapie (ART).

Bitte helfen Sie mit, Erkenntnisse aus der Praxis über die Zusammenarbeit zwischen Pferd und Mensch in tiergestützten Aktivitäten zu gewinnen und senden Sie den beigefügten kurzgefassten Fragebogen möglichst bis zum 10.05.2009 ausgefüllt zurück.

Bei Interesse an der Übersendung der vorläufigen Untersuchungsergebnisse, geben Sie bitte auf der letzten Seite des Fragebogens Ihren Absender an.

Für Fragen und Anregungen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Katharina Westermann  
Westladbergen 165  
48369 Saerbeck  
Tel.: 0171- 533 49 04  
E-Mail: [katharina.westermann@fu-berlin.de](mailto:katharina.westermann@fu-berlin.de)

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Mit freundlichen Grüßen

Katharina Westermann

### Der Betrieb mit Pferdehaltung

#### I. Allgemeines Leistungsspektrum

1.) Welche Maßnahmen führen Sie in Ihrem Betrieb durch? (Mehrfachantworten sind möglich)

Therapiemaßnahmen     a) gezielte Heilbehandlungen im Sinne der Medizin (Hippotherapie, Psychotherapie, Ergotherapie)  
 b) gezielte Erziehungslehre im Sinne der Pädagogik (Heilpädagogisches Reiten/ Voltigieren)

Fördermaßnahmen (im Sinne einer Gesundheitsvorsorge)

Sonstiges: .....

2.) Wo liegt Ihr Therapie-/Förderschwerpunkt? (Mehrfachantworten sind möglich)

Hippotherapie  
 Psychotherapie  
 Heilpädagogisches Reiten/ Voltigieren  
 Ergotherapie  
 Tierensatz in Heimen, als Abwechslung zum Heimalltag  
 Sport     a) Leistungssportangebote für Gehandikapte  
 b) Breitensportangebote für Gehandikapte  
 c) integrative Sportangebote für Gehandikapte und Nicht-Gehandikapte

Sonstiges: .....

3.) In welchem Bundesland befindet sich Ihr Betrieb?  
 .....

4.) Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie? (Mehrfachantworten sind möglich)

Vollzeit: .....

Teilzeit: .....

Ehrenamtlich: .....

5.) Wer übernimmt hauptsächlich die Pferdeversorgung (Fütterung, Stallarbeit, Weidegang, tägliche Pflege, etc.)?

Die Therapeuten selbst  
 Die Therapeuten zusammen mit den Patienten/ Klienten  
 Ein eigens dafür eingestelltes Personal  
 Die Angestellten des Reitstalls, wo die Tiere eingestallt sind

Sonstige: .....

6.) Bieten Sie spezielle Leistungen an, die Ihren Betrieb von anderen Betrieben unterscheidet?  
(z. B.: eine gezielte Kombination verschiedener Therapie- und Fördermaßnahmen oder eine besondere Umgebungsgestaltung)

- Ja, nämlich \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_
- Nein

## II. Maßnahmen / Therapien

7.) Wie viele Therapie-/Fördermaßnahmen führen Sie insgesamt monatlich durch? (Anzahl)

\_\_\_\_\_

8.) Besteht ein spezieller Versicherungsschutz für Klienten/ Patienten, Mitarbeiter und Pferde? (z. B. spezielle Haftpflichtversicherungen oder Zusatzklauseln in Versicherungsverträgen)

- Ja, und zwar für Klienten/ Patienten: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 für Mitarbeiter: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 Für die Pferde: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_
- Nein

9.) Wie sieht bei Ihnen die Unfallvorsorge bei der Durchführung der Therapie-/Fördermaßnahmen aus? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Reitkappenpflicht  
 spez. Hilfsmittel wie z. B.: Rampe, Lift  
 spez. Pferdeequipment wie z. B.: spezielle Sättel, Gurte, etc  
 speziell geschultes Personal  
 speziell geschulte Pferde  
 Sonstiges: \_\_\_\_\_

10.) Stellen Sie einen Therapieplan auf?  
(Diagnose – Therapieeinheiten – realistisches Therapieziel)

- Ja, abhängig von der vorliegenden ärztlichen Diagnose, dem vorliegenden psychologischen bzw. pädagogischen Gutachten  
 Ja, nach eigener Beurteilung des Therapie-/ bzw. Förderbedarfes  
 Nein

11.) Gibt es Rücksprache mit dem überweisenden Arzt / der zuständigen Behörde / der Schule bezüglich Therapieplan, Therapieziel und Therapieerfolg?

- Ja, in Form von: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_
- Nein

12.) Wer bezahlt Ihre Arbeit? (Mehrfachantworten sind möglich)

- der Klient selbst  
 Krankenkasse  a) gesetzlich  
 b) privat  
 Teilfinanzierung durch Zuschüsse, Spenden, etc.  
 private Träger, und zwar \_\_\_\_\_  
 Sonstiges \_\_\_\_\_

## III. Patienten / Klienten

13.) Wie setzt sich Ihr Patienten-/ Klientenstamm in den Therapien/ Fördermaßnahmen zusammen? (Mehrfachantworten sind möglich)

- |   |            |
|---|------------|
| <input type="checkbox"/> geistig behinderte Menschen                    | ca. _____% |
| <input type="checkbox"/> körperlich behinderte Menschen                 | ca. _____% |
| <input type="checkbox"/> Menschen mit psychischen Störungen             | ca. _____% |
| <input type="checkbox"/> Suchtkranke                                    | ca. _____% |
| <input type="checkbox"/> Menschen mit Defiziten im sozialen Miteinander | ca. _____% |
| <input type="checkbox"/> Menschen mit Lernstörungen (Lernbehindert)     | ca. _____% |
| <input type="checkbox"/> Sonstige: _____                                | ca. _____% |
| _____   | ca. _____% |



14.) Wie sieht die Altersstruktur Ihrer Patienten / Klienten aus?  
(Mehrfachantworten sind möglich)

- Kleinkinder (2-5 J.) ca. .... %  
 Kinder (6-12 J.) ca. .... %  
 Jugendliche (12-18 J.) ca. .... %  
 Erwachsene (18-65 J.) ca. .... %  
 Senioren (>65J.) ca. .... %

15.) Wie kommen die Patienten / Klienten zu Ihnen?

- Sie werden mit ärztlichen Diagnosen direkt vom behandelnden Arzt überwiesen  
 Sie kommen aus Eigeninitiative (haben Arzt/ Behörde auf Therapiemöglichkeit selbst aufmerksam gemacht)  
 Sie kommen aufgrund behördlicher Anordnung (z.B. Erziehungsberatungsstelle)/ Empfehlung der Schule  
 Sie kommen aus Eigeninitiative, ohne Verordnung  
 Sonstiges .....

16.) Welchen Fachrichtungen gehören die überweisenden Ärzte / Behörden / Schulen überwiegend an?

- Orthopäde  
 Neurologe  
 Psychologe  
 Hausarzt  
 Erziehungsberatungsstelle  
 Jugendamt  
 Sozialamt  
 Grundschule  
 weiterführende Schule, nämlich .....  
 Sondereinrichtung, nämlich .....  
 Sonstiges .....

#### IV. Fachliche Qualifikation

17.) Welche Qualifikationen haben

- Sie, als Verantwortlicher für die Therapie-/ Fördermaßnahmen:

.....  
 .....  
 .....

- Ihre Mitarbeiter:

.....  
 .....

18.) Worauf achten Sie bezüglich der Qualifikation bei Neueinstellungen?  
(Mehrfachantworten sind möglich)

- fundierte Berufsausbildung im jeweiligen Einsatzgebiet  
 Zusatzausbildung für Fachkräfte im therapeutischen Reiten gemäß APO der FN  
 sonstige fundierte Kenntnisse im Bereich Pferdeausbildung und -haltung  
 Sonstiges .....

19.) Welche Zusatzqualifikationen bzgl. der Arbeit mit dem Pferd haben

- Sie, als Verantwortlicher für die Therapie-/ Fördermaßnahmen:

.....  
 .....

- Ihre Mitarbeiter:

.....  
 .....

20.) Wurden bei der Ausbildung/ Weiterbildung Aspekte zur Beurteilung der Eignung von Pferden für den Therapieeinsatz Ihrer Meinung nach genügend vermittelt?

- Ja, voll und ganz  
 Ja, hätte aber intensiver berücksichtigt werden sollen  
 Nein, folgende Aspekte müssten mehr Berücksichtigung finden: (Stichpunkte)

.....  
 .....



- 21.) Fühlen Sie sich durch die Ausbildung/ Weiterbildung befähigt den Gesundheits- und Leistungszustand Ihrer Therapiepferde richtig zu beurteilen?
- Ja
  - Ja, nach zusätzlichen Fortbildungsveranstaltungen
  - Ja, durch zusätzliche Fachlektüre
  - Nein, es fällt mir noch schwer mein Pferd immer richtig zu beurteilen, insbesondere im Fall von: (Stichpunkte)

-----  
 -----  
 -----

**Die Pferde**

**V. Allgemeines zu den Pferden**

22.) Wie viele Pferde stehen für die Therapien/ Maßnahmen zur Verfügung? -----

23.) Wem gehören die in der Therapie eingesetzten Pferde?  
 (Mehrfachantworten sind möglich)

- Ihnen, der Betriebsleitung selbst
- Ihren Mitarbeitern
- Dem Verein, der die Therapie anbietet. Welchem Verein?
  - Reitverein
  - Förderverein
  - caritative Einrichtung
  - Sonstiger: -----
- Privatpersonen, die das Pferd neben der eigenen Nutzung auch für den Therapieeinsatz zur Verfügung stellen
- Privatpersonen, die das Pferd ausschließlich für den Therapieeinsatz zur Verfügung stellen
- Sonstige: -----

24.) Wie werden die Pferde bei Ihnen gehalten?

- Offenstallhaltung von einzelnen Pferden
- Offenstallhaltung in Kleingruppen
- Boxenlaufstallhaltung mit regelmäßigem Weidegang von ca. .... Stunden täglich
- Boxenlaufstallhaltung mit gelegentlichem Weidegang
- Boxenhaltung mit regelmäßigem Weidegang von ca. .... Stunden täglich in Kleingruppen
- Boxenhaltung mit regelmäßigem Weidegang von ca. .... Stunden täglich allein mit Sichtkontakt zu Artgenossen
- Boxenhaltung mit gelegentlichem Weidegang
- Reine Boxenhaltung ohne Weidegang
- Sonstiges: -----

25.) Werden Ihre Pferde regelmäßig tierärztlichen Kontrollen unterzogen?

- Ja,
  - .... mal jährlich
  - im Rahmen der fälligen Impfungen
  - Sonstiges: -----
- Nein, der Tierarzt kommt bei Bedarf

26.) Nach welchen Kriterien erkennen und beurteilen Sie die Befindlichkeit Ihrer Pferde bezüglich deren aktuellen Einsatzfähigkeit in der Therapie?

Befindlichkeitszustand	Erkennungsmerkmal	Beurteilungsmerkmal
z.B.: motiviert	z. B.: Ohren gespitzt, Aufmerksamkeit Rtg. Therapeut/ Klient gerichtet	z.B.: Pferd scheint z. Zt. gut in der Therapie einsatzfähig zu sein
hat Schmerzen	Futterverweigerung, veränderte Körperspannungen	Pferd wird geschont, evtl wird Tierarzt hinzugezogen

### VI. Therapiepferde im Einsatz

27.) Ab wann werden Ihre Pferde bei Ihnen voll eingesetzt?

- a.) Bezüglich des Alters: mindestens \_\_\_\_\_ Jahre alt
- b.) Bezüglich des Ausbildungsstandes/ Mindestanforderungen sind:

-----  
 -----  
 -----

28.) Welche Punkte sind für Sie entscheidend im Umgang mit den Therapiepferden?  
 (bitte geben Sie jeweils die Ihrer Meinung nach 5 wichtigsten Voraussetzungen an)

	Bezogen auf den Therapeuten	Bezogen auf den Patienten/ Klienten	Bezogen auf die Umgebung
Bsp.	Ruhe, Konsequenz	Einhalten bestimmter Regel z.B. kein Streiten in der Halle	Kein weiterer Reitbetrieb während der Therapie-stunden
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			

29.) Woran erkennen Sie, ob sich Ihr Pferd in der Therapie wohl fühlt (Schlagwörter)?

- 1.) \_\_\_\_\_ 4.) \_\_\_\_\_
- 2.) \_\_\_\_\_ 5.) \_\_\_\_\_
- 3.) \_\_\_\_\_

30.) Wie viele Therapieeinheiten zu jeweils wie viel Stunden leisten Ihre Pferde täglich?

- Anzahl der Therapieeinheiten pro Tag: \_\_\_\_\_
- Dauer einer Therapieeinheit: \_\_\_\_\_
- Anzahl der Patienten pro Therapieeinheit: \_\_\_\_\_

31.) Wie viele Therapeuten arbeiten mit einem Pferd und wie viele und welche Bezugspersonen hat es?

- Es arbeiten durchschnittlich \_\_\_\_\_ verschiedene Therapeuten mit einem Pferd.
- Ein Therapiepferd hat durchschnittlich \_\_\_\_\_ Bezugspersonen, und zwar:  Therapeut
- Stallpersonal des Einstellers
- eigens eingestelltes Pflegepersonal
- Patienten/ Klienten, die eine Patenschaft o. ä. übernommen haben
- Sonstige: \_\_\_\_\_

32.) Werden Absprachen bezüglich Kommandos, Umgangsweise, etc. gemacht?

- Ja, wir sprechen folgendes ab: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_
- Nein, jeder geht mit dem Pferd so um, wie er es gelernt hat

33.) Werden Ihre Pferde auch außerhalb der Therapie eingesetzt?

- Ja, als \_\_\_\_\_
- Nein, nur als Therapiepferd

### VII. Auswahl / Ausbildung

34.) Welche Kriterien sind für Sie beim Pferdekauf entscheidend?

- 1.) \_\_\_\_\_ 4.) \_\_\_\_\_
- 2.) \_\_\_\_\_ 5.) \_\_\_\_\_
- 3.) \_\_\_\_\_



35.) Bilden Sie Ihre Pferde selber aus oder kaufen Sie bereits ausgebildete Pferde?

- Ich bilde meine Pferde selbst aus  
 Die Pferde werden nach meinen Bedürfnissen von einem Profi ausgebildet  
 Ich kaufe bereits folgendermaßen ausgebildete Pferde: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

Sonstiges: \_\_\_\_\_

36.) Lassen Sie Ihre Pferde von „externen Fachleuten“ bezüglich Ihres Ausbildungsstandes überprüfen?

- Ja, auf entsprechenden Reitturnieren  
 Ja, von externen Reitlehren bei Lehrgängen, etc.  
 Ja, die Pferde werden zeitweise von externen Fachleuten geritten  
 Nein  
 Sonstiges: \_\_\_\_\_

37.) Wie sieht Ihre therapiespezifische Pferdeausbildung aus?

1.) Wesensschulung, in Form von: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

2.) Gewöhnung an die verschiedenen Hilfsmittel, z. B. durch \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

3.) Gewöhnung an Besonderheiten im Verhalten der späteren Patienten/ Klienten, z. B. durch:  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

4.) Weitere Ausbildung: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

38.) Wer führt diese therapiespezifische Ausbildung der Pferde durch?

- Sie, als Betriebsleiter/in selbst  
 Ihre Mitarbeiter mit entsprechender Ausbildung. Welche? \_\_\_\_\_  
 Sonstiges: \_\_\_\_\_

39.) Worauf legen Sie bei der gesamten Ausbildung Ihrer Pferde besonderen Wert? (Schlagworte, nach Bedeutsamkeit geordnet)

1.) \_\_\_\_\_ 4.) \_\_\_\_\_  
 2.) \_\_\_\_\_ 5.) \_\_\_\_\_  
 3.) \_\_\_\_\_

## VIII. Korrektur- und Ausgleichsarbeit

40.) Werden Ihre Pferde korrekturgearbeitet und wie sieht diese aus? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Ja, in regelmäßigen Abständen von:  1 Woche  
 2 Wochen  
 4 Wochen  
 nach Bedarf  
 Sonstiges: \_\_\_\_\_  
 und in Form von:  Reitstunden  
 Lehrgängen  
 Eigenarbeit  
 Sonstiges: \_\_\_\_\_  
 Nein

41.) Wer leistet diese Korrekturarbeit? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Sie, als Betriebsleiter/in selbst  
 Ihre Mitarbeiter  
 Sie selbst/ Ihre Mitarbeiter mit Unterstützung externer Experten  
 Ihre Tiere sind sog. „Pflegepferde“ und werden von den Pflegern gearbeitet  
 Die Pfleger arbeiten die Pferde mit Unterstützung von Ihnen od. externen Experten  
 Externe Experten  
 Sonstige: \_\_\_\_\_

- 42.) Erhalten Ihre Pferde regelmäßig Ausgleichsarbeit und wie sieht diese aus? (Mehrfachantworten sind möglich)
- Ja, regelmäßig:  1x täglich  
 alle 2- 3 Tage  
 1x wöchentlich  
 Sonstiges: .....
- in Form von:  Ausritten  
 Spaziergängen  
 Bodenarbeit  
 Reitausbildung  
 gelegentliche Teilnahme an Reitturnieren oder sonstigen Veranstaltungen  
 Sonstiges: .....
- Nein

- 43.) Wer arbeitet Ihre Pferde zum Ausgleich? (Mehrfachantworten sind möglich)
- Sie, als Betriebsleiter/in selbst  
 Ihre Mitarbeiter  
 Ihre Tiere sind sog. „Pflegepferde“ und werden von den Pflegern gearbeitet  
 Sonstiges: .....

- 44.) Wie sieht die tägliche „Freizeit“ Ihrer Pferde aus?
- Weidegang in der Gruppe  
 Weidegang allein mit Sichtkontakt zu Artgenossen  
 Boxenaufenthalt  
 Sonstiges: .....

- 45.) Gibt es für Ihre Pferde eine Art „Jahresurlaub“ vom Therapiealltag und wie sieht der aus?
- Ja, für \_\_\_\_ Wochen
- in Form von:  ganztägigem Weideurlaub  
 einer Kombination aus Ausritten und Weidegang  
 Korrekturarbeit  
 einer Kombination aus Korrekturarbeit und Weidegang  
 Urlaub mit dem Pferd und vielen Ausritten  
 Sonstiges .....
- Nein

- 46.) Wie motivieren Sie Ihre Pferde zur Mitarbeit in der Therapie sowie bei der Korrektur- und Ausgleichsarbeit?
- 1.) ..... 4.) .....  
 2.) ..... 5.) .....  
 3.) .....

### IX. Eignungsprüfung

47.) Wäre es sinnvoll, eine Therapiepferdeegnungsprüfung zu entwickeln?

- Ja, notwendig und dringend erforderlich  
 Ja, gut und sinnvoll  
 Nein, überflüssig

48.) Was sollte eine solche Eignungsprüfung Ihrer Meinung nach beinhalten?

- 1.) .....  
 2.) .....  
 3.) .....  
 4.) .....  
 5.) .....

Raum für Anmerkungen zum Fragebogen oder zum Thema allgemein

**Ich möchte mich ganz herzlich für die Beantwortung der Fragen bedanken.**

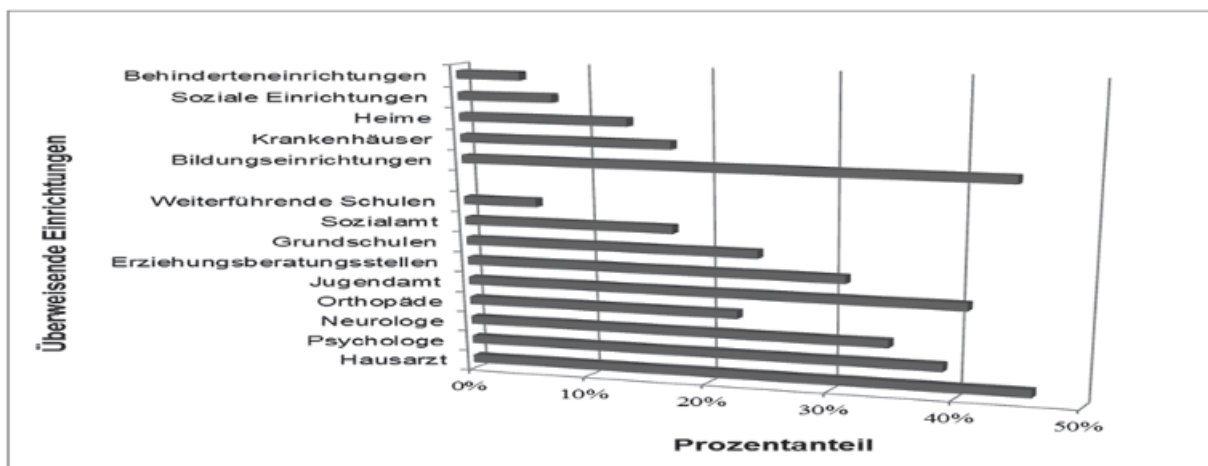
Absender:  
(freiwillige Angabe)

Therapiebetrieb/ Ansprechpartner:

Telefon: .....

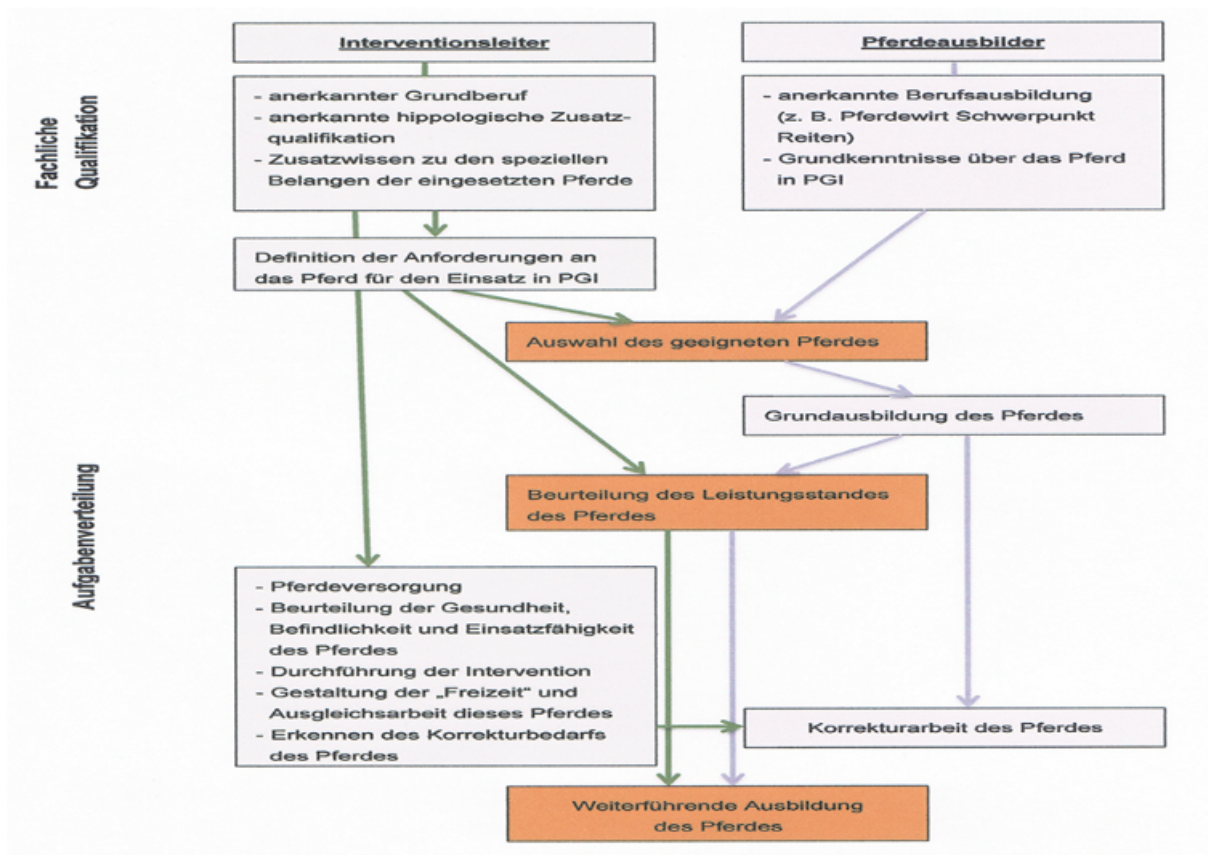
E-Mail: .....

### 10.2 Überweisende Einrichtungen von PGI



Anmerkungen: Frage 16 – Welchen Fachrichtungen gehören die überweisenden Ärzte/Behörden/Schulen überwiegend an? (N = 115), Mehrfachantworten möglich

### 10.3 Modell einer Zusammenarbeit von Interventionsleiter und Pferdeausbilder



## **10.4 Vorschlag für die Lehrgangsgestaltung zur Erlangung einer Trainer-C-Lizenz „PGI“**

1. Praktische Arbeit an der Hand
  - Lösende und gymnastizierende Arbeit geführt und an der Longe
2. Praktisches Reiten
  - Lösende und gymnastizierende Arbeit auf ebenem Hufschlag, über Hindernisse und im Gelände
3. Praktische Demonstration
  - Vermittlung der Sitzgrundlagen in allen Sitzpositionen (Balance, Losgelassenheit, Eingehen in die Bewegung)
  - Vermittlung der Konsequenzen eines falschen Sitzes und Aufzeigen von Möglichkeiten der Ausgleichsarbeit des Pferdes
  - Vermittlung der Konsequenzen eines nicht sachgerechten Umgangs mit dem Pferd und Aufzeigen von Möglichkeiten der gezielten Vorbereitung des Pferdes
4. Sportpädagogik
  - Grundlagen des Bewegungslernens
  - Pädagogische und psychologische Grundlagen
  - Grundstrukturen des Reit- und Voltigierunterrichtes mit Behinderten
  - Grundstrukturen einer Therapieeinheit
5. Reitlehre

gem. Richtlinien für Reiten und Fahren, Bde. 1, 3, 6 unter Berücksichtigung der inhaltlichen Vorschläge für Ausbildung und Einsatz von Pferden in PGI (vgl. Kap. 4.3.3)
6. Sportartübergreifendes Basiswissen
  - Allgemeine Jugendarbeit und mit Behinderten
  - Möglichkeiten der Inklusion im Rahmen pferdegestützter Interventionen
  - Aufsichtspflicht
  - Persönliche und soziale Kommunikativkompetenz
  - Fachliche Kompetenz
  - Methoden- und Vermittlungskompetenz
7. Sportbezogenes Basiswissen
  - a) Allgemeine Rahmenbedingungen
    - Organisation des Reit-, Fahr- und Voltigiersports sowie der PGI
    - Sport und Umwelt
    - Maßnahmen der Ersten Hilfe
  - b) Pferdehaltung und Veterinärkunde
    - Sicherheit im Umgang mit dem Pferd (gem. Richtlinien für Reiten und Fahren Bd. 4 unter Berücksichtigung der inhaltlichen Vorschläge für Ausbildung und Einsatz von Pferden in PGI (vgl. Kap. 4.3.3))
  - c) Ethische Grundsätze im Pferdesport (Teil 1 und 2)
  - d) Anforderungen an das Therapiepferd (Erkennen und Vermeiden von Überbelastung)



## Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Herrn PD Dr. Chr. Große-Siestrup für seine Unterstützung und Geduld bei der Umsetzung meines Vorhabens, das Pferd in pferdegestützten Interventionen zum Gegenstand einer veterinärmedizinischen Dissertation zu machen.

Frau Cornelia von Ruxleben-Plöger (ehem. Vorsitzende des DKThR) gilt mein herzlicher Dank für ihr offenes Ohr und ihre Unterstützung während der Planungsphase. Ohne ihre Ermutigung wäre die Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen.

Meinem Arbeitgeber, Herrn Dr. K. Hölting, danke ich für seine Flexibilität bei der Arbeitszeitgestaltung während der Erstellung dieser Dissertation.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich allen, die mich bei der Umfrage unterstützt haben

- bei der Adressatenauswahl:
  - Arbeitsgemeinschaft Reiten und Therapie (ART)
  - Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR)
  - Institut für pferdegestützte Therapie (IpTh)
  - Förderkreis für therapeutisches Reiten e. V.
  - Verein Tiere helfen Menschen e. V. (ThMev)
- durch ihre Hilfe bei der statistischen Auswertung und ihrer graphischen Umsetzung:
  - Herrn Dr. U. Möller  
(Verantwortlicher für den Ein- und Verkauf von Pferden sowie für die Kundenberatung bei P.S.I. Sporthorses, Hof Kasselmann)
  - Frau Dr. K. Schüttpelz-Brauns  
(Statistik visuell)
  - Herrn R. Steins-Tiemann
- allen, die sich die Mühe gemacht haben, meinen Fragebogen zu beantworten.

In besonderem Maße möchte ich allen danken, die meine umfangreichen Recherchen zu dieser Arbeit unterstützt haben (in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt):

Für die Unterstützung bei der Literaturrecherche bedanke ich mich bei:

- |  |                            |
|--|----------------------------|
| • Frau K. Milatz<br>(CVUA Freiburg <sup>7</sup> )      | • DKThR                    |
| • Frau Dr. U. Pollmann<br>(CVUA Freiburg)              | • Schweizer Tierschutzbund |
| • Frau Putensen<br>(PSV Hannover/Bremen <sup>8</sup> ) | • FN-Verlag                |
| • Frau Dr. M. Stolarova                                | • Franck-Kosmos-Verlag     |
|  | • Müller-Rüschlikon-Verlag |
|  | • Reinhardt-Verlag         |
|  | • Wu-Wei-Verlag            |

<sup>7</sup> CVUA Freiburg: Chemisches und Veterinäruntersuchungsamt Freiburg

<sup>8</sup> PSV Hannover/Bremen e. V.: Pferdesportverband Hannover/Bremen e. V.

Mein Dank für das Zurverfügungstellen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten gilt:

- Frau A. Brückner
- Frau L. Leiner
- Frau C. Schmidt
- Frau Dr. M. Baumgartner
- Frau M. Meinzer
- Frau S. Vock
- Frau Dr. B. Doll
- Frau Dr. M. Riedel
- Frau M. Wedl

Mein herzlicher Dank für die Offenheit bei der Beantwortung meiner Fragen gilt:

- Herrn Dr. H. Ehrenbrink
- Frau A. Pohle
- Frau Dr. S. Fieger
- dem Leiter der Polizeireiterstaffel Hannover
- Frau Heinrich  
(Therap. Reiten f. Hannover e. V.)
- Frau Dr. U. Pollmann  
(CVUA Freiburg)
- Herrn Dr. J. Holtschmidt
- Herrn B. Ringbeck
- Frau Dr. Huber-Zimmermann
- Frau H. Rosemann  
(u. a. Schulsportbeauftragte (Voltigieren) des Reg.-Bezirks Münster; Gastdozentin der Universitäten Münster u. Vechta; internat. Referentin für Pferdeausbildung u. HPV)
- Frau R. Jurklies  
(PPT-Zentrum<sup>9</sup>)
- Herrn Chr. Lensing  
(internat. erfolgreichster Voltigierer aller Zeiten)
- dem Lohner Hof, Köln-Porz
- Herrn Dr. K. Scheibe  
(ehem. Mitarbeiter des Leibniz Institute for Zoo and Wildlife Research)
- Frau M. Mehlem
- Frau Prof. Dr. M. Scheidhacker
- Frau K. Milatz  
(CVUA Freiburg)
- Frau L. Tellington-Jones
- Herrn D.-M. Mühlenroth  
(ehem. Bundestrainer der Behinderten-Reiter)
- Frau H. Vogel
- Frau Niemeyer  
(Wittekindshof, Bad Oeynhausen)
- Herrn Professor Dr. K. Zeeb
- den Mitarbeitern des Zirkus Knie

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei meiner Familie und bei meinem Freund Thomas, ohne deren Unterstützung und Geduld ich diese Arbeit nie hätte planen und schreiben können.

---

<sup>9</sup> PPT-Zentrum Enkingen: Zentrum für Pädagogik und Therapie, Enkingen (Bayern).



**Selbstständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt habe. Ich versichere, dass ich ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfen in Anspruch genommen habe.

Saerbeck, den 26.03.2013

Katharina Westermann